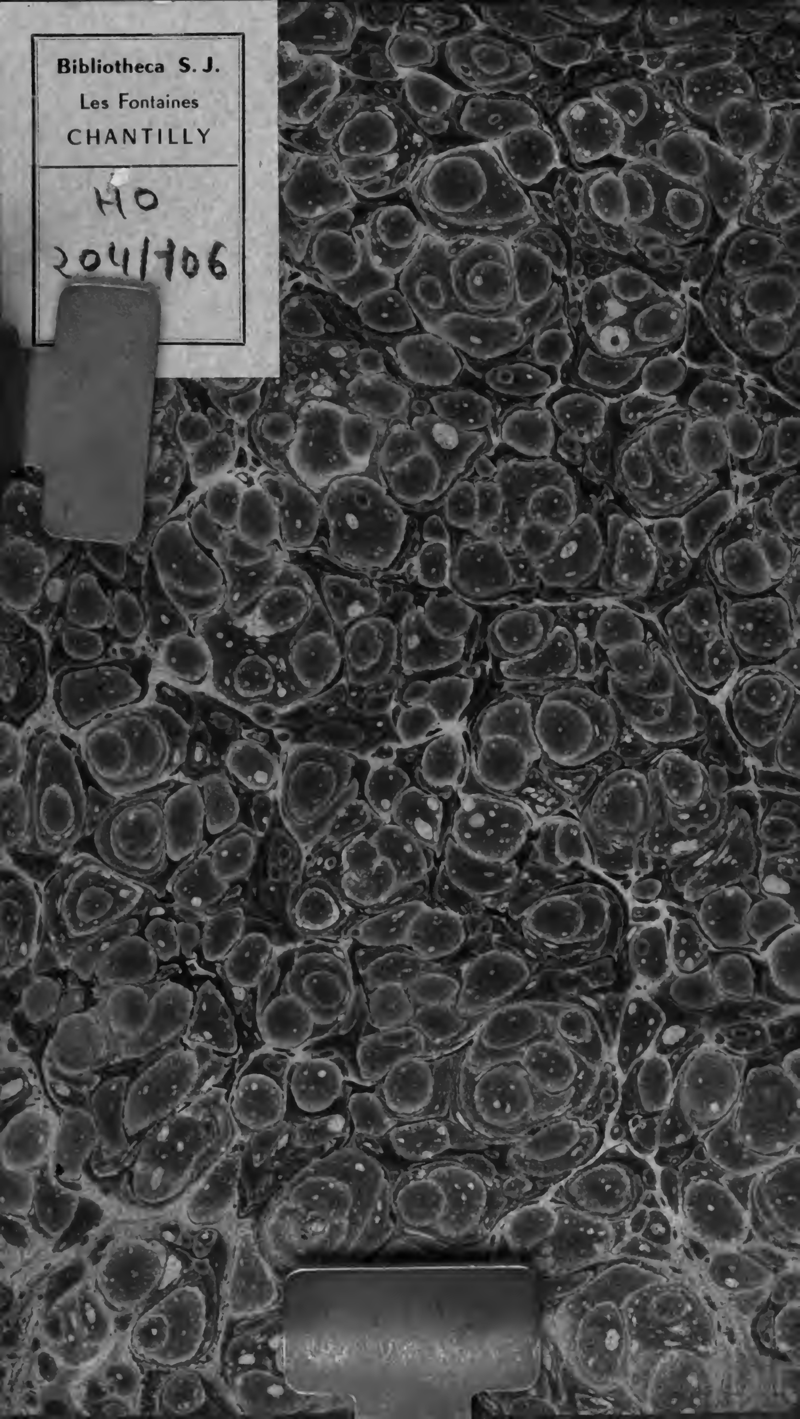
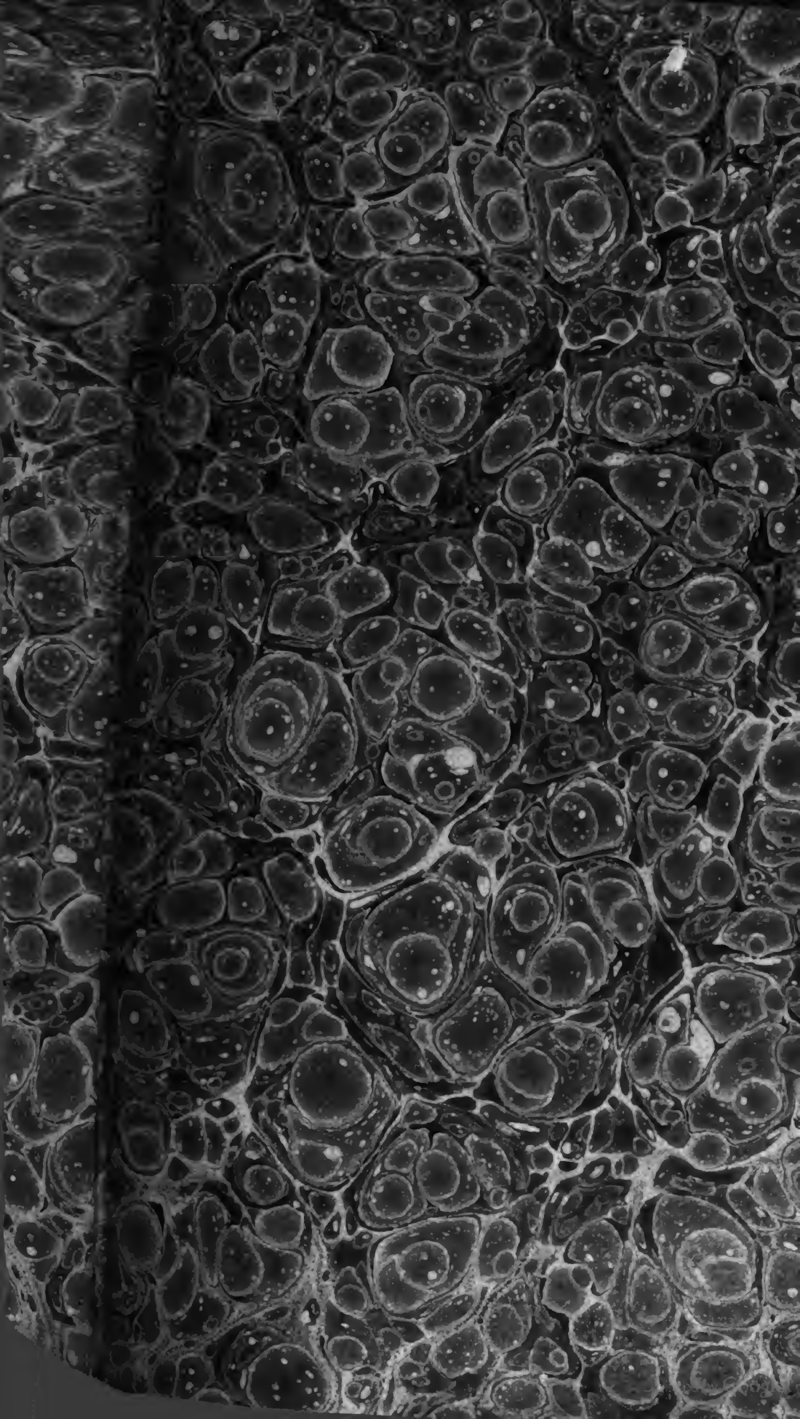



Bibliotheca S. J.
Les Fontaines
CHANTILLY
HO
204/106



Geschichte

des

Tempelherrenordens

nach den vorhandenen und mehreren bisher unbenutzten Quellen.

Von

Wilhelm Ferdinand Wilcke,

Kandidaten des Predigtamtes.

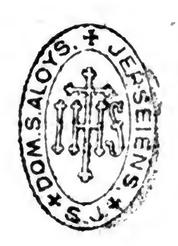


Zweiter Band.

Leipzig,
bei C. H. F. Hartmann,
1827.

Desine dubitare, utrum sit utilius, propter multos improbos uni parcere, an unius improbi supplicio multorum improbitatem coërcere.

Cic. Verr. 3, 208.



Vorwort.

Ich ersuche den kundigen Leser, besonders den Nachtrag über die Templerei (S. 301 f. f.) zu berücksichtigen; ich glaube fest, daß das templerische Idol mehr mit der Kabbala zusammenhing, als man bisher meinte. In dem weimarischen Oppositionsblatte vom 7ten Nov. 1818. Nr. 264 findet sich ein Artikel über die neuern Tempelherren, entlehnt aus dem Vrai Libéral 1818. Nr. 283 *). Der Prior des Christor-

*) Er lautet: „Einige Zeitungen sprachen unlängst von einem noch lebenden Abkömmling des berühmten Jakob Molay, Großmeisters des Tempelherrenordens (dem Marquis von Sainte-Croix), und indem sie dessen häufige Reisen nach Rom erwähnten, gaben sie an, diese Reisen hätten den Zweck, diesen berühmten Orden wieder herzustellen. Es ist nicht unsere Absicht, Gerüchte, denen jener Marquis widersprochen hat, unterstützen zu wollen; es ist aber eine Thatsache, die wenige Personen wissen, und für die wir, einer achtbaren Autorität zufolge, haften, daß es eine ununterbrochene Reihe von Großmeistern dieses Ordens von Jakob Molay an bis auf die jetzige Zeit gegeben hat, und daß man in Frankreich unter ihnen die ausgezeichnetsten Personen im Staate zählte u. s. w. — Er fährt fort: Kurz vor seinem Tode ernannte Jakob Mo-

dens in Portugal (s. S. 72.) ist aus dem gefänglichen Gewahrsam entlassen.

Im ersten Bande (S. 327 f. f.) bezeugen die Citate aus Wilkins und Dupuy sehr oft nicht das Factum, sondern bloß etwas Uebereinstimmendes, oder daß der Name des Zeugen a. a. O. aufgeführt wird. Die Thatsachen selbst im Texte sind nach dem englischen Verhör im Vatican angegeben; Wilkins hat oft bloß die Namen der Zeugen, ihre Aussagen aber habe ich durch die gefällige Mittheilung des Hrn. Bisch. Münter bekommen.

Halle im April 1827.

Der Verfasser.

---

lay selbst unter dem Siegel des unverbrüchlichsten Geheimnisses seinen Nachfolger in der Person des Jean-Mari Larmenoi. Dieser erfand im Einverständniß mit andern entronnenen Rittern verschiedene Worte und Zeichen, um einander zu erkennen, und neue Ritter im Geheim vermittelst der Grade eines Noviciats aufzunehmen. Das Verzeichniß der Großmeister bis zum Jahre 1776 ist gedruckt worden (wo?). Im Jahre 1705 wurde Philipp von Bourbon, Herzog von Orleans, Regent des Reichs zu dieser Würde ernannt; 1724 Ludwig August von Bourbon, Herzog von Maine; 1737 Ludwig Heinrich von Bourbon-Condi; 1745 Ludwig Franz von Bourbon-Condé; 1776 Ludwig Heinrich Timoleon von Cossé-Brissac; 1814 Bernard Raymond Fabre." — Sollte dieß nicht vielleicht blos mit dem clermont'schen Tempelherrensystem zusammenhangen?

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes.

Verbesserungen zum ersten Bande.

Seite VI. Zeile 13, unbedeutende literarische.
Im Inhaltsverzeichnisse Kap. 8, Blancfort. Kap. 11, von.
Seite 3, Zeile 12, spielenden.
— 12, Note 12, Zeile 1, Bromton.
— 25, Zeile 24, dem.
— 52, Note 28, Zeile 2, Paolo.
— 99, Note 20, Bernh. Thes.
— 103, Zeile 5, dem.
— 107, Note 39, Zeile 10, usque.
— 111, Zeile 15 u. öfter, Solidus.
— 113, Zeile 6, 25000.
— 115, Zeile 11, Konrad.
— 139, Note. Zeile 2, oblationum.
— 140, Zeile 1, Alkazar.
— 141, Zeile 5, friesischen.
— 159, Zeile 17, Damiette.
— 164, Zeile 20, Jolanthe, so auch Seite 167, Zeile 11.
— 179, Zeile 5, für Corasminen stets Chowaresmier.
— 197, Zeile 14, Mörder und andere ruchlose Menschen.
— 208, Note 11, Paolo.
— 274, Zeile 10, Todschlag.
— 289, Zeile 19, Gaucerand, auch Seite 353, Note 29, Zeile 1.
— 312, Zeile 16, Wilhelm Apulis.
— 327, Zeile 9, Johann von Wederal.
— 329, Zeile 24, Brueria.
— 343, Zeile 4, Epiphanius.
— 357, Zeile 20, Morgenlande.

Zum zweiten Bande.

Seite 13, Note 41, Institutorum.
— 15, Zeile 5, Unstatthafte.
— 85, Zeile 22, Na-
— 95, Note 31, Zeile 1, suscipiendi.
— 170, Zeile 20, Lincoln.
— 305, Zeile 1, einem.

Halle, gedruckt in der Bäntsch'schen Buchdruckerei.

Zweites Buch.
Geschichte der Aufhebung des Tempelherrenordens.

Zweite Abtheilung.

Sechstes Kapitel.
Die Schuld des Ordens.

Nach allem Vorhergegangenen darf der Unparteiische an des Ordens Schuld und Strafwürdigkeit nicht mehr zweifeln. Wenn Thomasius den Orden durch Rechtsgründe vertheidigen will, so sind diese Gründe wohl vor einem protestantischen und überhaupt vor einem Gerichtshofe des 17ten und 18ten Jahrhunderts, nicht aber vor dem des Mittelalters zulässig. Wie verschieden sind die Rechtsbegriffe, die Sitten, der Stand der Bildung und der kirchliche Glaube, mit einem Worte der Zeitgeist des 14ten Jahrhunderts von dem der neuern Zeiten; es wäre falsch, ja ungerecht, an jene Zeit den Maßstab anzulegen, welchen die unsrige an die Hand giebt. Was vor Jahrhunderten recht und löblich war, ist jetzt ein Gräuel, z. B. die Hexenprocesse: was jetzt geduldet wird, wurde damals mit Feuer und Schwert verfolgt, z. B. jeder über Religion Andersdenkende. Wir würden einen Richter nicht bloß des crassesten

Aberglaubens, sondern auch der Ungerechtigkeit beschuldigen, wenn er jetzt vor Gericht die Ordalien anwenden wollte; jetzt lächeln wir über die Anmaßungen der Hierarchie, früher stand der Glaube an ihren Aussprüchen so fest, wie der Glaube an einen Gott; so verändern sich die Ansichten, die Urtheile der Völker, denn das Menschliche unterliegt einem ewigen Wechsel. Der Gegenwart dient die Vergangenheit zur Vergleichung und Belehrung, nicht aber giebt die Gegenwart die Richtschnur des geschichtlichen Urtheils. Die Schuld des Tempelordens werde demnach aus dem Urtheil seiner Zeit erörtert, fand er vor ihrem Richterstuhl keine Gnade, so dürfen wir dieses Urtheil, wenn sich wie hier zeitgemäße Gründe für dessen Richtigkeit finden, nicht für falsch und ungerecht erklären, wir dürfen es nicht, ehren wir anders den Ausspruch der Geschichte, als ein Gericht der Zeiten und der Völker.

Nicht zu läugnen ist, daß der Orden durch die geheime Lehre sich die größte Schuld, welche er in jenen Zeiten sich zuziehen konnte, aufgebürdet hat, in jenen Zeiten, wo der leiseste Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Priesterherrschaft und an der Wahrheit der Priesterlehre auf den Scheiterhaufen brachte, wo ganze Ketzerhaufen, Manichäer genannt, mit toller Wuth hingerichtet, Albigenser und Stedinger mit dem Schwerte ausgerottet wurden. Schon unter Gregor IX. wurde durch die Kirchenversammlung zu Toulouse 1229 eine ordentliche Inquisitionsanstalt errichtet [1]); ein Mönch glaubte damals durch Verbrennung von 183 vermeintlichen Manichäern ein angenehmes Opfer gebracht zu haben [2]), und Jeder war Manichäer, der sich des Fleischessens enthielt. Wer sich nicht zur herrschen-

1) Mansi a. a. O. XXIII. p. 192.
2) Alberic. Cisterciens. (Fabric. B. L. med. et inf. aet. I. p. 39) chron. ad 1239 in Leibnitz. access. hist. II.

den Kirche hielt, keine Messe hörte, die Fastengesetze brach, war den Landesgesetzen ungehorsam, noch viel mehr aber wenn man die üblichen Gebräuche und herkömmlichen Satzungen lästerte, oder gar etwas Neues aufbringen wollte. [3]).

Des Ordens Geheimnisse waren nach dem Brauch jener Zeiten mit dem Scheiterhaufen verpönt, vornehmlich der Zweifel an die Gottheit Christi, denn durch diesen Zweifel fiel das hochgefeierte Sakrament der katholischen Kirche, die Messe, es fiel die Heiligkeit des dabei die Mittelsperson zwischen Gott und Menschen versehenden Priesters. Die Kirche that Alles, um die Lehre von der Gottheit Christi und dessen unmittelbarer Gegenwart beim Abendmahl, vornehmlich die Heiligkeit des Meßopfers zu befestigen; daher die grausame Verfolgung aller hieher gehörigen Schismatiker, und in der Kirche selbst die Stiftung des Fronleichnamsfestes (1264), eins der herrlichsten der römischen Kirche [4]). Wenn nun so jeder kleinste Zweifel an der kirchlichen Lehre verpönt war, so sind die Templer aus diesem Gesichtspunkte schuldiger, als alle Ketzerparteien ihrer Zeit. Die Eingeweihtesten des Ordens verehrten Gott unter einem Bilde, und obwohl die herrschende Kirche nicht bloß den göttlichen Erlöser unter einem Bilde, sondern als Gott selbst verehrte, so wurde und mußte doch diese bildliche Verehrung Gottes den Templern hoch angerechnet, ja für Götzendienst gehalten werden, da man nach dem Dogma der Trinität da gar keinen Gott annehmen konnte, wo der Gottmensch seiner göttlichen Würde beraubt war, und des Vaters Heiligkeit durch

3) Petr. Cisterc. hist. Albig. in Duchesne Script. Franc. V. p. 554. — Usserius de eccles. success. c. 8. p. 255. c. 10. p. 370. — Füßlin a. a. O. I. S. 21.

4) Dallaeus de objecto cult. rel. Lat. p. 275. Lambertini de festis I. c. 13. — Fabric. biblio. gr. antiq. p. 674.

des Sohnes Verschmähung profanirt wurde. Der Papst richtete den Orden, weil er gegen die herrschende Lehre der Kirche auftrat, mithin auch die Landesgesetze beleidigte.

Gesteigert wurde des Ordens Schuld dadurch, daß er sich das Absolutionsrecht beilegte, da doch die Hierarchie das Recht der Sündenvergebung ausschließlich den Priestern zusprach, und durch dieses Recht eine Hauptstütze seiner Macht und seines Einflusses auf die Laien fand; vornehmlich aber war die Ohrenbeichte [5]) das Mittel, durch welches der Clerus zur Mitwissenschaft jedes Geheimnisses und zur Theilnahme an allen Ereignissen, mochten sie das öffentliche oder häusliche Leben betreffen, gelangte. Der Orden machte sich aber durch das Absolutionsstatut ganz unabhängig von der clerikalischen Macht, und schnitt sowohl fremden als eigenen Priestern allen Einfluß auf den Orden ab, der allein in hoher Macht gegen Kirche und Staat dastand, der das päpstliche Ansehen wenig achtete, auf den der Papst wenig Einfluß haben konnte, weil das Institut der Beichte hier nicht geltend zu machen war.

Wie konnte aber der Orden so lange bei diesen Geheimnissen bestehen, wie leicht konnte diese ein Abtrünniger oder Mißvergnügter verrathen? Theils waren diese Geheimnisse anfangs nur wenigen und später den bewährtesten Gliedern bekannt: theils mochten die Päpste wohl schon früher von einer geheimen Lehre und von dem Verderben im Orden gehört haben, allein der Orden leistete ihnen zu gute Dienste, und nur die besondere Lage und das gegenseitige Verhältniß Philipps und Clemens, auch wohl die steigenden Klagen über den Or-

5) Dallaeus de confess. III. c. 18. — Brileau hist. conf. auricul. c. 19. — Nicolai a. a. O. S. 57. f. f.

6) Hammer a. a. O. p. 73.

den brachten ihm den Untergang [6]). Was nun die des Ordens Schuld erhärtenden Zeugen betrifft, so ist vornehmlich dem pariser Proceß volle Glaubwürdigkeit beizumessen. Bei näherer Betrachtung und Vergleichung dortiger Aussagen findet sich, daß sie eher zu wenig als zu viel gegen den Orden behaupteten, dieß erhellt namentlich aus den Widersprüchen in den Aussagen. Zeuge 11 bei Moldenhawer behauptet nur untadeligen Receptionen beigewohnt zu haben [7]), allein mehrere Zeugen bekennen, daß nach Beendigung der von jenem beigewohnten Reception unerlaubte Forderungen gemacht wären, nachdem Zeuge 11 sich schon entfernt hatte [8]). Johann von Poilcourt bekannte vor dem Bischof von Amiens, er habe Gott verläugnet, widerrief dieß, in der Untersuchung zu Paris beharrend, daß seine Aufnahme ganz untadlig gewesen, der Orden unschuldig sei. Dieß betheuerte er auf Gefahr seiner Seele und auf den von ihm geleisteten Eid. Nach einigen Tagen erschien er freiwillig wieder vor der Commission, flehend um Verzeihung seiner letzten meineidigen Aussage und alle Beschuldigungen gegen den Orden eingestehend [9]). Johann von Turnus, Schatzmeister des pariser Tempels, wollte bloß untadligen Aufnahmen beigewohnt haben [10]), da doch Robert von Brions von ihm aufgenommen, hatte verläugnen und verspeien müssen [11]); dieser Turnus war in seinen Aussagen schwankend, er stockte, als man ihn fragte, welches Kreuz er habe verspeien müssen, mehrere Ausflüchte gebrauchend [12])

6) Hammer a. a. O. p 73.
7) Moldenh. S. 210.
8) Moldenh. Zeuge 61. S. 382.
9) Vergl. S. 296 mit S. 303.
10) S. 452. 11) S. 366. 12) S. 449.

Wilhelm von Aege behauptete eine unverletzliche Unsträflichkeit seiner und jeder Aufnahme, die er gesehen und selbst verrichtet habe [13]; dahingegen Langlois von Houguemeta, der von ihm aufgenommen wurde, seine strafbare Aufnahme bekennt [14]; ähnliche Widersprüche finden sich mehrere in den Untersuchungsacten.

Radulf von Gisi drang selbst in Hugo von Peyraud, dem Verderben des Ordens zu steuern, und dieser versicherte, er erwarte dazu nur die Ankunft des Großmeisters aus dem Orient, sollte der Großmeister dem entgegen sein, so wollte er selbst Hand anlegen [15]. Durch welche Gedanken und Gesinnungen die Aussagen überhaupt geleitet worden sein mögen, hören wir von dem schon oft erwähnten Gerhard von Caus [16]:" Im Zustande der Freiheit schreckte mich die Rache der Brüder von der Entdeckung ab, welcher Rache ich nicht entfliehen konnte; auch hätte ich durch eine verrätherische Anzeige gegen mich selbst, gegen meine Freunde und gegen den Orden nur schlimmen Verdacht erregt; endlich hielt mich die Verlegenheit zurück, in welcher ich bei meiner Rückkehr in die Welt gerathen mußte, da ich zum Vortheil meines ältesten Bruders meinem ganzen Erbtheil freiwillig entsagt hatte. Nach dem Verhaft hielt ich in den ersten Verhören mit den Geständnissen zurück, weil ich unsere Gefangenschaft nicht lange wähnte, auch die Untersuchung eine gute Wendung für uns nehmen dürfte." — Wie merkwürdig ist dieses Geständniß, wie viele Ritter mögen so gedacht haben. Radulf von Gisi hat Recht, wenn er sagt: Der Tempelorden war ursprünglich eine treffliche und heilige Stiftung; so lange die ihm angewiesene Regel beobachtet

13) S. 490. 14) S. 168. 15) S. 335.
16) S. 317.

wurde, stand es wohl um ihn; aber in der Folge schlichen sich in ihn die in den Artikeln aufgezählten Irrthümer und Mißbräuche ein, deren Urheber mir ebenso unbekannt, als die Zeit ihres Ursprungs ist [17]).

Die innere Schuld des Ordens erhellt also deutlich aus den Untersuchungsacten; wenn nicht alle Zeugen dem Orden gleiche Schuld aufbürden, so geschieht dieß theils aus Unwissenheit, theils aus geflissentlicher Falschheit. In Frankreich, England und Italien war die geheime Lehre des Ordens eingestanden, war dieß in andern Ländern weniger oder gar nicht der Fall, so nahm man es theils daselbst nicht so genau mit der Untersuchung, theils war die Templerei nicht in allen Ländern den Brüdern bekannt [18]).

Was den Einwurf mehrerer Schriftsteller betrifft, daß die Geständnisse durch die Folter u. s. w. erpreßt wären, so kann diese Art zu inquiriren nicht nach unsern jetzigen Begriffen gewürdigt werden, eine rohe Zeit bedarf roher Zuchtmittel; man weiß, daß Wahrheiten verhehlt werden, trotz Gefängniß, Folter und Tod, aber auch die Folter wirkliche Wahrheiten zu Tage gefördert hat [19]). Sie wurde vor der pariser Untersuchung vielfach gegen die Templer gebraucht; aber diese dadurch erhaltenen Geständnisse sind größtentheils Wahrheiten, denn zu Paris wurde keine Folter angerührt und doch dieselben Verbrechen gestanden. Auch hat das Verbrennen mehrerer Templer während der Untersuchung keinen Einfluß auf die Aus-

17) S. 327.

18) Hammer a. a. O. p. 72: Ut enim ex iteratis Templariorum confessionibus patet, tales solummodo ritibus his nefandis recipiebantur, quos ingenii animique fortioris negationem et cultum idoli minori cum horrore laturos esse censebant.

19) Nicolai S. 34. f. f.

sagen gehabt, denn die Commission setzte darauf die Untersuchung ein halbes Jahr aus, nach Beginn derselben finden wir die meisten Widersprüche, dieselben Läugnungen wie vorher, so daß bei dieser Untersuchung auch nicht die geringste Furcht Einfluß gehabt hat; ja die Richter zeigen sich uns in einer für jene Zeit und für die Umstände ausgezeichneten Humanität, namentlich als Philipp jene Schlachtopfer durch den Erzbischof von Sens verdammen ließ [20]), sie schrieben an Letzteren: Er möge im Betreff des gedachten Vorhabens nach der reiflichsten Ueberlegung handeln und mit der Ausführung desselben anstehen, widrigenfalls der Fortgang ihrer eignen Untersuchung unausbleiblich gehemmt werden dürfte. — Richtern, die sich so aussprechen, ist gewiß zu trauen, und das Gefühl für Gerechtigkeit kann ihnen nicht abgesprochen werden. In den meisten Ländern, namentlich in England wurde die Folter nicht angewendet [21]).

Diese innere Schuld des Ordens erhielt aber durch die äußere ein bedeutendes Gewicht, welche äußere Schuld aus des Ordens politischer Geschichte dargethan werden muß. Betrachten wir zuerst des Ordens Stellung zu den Saracenen so ist nicht in Abrede zu nehmen, daß er oft mit diesen in freundschaftlicherem Vernehmen stand, als es der Vortheil der Kreuzfahrer erheischte. Schon der Umstand, daß der Orden mehrere muhammedanische Glieder gehabt hat, wie z. B den Malich, Fürst von Cilicien (I. S. 64), macht ihn verdächtig, wie denn wiederum Templer zu den Saracenen übergingen, (I. S. 107, 162); Roger, ein deutscher Tempelherr ward in der Gefangenschaft Muhammedaner, so auch Lucas und Georg le

20) Moldenh. S. 223, 236.
21) Nicolai S. 35.

Masson [22]). Hugo von Narsac versicherte, im Orient gingen die Brüder häufig mit den Saracenen um; der Großmeister Wilhelm von Beaujeu und der Ritter Wilhelm von Sarnage unterhielten mit den Ungläubigen eine vertraute Freundschaft, dieser lebte unter ihnen und jener hatte, wenn er wollte, Saracenen im Solde [23]). Friedrich II. sagte ein starkes Wort über des Ordens Verhältnisse zu den Ungläubigen (S. 181).

Wilhelm von Sonnac wollte Ludwig den Heiligen vom Kreuzzuge abhalten (S. 183), er bewies sich (und viele andere Großmeister) nachgiebig gegen die Saracenen, um die Feindseligkeiten gegen Palästina beizulegen, damit die mächtigern Fürsten des Abendlandes nicht zu Hülfe kommen möchten, und mithin war der Orden oft an dem schlechten Fortgange des Kampfes in Palästina schuld. Gewöhnlich (S. 116, 177, 190) legten sie Hindernisse in den Weg, auf die Seite des päpstlichen Legaten tretend, wenn ein mächtiger christlicher Fürst im Orient glücklich war; so waren sie Richard von England, Friedrich II. und Ludwig dem Heiligen hinderlich. Der aufbrausende Haß Gerhards von Ridefort brachte den Christen großen Nachtheil zuwege (S. 96 — 103); die Eifersucht gegen die Hospitaliter ließ die Templer alle Bemühungen des Königs von Navarra vereiteln (S. 176); um sich an Kaiser Friedrich zu rächen, vertreiben sie die deutschen Ritter aus deren syrischen Besitzungen (S. 179). Ihr Streit mit dem Fürsten von Antiochien schwächte die letzten Kräfte der Christen in Palästina (S. 208), so wie ihre Zwietracht mit den Hospitalitern längst dem Kern der christlichen Macht den größten Abbruch that; denn schon 1179 (S. 82 f.) mußten beide Orden ein Einigkeits-

22) Münter Statutenb. S. 322, 324, 333.
23) Moldenh. S. 604.

bündniß schließen, doch unter Robert von Sabloil brach der Streit wieder aus (S. 118), welcher 1259 in einen offenbaren Krieg (S. 201) zwischen beiden Orden ausartete.

Die Habsucht verleitete die Templer zu den schreiendsten Ungerechtigkeiten und tadelnswerthesten Handlungen; so Bernhard von Tremelay bei der Belagerung von Ascalon (I. S. 42); eine große Schandthat wirft die Auslieferung Nasireddins auf den Orden (S. 45), so wie die Uebergabe von Gisors (S. 48), die schändliche Ermordung des Gesandten der Assassinen (S. 73), die Unterschlagung der Gelder, welche zum Besten des heiligen Landes bestimmt waren (S. 112, 178), der Geiz, aus welchem die Templer sich vor Aufopferungen für Palästina hüteten (S. 175). Wilhelm von Torroge hatte von einem alten Ritter gehört, daß die Brüder, indem sie alle Mittel des Erwerbs mit ungestümer Hitze verfolgten, den Ruhm der Waffen wider die Feinde des Glaubens verwahrlos'ten [24]). Mit apostolischen Bullen ward zur Plage Anderer viel Mißbrauch getrieben [25]). Viele Templer kamen bloß durch Abtretung ihrer Güter in den Orden [26]); er überschritt seine ausgezeichneten Privilegien, beleidigte dadurch Geistliche und Laien (S. 81), so daß selbst Innocenz III., der große Gönner der Templer, sie durch eine Bulle in die Schranken der Mäßigung zurückweisen mußte (S. 127 f.), welches Schreiben das Verderbniß des Ordens in ein helles Licht setzt; seine Reichthümer, sein Ansehen verleiteten ihn zum Stolz und zur Ueppigkeit (vergl. S. 121 mit 271).

Das Ergebniß aus Obigen wäre: Der Orden war schuldig und der Strafe werth, welche er erlitten, wenn man seine Verbrechen nach den Begriffen jener Zeit richtet; daher rich-

---

24) S. 495. 25) S. 568. 26) S. 587.

teten die geistlichen Richter gerecht, ungerecht aber Philipp, weil ihm hier kein Urtheil zukam, er es auch nicht aus Gerechtigkeitsliebe fällte; er hätte den Orden zwar in seinem Staat aufheben können, aber auch weiter nichts [27]). Vor dem geistlichen Richterstuhl war der Orden sehr strafbar, demgemäß seine Strafe, die weltliche Macht konnte nur seine ihm verliehenen Privilegien einziehen oder einschränken, und die Hierarchie zur Aufhebung oder Consociirung des Ordens mit einem andern auffordern. Unsere Zeit würde vor beiden Gerichtshöfen gleich richten, durch Aufhebung des Ordens und Einziehung seiner Güter.

Sonderbar wie sich die Vereine der Assassinen, Templer und Jesuiten ähnlich sind; gleiche Zwecke beseelten Hassan Sebah, Odo von St. Amand, Lainez und ihre Helfershelfer, sie schlugen gleiche Wege ein, nur mit den nöthigen Modificationen, die Zeit und Ort erheischen; der wilde Ismaelit forderte Blut, wo der ritterliche Templer durch große Verbindungen, der gewandte Jesuit durch listige Ueberredungskünste sein Ziel erreichte. Die Aehnlichkeit zwischen Templer und Assassinen ist schon berührt [28]). Auch die Jesuiten t[illegible]men sich dem Kriegsdienste Jesu als dessen Compagnie [29]), deren innere Einrichtung mit der der Templer übereinstimmt. Die Jesuiten haben einen General mit Assistenten zur Seite, doch mit mehr

---

27) Schurtzfleisch p. 37 sq.: Si is (ordo) peccandi licentia et patrandi sceleris consuetudine in universum mutatus corruptusque contra majorum instituta publicasque leges facere pertenderet, atque adeo erga primos auctores benefactoresque obstinate ingratus esset maneretque, jure potestateque competente suis quisque in regnis ac regionibus auferre potuerint.

28) Oben I. S. 17 u. 43 f. f.

29) Wolf Gesch. der Jesuiten I. S. 41.

chie beruht auf Reichthum; deßhalb ihre Handelsspeculationen und ihr Treiben zu Paraguay [47]). Schon längst sind die Jesuiten mit den Assassinen verglichen, besonders in Rücksicht auf ihre Lehre vom Königsmord [48]); mit den Templern vergleicht sie der portugiesische Hof in einem Schreiben vom 8. Oct. 1757 an seinen Botschafter in Rom, Dom de Almada [49]); auch Clemens XIV. in seiner Aufhebungsbulle erinnert sich der Templer; als die Jesuiten von Maltha vertrieben wurden, sagten sie den Maltheserrittern gleiches Schicksal der Templer vorher [50]).

Siebentes Kapitel.
Vertheidigung des Ordens.

Apologet des Ordens zu sein, ist schwierig, denn er verkannte seinen ersten Zweck; hätte man ihm freie Hand in Palästina gelassen, wäre dieses Land ihm zur Belohnung versprochen, so hätte er gewiß durch seine Reichthümer, durch Unterstützung aus dem Abendlande, durch seine Localkenntniß Syriens und der Art und Weise dort Krieg zu führen, durch seine Verbindungen, seine Mannszucht und den hohen Geist der Ehre und Tapferkeit, welche seine Glieder beseelte, im Verein mit den beiden andern Orden Palästina erobert und

47) S. 65, 69 f. f.

48) L'assassinat du Roi, ou Maximes du vieil de la montagne Vaticane et de ses Moines assassines pratiquées en la personne de defunct Henry le Grand. Par. 1615.. 12.

49) Wolf III. S. 48.

50) S. 231: I Templari non erano ne' meno potenti, ne' meno utili una volta ai christiani, eppure furon distrutti

gewiß länger behauptet. Nicht zu läugnen ist, der Orden der Templer war ein Heldenorden, wir lesen auf jedem Blatte seiner Geschichte ausgezeichnete Thaten der Kraft, Unerschrokkenheit, des Muthes und der Ausdauer; hieraus das Unstatthafte der Behauptung, des Ordens erster Zweck sei Befriedigung des Geschlechtstriebes, und namentlich eine unnatürliche Vermischung mit Brüdern gewesen. Mag damals Sodomie arg getrieben sein, vornehmlich im Orient und unter Mönchen [1]); nie konnte sie in einem militairischen Orden Statut werden, wenn auch viele Glieder diesem schändlichen Laster fröhnten, und ihm ergebene Receptoren ihre Recipienden dazu ermahnten. Wenn namentlich in der letztern Zeit des Ordens die größere Unthätigkeit dessen Glieder eher zu dieser unnatürlichen Wollust verleitet hätte, so konnten sie ihre Lust beim andern Geschlecht befriedigen, wie denn hierüber Zeugen Bestätigung liefern; das Herz empört sich, einen durch kräftigen Muth ausgezeichneten Bund rüstiger Männer einem so widernatürlichen Triebe sich hingeben zu sehen; führt man hiebei die thebanische Legion und andere Beispiele aus der ältern Geschichte an [2]), so bedenke man, daß dieses Laster damals namentlich bei Griechen und Römern ungescheut getrieben wurde und nicht strafbar schien.

Die Tapferkeit und die Bruderliebe sind die einzigen Tugenden, welche wir an dem Orden der Templer loben können; ihre Mildthätigkeit war gering im Vergleich zu ihren großen Reichthümern. Viele ältere und neuere Schriftsteller vertheidigen oder entschuldigen den Orden. Wilhelm Heda sagt, die Templer wären mehr aus Neid gegen ihren Reichthum, als

---

1) Hammer p. 69. Oben I. S. 165. Note 18.

2) Hammer p. 15. Note 126 u. p. 70.

wegen ihrer Verbrechen verurtheilt [3]). Der Minorit Hermann behauptet, Clemens habe die Templer zu Gunsten des Königs Philipp des Verbrechens der Ketzerei fälschlich beschuldigt [4]). Auf gleiche Weise will Peucer den Orden vertheidigen [5]), denn es schien unglaublich, daß ein solcher mächtiger Orden, der mit dem Papste in dem besten Vernehmen stand, sich solcher Verbrechen schuldig machen könnte. Auch mögen sich viele Schriftsteller dadurch haben verleiten lassen, den Orden zu vertheidigen, weil mehrere Ritter trotz der Tortur [6]), theils aus wirklicher Unwissenheit, theils aus Verstocktheit nichts gestehen konnten und wollten, überhaupt die angeschuldigten Verbrechen unglaublich schienen [7]); denn die Proceßacten wurden gewiß zu jener Zeit nicht bekannt gemacht, wo man mit ängstlicher Strenge jede Spur von Ketzerei vertilgte, und vor den Augen der Laien sowohl wie des niedern oder dabei nicht interessirten Clerus verbarg. Jakob Meier [8]) bemerkt, daß der Orden bloß auf Antrieb Philipps und der französischen Großen so verfolgt sei, um die Ordensgüter zu bekommen. Clau=

---

3) In Histoir. episcop. Ultraject.: Plus invidia opum, quibus abundabant, quam criminis alterius damnati Templarii.

4) Paralip. Ursperg. p. XXX.: Templarios a Clemente in favorem regis Galliae crimine haeresis falso et invidiose notatos fuisse. — Opp. subciss. III. 90. p. 393.

5) In Chron. Carion. V.

6) Henric. Stero ap. Freher. I. p. 406.: Plurimi tunc ex eis licet subjecti tormentis talia confiteri nolebant.

7) Opp. subciss. a. a. O.: Guilielmus Paradinus (in chron. Sabaudiae II. c. 16) licet multo sit prolixior in cumulandis criminibus, eisque enormissimis, quae huic ordini imputata fuere, multo atrociora, quam olim Romae in Bachanalibus tamen sub finem ipsemet ea in dubium vocare et excusare videtur.

8) Histor. Flandr. II. in opp. subciss. a. a. O.

Claudius Ptolomäus sagt, man spricht, daß ein Fürst, der gegen seine Diener wüthet, sich verdächtig mache, daß er dieß mehr als Geiz, als aus Eifer thue. So glaubt und schreibt man über König Philipp, da er den Orden der Templer zerstörte; man sagt, Sucht nach Schätzen habe ihn dieß zu thun bewogen, jene seien unschuldig [9]). Johannes Villanus [10]), welcher im 14. Jahrhundert lebte, hält die Templer für unschuldig, und Hartmann schreibt, sie hätten ihre Unschuld bis auf den letzten Athemzug behauptet. Johann Boccaz vertheidigt sie auch; Johann Aventinus behauptet, Clemens habe aus Gefälligkeit und Freundschaft gegen Philipp so gehandelt [11]) und Alberich von Rosate meint, Clemens habe gesagt, kann der Orden nicht auf dem Wege des Rechts aufgehoben werden, so doch aus Willfährigkeit, um den König Philipp nicht bloß zu geben [12]). Mag hievon Vieles wahr sein, der Orden bleibt strafbar, nur die Motive werden erklärt, aus welchen Clemens die Untersuchung begann; anfangs hatte man bloß Verdacht gegen den Orden, später fand man Beweise seiner wirklichen Schuld [13]).

In den Ländern, wo der Orden seine meisten Glieder zählte, häufte sich auch seine Schuld. Auf dem Concil zu Tarracona 1312 wurden die Templer freigesprochen [14]); als

9) Opp. subciss. a. a. O.

10) Schurtzfleisch p. 36.

11) Daselbst.

12) Baluz. Vitae PP. Av. I. p. 590: Et si non per viam justitiae (ordo) potest destrui, destruatur tamen per viam expedientiae, ne scandalizetur charus filius noster Rex Franciae.

13) Schurtzfleisch p. 36.

14) Mansi XXV. p. 515: In quo (concilio) Templarii matura deliberatione praecedenti absoluti fuerant ab haeresibus, eisque cano-

die Ritter in Aragonien das traurige Geschick ihrer Brüder in Frankreich vernahmen, wollten mehrere aufs Meer entfliehen, ein widriger Wind trieb sie mit vielen Schätzen ans Land zurück [15]), ein böses Schicksal fürchtend, zogen sie sich sämmtlich in ihre festen Schlösser zurück, sich zur Vertheidigung rüstend [16]). Nach dem Concil zu Tarracona unterwarfen sich die meisten der Aufsicht der Bischöfe jeder Diöces bis auf weitere Befehle des Papstes [17]); in andern Gegenden Spaniens ergaben sie sich nicht so leicht, selbst an einigen Orten in Aragonien mußte der König Soldaten gegen sie schicken, sie vertheidigten sich in ihren Burgen; Moncon erlitt deßhalb eine langwierige Belagerung, die überwundenen Templer wurden in Ketten geworfen; um diese Zeit war Roderich Juan Heermeister von Castilien. Auch eine Synode zu Salamanca erklärte die Ritter für unschuldig, die Entscheidung auf den Papst [18]) verweisend.

Als die Synode zu Mainz mitten in ihren Berathschlagungen war [19]), erschien der Wild- und Rheingraf Hugo,

---

nica poenitentia indicta. Neque enim tam culpabiles inventi fuerunt, ac fama ferebat, quamvis tormentis adacti erant ad confessionem criminum

15) Baluze a. a. O. p. 27.

16) Mansi a. a. O.

17) Daselbst: Convenerunt Templarii provinciales in concil. Tarraconens., nec ullum crimen in iis inventum fuit, vel quod aliqua haereseos labe infecti essent. Quare sententia definitiva omnes et singuli a cunctis delictis erroribus et imposturis, de quibus accusabantur, absoluti fuere, decretumque fuit, ne aliquis eos infamare auderet, quod in inquisitione per concilium facta ab omni sinistra suspicione immunes reperti fuissent.... Episcopis dioeceseos singuli subjiciuntur, usque Pontificis mandatum.

18) Mariana II. p. 175.

19) Opp. subsis. a. a. O. aus Nic. Serrar. Mogunt. rer. lib. V.:

welcher auf Grumbach, unweit Meisenheim, einem Städtchen am Flusse Lauter im jetzigen Rheinbaiern wohnte [20]), mit 20 wohlbewaffneten Brüdern [21]); sie trugen sämmtlich die Kleidung des Ordens, unter den Mänteln Panzer [22]). Ihr unvermuthetes Erscheinen jagte der ehrwürdigen Versammlung kein geringes Schrecken ein, man hielt sie im ersten Augenblick für ausgesandte Meuchelmörder [23]); der Erzbischof, sehr erschrocken, fürchtete Gewaltthätigkeiten, er bat den Komthur höflich Platz zu nehmen, und sein Begehren kund zu thun. Hugo sprach: Herr Erzbischof, man sagt, Ihr wolltet mich und meine Brüder als Uebelthäter richten, was uns überaus mißfällt, wir ersuchen Euch daher, Ihr wolltet unsere hier beigebrachte Appellation dem Papste und dem hier gegenwärtigen

---

Petrus habuit provinciale concilium, in quo statutorum provincialium ex antiquioribus synodis compendium collegit, cujus vix paucula supersunt et Rom. Pontif. jussu tractata est Templariorum causa.

20) Ursp. I. Chron. p. XXIX. — Naucl. p. 986. — Opp. subciss. a. a. O. — Mutii Chron. ap. Pistor. II. p. 211. — Harzheim Concilia German. IV. p. 224.

21) Mutius a. a. O.: Cum viginti confratribus Templariis. — Naucl. a. a. O.: Cum viginti militibus confratribus ordinis. — Ch. F. Schwan in Abbildungen derjenigen Ritterorden, welche eine eigne Ordenskleidung haben, Manheim 1791: Der letzte Präceptor Deutschlands war Friedrich, ein Wildgraf (vergl. Raynouard p. 296.), Hugo war sein Bruder und Domherr zu Mainz." Sämmtliche in Note 20 angeführten Quellen nennen Hugo als Templer, wahrscheinlich wurde er nach Aufhebung des Ordens Domherr zu Mainz, jetzt war er Komthur, s. Serrar. in opp. subciss. a. a. O.: Commendator.

22) Mutius: Induti habitu sui ordinis, hoc est albis palliis cum cruce rubea assuta, erant omnes sub palliis probe armati. — Opp subciss.: Sub habitu ordinis probe armati.

23) Opp. subciss.: Facile est judicare magnam multitudinem servorum sicariorum fuisse.

Clerus mittheilen [24]). Der Erzbischof, um allen Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, verfuhr sehr gütig und zuvorkommend mit den Rittern, er unterbrach sogleich die vom Papste anbefohlene Untersuchung, gebietend, die Appellation der Ritter vorzulesen, welche weitläufig die Vertheidigungsgründe der Templer und den Beweis erhielt, daß die Beschuldigungen ihrer Gegner unstatthaft wären [25]). Die Versammlung sah sich von aller Hülfe abgeschnitten und mußte den Rittern gewähren, die nöthigenfalls Gewalt zu brauchen, zu erkennen gaben [26]). In der Appellation stand auch, daß die Templer, welche wegen angeschuldigter Verbrechen verbrannt wären, diese stets geläugnet, ja daß Gott deren Unschuld durch ein wunderbares Gericht an den Tag gelegt habe, indem ihre weißen Mäntel und rothen Kreuze von den Flammen nicht hätten verzehrt werden können [27]). Mutius hält den ganzen

24) Daselbst. — Nauel. p. 987: Fertur publice quod hodie velitis me et fratres meos militiae templi hic mecum stantes denuntiare execratos, quod non placeret nobis, sed petimus ut appellationem a nobis interpositam ad futurum papam velitis clero praesenti publicare.

25) Mutius p. 212 (Appellatio) quae continebat prolixe causas argumentaque defensionis Templariorum et adversariorum iniquam sententiam esse multis probare nitebatur.

26) A. a. O.: Quid enim faceret episcopus cum inermi clero contra tot armatos et iratos, paratosque aut extorquere, quod volebant, aut omnes occidere. Nam hoc enim fuisse illis propositum, postea cognitum est, quanquam et alii in congregatione facile hunc animum illi esse videbant per fenestras, hoc est oculos.

27) Opp. subciss.: Publice quoque protestari, eos, qui propter talia flagitia alibi igni traditi essent et combusti constanter pernegasse, se quicquam eorum designasse, atque in ea confessione tormenta et mortem perpessos, imo Dei O. M. singulari judicio et miraculo eorum innocentiam comprobatam, atque albae chlamydes ac rubricatae cruces igni non potuerunt absumi. Naucl. u. Mutius a. a. OO.

Inhalt dieses Schreibens für erdichtet; doch machte jenes Wunder auf den anwesenden Clerus einen großen Eindruck [28]). Der Erzbischof Peter besänftigte die Ritter, sie möchten sich ruhig verhalten, wären sie unschuldig, wolle er für sie ein gutes Wort beim Papste einlegen; dieser Auftritt geschah am 11. Julius 1311 [29]). Nach einer unverbürgten Nachricht hat der Erzbischof nicht schlafen, essen noch ein anderes Geschäft unternehmen können, bevor er nicht dem Papste geschrieben und seinen Kanzler in dieser Angelegenheit an denselben gesendet [30]). Einer seiner Verwandten, ein Diaconus, ein gelehrter und braver Mann, meinte in Peters Gegenwart, es sei kein Beweis der Unschuld, daß jene Kleider im Feuer unversehrt geblieben, denn daraus erhelle, daß unter den makellosen Kleidern, wie die weißen Mäntel, unreine Körper verborgen gewesen wären, welche verbrannt seien; wären die Kleider verbrannt und die Körper vom Feuer nicht beschädigt, so könnte dieß für ein Zeichen der Unschuld gehalten werden [31]). Der Erzbischof nahm diese Rede übel auf, ließ Jenen ob solcher Auslegungen hart an. Clemens schrieb bald zurück, der

---

28) Mutius.

29) Naucl., Opp. subciss.

30) Mutius: Addunt hic quidam, quod ego referam, nihil refert, etiamsi non credatur, episcopum non potuisse dormire, nec comedere, neque ullam aliam functionem.... antequam scripserit Pontifici et legatum Romam (?) miserit cancellarium suum in causa Templariorum.

31) Daselbst: Quendam diaconum familiarem episcopo philosophiae deditum et vitae probatae dixisse per jocum praesente episcopo: Nullum testimonium innocentiae vestes intactas mansisse in igne, sed hoc miraculo potius significatum, sub puris vestibus, quae fuerunt album pallium, latuisse impura corpora, quae exusta sint; sed vestibus crematis corpora ab igne illaesa, testimonium potuisse videri eorum innocentiae.

Erzbischof möge die Appellation der Ritter genau untersuchen, wären sie unschuldig, so sollte die Untersuchung gegen den Orden in Deutschland niedergeschlagen werden [32]), demgemäß erklärte Peter dieselben auf einer Synode für unschuldig [33]).

Gleich in der ersten Sitzung der pariser Untersuchungscommission am 7. August 1309 ließen die Commissarien alle diejenigen auffordern, welche Etwas für des Ordens Vertheidigung zu sagen wüßten; obwohl der peremtorische Termin auf den 12. November angesetzt war, auch die Ritter an diesem Tage in der Hauptpforte des Gerichtssaals und in dem innern Hofe der bischöflichen Residenz zu Paris ausrufen ließen: Wer für den Orden oder im Namen der Vorgeladenen vor den Commissarien auftreten und sprechen wolle, solle sich melden, so fanden sich doch erst einige Tage später der Großmeister und einige Obere des Ordens bereit, den Orden zu vertheidigen [34]); im Verlauf der Zeit erklärten sie, daß sie es nicht vermöchten [35]). Ponsard von Gisi, Prior von Payens, trat zuerst auf: alle dem Orden gemachten Beschuldigungen für grundlos erklärend, falsche Geständnisse seien durch Martern erpreßt, womit ihnen ihre Feinde Flexian von Beziers, der Prior von Montfaucon, der Mönch Wilhelm Robert zugesetzt; er wollte den Orden vertheidigen mit Hülfe Raynals von Orleans und Peters von Bologna, und überreichte den Commissarien einen eigenhändig geschriebenen Zettel: Diese sind die Verräther, welche dem Tempelorden Falsches nachsagen, der Mönch Wilhelm Robert, Equin Flexian von Beziers, einst Prior von Montfaucon, Bernhard Peletus und der Ritter Everanes von

---

32) P. Aemyl. p. 421.
33) Naucl. a. a. O. — Opp. subciss. — Mutius.
34) Moldenh. S. 14—23.
35) Daselbst S. 29—32.

Boxxol [36]). Ponsard aber hatte (wie er selbst sagt) in dem Augenblicke einer Erbitterung einen Aufsatz geschrieben, in welchem er den Orden weit größerer Schandthaten beschuldigt, als je geschehen [37]). Viele leisteten auf jede Vertheidigung Verzicht [38]), Andere erklärten sich bestimmt dafür, Einige bedienten sich schwankender Ausdrücke; die Commissarien sandten Schreiben in alle Diöcesen Frankreichs und riefen etwaige Vertheidiger des Ordens auf [39]); selbst der König gab auf ihr Ersuchen den Befehl an alle Reichsvögte zur zweckmäßigen Beförderung der Ritter nach Paris und zur Bestreitung der damit verbundenen Kosten [40]). Nach diesen Maßregeln fanden sich viele Templer zu Paris ein, von denen die Meisten sich zur Vertheidigung erboten [41]). Der schon bei der Untersuchung erwähnte Ritter Gerhard von Caus wollte den Orden vertheidigen, und die Verantwortung so befriedigend führen, daß der Orden gewiß nicht durch seine Schuld an seiner Ehre und Wohlfahrt leiden sollte [42]), aber nachmals hat er fast die weitläufigste Auskunft in der Untersuchung über des Ordens Verderben gegeben [43]), auch den Grund angeführt,

---

36) S. 33: Ces sont les treytors, li quel ont propose fausete et debaute contre teste de la Religion deu Temple. Guilialmes Robers Moynes, qui les mitoyet a geinas; Esquins de Flexian de Biterris, en Priens de Montfaucon, Bernard Peleti Priens de Maso de Genois et Everanes de Boxxol, Echalier vencus a Gisors.

37) S. 35. 38) S. 37—40.

39) S. 45 sqq.: Si aliqui e fratribus Ordinis, qui capti tenentur, dicant vel dixerint, se velle pro Ordine respondere vel eum defendere, ipsos ad nos immediate Parisios sub tuta et fida custodia transmitti requiratis per gentes regias et custodes eorum, ut in praemissis et ea tangentibus, prout justum fuerit, procedatur.

40) S. 49 f. f. 41) S. 55—68. 42) S. 68.

43) Moldenh. S. 304 f. f.

warum er des Ordens Schuld früher verschwiegen [44]. Gaufried von Gonavilla, Großprior von Poitou und Aquitanien sagte, er sei ein ungelehrter Mann, ohne Rathgeber und Unterstützung untüchtig zur Vertheidigung. Vor dem Papste und König wolle er sprechen, was ihm zuträglich dünke. Die Commissarien versicherten ihm, er könne vor ihnen mit aller Sicherheit reden, ohne daß er irgend eine Art von Mißhandlung, Gewaltthätigkeit oder die Folter befürchten dürfte, deren Gebrauch sie sich nie erlauben, vielmehr zu verhindern möglichst bemüht sein würden. Aber er wollte sich auf nichts einlassen, sein einziger Wunsch und Bitte war um Gehör bei dem Papste [45].

Am 14. März 1310 ließen die Commissarien diejenigen Ritter, welche sich zur Vertheidigung erboten hatten, vor sich kommen, die päpstlichen Inquisitionsartikel ihnen vorlesen [46]. Da sich aber so viele Brüder zur Vertheidigung erboten hatten, und deren Abhörung die Untersuchung zu langwierig machte, so erklärten die Commissarien, sie wollten Procurotoren annehmen, welche das Geschäft der Vertheidigung im Namen sämmtlicher Ritter übernehmen sollten, und diesen Bevollmächtigten stände die volle Freiheit zu, mit andern Brüdern über die zweckmäßigste Vertheidigung des Ordens Rücksprache zu nehmen. Nun entfernten sich die Commissarien, die Brüder berathschlagten, bald darauf traten de Pruino, Prior von Orleans und Peter von Bologna, die beide Gelehrte waren, hervor und dictirten eine Verwahrungsschrift, aus welcher die Hauptpunkte sind: Den Brüdern scheine es hart, daß ihnen die Sacramente entzogen und sie in schwerer Gefangenschaft

44) S. oben II. S. 6.
45) S. 71. 46) S. 74 f. f.

gehalten, auch die verstorbenen Brüder in den Kerkern begraben würden; ohne Einwilligung des Großmeisters dürften sie keine Procuratoren ernennen, und da sie fast alle ungelehrte und zum Theil einfältige Laien wären, so wünschten sie sich der Rathführung kluger und einsichtsvoller Männer bedienen zu können; auch baten sie um eine allgemeine Zusammenkunft der Brüder mit den Obern des Ordens." Die Commissarien versprachen dann nochmals Jedem williges Gehör und riethen zur Wahl der Procuratoren [47]). Doch weigerten sich die Brüder dessen, und Peter von Bologna dictirte den Notarien im Namen seiner Brüder: Procuratoren zu stellen, sind wir nichtgesonnen, denn wir haben ein Oberhaupt, ohne dessen Erlaubniß wir nichts unternehmen dürfen, aber vor den Commissarien zu erscheinen, und den Orden gebührlich zu vertheidigen, sind wir bereit. Alle vor dem Papste gegen uns vorgebrachten Beschuldigungen sind die gröbsten Lügen und von Verläumdern des Ordens ersonnen, denn der Tempelorden ist ganz fleckenlos; deßhalb wollen wir dessen Vertheidigung, auch wenn wir frei sind, vor der Kirchenversammlung führen; die Geständnisse der Brüder sind Lügen und von der Furcht vor der Folter eingegeben [48]). Ein anderer Aufsatz des Raynal von Pruino verlangte, daß alle Brüder gänzlich der Gewalt der Kirche übergeben werden sollten und Procuratoren ernannt werden möchten [49]). Die Meisten drangen auf eine Unterredung mit Raynal von Pruino und Peter von Bologna [50]). Am 3ten April überreichte Johann von Montroyal einen Aufsatz zur Vertheidigung, worin der Orden ganz tadellos befunden, auch die Aufnahmen gelobt, der Glaube, als der ächtkatho-

47) S. 83—87. 48) S. 99—101. 49) S. 106 f. f.
50 S. 109—114 f.

lische gepriesen; es heißt weiter: Unser Vater, der Papst, gab den Brüdern eigne Kapelläne, um aus ihren Händen den Leib des Herrn zu empfangen, wie es die Privilegien der Massonei beurkunden werden. Stiftsherren, Predigermönche, Minoriten, Carmeliter, Trinitarier haben ihr Gelübde mit dem des Tempels vertauscht, was sie nicht gethan hätten, wenn der Orden ruchlos gewesen wäre. Einige Brüder des Ordens sind von dem Papste zu Bischöfen und Erzbischöfen gemacht worden. Vor Zeiten haben die Brüder die Kämmererstelle beim heiligen Vater vertreten, mehrere Könige haben sich Almosenpfleger und andere Staatsbeamte aus dem Orden gewählt, viele Prälaten begehrten die Aufnahme in ihn. Tapfer kämpften die Templer in Palästina und in Spanien wider die Ungläubigen, verläugneten ihren Glauben nicht, wenn sie in Gefangenschaft geriethen. Der Orden ehrte die heiligen Reliquien, ja auf dem Pilgerschlosse befand sich der Leib der heiligen Euphemia, der daselbst viele Wunder that. Des Ordens Wohlthätigkeit war ausgezeichnet [51]). Ein anderer Vertheidigungsaufsatz stellte vor: Der Tempelorden sei im Namen der hochgeliebten heiligen Jungfrau Maria gestiftet, er sei religiös, untadlig, denn die Brüder führten ihre Verwandten in denselben. Wir haben die Qual der Folter, hartes Gefängniß und viele Drangsale erlitten, so viel hätten wir nicht geduldet, wenn wir nicht eine gerechte Sache und Wahrheit behaupteten, und es nicht darauf ankäme, der Welt einen irrigen Wahn zu benehmen, den sie auf die unbilligste Weise gefaßt hat [52]). Hierauf machten die Commissarien den Brüdern bekannt, daß sie unverzüglich alle ihre auf Vertheidigung des Ordens abzweckenden Vorträge einsenden müßten, und in dem Wege

51) S. 117—123. 52) S. 125 f. f.

Rechtens die Annahme derselben gewärtigen könnten [53]). Da die meisten Ritter um eine Berathschlagung mit Raynal von Pruino und Peter von Bologna baten, so wurden diese und Wilhelm von Chambonet und Bertrand von Sartiges zu den einzelnen zur Vertheidigung entschloßnen Brüdern herumgeführt, um mit ihnen über die Wahl der Procuratoren, und über die Veranstaltung zur Vertheidigung zu berathschlagen; doch wollten sie in die Stellung von Procuratoren noch nicht eingehen [54]).

Endlich stellten sich obige vier Brüder, nebst fünf andern und übereichten im Namen aller welche sich zur Vertheidigung entschlossen hatten, einen Aufsatz, aus welchem hier das Wesentlichste stehen mag [55]): Ohne Erlaubniß des Großmeisters kann der Orden keine Procuratoren stellen, doch sollen obige vier Brüder die Vertheidigung übernehmen, wenn diese aber Etwas gegen die Religion gestehen, so nehmen es die Brüder jetzt gleich als unstatthaft zurück, überhaupt verwerfen sie alle Geständnisse gefangner Brüder, als erzwungen und verbitten sich die Gegenwart jedes Laien bei der Untersuchung. Es wäre ein Wunder, daß die Brüder unter Marter und Tod so getreu der Wahrheit bis jetzt noch anhingen, und da kein Templer außer in Frankreich die Beschuldigungen gegen den Orden eingestanden habe, so sei es klar, daß sie die Furcht zu solchen Geständnissen gebracht habe. Der Glaube des Ordens ward als untadelhaft aufgestellt, auch hätten die Brüder stets ihren vier Gelübden nachgelebt, die Aufnahme in den Orden sei tadellos, wer den Orden beschuldigt, ein Verläumder, Ketzer oder Apostat des Ordens, von solchen Leuten sei König und Papst hintergangen. Auch habt ihr (hieß es) kein Recht über

53) S. 127. 54) S. 134 f. f. 55) S. 138 f. f.

uns zu richten, da wir vorher nicht in Verdacht waren, diese Beschuldigungen erst ersonnen, die Aussagen durch Martern erpreßt sind und wer sie zurücknimmt, verbrannt wird [56]). Johann von Montroyal überreichte im Namen einiger Brüder einen Aufsatz [57]): Durch die weltlichen Gerichte sind falsche Aussagen durch Martern erpreßt, und hiedurch die Privilegien des Ordens verletzt, der hienach bloß von dem Papste gerichtet werden kann; vermöge dieser Privilegien, auf welche kein einziger Bruder gegen den Großmeister Verzicht thun kann, ist auch kein Bruder im Stande, durch eine falsche Aussage, er lege sie ab, vor wem er wolle, dem Orden Eintrag zu thun; hat der Großmeister selbst auf Lügen bekannt, so ist der Orden nicht gefährdet, und wir bitten den Papst alle falschen Aussagen zu vernichten. Die Kapelläne des Ordens feierten die Messe dem katholischen Glauben gemäß; als Saphet verloren ging, befahl der Sultan achtzig gefangnen Templern Jesum zu verläugnen, sie alle wurden Märtyrer ihres Glaubens.

Die Commissarien verwahrten sich gegen alle Aeußerungen der Brüder folgendermaßen [58]): Die Personen und die Güter des Ordens befinden sich in päpstlicher und kirchlicher Verwahrung, sie könnten sie also auch nicht in Freiheit setzen. Zum Beweise des bösen Rufs des Ordens beriefen sie sich auf die

---

56) S. 143: Item dicunt, quod via vobis tradita, videlicet ex officio, de jure procedere non potestis, cum super articulis illis ante captionem ipsorum diffamati non essent, nec contra Ordinem fama publica laboraret et hoc certum sit, nos et ipsos in loco tuto non esse, cum sint et continue fuerint in potestate suggerentium falsitatem Domino Regi quia quotidie per se vel per alios monent et suadent per verba, nuncios et literas, ne a falsis depositionibus extortis metus causa recedant, quia si recesserint, prout dicunt, comburentur omnino.

57) S. 144. 58) S. 147.

Bulle des Papstes, sie sollten diesem ärgerlichen Gerüchte nachforschen. Uebrigens seien die Officialgerichte in Sachen der Ketzerei auch zur Untersuchung gegen den Orden, dazu auch durch die päpstliche Bulle berechtigt. Sie würden sich gern mit ihrer Fürsprache verwenden, damit den Brüdern eine schonende Behandlung werde; wollten nun die Untersuchung beginnen, und die Vorstellungen der Brüder zur Vertheidigung des Ordens gern hören." Obige vier Brüder wurden ermächtigt, der Vertheidigung der Zeugen beizuwohnen, und in Beziehung auf den Fortgang des Processes ihre vermeinten Gerechtsame, wenn und in so weit diese von den Commissarien anerkannt würden, wahrzunehmen. Die Untersuchung begann; schon nach Verhörung des sechsten Zeugen überreichten die vier Brüder einen Aufsatz von Peter von Bologna verfaßt, welcher die plötzliche Einziehung aller Templer und die Anwendung der Folter bei den vorigen Untersuchungen, wodurch falsche Aussagen erpreßt würden, hart tadelt. Um die Brüder zu falschem Zeugnisse zu bewegen, würden ihnen königliche Freibriefe mit der Aussicht auf Freiheit und Versorgung gegeben. Für des Ordens Unschuld spräche, daß so viele edle mächtige und gläubige Männer in ihn getreten wären. Die Procuratoren bäten nachzuforschen, wie die in den Gefängnissen verstorbenen Brüder gegen den Orden in ihrer letzten Stunde gesinnt gewesen wären [59]). — Da es späterhin verlautete, daß Raynal vor das Concil zu Sens gefordert worden, um den wider ihn, als einzelne Ordensperson angefangenen Proceß zu beendigen, so thaten die Commissarien Einsprache; als nachher Peter von Bologna aus der Gesellschaft der drei übrigen Vertheidiger des Ordens entfernt worden

59) S. 175.

war, so gestanden letztere, daß sie einfältige Männer, ihr Innerstes voll Unruhe und Bestürzung wäre [60]), sie baten mit ihm wieder vereinigt zu werden; späterhin entsagten die beiden Ordenspriester freiwillig jeder Vertheidigung des Ordens [61]), da leisteten auch Wilhelm von Chambonet und Bertrand von Sartiges Verzicht auf dieselbe; von jetzt an trat kein Vertheidiger des Ordens aus den Brüdern mehr auf. Wohl erhellt aus den Aussagen, daß viele ehrbare Glieder sich im Orden befanden, auch in manchen Häusern große Almosen gespendet wurden; aber doch konnte sich der Orden nicht von der Beschuldigung der Irrlehre und vieler anderer Vergehen befreien.

Die Schriftsteller des Mittelalters unterstützten ihre Vertheidigung des Ordens mit keinen Gründen, die neuern zu widerlegen, bezweckten die vorhergehenden Kapitel dieser Schrift, wo auch die Werke der Vertheidiger angeführt sind. Im Allgemeinen noch Folgendes, um einzelnen Vertheidigungen zu begegnen: Geschah die Verläugnung Christi symbolisch, bedeutete sie z. B. die Verläugnung Christi von Petrus, so war theils diese Erinnerung nicht ehrenvoll für den Papst, der Petri Stuhl inne haben soll, theils wäre diese Absicht gewiß dem Neuaufgenommenen bei der Reception gesagt, um dessen Gewissen zu retten, theils konnten die Vertheidiger des Ordens bei der Untersuchung durch die Erwähnung dieser Behauptung den Orden vertheidigen, was nicht geschah. — Sollte ferner die Verläugnung eine Prüfung der Standhaftigkeit sein, wie der Ritter sich in der Gefangenschaft bei einem solchen Antrage der Saracenen benehmen würde [62]), so konnten hienach fast

60) S. 243. 61) S. 248.
62) Moldenh. S. 338. 437, wo aber ausdrücklich von bloßen Muthmaßungen die Rede ist.

keine Ritter aufgenommen oder wenigstens zum Kampfe gegen die Ungläubigen verwendet werden, da beinahe alle Templer Christum verläugnet haben, besonders die Ordensobern, deren Besetzung bei Zulassung obiger Behauptung nie hätte Statt finden können, da gerade die Obern die Inhaber der Templerei waren. War die Verläugnung ein Act der Prüfung des Gehorsams, so war diese Prüfung sehr unanständig, ja gerade für jene Zeiten gotteslästerlich, hienach der Orden strafbar. Des Ordens größte Schuld besteht mit darin, daß er reinere Religionsbegriffe hatte, diese waren von der Hierarchie am härtesten verpönt [63]). Wenn der Orden des Teufelsdienstes und der Zauberei beschuldigt ist, so beruht diese Beschuldigung [64]) auf einigen Aussagen von dem Erscheinen einer Katze, der Anbetung eines Raben, Kalbes und überhaupt eines Idols in den Kapiteln, welche Beschuldigung nach dem Vorigen zu modificiren ist. Die Auslassung der Einsetzungsworte beim Abendmahl und die Verachtung dieses Sacraments überhaupt muß man aus dem vorurtheilsfreien Glauben der Templer herleiten, kann sie aber damit nicht entschuldigen, weil dieser freie Glaube die Schuld des Ordens erhöht. — Die Beichte des Ordens bezog sich nicht bloß auf eine Absolutio ab excessibus Regularium, denn gerade die Templerei und die Politik waren die Hauptbeweggründe, warum die Obern Beichte hörten und Absolution ertheilten, es mangelte gewöhnlich an Ordenspriestern, und die Untersuchung lehrt die Beichte vor den Obern.

Wie die Templer selbst dem Orden zu Paris die Verthei-

---

63) Neues Magazin für Religion, Exegese und K. G. Band 5. S. 351 f. f.

64) Daselbst S. 395.

digung entzogen, so vermag ich ihn auch nicht zu vertheidigen; die Ritter setzten ihr Heil stets auf den Papst, vermochten ihre Sache nicht selbst zu schützen, so ging der Orden unter.

Achtes Kapitel.

Aufhebung des Ordens und deren Ausführung in den einzelnen Ländern.

Durch die Bulle Faciens misericordiam hatte Clemens die Untersuchung gegen den Orden in allen Ländern eingeleitet; jetzt mußte ein Resultat sämmtlicher Untersuchungen genommen und demgemäß das Urtheil gefällt werden. Dieß war schon durch den Willen des Königs von Frankreich und durch die Willfährigkeit des Papstes geschehen, doch die Entdeckungen, welche man bei der Untersuchung gemacht hatte, rechtfertigten den Ausgang des ganzen Processes; Hierarchie und weltliche Politik konnten damals nicht anders richten, als gerichtet ist.

Kurz vor Beendigung der Untersuchung zu Paris, 26 Mai 1311, erinnerte der Cardinal Stephan die Bischöfe von Limoges und Mende schriftlich an schleunige Absendung der Untersuchungsacten, denn Papst und König wünschten den Proceß beendigt zu sehen [1]), weil der Termin der längst beabsichtigten Kirchenversammlung bevorstand. Demnach wurden die Acten durch die beiden Licentiaten der Rechte, Chatard von Penavaire, Canonicus von St. Junien, und Peter von Aurillac an den Papst mit einem offnen Schreiben gesendet, in welchem

---

1) Moldenh. S. 635.

chem die Commissarien sagten, daß und wie sie sich ihres Auftrags entledigt hätten.

Die Kirchenversammlung wurde nach Vienne, einer Stadt an der Rhone, ungefähr fünf Meilen von Lyon ausgeschrieben [2]). Am 1sten Oct. 1311 kam der Papst nach Vienne, er hatte in seinem Ausschreiben die Gründe auseinander gesetzt, weßhalb dieß Concil versammelt würde, der Proceß gegen den Tempelherrenorden war der Hauptgegenstand desselben. An demselben Tage, an welchem Clemens zu Vienne ankam, befanden sich 114 Bischöfe und viele andere Prälaten daselbst [3]). Die Bischöfe von Soissons, Mende, Leon und Aquila wurden mit der Durchsicht der Untersuchungsacten gegen den Orden beauftragt, und die Auszüge aus diesen dem Concil, welches am 13. Oct. eröffnet wurde, vorgelesen [4]). In dieser ersten Sitzung, welche in der Cathedrale gehalten wurde, sprach Clemens über Psalm 110, 1, 2, drei Ursachen angebend, aus welchen die Kirchenversammlung berufen sei [5]), den Proceß gegen die Templer, die Unterstützung des heiligen Landes und die Reformation der Kirche. Die Prälaten nahmen den lebhaftesten Antheil an der Untersuchung gegen die Templer, als gegen einen so mächtigen Orden. Nachdem die Beschuldigungen und die Resultate der Zeugenaussagen vorgelesen waren, lud das Concil nochmals alle Templer, welche den Orden zu Vienne vertheidigen wollten, ein [6]); obwohl dieß eine un-

2) Mansi XXV. p. 67 sqq.

3) D'Achery Spicileg. III. p. 65.

4) Raynouard p. 173. — Im Vatican befinden sich diese Resultate; d. H. Bisch. Münter hat sie excerpirt.

5) D'Achery a. a. O.

6) Baluze Vitae PP. Av. I. p. 43. — Raynouard a. a. O.

nöthige Maßregel zu sein schien, da sich wohl schwerlich nach beendigter Untersuchung ein Vertheidiger finden konnte, der wirklich des Ordens Unschuld hätte darthun können. Doch stellten sich neun Templer, vorgebend, sie wären von 1500 bis 2000 Templern, welche sich in der Umgegend Lyons aufhielten, abgesendet, um den Orden zu vertheidigen [7]. Diese Vertheidigung mußte entweder als ein Zeichen boshafter Frechheit, oder gänzlicher Unwissenheit und Unschuld jener Ritter angesehen werden; vielleicht waren jene Ritter in die Geheimnisse des Ordens nicht eingeweiht, oder sie wollten mit frecher Stirn alles abläugnen, auch war es nicht an dem, daß sich noch jetzt so viele Ritter in einer Gegend in Freiheit befanden; wahrscheinlich wollten die Ritter der Versammlung durch ihr unvermuthetes Erscheinen nur imponiren, und durch die angegebene Zahl ihrer Brüder Schreck einjagen, wie denn Clemens in einem Schreiben an Philipp hierüber dem König rieth, für die Sicherheit seiner Person zu sorgen, was er für sich schon gethan habe [8]; dieses Schreiben ist vom 11ten Nov. —

Die Prälaten von Italien, (Einer ausgenommen), Spanien, Deutschland, Dänemark, England, Schottland, Irland, Frankreich, außer den Erzbischöfen von Rheims, Sens

---

7) Raynouard p. 177: Septem de Ordine Templariorum et in quadam alia subsequenti congregatione consimili, duo de Ordine ipso se coram praelatis praesentarunt, qui se defensioni ejusdem Ordinis offerentes, asseruerunt, mille quingentos vel duo millia fratres ejusdem Ordinis, qui Lugduni et in circumvicinis partibus morabantur, eis circa defensionem ipsius Ordinis adhaerere.

8) Daselbst: Ex tunc, circa nostrae personae custodiam solertiorem diligentiam solito duximus adhibendam. Haec autem celsitudini tuae duximus intimanda ut tui providi cautela consilii quid deceat et quid expediat circa personae tuae custodiam diligenti consideratione valeat providere.

und von Rouen wollten die Vertheidigung jener Templer hören, denn sie hatten den größern Untersuchungen nicht beigewohnt, doch aber aus den vorgelesenen Resultaten der Untersuchung ersehen, daß der Orden nicht zu retten sei; allein als alte Feinde des Ordens wünschten sie die Zulassung jener Vertheidiger, um dessen Schuld durch diesen Act allgemein bekannt zu machen, des Ordens Schande zu vermehren, dadurch jeder Wiederherstellung desselben vorzubeugen. Clemens wollte seiner Vorfahren Lieblinge hingegen so viel wie möglich schonen, deßhalb vermied er bei der endlichen Aufhebung des Ordens alles Aufsehen, indem er soviel wie möglich namentlich die innere Schuld desselben verschleierte. Unter immerwährenden Zusammenkünften, Unterredungen und Unterhandlungen verging der Winter [9]).

Zu Anfang des Februars 1312 kam Philipp selbst mit seinen drei Söhnen, seinem Bruder und vielen Edelleuten nach Vienne; schon längst hatte er Alles vergessen, was Bonifaz VIII. ihm angethan hatte, da er sah, wie eifrig Clemens sich in seinen Willen fügte, und über die Templer eine schwere Untersuchung verhängte. Philipp übte durch seine Prälaten, und vornehmlich durch Clemens einen großen Einfluß auf die Kirchenversammlung aus, noch heute findet man in dem Regestrum literarum Curiae ... Domini Bonifacii Papae VIII. alle Stellen ausgestrichen, welche gegen Philipp gerichtet gewesen waren [10]); diese Nachgiebigkeit des Papstes offenbarte

9) Daselbst p. 187 sqq. — Fleury Allg. K. Gesch. d. N. Test. Th. 13. S. 254 f.

10) Rayn. p. 190: On trouve aujourdhui en blanc dans ces registres les pages, qui ont été raturées très adroitement. Cette operation se fit solennellement à Vienne, durant la tenue du concile. On lit en marge des pages effacées, tantôt tollatur omnino, à enlever

sich auch darin, daß er die Kardinäle und die meisten Prälaten in einem geheimen Consistorium versammelte und hier den Orden aufhob [11]), am 22sten März 1312, welches Urtheil in der zweiten großen Sitzung des Concils am 3ten Apr. vor dem König und einer zahlreichen Versammlung von Geistlichen und Edeln feierlich verkündigt wurde. Clemens sprach über Psalm 1, 5.: „darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten", er ging von dem Allgemeinen auf die Templer über, hinzufügend: da der Orden als Orden nicht überführt sei, so werde er auch nicht durch ein allgemeines bestimmtes Endurtheil aufgehoben, sondern nur durch päpstliche Vorsicht und Anordnung; obwohl die Art der Aufnahme in den Orden vorher nie bekannt geworden wäre, so sei sie doch stets im Verdacht gewesen, jetzt aber durch viele hohe und niedere Brüder offenbart; der Orden sei somit aufgehoben durch die Machtvollkommenheit des Papstes und mit Beistimmung des heiligen Concils [12]). Fast dasselbe wurde in der Aufhebungsbulle des Ordens „Ad provi-

---

entièrement; tantôt: corrigatur secundum notam, à corriger selon la note donnée; et à un endroit: dicitur quod raturae istae fuerant de mandato Clementis papae V.

11) Baluze I. p. 44, 58, 107. — Theod. de Niem ap. Eccard I. p. 1480. — Rayn. p. 191.

12) D'Achery a. a. O.: Non per modum definitivae sententiae, cum Ordo ut Ordo non esset adhuc convictus, sed per modum provisionis et ordinationis tantum, tamen quia modum recipiendi quem nec ante voluerant detegere, fuerat ab antiquo suspectus et per infinitos fratres Ordinis et Majores fuerat hoc prolatum, auctoritate Apostolica, sacro approbante Concilio, (Clemens) delevit et amovit (ordinem). — Rayn. a. a. O.: Summus pontifex, multis prelatis cum cardinalibus privato consistorio convocato, per provisionis potius quam condemnationis viam, Ordinem Militiae Templariorum cassavit et penitus annulavit. Vgl. Oben II. S. 17. Note 12.

dam Christi vicarii" unterm 2ten Mai gesagt: Da der Orden der Tempelherren durch schändliche Verbrechen, welche wegen ihrer Schändlichkeit mit Stillschweigen zu übergehen sind, ganz verdorben ist, so vertilgen wir dessen Dasein, Kleidung, Namen nicht ohne bittere Wehmuth, doch mit Beistimmung des Concils, zwar nicht durch ein Endurtheil, da wir ein solches über den Orden nach den Untersuchungsacten nicht mit Recht fällen können; aber wir fällen es aus Vorsicht und durch apostolische Anordnung, heben sonach den Orden auf durch unauflösbare und ewig geltende Sanction, untersagen bei Strafe des Bannes in diesen Orden zu treten, seine Kleidung anzunehmen, zu tragen, sich überhaupt als Templer zu zeigen [13].

Jetzt war der Orden durch die allgemeine Kirche aufgelöst. Die Vertheidiger des Ordens betrachten dieses Endurtheil als höchst ungerecht und willkürlich, bei einer nähern Ansicht fällt die Ungerechtigkeit gegen den Orden weg; wenn Clemens sagt, das Endurtheil könne nicht mit Recht aus den Acten gefällt werden, so zeigt sich aus diesen Worten, daß er nicht ungerecht verfahren wolle, auch nicht verfahren habe, ein ungerechter Richter gesteht seine Ungerechtigkeit nicht so laut. Clemens giebt zu verstehen, aus den Untersuchungsacten erhelle nicht, daß der ganze Orden verdorben sei (weil viele Glieder von den Geheimnissen nichts wußten, eben nur Glieder, nicht Häupter waren), er könne es aber werden, und er (der Papst) wolle zuvorkommen und ihn aufheben. Noch berücksichtige man, daß unter den vielen Hauslügen, welche die

13) Baluze II. p. 589. — Mansi XXV. p. 389. — Beilage 23, unter Anderem: Quae propter tristem et spurcidam eorum memoriam praesentibus subticemus.

päpstliche Curie gebraucht, um ihre Infallibilität zu schützen, die obenan steht, alle Ketzereien gleichsam unter der Hand zu unterdrücken, d. h. die ketzerischen Lehren vor den Laien und niederen Geistlichen zu verbergen, damit diese nicht mit ihnen bekannt und das Nachdenken über sie angeregt werde; aus diesem Grunde sagt obige Aufhebungsbulle, man habe ketzerische Lehren gefunden, aber nicht, daß sie der Orden statutenmäßig in seinen innersten Kapiteln gehabt, und er deßwegen aufgehoben werde; die päpstliche Curie wollte sich so die Beschämung ersparen, daß sie einen Verein sehr gepflegt und ausgezeichnet habe, der das größte Vergehen gegen Hierarchie, Kirche und Staat ausgeübt hatte, was damals der katholische Christ ausüben konnte, vornehmlich da die Cleriker die eigentlichen Inhaber und Beförderer der templerischen Lehre waren, welche Cleriker bei der Untersuchung offenbar sehr geschont sind: so wurde die Schuld des Ordens verschleiert, die Aufhebung der päpstlichen Fürsorge und dem päpstlichen Gutachten zugeschoben. Wer hätte je an der Schuld des Ordens gezweifelt oder sie sogar bestritten, wenn Clemens V. die Acten des Processes der Welt vorgelegt und ihnen gemäß das Urtheil in der Aufhebungsbulle gesprochen hätte, allein die Geschichtschreiber hörten sonach von jenen Ketzereien als einem bloßen Gerücht sprechen, ihr Urtheil blieb schwankend, weil ihnen der despotische Cerberussinn der Hierarchie die Quellen verschloß, um Orden und Papst an den Pranger zu stellen, der Christenheit ketzerische Lehren aufzudecken und ihrer Beurtheilung anzuvertrauen, welche die Basis der Hierarchie untergruben: sonach zeugen jene Worte der Bulle nicht von der Unschuld des Ordens, sondern von der argwöhnischen List der römischen Politik [14].

---

14) Hammer a. a. O. p. 73: Natura autem ipsa doctrinae hujus nefandae principalis causa extitisse videtur, quod Summus Pontifex

Wenn man in Philipps Benehmen gegen den Orden Willkür wahrnimmt, so ist dieß bei Clemens weniger der Fall, so wie überhaupt in der ganzen Untersuchung gegen die Templer, seit sie der Papst übernahm. Wollten Philipp und Clemens sich über jede Form wegsetzen, so hätten sie die Glieder eingezogen, den Orden aufgehoben, ohne dessen Schuld zu untersuchen. Allein es vergehen vier volle Jahre in der Untersuchung, welche in Betracht jener Zeit, namentlich unter päpstlicher Aufsicht, höchst mild genannt werden muß; um allen Beschuldigungen der Willkür vorzubeugen, ruft Clemens eine Generalsynode zusammen, hier den Orden aufhebend: der Gang der Sache war also der Gerechtigkeit, dem Gesetze und dem Brauch der damaligen Kirche ganz gemäß, nicht willkürlich, man müßte denn überhaupt die päpstliche Machtvollkommenheit in Anspruch nehmen, welche aber jenen Zeiten Glaubensdogma war. Die Aufhebung unseres Ordens ist von Vielen mit Recht mit der des Jesuitenordens verglichen; kein Unparteiischer tadelt wegen letzterer den Papst Clemens XIV., obwohl er willkürlich verfährt, und ohne Untersuchung entscheidet; er gedenkt selbst in der Aufhebungsbulle Dominus ac redemtor noster vom 21. Julius 1773 der Aufhebung des Tempelordens, und sucht in dieser für sein Benehmen eine Art Entschuldigung[15]), obwohl Clemens V. gesetzmäßiger verfuhr.

---

sententiam condemnationis non de jure, sed per viam provisionis apostolicae ferre voluerit, ne scandala illa impietatis ac impuritatis, quae bulla innuit, patefierent

15) Sammlung der merkwürdigsten Schriften die Aufhebung der Jesuiten betreffend. 1773: Clemens papa V., pariter praedecessor noster, per suas sub plumbo VI. non. maji anno — — 1312 expeditas litteras, Ordinem militarem Templariorum nuncupatorum, quamvis legitime confirmatum et alias de christiana republica adeo praeclare meritum ut a sede apostolica insignibus be-

Die Aufhebungsbulle Ad providam Christi vicarii wurde bald in allen Ländern bekannt, und in Frankreich, Italien und Großbritanien sogleich in Ausübung gebracht. Der König von England drang auf schleunige und gewissenhafte Vollstreckung des Urtheils gegen den Orden [16]). In Italien vollzogen es die Bischöfe, in Frankreich der König; in Deutschland ging es tumultuarisch bei der Aufhebung her, weil hier die Ritter nicht eingezogen waren, und fast gar keine Untersuchung Statt gefunden hatte; in Sachsen, namentlich in dem heutigen Westphalen, in den hannöverischen und braunschweigischen Landen ging die Sache nicht ohne Blutvergießen ab [17]). Hier widersetzten sich die Templer, sich für unschuldig haltend, man sah den Grund des päpstlichen Verfahrens nicht ein [18]),

---

neficiis, privilegiis, facultatibus, exemptionibus, licentiis cumulatus fuerit,' ob universalem diffamationem suppressit et totaliter extinxit, etiamsi concilium generale Viennense, cui negotium examinandum commiserat, a formali et definitiva ferenda sententia censuerit se abstinere.

16) Wilkins Concilia II. p. 401: Nolentes, quod fratres quondam dicti ordinis, aut quivis alii in nostra dioecesi constituti praetendere valeant ignorantiam praemissorum, vobis firmiter injungendo mandamus.....

17) Thüringsche Chronik von Joh. Bange, Mühlhausen 1599: 1311 wurden die Tempelherren in Sachsen alle an einem Tag Erschlagen unnd jhre Kirchen niedergerissen, ohn eine stehet zu Braunschweig. — Nürnberger Chronik von 1493 fol. CCXXII. — Bothonis Chronicon in Leibnitz. Script. Brunsv. illustr. III. p. 338: Se (die Templer) worden alle up eynen dach verstoret, wente se bose arge boven worden. — Krantz Metrop. IX. 6 p. 240: Templarii deprehensi in perfidia et execratione crucis Christi, exterminantur uno die....

18) Bothonis Chron. a. a. O. p. 374: In dussem jare (1311) wart verstort de orden der Tempelheren van bodes wegen des Pauwes Clemens unde Konigh Philippus to Frankrike; me secht de bose geist hedde dem Pauwes Clemens den hals to broken, wente he

da jede Untersuchung fehlte, die Beschuldigungen nicht einmal bekannt waren, die Aufhebung plötzlich an einem bestimmten Tage Statt fand. Aus den verschiedenen Ansichten der damaligen und folgenden deutschen Geschichtschreiber erhellt, wie geheim die Schuld des Ordens gehalten wurde; man schrieb den plötzlichen Tod des Papstes dem Teufel zu, der ihm der Aufhebung wegen den Hals gebrochen habe; auch Clemens XIV. überlebte nicht lange die Aufhebung des Jesuitenordens.

In Mainz wurde der Orden eingezogen, obwohl ihn der Erzbischof für schuldlos erkannt hatte [19]); der Erzbischof Burchard III. von Magdeburg ließ an einem Tage sämmtliche Templer in seinem Gebiete einziehen und verbrennen, weßhalb viele Unruhen entstanden, da mächtige Familien hiedurch gefährdet wurden [20]); in Brandenburg übereilte sich Markgraf Woldemar nicht mit der Aufhebung des Ordens, erst 1318 ging

---

den sentencien gaff, öre gud to nemen, unde de closter, unde Kereken nedder to breken, dat geschach in Sassen lande upp einen dach, itlick Forste in synem laude, sunder eine Capellen, de steyt noch bynnen Brunswick. — Stadtwegii Chron. ap. Leibn. a. a. O. p. 274: Clemens verstörde der Templer orden, und underwandt sek öres gudes, ut leit över vele bernen. Me sprick, de düvel wende öm den Hals umme. — Newe Thüringsche Chronica durch Johann Becherer, Mühlhausen 1601. — Chronicon Comitum Schawenburg ap. Meibom. I. p. 499.

19) Anton S. 319.

20) Reliquiae Manuscriptt. Ludewig IV. p. 407 sq.: Clemens Burchardi obedientiae injunxit, ut omnes Templarios in ejus territorio commorantes, capi faceret et detineri propter certa crimina ipsis imposita et capi fecit uno die omnes Templarios et eorum magistros de quatuor curiis sui territorii, propter quod ecclesia Magdeburgensis maximas persequutiones et infestationes sustinuit, quas idem Archiepiscopus sua sagacitate sedavit. — Dreyhaupt a. a. O. I. S. 50.

er hier gänzlich ein [21]); in Böhmen wurde er 1312 aufgehoben [22]). Der Herzog von Lothringen, Theobald II. hob den Orden 1311 auf [23]); zu Venedig hatte er zwei Tempelhöfe, denn diese Stadt hatte durch die Templer Schiffe für die Kreuzfahrer verdungen, die Ritter beförderten den Handel, weil sie hier landeten, Venedig als Stapelort benutzend; jetzt zog man ihre Güter ein [24]). In Portugal bildete sich aus den Templern um 1319 ein neuer Ritterorden, der Orden Jesu Christi genannt, dessen erste Ritter der damalige Großprior der dortigen Templer, Lorenz Fernandez und sechs andere Tempelherren waren [25]). In Aragonien hob man den Orden mit Gewalt auf; in Castilien war Rodrigo Ibannez Großprior; ihm wurde bedeutet, der Orden habe aufgehört zu sein [26]). Der König Karl von Sicilien ließ einige Ritter hinrichten, die übrigen vertrieb er [27]).

So war denn der mächtige Orden der Templer in allen Landen zerstört; in denen, in welchen er seine meisten Besitzungen hatte, die meisten Glieder zählte, war man von seiner Schuld überzeugt, hier hatte man seinen Uebermuth empfunden, sein Verderbniß geahnet, den Gang der Untersuchung vernommen, das Endurtheil kam nicht unerwartet. Anders verhielt es sich in den Ländern, wo der Orden weniger ausge-

---

21) Anton S. 320. f.

22) Pelzel Beitrag zur Gesch. der Tempelh. in Böhmen u. Mähren, in den neuern Abhandl. der Königl Böhm. Gesellschaft der Wissensch. III. S. 327. — Graf S. 76 f. f.

23) Gebhardi Gesch. der erblich. Reichsstände I. S. 452.

24) Le Bret Staatsgesch. von Venedig I. S. 735.

25) Alex. Ferreira a. Werk. — Dupuy p. 498.

26) Mariana II. p. 75.

27) Daniel Gesch. von Frankreich. III. S. 348.

breitet war, hier war er nicht so verdorben, hier hatte man seinen Einfluß, sein Treiben nicht so gespürt, hier fanden wenige Untersuchungen Statt, darum schien hier das Urtheil des Concils wenig glaubwürdig, dessen Ausführung tadelnswerth, ungerecht, grausam, dieß um so mehr, da die Schuld des Ordens ohne Beweise vor dem Publicum behauptet ward; daher die verschiedenartigsten Urtheile über die Katastrophe des Ordens in den Chroniken des Mittelalters, daher die Unruhen bei der Aufhebung; viele schuldlose Glieder des Ordens vertheidigten sich im Gefühl ihrer Unschuld mit dem Schwerte, wie in Spanien und in Deutschland; von diesem Gesichtspunkte aus ist das Benehmen des Wildgrafen Hugo vor der Synode zu Mainz zu betrachten.

Neuntes Kapitel.

Molay's Tod und Schicksal der Ordensglieder nach der Aufhebung.

Der Großmeister Jakob von Molay war während der Untersuchung zu Paris daselbst im engen Verwahrsam gehalten worden; wir können nicht umhin, diesem unglücklichen Greise unser ganzes Mitleiden zu zollen, er, das Oberhaupt des mächtigsten Ordens, der Fürst und Herr der gefürchteten Tempelherren, saß im Kerker, nur von einem einzigen dienenden Bruder, seinem Koch umgeben [1]); wahrnehmend und befürchtend, was dem Orden und ihm bevorstand, wie der Adelsbund, der fast zwei Jahrhunderte geblüht, unter seiner Regierung ein schmähliches Ende nehmen sollte. Doch aber

1) Moldenh. S. 34.

muß er auch des Wankelmuths und der Unschlüssigkeit beschuldigt werden; zu Chinon bekannte er des Ordens Schuld [2]), zu Paris, als er sah, daß es Ernst mit der Untersuchung sei, widerrief er seine Aussage, und zeigte sich in seinen Reden als einen schwachen, verlornen Mann [3]); nie erschien er wieder vor der Commission zu Paris (oben I. S. 300), auf ein Verhör vor dem Papste hoffend, welches nicht Statt fand, deßhalb nicht, weil man für gewiß hielt, daß er, nachdem er widerrufen, bei diesem Widerrufe beharren werde. — Die hohen Obern des Orden, da ihre Schuld erwiesen, wieder auf freien Fuß zu lassen, schien nicht rathsam, weil sie leicht Unruhen erregen konnten, wenn sie, die rüstigen Krieger, die zerstreuten und überaus mißvergnügten Templer versammelten. Namentlich war es dem Großmeister, dem Großprior der Normandie, Veit, einem Bruder des Dauphins von Auvergne und dem Visitator von Frankreich, Hugo von Peyraud versprochen, daß sie der Papst selbst hören werde; allein da vor der Untersuchung zu Paris Molay die Verläugnung Christi gestanden, Hugo von Peyraud den Orden nicht vertheidigen wollte [4]) und Veit in der Untersuchung zu Paris Mehreres gegen ihn aussagte [5]), so war eine neue Untersuchung unnöthig.

Clemens ließ obigen Ordensobern lebenslängliche Gefängnißstrafe zuerkennen [6]), er sandte den Bischof von Alba, nebst zwei andern Kardinälen nach Paris, um ihnen dieß Urtheil zu verkündigen [7]). Es sollte vor dem versammelten Volke pu-

2) Oben I. S. 291.
3) Daselbst S. 299. f.
4) Moldenh. S. 72.
5) Daselbst S. 344 f. f.
6) D'Achery a. a. O. p. 67. — Baluze I. p. 110.
7) Raynouard p. 205.

blicirt werden; zu diesem Behufe erbaute man eine Bühne beim Eingang U. L. Frauen, wohin sich die drei päpstlichen Commissarien am 18. März 1314 in Begleitung des Erzbischofs von Sens, Philipp von Marigni und vieler anderer Prälaten begaben. Jene vier Ordensobern wurden auf die Bühne geführt, wo ihnen vor dem versammelten Volke von dem Bischof von Alba ihre Aussage und ihre Strafe vorgelesen wurde; nun wollte der Kardinal mit einigen Worten das Vergehen des Ordens auseinandersetzen [8]), als ihn der Großmeister und Veit unterbrachen [9]), die Schuld des Ordens läugnend. Sie sahen, der harten Strafe war nicht zu entrinnen, so suchten sie dem langsamen Tode eines ewigen Gefängnisses durch den Widerruf zu entgehen, welcher ihnen einen schnellen und erwünschten Tod zuziehen mußte; die Kardinäle, erstaunt über die Einsprache der Ritter, ließen dieselben sogleich ins Gefängniß zurückbringen und begaben sich zum König. Hugo von Peyraud und Gottfried von Gonavilla widerriefen nicht ihre den Orden beschuldigenden Geständnisse, und retteten so ihr Leben, das sie in Mangel und Dürftigkeit endigten [10]) Molay und Veit, wie viele andere Ritter bekannten deßhalb nicht des Ordens Schuld, theils weil sie sich schämten, theils strafbar erschienen, und so weder sich noch dem Orden einen Dienst leisteten; lieber starben sie, um den Schein der Unschuld zu bewahren, sich und ihren Brüdern soviel wie möglich die Ehre rettend; den Tod verachteten sie als alte Krieger, er war in ihrer Lage nur Gewinn, nie Verlust, das Leben gab

---

8) Daselbst p. 206. Anton S. 308.

9) D'Achery a. a. O. Sed ecce dum Cardinales finem negotio imposuisse credidissent, confestim et ex insperato duo ex ipsis — contra Cardinalem, qui sermonem fecerat ...

10) Dupuy p. 62.

ihnen Schande, der Tod milderte das Urtheil der Menge, und unterwarf ihre Strafwürdigkeit dem Zweifel [11]).

Nachdem dem König gemeldet worden war, daß Jene vor dem Volke widerrufen hatten, übte er eine ungerechte Handlung aus, indem er in einem Staatsrathe, ohne Zuziehung einer geistlichen Person jene Beiden zum Tode verurtheilte [12]); doch mag in Betracht gezogen werden, daß der Orden aufgehoben war, folglich die Ritter der weltlichen Behörde unterworfen waren, insofern namentlich jene Obern keinem andern Orden angehörten. Molay hatte nach dem Geiste seiner Zeit den Tod verdient, da ihm derselbe erlassen und ihm Gefängnißstrafe zuerkannt war, so konnte es auch nach dem Widerrufe hiebei verbleiben, allein Philipps hitziger und energischer Charakter konnte nichts halb vollendet lassen, bei ihm galt Widerruf der Unschuld oder Tod; die beiden Ritter hatten durch ihren Widerruf vor dem Volke Papst, König, das ganze Verfahren gegen den Orden prostituirt, dieß mußte geahndet werden; vielen Einfluß auf dieß Todesurtheil mochten des Königs Rathgeber, Wilhelm Nogaret, Martigni, Bernhard Peletus u. a. haben.

An der Spitze der kleinen Insel in der Seine, nicht weit von dem Kloster der Augustiner auf dem jetzigen Platze Dauphiné, auf der Stelle, wo früher die Statue Heinrichs IV. stand, wurde ein Scheiterhaufen errichtet, und am 19ten März 1314 Jakob und Veit herzugeführt, um verbrannt zu werden [13]). Einige Geschichtschreiber führen als Sage an,

11) Hammer a. a. O. p. 473.

12) Eccard II. p. 1815.

13) Raynouard p. 210. — L'art de vérifier p. 357. — Baluze I. p. 22: Combustus parva in insula sub capella.

daß Jakob, bevor er auf den Scheiterhaufen stieg, und noch während derselbe errichtet wurde, verzweifelnd an Hoffnung, Leben und Ehre zu dem zahlreich versammelten Volke gesprochen habe: Jetzt an der Grenze meines Lebens, wo es Sünde wäre, einer Lüge Raum zu geben, gestehe ich wahr und wahrhaftig, daß ich gegen mich und gegen die Meinigen eine große Missethat begangen, die ärgste Todesstrafe mit den heftigsten Martern verdient habe, weil ich zu Gunsten Einiger und aus Liebe zu dem Leben ruchlose Schandthaten und Verbrechen, durch die Folter erpreßt, erlog und meinem Orden aufbürdete, welcher sich für die christliche Kirche so verdient gemacht hat; nichts nützt mir ein Leben, erbettelt und erlogen [14]." — An dieser Rede, als von Molay gehalten, ist kein wahres Wort; denn die Geschichtschreiber geben sie als Sage an, und dann erhellt aus dem ganzen Gange des Verfahrens gegen die Templer, daß man dem Großmeister gewiß nicht verstattete, sich auf eine solche Art auszulassen.

Molay wurde mit Veit auf den Scheiterhaufen geführt, das Feuer langsam angefacht, die Füße geschmaucht, die Flamme allmählig höher getrieben, bis die Unglücklichen in schrecklicher Pein starben, fest beharrend auf ihrer Aussage [15].

---

14) Mariana II. p. 175. — J. Trithem. II. p. 112. — P. Aemyl. p. 420. — Ursp. Chron. Paralipp. ann. XXVIII.: Tradunt authores non obscuri..... Ego nunc supremis rebus meis, cum locum mendacio dari nefas sit, ex animo vereque fateor, me ingens in me meosque scelus consciisse, ultimaque supplicia cum summo cruciatu promeritum, qui in gratiam quorum minime decuit, dulcedineque vitae, flagitia impia sceleraque ad tormenta ementitus sum in meum ordinem, de religione Christiana optime meritum, nec mihi nunc vita opus est precaria et novo super vetus mendacio retenta.

15) Ursp. Chron. a. a. O.: Exin rogo impositum ac admoto paulatim igne prioribus pedibus, ad exprimendam scelerum confes-

So endete der letzte Großmeister des alten Tempelordens, er zog einen qualvollen Tod einem schmachvollen Leben vor, und erwarb sich durch diesen Tausch das Mitleiden der Nachwelt, das er so sehr verdient. Nichts hätte es ihm gefruchtet, wenn er in den Flammen des Ordens Schuld abermals eingestanden hätte; er starb mit dem Bewußtsein, daß auch im Flammentode ihm kein Wort entfahren sollte, was des Ordens Schuld bestätigt hätte, daß er die Verschwiegenheit, welche er als junger Ritter dem Orden gelobt, auch als Großmeister auf dem Holzstoße gehalten habe. Durch seinen Tod zeigt Molay, daß er festen Muth haben konnte; wenn auch Hoffnungslosigkeit, Gram und Verzweiflung ihren Antheil an dieser Todesverachtung gehabt haben mögen, so söhnt sie uns doch mit Molay aus, obwohl er als Oberhaupt der Templer große Schuld hatte. Nicht zu läugnen ist, daß dieses Ende Molay's dem Geschichtschreiber imponiren kann und Vielen imponirt hat [16]; allein die Geschichte richtet streng, das Mitleiden besticht sie nicht.

Daß

sionem, ne tunc quidem cum reliquo corpore depasto, vitalia foedo nidore torrentia, ab hujus orationis constantia descivisse aut mutatae mentis ullam significationem praebuisse. — Baluze I. p. 79, 110. — Trithem p. 111. — J. L. Gottfredi Historische Chronica durch Matth. Merianum MDCLXXIV. S. 606: Da machte man ein Feuer auff offenen Platz an und führete ihn darbei, aber er blieb auff seiner Red, es geschehe den Tempelherren unrecht. Also legte man ihm das Feuer an die Füß, brandt ihm dieselben weg, aber er bekannt nichts, da rückten sie das Feuer weiter hinauff, biß an den Leib, aber er blieb beständig und starb also in unaußsprechlicher Pein dahin. — Daß Veit mit Molay verbrannt sei, berichten P. Aemyl a. a. O. und Schurtzfleisch p. 35.

16) Krantz Metrop. IX. 6. p. 240 sagt im Bezug auf diese Verbrennung: Non deerant, qui cum illis et pro illis loquebantur, injuriam illis irrogari, quod arcibus et praesidiis multis, quae de-

Daß Molay während der Qualen auf dem Scheiterhaufen den König und den Papst vor Gottes Richterstuhl gefordert habe, kann sein; Clemens starb bald nachher an einer schmerzhaften Krankheit, der König aber durch einen Sturz vom Pferde [17]); nur ist die Zeitbestimmung durch Molay natürlich eine Fabel, so auch als sei die Vorladung Molay's die Veranlassung zu dem Tode Jener, denn Gott willfährt nicht den Rachegefühlen der Menschen. Nach Andern wird diese Vorladung vor Gott andern Templern in den Mund gelegt. Ein neapolitanischer Ritter, vor Clemens zur Untersuchung geführt, soll zu diesem gesagt haben: Ungerechter Clemens, dich fürchte ich nicht, denn durch unverschuldete Todesstrafe machst du mich der göttlichen Gnade theilhaftig, aber du zittere, denn mehr aus Rache, als aus Eifer für Gerechtigkeit verurtheilst du diejenigen, welche du am jüngsten Tage vor dem heiligen Richterstuhle finden wirst, wo du vor einem strengen Richter die Ursache deines arglistigen Verfahrens angeben mußt, dann fürchte ich dich Rachsüchtigen nicht, noch werde ich dich Wütherich durch gute Worte besänftigen; jetzt richtest du mich, dann aber wird dich Gott richten [18]); der Berichterstatter giebt diese Erzählung als Sage an [19]).

---

siderarentur, praeessent. Sed cui potest verisimile videri summum pontificem at reges locupletissimos nonnisi evidentissimis rebus convictos perdere milites, qui titulum praeferrent Christi?

17) Thomasius a. a. O. §. LII. p. 1096.

18) Murator a. a. O. IX. p. 1018: Non te, Clemens injuste, vereor, qui dum mihi mortem minitaris, quae Deo me gratiam affert injustis suppliciis interemtum, sed tu timere debes, quos potius judicio ultionis, quam justitiae zelo damnasti et quos ante Tribunal Sacrum in die novissima tristis invenies, coram tremendo Iudice tuae villicationis causam editurus. Nec tunc flammatum iracundia te verebor, aut rigidum pio sermone placabo: sed tu idem qui judicasti me, ab eo judicaberis.

19) Daselbst p. 1018 B.

Clemens starb an heftigen Koliken in der Nacht vom 19—20. April 1314 zu Roquemaure bei Avignon [20]); sein Körper wurde nach Carpentras gebracht, die Kirche, in welcher man ihn beisetzte, brannte darauf ab, mit ihr verbrannte der halbe Leichnam des Papstes. Denn am 24. Julius 1314 erregten die Einwohner in Carpentras einen Aufstand, wahrscheinlich weil sie von Mißvergnügten angereizt waren, und wollten den Leichnam des Papstes rauben (der Templer Rache?!) [21]); wenige Monate nachher wurden die Ueberreste des Leichnams nach dem Willen des Verstorbenen zu Usেste feierlich beerdigt [22]); sein prächtiges Grabmal zerstörten 1577 die Hugenotten [23]). Philipps Leichnam schlummerte ruhig in der königlichen Gruft zu St. Denys bis zu den Schreckenstagen der Revolution, wo der bedauernswerthe Ludwig XVI. vor seinem Tode in demselben Tempel gefangen saß, welchen sein Vorahn Philipp IV. von den Templern als Wohnung in Besitz nahm.

Wie es den Tempelrittern vor der pariser Untersuchung in Frankreich ergangen ist, erhellt aus den einzelnen angeführten Untersuchungen, wo die Folter nicht geschont wurde; in England und in Italien wurden sie besser behandelt, schlechter in den übrigen Ländern, wo die Untersuchung fast gänzlich unterblieb, das Urtheil schnell vollzogen wurde. Zu Paris war

---

20) Baluze I. p. 55, 79, 110. — Eccard II. 1814.

21) Baluze II. p. 286: (Vascones tumultum moverunt) seu quod libram examinis sub futuro summo Pontifice, teste conscientia, formidarent, seu quod armorum violentia crederent hereditario jure Dei sanctuarium possidere, ex deliberato atque proposito, tamen sub palliato colore deferendi videlicet corpus ejusdem Papae.... vergl. p. 388. sqq. I. p. 22.

22) A. a. O. p. 60.

23) Vergl. Werner Söhne des Thales II. S. 421.

die Bewahrung der Ritter dem Propste von Poitiers, Philipp von Bohet und dem Thürhüter des Königs, Johann von Jamville anvertraut [24]); sie wurden, da ihr Unterhalt große Kosten verursachte, kärglich gehalten; Molay bekam täglich nur vier Heller [25]), denn es wurden auf 600 Templer zu Paris verwahrt. Wie sie gehalten wurden, erhellt aus einem Aufsatze, den einige Brüder zur Vertheidigung einreichten, und welchem Folgendes angehängt war: Wir thun Euch kund, daß das uns ausgesetzte Zehrgeld von 12 Deniers nicht zureichen will, denn davon läßt man uns bezahlen: Für jedes Lager täglich 3 Deniers; Miethe für Küche, Tischzeug, Handtücher und anderes Geräthe, wöchentlich 2 Sous 6 Deniers; die Eisen abzunehmen, wenn wir vorgeführt werden sollen, und sie wieder anzuschmieden, jedesmal 2 Sous; für das Waschen unseres Wollen- und Leinenzeugs alle 14 Tage 18 Deniers; für Feuerung und Licht täglich 4 Deniers; die Brüder nach der Freistätte unserer lieben Frauen hin und zurückzuführen 16 Deniers [26]). — In folgenden Häusern wurden zu Paris gefangene Templer aufbewahrt, im Hause des Bischofs von Amiens, des Grafen von Savoyen, Stephans de Serena, Penna's Bayr, Cayssains de Brebanz, zu Ocrea, beim Abte von Lagny, im Hause de la Rage, Richards de Spoliis, im pariser Tempel, im Hause des Claravalle St. Martin, des Nicolaus Ordree, Roberts Anudee, Johanns Roscell, Prulhacs, von Chames, Blavots, Wilhelms von Martiliac, beim Abte von Tiron und vielen Andern [27]).

Zu Paris wurden die Ritter bei der großen Untersuchung gut behandelt, doch waren schon vorher viele in den Pro-

24) Moldenh. S. 23.
25) S. 29. 26) S. 131. 27) S. 136.

vincialgefängnissen theils eines natürlichen Todes gestorben, theils vor Bekümmerniß und durch die Folter umgekommen, theils auch verbrannt. Das Urtheil des Erzbischofs von Sens und seines Concils über 54 Brüder wurde am 12ten Mai 1310 ausgeführt [28]). Sie wurden auf Karren zum Scheiterhaufen gefahren [29]), welcher außerhalb Paris, auf dem Gebiete der Abtei des heiligen Antonius errichtet war [30]); sie starben alle mit Berufung auf ihre Unschuld, obwohl sie von ihren Angehörigen inständig gebeten wurden, durch Geständniß ihrer Schuld ihr Leben zu retten; diese Unschuldigen waren das Opfer des den Orden hassenden Erzbischofs von Sens, sie wußten nichts von der Schuld des Ordens, und die davon wußten, starben lieber, als daß sie den Eid der Verschwiegenheit brachen; das Concil zu Rheims verbrannte auch einige Ritter [31]); um dieselbe Zeit wurden die Gebeine des schon längst verstorbenen Schatzmeisters des pariser Tempels, Johanns von Thuro, ausgegraben, und als die eines Ketzers verbrannt [32]). Der Ordenspriester Raynal von Pruino wurde durch das Concil von Sens seiner priesterlichen Würde entsetzt, und zum ewi-

28) Oben I. S. 323, Note 53 a.

29) Moldenh. S. 238.

30) D'Achery a. a. O. p. 63: Quinquaginta novem (s. Note 28) Templarii foras civitatem Parisiorum, in campis videlicet ab Abbatia Monialium, quae dicitur sancti Antonii, non longe distantibus, incendio fuerunt exstincti; qui tamen omnes, nullo excepto, nil omnino finaliter de impositis sibi criminibus cognoverunt, sed constanter et perseveranter in abnegatione communi persliterunt, dicentes semper sine causa morti se traditos injuste. — Bzov. ad 1307: Quinquaginta sex Templarii totidem modice distantibus palis alligati, ac lento igne tosti sunt, professi se insontes mori, amicis et consanguineis eorum frustra monentibus spem ut veniae, si crimen agnoscerent ab rege propositam amplecterentur.

31) D'Achery a. a. O. 32) Daselbst.

gen Gefängnisse verurtheilt [33]); Peter von Bologna entfloh durch einen Durchbruch aus dem Gefängnisse [34]), der Sage nach, nach Schottland. Außer den genannten Obern waren zu Paris auf 50 Prioren gefangen.

Der Großprior von England, Wilhelm de la More, starb entweder zu Ende des Jahres 1312 oder zu Anfange 1313; sein Nachlaß betrug 4 Pfund Sterling, 19 Solidus und 11 Denare am Werthe, welche Summe der König den Testamentsexecutoren überließ [35]). — Ueber die Templer überhaupt verordnete das Concil [36]), daß namentlich Einige der Verfügung des Papstes, die Uebrigen den einzelnen Provincialconcilien anheim gestellt werden sollten; die da von Irrthümern freigesprochen waren, sollten von den Ordensgütern erhalten, die Schuldigen aber mit Milde behandelt werden, wenn sie gestehen und bereuen, wo nicht, so entscheide das kirchliche Gesetz; namentlich mögen sie in die vormaligen Tempelhäuser und andere Klöster in Verwahrsam gebracht werden. Diejenigen Templer, über welche noch nicht inquirirt ist, und welche entflohen sind, werden vor das Generalconcil vorgeladen, oder vor ihre Diöcesanen; wer binnen einem Jahre nicht erscheint, ist im Bann; bleibt er hartnäckig, so wird er als Ketzer bestraft. —

33) Moldenh. S. 241. 248. 488.

34) Daselbst S. 248.

35) Rymer II. 1. p. 27.

36) Theod. de Niem ap. Eccard. a. a. O. p. 1481. — Baluze I. p. 76: De personis Templ. sic extitit ordinatum, ut quibusdam nominatim expressis dispositioni sedis Apostolicae reservatis, caeteri omnes dispositioni Conciliorum provincialium in singulis provinciis sunt relicti, quatinus juxta diversitatem conditionum ipsorum cum eis per eadem Concilia procedatur etc., vgl. a. a. O. p. 108. u. ap. Eccard. II. p. 1812.

Sonach wurden denn die meisten Templer freigelassen; doch die versprochene Versorgung fand meistentheils nicht Statt, aller Ordensgüter, jedes Mittels der Subsistenz beraubt, irrten Viele hülflos und verlassen umher, oft mußten sie ihre Zuflucht zu niedern Dienstleistungen nehmen, um ihr Leben zu fristen [37]). Schon früher suchten Viele der Einziehung dadurch zu entgehen, daß sie weltliche Kleidung anlegten, in England befahl Eduard 1309 sie aufzugreifen [38]), hier wurden sie auch nachher in Klöstern oder auf ehemaligen Tempelgütern versorgt [39]). Jeder bekam auf den Tag 4 Denare, Wilhelm de la More hatte 2 Solidus gehabt [40]). Viele Ritter wurden in den Johanniterorden aufgenommen, und zwar mit gleicher Würde, welche sie in dem Tempelorden gehabt hatten [41]), so behielt Albert von Blacas, Prior von Aix, die Komthurei St. Moriz daselbst zeitlebens als Prior der Hospitaliter [42]); Friedrich von Alvensleben, Großprior von Niederdeutschland, trat als solcher in den Johanniterorden [43]).

---

37) Murator. a. a. O. p. 1017 C.: Si qui ex Templariorum coetu manumissi, aut per fugam abstracti evadere potuerunt, projecto Religionis suae habitu, ministeriis plebejis ignoti aut artibus illiberalibus se dederunt. — Chron. Fr. Pipin. a. a. O. p. 750 B.: Caeteri fratres, qui persequentium manus potuerunt effugere, relicto habitu in Orbe vagantur.

38) Rymer I. 4. p. 163.

39) Daselbst 200 sqq. — Stubbs a. a. O. p. 1730 u. Knython das. p. 299+: Archiepiscopus Eboracensis Willielmus pietate notus super statu Templariorum suae dioecesis omni auxilio destitutorum eos in diversa suae dioecesis instituit monasteria, eisque suo perpetuo vitae necessaria praecepit ministrari.

40) Rymer II. 1. p. 62.

41) Murator. a. a. O. p. 1017.

42) Raynouard p. 199.

43) Anton S. 321.

Viele von denen, welche sich durch die Flucht der Untersuchung entzogen hatten, stellten sich, nachdem sie lange alle Widerwärtigkeiten und das Mißgeschick eines dürftigen und unstäten Lebens ertragen hatten, freiwillig, ihre Unschuld beschwörend [44]; der Orden war aufgehoben, Niemand achtete weiter auf die vertriebenen, herumschweifenden schuldigen oder unschuldigen Brüder.

Mehrere Templer traten wieder in die Welt zurück, der sie mehr genützt haben würden, hätten sie dieselbe nie verlassen; durch die Aufhebung des Ordens glaubten sie sich ihres geistlichen Gelübdes entbunden und verehlichten sich. Papst Johann XXII. untersuchte die Gültigkeit dieser Ehen und fand sie unstatthaft, weil die Ritter bei ihrer Aufnahme die drei gewöhnlichen Gelübde geleistet hätten, welche unauflöslich wären, sie sollten lieber in andere Orden eintreten [45]; dieß geschah, sie verhielten sich in ihrer neuen Lage lobenswerth [46].

Traurig aber war das Geschick der verjagten und hülflosen Templer; ungerecht war es, ihre Güter einzuziehen und sie dem Mangel zu überlassen; der Orden war aufgehoben, seine noch lebenden Glieder durch eine vierjährige oft sehr schwere Gefangenschaft, durch Todesangst und Schande gestraft; jetzt war es Pflicht den übrigen Brüdern ein mäßiges Auskommen zu sichern, denn Viele standen allein in der wei-

---

44) Murator a. a. O.: Nonnulli ex parentibus clarissimis orti, dum transfugae laboribus multis et periculis dudum expositi, vitae taedium magnificis animorum nobilium conatibus vilipenderent, ultro se gentibus edidere, adjurantes se objecti criminis prorsus insontes.

45) Raynouard p. 214.

46) Daselbst 171.

ten Welt, preisgegeben dem Elend zogen sie in der Irre umher, selten Unterstützung findend, denn sie waren nicht beliebt, erschienen jetzt als Uebelthäter und Bösewichter. Gehaßt wurde der Orden während seiner Existenz, gehaßt wurde er in seinem Fall, doch nachdem der ewige Wechsel zwischen Leben und Tod das Menschenalter hinweggerafft, welches diesen Fall gesehen, da erzählte der Greis dem Enkel nur die Drangsale, welche der Orden erlitten, seine Schuld aber verschwieg oder milderte er; denn das menschliche Gemüth ist geneigt zum Vergessen und Vergeben verjährter Schuld, man gedenkt derselben mehr mit Mitleiden für die dafür erlittene Strafe. So haben uns die spätern Geschichtschreiber die Schuld der Templer in einem mildern Lichte gezeigt, ihre Strafe aber mit mitleidigem Griffel einer mild urtheilenden Nachwelt überliefert.

Zehntes Kapitel.
Vertheilung der Ordensgüter.

Es war nöthig, die reichen Besitzungen der Templer, in den Ländern in welchen sie eingezogen wurden, unter landesherrliche Aufsicht zu setzen, so in Frankreich und England; in allen den Ländern, wo die Ritter erst nach Aufhebung des Ordens vertrieben wurden, blieben sie während der Untersuchung im Besitze ihres Eigenthums. Die Aufsicht war um so nothwendiger, da viele Güter bei der Einziehung in unrechte Hände kamen. Deßhalb erließ Clemens unterm 12ten Aug. 1308 eine Bulle an alle Bischöfe, in welcher er sie anhält, die Güter des Ordens unversehrt beisammen zu halten [1]); da-

1) Beil. 24. Vgl. Baluze I. p. 590.

mals mochte er noch die Absicht haben, den Orden entweder zu erhalten, oder ihn mit den Johannitern zu vereinigen, auf jedem Fall wollte er die Reichthümer der Templer zum Nutzen des heiligen Landes verwenden [2]). Schon 1307 schrieb er an Philipp, die Güter möchten nicht zerstreut werden, denn die Unterstützung Palästina's mache den nächsten Anspruch auf sie, deßhalb sollten sie ordentlich verwaltet und sonach Verweser derselben bestellt werden. Er habe das Vertrauen, Philipp werde diese Besitzungen nicht antasten, sie auch nicht ohne päpstliche Erlaubniß zum Nutzen des heiligen Landes verwenden; er hingegen verspreche, namentlich die aus den Gütern gezogenen Einkünfte bloß für Palästina zu gebrauchen, ausgenommen wenn der Orden bestehen sollte, wo dieser dann die ersten Ansprüche habe [3])." — Philipp schrieb deßhalb unterm 15. Jan. 1309 an diejenigen Großen, welche die Tempelgüter in Verwahrung hatten, sie sollten nicht etwa den Orden seiner Besitzungen berauben, denn werde er schuldlos befunden, so bekäme er sie zurück, widrigenfalls sie zur Unterstützung Palästina's verwendet würden; auch gebietet er, die Güter, welche die päpstlichen Vögte übernehmen wollen, aus-

---

2) Chron. Frid. Pipin. ap. Murator. a. a. O. p. 749: Eorum (Templariorum) bonis mobilibus et immobilibus diligenti custodiae assignatis, si dictus Ordo convictus legitime damnaretur, in Terrae sanctae subsidium deputandis, alioquin fideliter pro ipso Ordine conservandis. — Vertot p. 509.

3) Baluze a. a. O. p. 97 sqq.: Omnia bona Templi in subsidium Terrae sanctae venirent, et ad ea recte gubernanda, administratores constituentur. p. 100: Tu (Philippe) in aliquem alium usum, quantum in te fuerit, non permittas expendi, nec in ipsum subsidium terrae sanctae sine nostra vel successorum nostrorum speciali licentia expendemus, nec illam pecuniam ex bonis colligendam pro aliquo alio negotio nos vel ipsi repetemus, nisi deberet restitui ordini.

zuliefern [4]). Schon vorher schrieb Philipp an Clemens, er werde das Eigenthum der Templer, sei es beweglich, oder unbeweglich, wie es zur Zeit der Einziehung war, was von seinen Leuten bis jetzt gefunden und noch gefunden werden dürfte, getreu bewahren zur Hülfe des heiligen Landes, zu dem Ende habe er Hüter und Verweser ernannt [5]). Nachmals meldete Clemens dem König, streng auf die Güter zu achten, denn einige königliche Beamten wollten sie nicht ausliefern [6]); noch 1320 mußte der Erzbischof von Canterbury, Walter Raynold, ein Schreiben an diejenigen erlassen, welche Güter des Templerordens unterschlugen [7]).

Während der Untersuchung baten mehrere Ritter um treue Verwahrung der Ordensgüter; Hugo von Peyraud ersuchte die Commissarien, sie möchten sich beim Papste und König verwenden, daß die Ordensbesitzungen nicht zerstreut oder verwahrlos't, sondern ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, zum Behuf der Kirche aufbewahrt und künftig verwandt werden möchten [8]). Aller Vorkehrungen ungeachtet wurde viel Unterschleif getrieben, in der Verwirrung griff jeder zu,

---

4) Daselbst II. p. 170: Non intendentes Templariorum ordinem possessione vel proprietate dictorum bonorum privare, sed pro ipso ordine, si bonus reperiretur, vel pro subsidio terrae sanctae bona hujusmodi conservare.

5) Daselbst I. p. 114: Bona Templariorum, tam mobilia quam immobilia, quae ipsi Templarii tenebant tempore captionis, quae per nos seu gentes nostras reperta sunt, quae insuper reperiri poterunt quoque modo secure fecimus et faciemus fideliter et integre custodire in terrae sanctae subsidium; disposuimus ad hunc finem curatores probos viros et custodes illorum bonorum.

6) Baluze II. p. 171 sq.

7) Wilkins II. p. 401.

8) Moldenh. S. 26.

wer Ansehen und Gelegenheit hatte, das Erbeutete zu behaupten; auf diese Art bereicherten sich viele Privatpersonen, es entstanden weitläufige Rechtshändel, namentlich in Deutschland, wo der Kaiser Schiedsrichter sein mußte; er drang darauf, daß alle Güter des Ordens zu dem Zwecke verwendet werden sollten, zu welchem sie von den frommen Gebern bestimmt gewesen waren; doch konnten viele Güter den unrechtmäßigen Besitzergreifern nicht entrissen werden [9]). Clemens erließ unterm 18 Dec. 1311 eine Verordnung, worin es heißt: Es sei bekannt, daß die Besitzungen der Templer unverletzt bewahrt werden sollten, damit sie der Orden, ist er unschuldig, wieder erhalten könnte, wo nicht, daß sie für Palästina verwendet würden; demgemäß sei auch die Verwaltung dieser Güter angeordnet und schon vormals befohlen worden, darauf zu sehen, daß diese beweglichen und unbeweglichen Güter der Templer nicht zerrissen, sondern vielmehr denen, welche sie widerrechtlich an sich genommen hätten, wieder entzogen werden sollten. Den Bischöfen wird aufgetragen, ein genaues Verzeichniß der Ordensbesitzungen sobald als möglich an die päpstliche Kammer einzuschicken [10]); für die Kosten der Verwaltung sollen sie die Rechnungen einsenden, mit der Bezahlung werden sie auf die Güter verwiesen; zuletzt soll ein genauer Etat der Ein-

---

9) Mutii Chron. ap. Pist. II. p. 211: Templariorum bona direpta sunt a quibusdam, quibus non debebantur — —. Porro facultates Templariorum erant per quosdam malae fidei homines dilapidatae, aut saltem mutatae et aliter collocatae, quam prius dum Templarii habebant. Hinc magnae lites exortae sunt, multum negocii Caesari quoque factum est, ut restituerentur in usum, in quem erant collatae a piis hominibus, vix enim extortae sunt a quibusdam istae facultates.

10) Beil. 25: Inventaria nostre Camere, similibus penes vos retentis, quam citius possetis commodo transmittendo.

künfte derselben eingereicht werden [11]. — Clemens that Alles, um das Eigenthum des Ordens zu schützen, ja er belegte diejenigen, welche die widerrechtlich an sich gerißenen Besitzungen nicht herausgeben wollten, mit dem Banne [12].

Wir müssen aber Philipps Benehmen in Hinsicht auf die Güter des Ordens näher ins Auge fassen. Es ist bemerkt (I. S. 253.) daß als einer der Hauptgründe der Aufhebung des Tempelherrenordens die Habsucht dieses Königs genannt wird, welcher die reichen Güter der Templer zu besitzen wünschte, aber dieser Wunsch ward nur theilweise erfüllt. Philipp machte sich hier gewiß große Hoffnungen, denn was ging ihn der Glaube der Templer an, Glaubenseifer bewog ihn nicht, den Orden aufzuheben, nebst Politik ist Habsucht gewiß die größte Triebfeder für Philipp gewesen, den Orden zu unterdrücken [13].

Was Philipp 1309 (II. S. 57.) an den Papst schrieb, führte er wirklich aus, nachdem ihn derselbe angegangen war, dem Verschleudern, Verheimlichen und Ansichreißen der Güter zu steuern [14]. Dem Philipp waren durch Clemens die Hände

---

11) Nostre intentionis insuper existebat ac volumus quod deductis necessariis ex moderatis expensis, quos pro cura, custodia, conservatione et administratione bonorum hujusmodi fieri contingeret, deputari, totum residuum fructuum, redituum, proventuum, jurium et obventionum bonorum eorundem teneremini Nobis etc.

12) Mutii Chron. a. a. O.: Quod Rom. Pontifex non aequo, ut par erat, ferebat animo, quare eorum facultates reddere mandabat sub poena excommunicationis latae sententiae.

13) Naucl. p. 986: Atque video scriptores quosdam non improbare funestam Templariorum religionem, quam Franci regis avaritiam, cujus causa dicunt, hanc ortam esse factionem.

14) Baluze p. 141: Litteras tibi misi contra occultatores bonorum ordinis Templi.

gebunden, so wie durch die öffentliche Meinung, denn wollte er sich mit Gewalt die Güter des Ordens zueignen, so vermehrte sich der Verdacht, oder es war erwiesen, daß Habsucht den König reizte; so mußte er denn den Ausgang des Processes abwarten, wo er wenig genug bekam. Allein gleich zu Anfang der Einziehung der Ritter setzten sich König und Papst in Besitz vieles beweglichen Eigenthums derselben, daher mag die Beschuldigung fließen, daß Beide aus den Gütern 200,000 Gülden gezogen haben [15]). Den pariser Tempel bezog Philipp gleich nach der Gefangennehmung der Templer, und dieses für die damaligen Zeiten herrliche und weitläufige Gebäude blieb von nun an königliches Eigenthum [16]); auch nahm der König sämmtliche Geräthe und Gefäße, worunter viele Kostbarkeiten in Besitz; Alles, was der Orden an beweglichem Eigenthum besaß, fiel dem Staatsschatz anheim [17]). Wäre dieß auch nicht geschehen, so dürften doch während der langwierigen Untersuchung diese Utensilien in unrechte Hände gekommen sein, so z. B. das baare Geld, die Lebensmittel, Kleidung, Waffen, Pferde, die Kostbarkeiten von Gold, Silber, Edelstein, die Gefäße in Kirchen, Kapellen und Kapitelhäusern. — In den übrigen Ländern richteten sich die Maßregeln hierüber nach dem frühern Benehmen ge-

---

15) Murator. a. a. O. p. 750 B: Dicitur Papam et Regem ex bonis ipsis Florenos ducenta millia percepisse.

16) Daselbst p. 1017 C: Atrium mirabile, quod Princeps eorum (Templ.) Apollonis juxta Parisium civitatem aere magno construxerat, Philippo contribuitur.

17) Daselbst: Sunt etiam, qui pretiosissima vasa, resque pretio magno nobiles illum accepisse dijudicent. — Paul Aemyl. p. 421: In possessionem Templariorum bonorum Regium fiscum ivisse, rebus moventibus a fisco retentis. — Raynouard p. 197. —

gen die Templer; in England mag das Bewegliche der König, in Spanien und Portugal die andern Orden bekommen haben; in den Ländern wo das Urtheil unvermuthet kam und demgemäß ausgeführt wurde, ward das Meiste geraubt und verderbt.

Mit dem Grundeigenthum des Ordens wurde gesetzmäßiger und geregelter verfahren, obwohl in den ersten Jahren der Untersuchung Manches in unrechtmäßigen Besitz kam; nachdem aber Clemens die Sequestration der Tempelherrengüter während dieser Untersuchung angeordnet, blieben diese Güter beisammen; nach gefälltem Urtheil behielt es sich der Papst in der Aufhebungsbulle vor, über dieselben weiter zu verfügen [18]) und bestimmte sie demnach in der Bulle „Nuper in generali Concilio“ unterm 6ten Mai 1312 [19]) dem Orden der Hospitaliter, der fast zu gleicher Zeit mit dem der Templer gestiftet, mit ihm gewachsen war und jene Höhe erreichte, von der die Templer in jähem Sturz herabstürzten, mit ihren Trümmern die Hospitaliter bereichernd, welchen sie diesen Reichthum am wenigsten gönnten. Clemens übergab den Hospitalitern die Güter der Templer mit der Bedingung, daß sie stets gerüstet gegen den Erbfeind der Christenheit, gegen die Türken wären, sie sollten namentlich 100 Galeeren deßhalb in Bereitschaft halten [20]).

18) Mansi a. a. O. p. 389 sqq. 408: (Decrevimus) ut praedicta bona ordini hospitalis S. Joan. Hieros. et ipsi hospitali, ac dilectis filiis magistro et fratribus hospitalis ejusdem, nomine hospitalis et ordinis eorundem .... in perpetuum unirentur. — Naucl. a. a. O.: Quae (bona) sola continerentur, Pontificis decreto divi Joannis hospitalariis reddita. — Schurtzfleisch a. a. O. p. 36: Bona reditusque ipsorum partim equitibus Rhodiis attribuerentur, partim fisco inferrentur. — Opp. subciss a. a. O. p. 355.

19) Beil. 26.

20) Mutii Chron. a. a. O.: Et (Papa) adjudicavit eas (facultates Templ.) ordini scti Joannis ut illis uterentur in excipiendis pere-

Alle Besitzungen der Templer bekamen die Johanniter nicht, theils behielten die Fürsten mehrere, auch bekamen diejenigen, welche sich bei der Einziehung und Bewachung der Ritter verdient gemacht hatten, einige derselben zur Belohnung [21]). Die Beschuldigung, daß nur diejenigen Güter den Hospitalitern gegeben worden wären, welche an entlegnen Orten oder in unfruchtbaren Gegenden gelegen [22]), ist durch den Augenschein zurückzuweisen, wonach wir wahrnehmen, daß viele der herrlichsten vormaligen Johanniterbesitzungen einst den Templern gehörten. Es ist nicht zu läugnen, daß die Hospitaliter diese Güter nicht so wohlfeilen Kaufs bekommen haben, als es geschehen sollte, wenigstens nicht in Frankreich, wo Papst und König die Güter verwalteten; Beide ließen sich die Abtretung reichlich bezahlen, viele Große thaten es ihnen nach [23]), so daß damals der Orden des heiligen Johannes gänzlich vom Gelde entblößt ward [24]). Clemens selbst gesteht in einem Schreiben 1309 an Philipp, er habe mehrere

---

grinis et expeditionibus contra Turcas — Baluze p. 188. — Eccard I. p. 1296.

21) Murator. p. 1017 C: Caetera vero praeter ea, quae fiscalibus tributis, aut Ministrorum laboribus debita pervenerunt, his qui se Beati Joannis Baptistae famulos in assumta militiae suae Regula profiterentur, Apostolica censura traduntur.

22) Chron. Germ. Aug. Videl. 1476: Bona, quae possidebant Templarii in locis Papae et regi incommodis dabantur Joh. ordini.

23) Naucl. a. a. O.: Sed quia jam occupata fuerant a rege et diversis aliis principibus, oportuit ea redimi multa pecunia. — Thomas. §. LVI. p. 1097. — Walsingham ap. Raynouard p. 197: Papa Hospitalariis haec assignavit non sine magnae pecuniae interventu. — Brunsthenius Gest. pontif. Leod. daselbst: Papa statim bona Templi infinito thesauro Fratribus vendidit hospitalis St. Johannis.

24) Antoninus daselbst: Unde depauperata est mansio hospitalis, quae se existimavit inde opulentam fieri.

bewegliche Besitzthümer des Ordens erhalten, welche aber zur Bestreitung seiner gehabten Kosten nicht hinreichend wären[25]; er eignete sich späterhin auch liegende Gründe zu, so hatten z. B. die Templer mehrere Domainen bei der Stadt St. Paul in der Provence, diese wurden sämmtlich mit der päpstlichen Kammer in der Grafschaft Venaissin vereinigt [26]). Doch steht fest, daß die Hospitaliter die meisten Güter ungefährdet erhielten, des Königs Habsucht wenig oder gar nicht befriedigt wurde.

Schon unterm 9. Oct. 1308 schrieb Clemens an Eduard von England, er habe einige Tempelgüter verschenkt, wünschte aber, daß Eduard ebenso wie Philipp ihm die Güter übertragen, oder sie bewahren wolle, denn sei der Orden schuldig, so werden sie für das heilige Land verwendet [27]); Eduard antwortete unterm 4. Decbr., er wolle hierin dem Papste willfahren [28]). Am 4. März 1309 befahl er, die jährlichen Einkünfte sämmtlicher Tempelgüter zu schätzen [29]) und obwohl er sich 1311, 15 Tempelgüter zugeeignet hatte [30]), so verordnete er unterm 25. Nov., den Personen, welche Einkünfte von

---

25) Raynouard p. 198: Nec est etiam unde populus contra nos de praeda bonorum Templariorum praedictorum valeat murmurare, cum de bonis ipsis nihil ad nos unquam pervenerit, nisi modica bona mobilia . . . . quae ad sumptus et expensas . . . sufficere minime potuerunt. Vom Jahr 1309.

26) Daselbst p. 199: Tout cela fût saisi par les officiers de sa sainteté: et uni au domaine de la chambre apostolique du comtât Venaissin.

27) Rymer I. 4. p. 130.

28) Daselbst p. 134: Quoad bona Templariorum nihilhucusque fecimus, nec quicquam aliud facere intendimus, quam debemus et Altissimo noverimus fore gratum.

29) p. 138. 30) p. 199.

von den Templern hätten, dieselben zeitlebens zu zahlen; 38 solcher Personen werden namentlich angeführt [31]). Dagegen erließ er am 1. Aug. 1312 einen Befehl, nach welchem die Hospitaliter unter Vorwand der päpstlichen Bulle vor Berathschlagung des nächsten Parlaments keine Tempelgüter einziehen sollten [32]); als ihn die Hospitaliter angingen, ihnen die Güter zu überantworten, legte er gegen jede Auslieferung am 25. Nov. 1313 eine Protestation ein, weil er weder sein noch seiner Unterthanen Recht gefährdet wissen wollte [33]). Unterm 28. Nov. erließ er ein Schreiben an die Verweser der Tempelgüter, worin er sagt, daß der Papst sämmtliche Güter, Privilegien, Einkünfte und Freiheiten den Hospitalitern übergeben und Jener ihm aufgetragen habe, seine deßfalsigen Anordnungen auszuführen. Daher befiehlt er, daß die Besitzungen der Templer den beiden Commissarien des Johanniterordens, dem Albert von Niger, Großprior in England und Visitator des Ordens und dem Leonard von Tiberiis, Prior zu Venedig und Generalprocurator des Ordens übergeben werden sollen [34]). Selbst das neue Tempelhaus zu London überließ Eduard den Johannitern unter einer jährlichen Abgabe von

31) p. 200. II. 1. p. 8.

32) II. 1. p. 10.

33) Das. p. 54: Extitit Protestatus pro conservatione juris sui et quorumlibet subjectorum suorum, quod ipse per restitutionem aliquam, seu redditionem quorumcunque bonorum immobilium vel mobilium aut se moventium, de quibus supra fit mentio, quae olim fuerunt Domus et Ord. Mil. Templ. Jerus. in regno et potestate suis, si eam faceret Hospitali Scti Joh. Jerus. vel Fratribus Hosp. non intendebat, nec volebat aliquid in praejudicium juris sui, vel alicujus subjecti sui reddere vel restituere; sed volebat et intendebat omne jus suum et quorumlibet subditorum suorum salvum, illaesum et integrum retinere et remanere.

34) Beil. 27. — Rymer p. 55.

23 Pfund Sterling [35]). Weil später viele Weltliche Tempelgüter an sich rissen, so bestätigte Papst Johann am 4ten Junius 1322 deren Uebergabe nebst allen Rechten und Freiheiten an die Hospitaliter [36]), was der König von England unterm 1. April 1324 bekräftigte [37]). — So gab auch Burchard III. Erzbischof von Magdeburg 1317 den Hospitalitern die Vollmacht, die Güter des Ordens in Besitz zu nehmen*). Die Güter in Castilien, Aragonien, Portugal und Majorca wurden zu andern Zwecken aufgespart; doch König Ferdinand behielt mehrere [38]).

Zu Prag kam der Tempelherrenhof zu St. Laurenz mit allen seinen Rechten an die Johanniter, welche ihn schon 1313 mit Genehmigung des Großpriors durch Böhmen, Polen, Mähren und Oesterreich, des Grafen Berthold von Henneberg, den Dominicanerinnen für 2000 Gulden verkauften [39]); doch soll in Böhmen König Johann mehr als 20 Schlösser für sich behalten haben, während andere von den Rittern selbst eingezogen und auf ihre Nachkommen vererbt wurden [40]). — Der Erzbischof Peter von Mainz hoffte immer, den Orden wieder hergestellt zu sehen, und noch am 2. August 1317 mußten ihm die Hospitaliter ein Document ausstellen, worin sie versprachen, das Eigenthum der Templer wieder herauszugeben, wenn der Papst einen andern Beschluß fassen sollte [41]). Auch andere Orden bekamen Güter der Templer; Mücheln, unweit

35) Beil. 28.
36) Rymer II. 2. p. 48.
37) Daselbst p. 96.
*) Beil. 29.
38) Cronica del muy valeroso Rey D. Fernando el Quarto por Miguel de Herrera. Valladolid 1554. fol.
39) Graf S. 78 f.
40) Daselbst S. 120.
41) Anton S. 320.

Wettin erhielten die regulirten Chorherren der heiligen Märtyrer von der Buße, welche Augustiner waren. Diese Chorherren hatten das heilige Grab zu Jerusalem inne und waren, wie bekannt, die ersten Geistlichen, welche mit den Templern in nähere Verbindung traten, hatten auch diesen ähnliche Ordenskleidung, sie trugen nämlich einen weißen Rock mit einem rothen Kreuze, darüber einen schwarzen Mantel [42]).

Der König Jakob von Aragonien sandte in Angelegenheit der Ordensgüter den Vitalis von Villanova an Johann XXII., demnach bekamen die Hospitaliter mehrere Güter in Aragonien, die in Valencia fielen dem Kloster Montesa zu, woselbst 1317 ein eigner Ritterorden gestiftet wurde, der sich mit dem von Calatrava vereinigte [43]). Auf ein Breve des Papstes gab König Robert von Sicilien die Tempelgüter in der Provence den Johannitern. [44]). Nicht bloß die Güter der Templer wurden vertheilt, auch der Ablaß des Ordens wurde andern Vereinen überlassen [45]). In Portugal wurde der Orden nicht aufgehoben, er bestand mit einigen Modificationen, erhielt den Namen Christorden, behielt aber sämmtliche Besitzungen der Templer [46]).

Ein Mönch Hugbert berichtet, daß die Tempelherren, nachdem ihr Großmeister eingezogen war, und sie den Fall ihres Ordens ahnten, das meiste Gold und Silber in ihren Schlössern und Kapitelhäusern vergraben, oder in Cloaken und

---

42) Dreyhaupt a. a. O. II. S. 925 f.f.
43) Baluze I. p. 665 u. p. 312 — Vergl. Lünig Cod. dipl. II. XXIV. p. 1671. — Gürtler p. 222. — Münter a. a. O. S. 424. — Mariana II. p. 176.
44) Lünig no. 40.
45) Chron. Osnaburg. ap. Meibom. II. p. 221: Indulgentiae remanserunt apud milites S. Georgii.
46) Krantz Metrop. IX. 24. p. 248. — Unten S. 70.

Höhlen verwahrt haben, welche Oerter sie aber nachmals entdecken mußten [47]); obwohl noch mancher Schatz der Templer in der Erde ruhen mag, weßwegen auch zu allen Zeiten Schatzgräber die verödeten Stätten der Tempelherren aufgesucht und nachgegraben haben. Hieher mag folgende Erzählung gehören: Im Speisesaale des Schlosses zu Blattna im parchimer Kreise in Böhmen soll noch im vorigen Jahrhundert ein großes templerisches Wandgemälde zu sehen gewesen sein. Es stellte einen finstern und felsigen Forst dar, in dessen Vordergrunde einige in ihre rothbekreuzten Mäntel gehüllte Templer sich befanden; vor ihnen ging ein Mohr, das Gesicht rückwärts zu ihnen gekehrt, hielt er in der linken Hand eine Laterne, die einen benachbarten großen Stein hell beleuchtete, er wies mit dem rechten Zeigefinger auf denselben hin. Um das Jahr 1770 prüfte ein dortiger kurz vorher erst angestellter Kanzleibeamter diese Wand, fand sie am beleuchteten Stein hohl, eröffnete sie und verschwand am andern Tage. Das in der Wand gefundene Loch soll so groß gewesen sein, daß eine halbe Metze Getreide in demselben Raum haben konnte. Die Templer hegten gewiß die Hoffnung, ihr mächtiger Orden werde nicht gänzlich untergehen, so wollten sie ihre Schätze für eine bessere Zukunft aufbewahren, den Ort, wo der Schatz lag, durch ein symbolisches Gemälde bezeichnend [48]).

Elftes Kapitel.
Die Fortdauer des Tempelherrenordens.

Es gingen bisher viele Gerüchte um, als dauere der Orden trotz seiner schreckensvollen Katastrophe immer noch fort,

47) Jo. Trithem. p. 107.
48) Graf S. 93.

namentlich sollten zu Rom, Cöln und Tyrnau in Ungern Templer in ihren alten Wohnungen und in ihrer ehemaligen Ordenskleidung sich finden, welche sich aber in diesen Kleidern nicht über eine halbe Stunde von der Stadt entfernen dürften, ohne für vogelfrei gehalten zu werden [1]); dieß mag jetzt geprüft und das Wahre aus sattsamen Quellen dargethan werden.

Daß ein Verein, wie der templerische, welcher bei der Aufhebung über 15000 Mitglieder zählte [2]), die so fest verbunden, geordnet und in allen Beziehungen geregelt waren, auf einmal aufhören sollte, zumal wenn wir berücksichtigen, daß die meisten Templer ihre Freiheit erhielten, worunter selbst mehrere Ordensobern waren, welche die geheime Lehre kannten, an ihr stets ein Kennzeichen hatten, ist unglaublich. Freilich war der engere und ungezwungene Verband unter den Flüchtlingen dahin, aber doch fanden sich wohl einige Brüder zusammen, die ihre templerischen Zusammenkünfte hielten, besonders nachdem einige Jahre nach der Aufhebung verflossen waren, und die Herumirrenden nicht mehr scharf beobachtet wurden. Es ist bekannt, daß das Haupt der Wissenden, der Ordenspriester und Generalprocurator am römischen Hofe, Peter von Bologna aus dem Gefängnisse entsprang, und mit mehreren Ordensobern nach Schottland entflohen sein soll; hier könnte sich also zuvörderst die Templerei, in tiefes Geheimniß gehüllt (um so leichter, da Wenige Theilnehmer waren), so lange erhalten haben, als es flüchtige Tempelherren gab. Aber wie weiter? Nachdem diese gestorben, wer sollte den Orden fortpflanzen? Können wir annehmen, daß die hart gedrückten

1) Anton S. 323.

2) Murator a. a. O. p. 1018 C.

und schwer bestraften Tempelherren nach ihrer Aufhebung noch Proselyten gemacht haben, sollte der flammende Scheiterhaufen, der mehrere Brüder verzehrt, die unzähligen Martern, welche sie erduldet hatten, das langwierige Gefängniß und das dürftige Leben so vieler Templer, und — ihre ketzerischen Geheimnisse nicht Jedermann abhalten, damals in den Orden zu treten, wo das Ereigniß noch neu war, wo Papst, Fürsten, Geistlichkeit und Volk die Templer haßten und verfolgten, wo ihre Strafe (wenigstens damals) ihre Strafbarkeit erwies? — Und doch bietet die Geschichte zwei Wege dar, auf welchen die Templerei bis auf gegenwärtige Zeit fortgepflanzt sein könnte, und wirklich fortgepflanzt ist.

Zuerst gedenken wir, daß der Orden in Portugal nicht aufgehoben wurde, sondern unter dem Namen des Ordens Jesu Christ fortblühte [3]); viele Templer erhielten in ihm ihren alten Rang, so der Großprior Vasco Fernandez, die Prioren Stephan Stavanez, Johann Giles, Roderich Amez und Lorenz Fernandez. Jener Großprior stand sich mit dem König sehr gut, denn als im August 1306 die Krone Ansprüche auf einige Besitzungen der Templer machte, gab sie Vasco heraus; deßhalb und weil der Orden gute Dienste gegen die Mauren leistete, auch (wie geglaubt wird) der König insgeheim Glied des Ordens war, entging er der Aufhebung, bekam aber den Namen Christorden. Fast Alles wurde beibehalten, die Gestalt und Farbe des Kreuzes, die Farbe des Mantels, die Statuten der Cisterciensér.

Clemens V. bestätigte dieser Analogie wegen den neuen Orden nicht, wohl aber Johann XXII. im Jahre 1318. Dieser Papst hegte gegen die vormaligen Lieblinge seiner Vorgänger, gegen die Templer, das größte Wohlwollen; doch

3) Oben II. S. 42.

wagte er nicht, die Aufhebungsbulle zu cassiren, sich begnügend, den Orden im Christorden in Portugal zu erhalten, nicht weniger aber auch — im Kirchenstaate, wo sie noch existiren sollen, ohne vor der Welt aufzutreten, vielleicht sind diese letztern jetzt zu Paris zu finden [4]).

Bei der Errichtung des Christordens traf man die Veranstaltung, daß die castilischen Ritter nach Portugal gingen, die portugiesischen nach Castilien. In diesem Orden konnte nun die Templerei bis auf die neuesten Zeiten fortgepflanzt werden, denn die Christritter waren die Söhne der alten Tempelritter. In den neuern Zeiten bediente sich der Marquis von Pombal des Christordens, um diejenigen mit dessen Mitgliedschaft zu belohnen, welche Actien in den Handelscompagnien nahmen, die nach verschiedenen Häfen Brasiliens errichtet wurden, da aber hiedurch jeder Begüterte von bürgerlichem Stande, Christritter werden konnte, gerieth er in Verfall; bald hörten diese Compagnien, ein Monopol des brasilianischen Handels auf,

4) Diese merkwürdigen Notizen sandte mir der H. Bischof Münter in einem Schreiben des Grafen Souza, ehemaligen portugiesischen Gesandten in Copenhagen, an ihn, es heißt darin: Il s'est contenté (Jean XXII.) de suivre l'idée du Roi de Portugal en les conservant sous les nom des Chevaliers de Christ, qu'il a établis non seulement en Portugal, mais aussi dans les Etats de l'Eglise, ou ils se conservent encore actuellement, quoiqu'avec peu de lustre, le Pape n'aiant pû, ainsi qu'en Portugal leur conferer les biens des Templiers, que Clement V. avait déjà dissipès où conférès à d'autres Ordres. — Vieles hieher Gehörige mag zu finden sein in den Archiven zu Torre dou Tombo, in denen des Christordens, welche vormals zu Thomar sich befanden, ferner zu Seveilha. — Im Jahre 1560 beauftragte der König Sebastian einen gewissen Secco ein Werk über die Templer und Christritter zu schreiben, dieser benutzte dazu die Archive des Christordens; der König wollte hieraus ersehen, wohin die Güter des Tempelordens gekommen wären, ob sie die Christritter alle besäßen; diese Schrift ist noch Manuscript.

die Königin Maria Francisca stellte als Großmeisterin aller portugiesischen Orden, den Christorden in seinem alten Glanze wieder her, indem sie das Nonnenkloster des Herzens Jesu mit dem Orden vereinigte, welches Herz Jesu die Ritter oberhalb eines Kreuzes trugen; die Königin wählte sechs Großkreuze und errichtete verschiedene neue Komthureien. Um 1793 besaß der Orden in Portugal 21 Flecken und Dörfer nebst 454 Komthureien, außer dem Zehnten von den Colonien. Im Jahre 1734 schätzte man seine jährlichen Einkünfte auf 95 Millionen Rees (beinahe 400,000 Rthl.), in den neuesten Zeiten betrugen sie fast das Dreifache [5]). — Im Julius 1826 ist der jetzige Großprior des Ordens, Louis Antonio Fontado aus dem Hause Barbasena, ein Mann von großem Einflusse, wegen aufrührerischer Proclamationen zu Lissabon verhaftet und später öfters vor Gericht gestellt.

Obwohl zuzugeben ist, daß die Templerei durch die orthodoxen und nicht selten bigotten portugiesischen Christritter nicht fortgepflanzt sei, so erhielt sich doch unter ihnen die Form bis auf unsere Tage, und es fand sich in ihnen zur Zeit der Aufhebung ein Haltungspunkt für die flüchtigen Templer, so daß auch das Wesen nicht gänzlich unterzugehen brauchte. Es ging nicht unter; denn viele Templer und gewiß die angesehensten Ritter traten zu den Johannitern über, wodurch die Form sehr wenig geändert ward; obwohl sich das Wesen der Templerei gewiß nie dem Johanniterorden systematisch und rituell mittheilte, so konnte es sich in seinem Schooße durch die übertretenden Templer erhalten, denn die freien geistigern Ansichten derselben

---

5) Notizen vom H. Bischof Münter. Mehreres dürfte sich in den Supplementos historicos oder in den Memoiren über die Tempelherren finden, sie kamen kurz vor dem großen Erdbeben zu Lissabon heraus, und sind deßhalb sehr selten.

konnten nie verloren gehen, gerade deßhalb nicht, weil sie zu sehr dem herrschenden Glauben zuwider waren, weil demselben stets bis zur Reformation entgegengestrebt wurde, und weil der Mensch gern Geheimnissen zugethan ist, welche der Menge verschlossen bleiben. Diese Johannitertempler bewahrten sonach ihre geheime Lehre im Verein mit allen denen, die nicht Johanniter wurden, aber als Templer mit der geheimen Lehre der innersten Kapitel vertraut geworden waren. Aus Beiden, aus den Johanniter- und aus den flüchtigen Templern gingen (wann? weiß ich nicht) die neuern Tempelherren hervor, die sich vielleicht mit denen im Kirchenstaate längst vereinigt haben; ihr Hauptsitz ist Paris, im October 1825 traten sie plötzlich aus ihrer bisherigen Dunkelheit, indem sie mehrere Brüder nach Griechenland sandten, um dem alten und ersten Zwecke ihrer grauen Vorfahren zu gnügen, nämlich die Ungläubigen zu bekämpfen. Ich weiß wenig von ihnen (denn sie leben noch in der Verborgenheit und wollen es bleiben, weil sie müssen), auch das Wenige bekannt zu machen, ist nicht verstattet [6]), daher nur Folgendes: Die pariser Tempelherren sind ächte Abkömmlinge der alten, dafür hält sie ein Jeder, der sie näher kennt, dafür spricht Vieles, welches hier auseinander zu setzen, nicht der Ort ist; in hohem Ansehen steht bei ihnen ein sogenanntes Evangelium Johannis, sie selbst wollen vor der Welt

---

6) Ich kenne ihren jetzigen Großmeister namentlich. — In den Actis Latomorum T. II. finden sich einige nähere Nachrichten über diese pariser Tempelherren; troß aller meiner Bemühungen habe ich dieses sehr seltene Buch nicht auftreiben können, kenne davon nur zwei Exemplare, das eine davon auf der Großherz. Bibliothek zu Darmstadt. — Gregoire wird in s. 2ten Ausgabe s. histoire de Sectes dieser Templer Erwähnung thun, so wie der H. Bischof Münter sein nächstes Programm dazu benutzen wird, eine Notiz über ihren Codex mitzutheilen.

nicht Tempelherren, sondern Christiani Johannitae genannt sein (sollte dieß nicht auf ihre Stifter die Johannitertempler hinweisen?). —

So konnte sich die Templerei durch die Christritter und Johannitertempler fortpflanzen; ein dritter Weg ist zu verwerfen. Nachdem nämlich gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts in England der Freimaurerorden, als ein Sprößling der alten Baugilden gestiftet ward [7]), sich gegen das Ende dieses und zu Anfange des 18ten Jahrhunderts in viele Länder verbreitend, wollte man in ihm nicht nur eine Aehnlichkeit mit dem Tempelherrenorden entdecken, sondern auch die Sucht, alle Institute, deren Ursprung ungewiß ist, aus der fernen Vorzeit herzuleiten, brachte in dem Orden die Tradition auf, die Freimaurer seien die ächten Abkömmlinge der Tempelherren, der Freimaurerorden die ununterbrochene Fortsetzung des Tempelordens, denn der sechszehnte und letzte Prior der Tempelclekiker, Peter von Bologna, sei zu Hugo, Wildgrafen am Rhein, dann aber mit Sylvester zu Grumbach nach Schottland geflohen, wo er nebst Aumont und Harris die Maurerei gestiftet habe. Auf diese Meinung wurden die seltsamsten Traditionen erdichtet, es herrschten im Orden eine Menge der lächerlichsten hierauf sich beziehenden Ansichten und Behauptungen. Da sollte zwar der ritterliche Orden der Templer untergegangen, aber dessen Clerikat fortgepflanzt, d. h. die Form zerbrochen sein, das Wesen aber sich erhalten haben. Bis ins Jahr 1500 habe dieses Clerikat bloß in Schottland existirt, dadurch sei die Templerei insgeheim fortpflanzt; endlich habe Jakob II. das Heermeisterthum auf seine Familie gebracht, bei welcher es geblieben (irrigerweise verwechselt man hier die Großmeisterwürde der englischen Logen). Selbst einige Cleriker wußte man zu nen-

7) Nicolai oft a. Schrift.

nen, als Roger Baco, Eduard Wils, Robert Barton, vielleicht waren diese wirkliche Tempelherren. In Italien sollte der Orden unter dem Namen der schwarzen Ritter fortgesetzt und 1640 das Kapitel zu Florenz gestiftet sein; als italienische Cleriker nennt man Anton von Abbatia, Ugolin Neri, Karl Lavagelli, Jul. Montanus und Theodor Gualdo, vielleicht haben diese mit des Grafen Souza Notizen Zusammenhang. Johann von Laaz, ein Böhme, soll vor 300 Jahren zu Florenz in die Templergeheimnisse eingeweiht und nach der Restauration des Ordens der erste geweihte Deutsche gewesen sein. Erst durch Heinrich von Nettesheim, sonst Cornelius Agrippa genannt, sei der Orden in Deutschland aufgekommen, er nahm den Johann Tritenius auf, dieser den Paracelsus.

Solche und ähnliche Geschichten wurden um 1760 in Deutschland ersonnen, wo einige müßige Köpfe den wirklichen Tempelorden wieder herzustellen suchten. Seit 1761 herrschte im Freimaurerorden das Gerücht, das Innere der Freimaurerei bezwecke, die Templerei wieder in Gang zu bringen [8]). Ganz Europa wurde in neun Provinzen getheilt, Deutschland war die siebente derselben, ihr Heermeister der wirkliche Geheimrath, Frhr. v. Hund, im Orden ab Ense genannt [9]); der Großmeister sollte Eques a Sole Aureo heißen, sei aber unbekannt. Die neun Provinzen des Ordens hatten Wapen

8) Einige Bemerkungen über den Ursprung und die Geschichte der Rosenkreuzer und Freimaurer von Fr. Nicolai. Berlin und Stettin 1806.

9) In Anti-Saint-Nicaise (vom Oberstl. Keßler von Sprengseisen): ein Turnier im XVIII. Jahrhundert gehalten von zwei T. * * * H. * * *, als etwas für Freimaurer und die es nicht sind. Th. 1. (1786), findet man S. 30 f. f. einen kurzen Lebenslauf des Herrn v. Hund. S. 44: Derselbe sei schon 1743 zu Paris zur katholischen Kirche übergetreten, was erst 20 Jahre nachher bekannt wurde.

mit Sinnbildern [10]), sämmtlich entnommen aus Jac. Typotii Symbola divina et humana, III. Tomi fol. Pragae 1601—3. — 1. Aragonien: In virtute tua III. p. 37 — 2. Auvergne: Qui cupit. I. p. 27. — 3. Languedoc: Prospero motu. III. p. 49. — 4. Leon: Audaces juvat. III. p. 9. — 5. Burgund: Mors omnia aequat. II. p. 74. — 6. Großbritanien: Fata viam invenient I. p. 44. II. p. 165. — 7. Norddeutschland: Labor viris convenit I. p. 34. — 8. Rheinlande: Ultorem ulciscitur ultor I. p. 37. — 9. Die Insellande: Veritas persuadet I. p. 9. — Noch waren in Deutschland keine Cleriker, als sich 1767 von Wismar aus Canonici regulares ☩ Hieros. hören ließen, und der Oberhofprediger Stark in Darmstadt das Tempelclerikat wieder herstellen wollte, wo im höchsten Grade Messe gelesen wurde. Man trieb die Spielerei so weit, daß die aufzunehmenden Ritter eine Nacht hindurch an einem Fenster Ritterwache halten mußten. Diesem Possenspiel machte endlich der Convent der Freimaurer im Wilhelmsbade bei Wisbaden 1782 ein Ende, erklärend, daß die Templerei der Freimaurerei ganz fremd sei, die beiderseitigen Zwecke ganz verschieden, sonach alle sogenannten Tempelritter von den Logen auszuschließen seien. Daß die pariser Tempelherren mit den Freimaurern und mit jenen templerischen Possen in der Freimaurerei in keinem Zusammenhange stehen, lehren die Acta Latomorum, andere factische Beweise, und der neuern Templer religiöses System.

So weit die Nachrichten über die Fortdauer der Templer, so weit die Geschichte des Tempelherrenordens überhaupt. Gering war sein Anfang, rein sein Zweck, redliche Männer seine Stifter; wachsend an Mitgliedern und Reichthum, wuchs

---

10) S. a. n. O. S. 4 Anmerk.

er an innerem Verderbnisse. Getreu seinem ersten Zwecke ward er geliebt; als aber eine verderbliche Politik und antikatholische Geheimnisse sich in seinem Schooße einnisteten, als er sich der Ueppigkeit, dem Stolze und der Habsucht überließ, selbst Fürsten seine Macht fürchteten, die Geistlichkeit seiner Anmaßung oft unterlag, das Volk in seinen Gliedern übermüthige Wüstlinge sah, er selbst (so will es der ewige Wechsel des Irdischen) sich überlebt hatte, da rüsteten sich die Fürsten, da erhob sich der Clerus, da wüthete das Volk gegen den vom Verhängnisse verurtheilten Verein; ein herrschsüchtiger König, ein von diesem geleiteter und gemißbrauchter Papst und viele Beiden willfährige und den Orden hassende Helfershelfer verderbten den Orden. Philipp mußte thun, was er nicht unterlassen durfte und konnte, mag er das Werk mit Unredlichkeit begonnen und ausgeführt haben, er hat Schädliches zerstört.

Der Orden war verderblich durch seinen Reichthum und seine Macht, strafbar durch seine geheime Lehre, denn sie war dem Wesen seiner Zeit zuwider. Lange ruhte der Schleier auf des Ordens Schuld, sie lüftete ihn, um die Wahrheit des Urtheils zu finden, das seine Zeit mit furchtbarer Strenge über ihn fällte. Wie aber im ewigen Wechsel Menschen Werk entsteht und untergeht, und auf den eingesunkenen Trümmern menschlichen Wirkens und Treibens sich neue Einrichtungen gestalten, gereinigt und gestärkt durch Erfahrung, welche Geschichte und durch sie gesteigerte Bildung geben, schöner und herrlicher sich gestalten: so sind die Goldkörner menschlicher Weisheit, welche der unglückliche Orden in seinem Innern barg, aus seinen Trümmern aufgefunden, bewahrt und spätern Zeiten übergeben, und blühen bereits in üppigen Saaten, schöne Früchte verheißend.

Drittes Buch.

Innere Verfassung des Tempelherren-ordens.

Einleitung.

Bei dem Geheimnisse, in welches sich das innere Wesen des Tempelherrenordens hüllte und bei dem Schleier, welcher überhaupt seine Geschichte deckte, war seine innere Verfassung lange Zeit gänzlich unbekannt; nur weniges hieher Gehöriges findet man in einigen Documenten, namentlich in Wilkins Concilienacten, in päpstlichen Bullen, nur spärliche Notizen liefern die Geschichtschreiber des Mittelalters. Dem Herren Bischof Münter gebührt das Verdienst, uns mit der inneren Verfassung des Ordens durch das Statutenbuch der Templer bekannt gemacht zu haben, welches Statutenbuch er aus einer altfranzösischen Handschrift übersetzt, herausgab; da dasselbe vollkommen die Verfassung der Templer enthält, und nur wenige Notizen aufgefunden sind, welche ich zuzufügen für nöthig erachtet hätte; so arbeitete ich dieses Buch streng nach Münters Statutenbuch aus, dessen Hülfe ich hier mit dankbarer Anerkenntniß würdige.

Wir haben zu Anfange des ersten Buchs gesehen, daß die Stifter des Tempelherrenordens sich anfangs ohne Vor-

schriften zusammenthaten, ja selbst nach der Constitution des Ordens auf dem Concil zu Troyes und nachdem er eine eigne Regel empfangen, doch sich stets, was das Clerikalische betraf, zu den Chorherren des heiligen Augustins hielten, dieselben als Beichtväter gebrauchten, auch sich deren Kirche zum heiligen Grabe als Bethaus bedienten [1]). Da die Constitution des Ordens zu Troyes besonders auf Antrieb Bernhards von Clairvaux geschah, dieser den Templern ihre Regel gab, so mußte dieselbe in vielen Punkten, da Bernhard so sehr für den Cistercienserorden eingenommen war, ja dessen zweiter Stifter genannt werden kann, mit der Regel der Cistercienser übereinstimmen, welche die Regel Benedicts war [2]). Daß aber die Regel der Tempelherren, wie wir sie haben, nicht die von Bernhard verfaßte sein kann, ist schon unten dargethan [3]) und erwiesen, daß ihr die Regel Bernhards zu Grunde liegt, welche aber in spätern Zeiten mit Zusätzen vermehrt ist.

Diese Ordensregel nun war Jedermann bekannt und wurde nicht verhehlt; andere Gesetze aber, welche mehr das Innerste des Ordens, dessen Geheimnisse betrafen, und von welchen B. Münter in Rom eine Sammlung unter den Namen Retraits et les establissements de la maison du temple entdeckt hat, blieben nicht bloß den Laien, sondern auch jedem Ordensbruder, der nicht in die Geheimnisse eingeweiht war, also nicht zu den Obern, Aeltesten und Angesehnsten im Orden gehörte, ein Geheimniß [4]). Denn in die gewöhnlichen Ritualbücher kamen die geheimen Observanzen nicht, sie wurden

1) S. Oben I. S. 11 f.
2) Münters Statutenb. S. 3.
3) S. Oben I. S. 18 f.
4) Münter S. 11.

oft bloß durch Tradition fortgepflanzt. Jene bekannte und schon erwähnte Ordensregel reichte späterhin, als der Orden bedeutend an Gliedern und Besitzungen zunahm, nicht mehr aus, so wurden also mehrere Statuten nachträglich und nach den Umständen verfertigt; die Statutensammlungen des Ordens mußten sonach mehr oder weniger vollständig sein, je nachdem sie später oder früher verfertigt waren. Die Generalkapitel waren vornehmlich dazu bestimmt, die nöthigen Statuten zu entwerfen und in Anwendung zu bringen; aus diesem Allen mußte es kommen, daß die Statutensammlung kurz vor der Aufhebung des Ordens, die vollständigste war. Wie wir aus Moldenhawers Proceßacten ersehen [5]), so waren in einem Generalkapitel auf dem Pilgerschlosse Statuten abgefaßt, an deren Geheimhaltung dem Orden gelegen war; wahrscheinlich besaß jeder angesehene Ritter im Orden, etwa bis zu den Komthuren herab, ein Statutenbuch, in welches ein jeder die neuen Gesetze nachträglich bemerkte, deßwegen auch die Handschrift, aus welcher uns B. Münter die Statuten des Ordens mittheilt, dieselben sehr ungeordnet enthielt. B. Münter fand sie in der corsinischen Bibliothek in Rom, die Sprache, in welcher diese Statuten geschrieben sind, ist die provenzalische.

Dieses Statutenbuch scheint aus einer Zeit herzustammen, in welcher der Orden im Orient und Occident in gleicher Blüthe stand, wahrscheinlich aus der Regierungszeit des Großmeisters Odo von Amand [6]), wo der Orden ausgebildet dastand, seine innere Verfassung geordnet sein mußte, und da er nie eine höhere Stufe der Macht erreichte, als in der 2ten Hälfte des

5) Moldenhawer S. 374.
6) Münter S. 19.

des 12ten Jahrhunderts, ja nach Jerusalems Eroberung viele seiner Besitzungen im Orient einbüßte, so können wir dreist behaupten, daß zu den Statuten, wie sie uns B. Münter giebt, und welche eben aus dieser Zeit sind, auch späterhin nur wenige merkwürdige und wichtige Gesetze zugefügt wurden, weil der Orden in jenem schon eine Verfassung aufgestellt fand, welche die Blüthe des Ordens berücksichtigte, so daß wichtige Erweiterungen nicht nöthig waren. Sonach haben wir also in Münters Statutenbuch die vollständige Verfassung des Ordens aus der Zeit seiner Blüthe, welche Verfassung bis zur Aufhebung die herrschende war, da der Orden stets auf gleicher Höhe sich erhielt, denn was er früher im Orient verloren, das erhielt er im Occident und später in Cypern wieder, so daß seine Macht immer dieselbe blieb; wenn auch die Verhältnisse sich änderten, so durfte er bloß die Namen verändern und seine Würden blieben immer dieselben; wie zu Jerusalem, konnte er diese Verfassung zu Antiochien, auf dem Pilgerschlosse, zu Accon und auf Cypern benutzen und hat sie benutzt.

Erstes Kapitel.
Von den Gliedern des Ordens.

1. **Das Noviziat.** Dieses fehlte gänzlich bei den Tempelherren, obwohl es bei allen Mönchs- und Ritterorden deßhalb eingeführt war, damit die Kandidaten erst eine längere Prüfungszeit im Orden aushielten, in welcher man ihren Gehorsam und ihre Tauglichkeit prüfte, sie selbst aber das neue Verhältniß recht kennen lernten, um sich auf ewig in dasselbe zu begeben, oder es zu meiden. Das bei den Bene-

dictinern und Cistercienſern gebräuchliche Noviziat war auch in dem 28. Kap. der lateiniſchen alten Regel der Templer enthalten, wurde aber nicht beobachtet; man nahm ſämmtliche Brüder ohne Noviziat auf, welche Uebertretung des Geſetzes auf den Orden einen nachtheiligen Einfluß haben mußte, weil es ein Ungehorſam gegen den kanoniſchen Gebrauch war, und den Nachtheil mit ſich führte, daß viele unwürdige Brüder in den Orden kamen, andere nach der Aufnahme ſich unglücklich fühlten in ihn getreten zu ſein. Allein die Geheimniſſe des Ordens duldeten keinen Prüfungsſtand, weil der Noviz doch nicht, bevor er wirklich aufgenommen war, den Orden kennen lernen konnte, mithin das Noviziat rein überflüſſig war, oder wenigſtens hier den Zweck nicht haben konnte, den es nach kanoniſchen Geſetzen haben ſollte. Die Statuten des Ordens verlangten: Wer unter den Brüdern aufgenommen zu werden begehrt, muß nach dem Gutbefinden des Meiſters und der Brüder, und nach der Anſtändigkeit ſeines Lebenswandels in die Prüfung verſetzt werden [1]); man fand dieß aber nie für gut [2]). Selbſt die Prieſter, denen das Noviziat in der Bulle „Omne datum optimum" vorgeſchrieben war [3]), hielten es nicht. Dieſe Unterlaſſung des Noviziats war eine der vielen Illegitimitäten, welche der Orden hatte, und die Entſchuldigung, daß die Neuaufgenommenen gleich nach der Aufnahme hätten in den Orient abreiſen müſſen, iſt nach der Geſchichte unſtatthaft, da man wohl die Novizen ſtatt der äl-

1) Münter S. 28 und 352.

2) Moldenhawer S. 318. 354. 494. Wilkins Conc. M. Brit. II, 381

3) Beil. 3: Qui (Clerici) unius anni spatio in vestra Societate probentur, quo peracto, si mores eorum hoc exegerint et ad vestrum servitium utiles inventi fuerint, tunc demum professionem faciant . . —

tern Ritter in dem Abendlande behalten konnte; auch ist der Einwurf nicht gelten zu lassen, als hätten es die Ritter unter ihrer Würde gefunden, als Novizen aufzutreten, und als solche Knappen der ältern Ritter zu sein, da ja auch die Cleriker und Servienten, auf welche dieser Entschuldigungsgrund keine Anwendung findet, kein Noviziat zu halten hatten. Dieser Umstand, daß die Tempelherren gleich Profeß thaten, verschaffte ihnen stets eine große Menge Kandidaten, weil das Noviziat in andern Orden eine schwierige und langwierige Sache war.

Obgleich die Regel der Benedictiner es duldete, daß man Kinder in den Orden aufnahm, heißt es in den Statuten, so rathen wir euch doch nicht, euch damit zu belästigen, sondern der, welcher seinen Sohn dem Ritterorden auf Lebenslang schenken will, muß ihn erziehen, bis er die Waffen kräftig führen, und das heilige Land den Feinden Jesu Christi entreißen kann [4]). Gewöhnlich war das 21ste Jahr das gesetzliche Jahr der Mündigkeit und Ritterfähigkeit, in welchem auch die Tempelherren ihre Brüder aufnahmen. Doch auch hier fanden in dem Orden viele Ausnahmen Statt, so wurde der zu Paris verhörte und oft erwähnte Veit, Dauphin von Auvergne im elften Jahre Templer [5]), Beispiele einer so frühen Aufnahme finden wir bei Moldenhawer mehrere [6]); Leute von hoher Geburt, großem Vermögen oder andern ausgezeichneten Verhältnissen wurden sehr früh aufgenommen.

2. Die Ritter und deren Aufnahme. Die Ritter waren der Kern des Tempelherrenordens, für sie war er

---

4) Münter S. 27.

5) Moldenh. 345.

6) 462. 344. 341. 392. 417. 464. 457. 495 552. 617. 618. Oben I. S. 321. Note 47.

ursprünglich gestiftet, sie nur konnten seinem ersten Zwecke genügen, sie hatten die höchsten Würden im Orden inne, von ihnen ging dessen Regiment aus. Sie wären Rittermönche, denn geistliche und weltliche Würde vereinigte sich in ihnen, und machte daher den Namen eines Tempelherrenritters so achtungswerth und ehrenvoll; gerade die beiden Würden, welche im Mittelalter als die höchsten galten, die eines Geistlichen und eines Ritters, vereinigten sich hier in einer Person, und machten den Streiter Christi zu einem hochgeachteten Manne; daher die schnelle Vermehrung der Ritter, daher das Wachsthum und das hohe Ansehen des Ordens, daher aber auch der Enthusiasmus, die religiöse Schwärmerei, die ausgezeichnete Unerschrockenheit und kühne Tapferkeit seiner Glieder, denn sie kämpften für Christi Herd und Kirche, sie gehörten ihm ganz an, auf ihren Mänteln trugen sie das Zeichen des Kreuzes, an welchem der Erlöser, für den sie kämpften in dem Lande, das sie zu Christi Ehre den Ungläubigen zu entreißen gedachten, gestorben war.

Der Tempelritter mußte aus einer ritterlichen Familie entsprossen sein, d. h. sein Vater mußte entweder selbst Ritter oder dieser Würde ebenbürtig gewesen sein, streng ward sein Herkommen untersucht, kein Flecken durfte an dem Adel seiner Familie haften; daher auch kein Bastard in den Orden aufgenommen wurde [7]); obwohl auch hier Ausnahmen Statt gefunden haben mögen, da einige Aussagen bei Moldenhawer dahin lauten, daß die Söhne, welche die Tempelritter im unehelichen Umgange erzeugt, in den Orden aufgenommen wären [8]);. doch mag man wirklich hierin strenger gewesen sein,

---

7) Münter 348 f.
8) Moldenh. 35.

weil Ritterstolz und die Schande, welche damals die unehliche Geburt behaftete, zwei mächtige Pfeiler jenes Gesetzes waren. Der Tempelritter mußte frei und ungebunden in der Welt stehen, also mündig, unverehlicht, unverlobt sein, keinem andern Orden angehören, oder Weihen empfangen haben, er mußte sich dem Orden ganz hingeben, und durch keine Rücksicht an das bürgerliche Leben, so wie an andere Vereine gebunden sein. Doch auch dieß Gesetz übertrat man, indem man Minderjährige aufnahm, und sogar späterhin verheirathete Brüder duldete [9]; so sollte Niemand in den Orden treten, der Schulden hatte, allein solche wurden, hatten sie noch einiges Vermögen aufgenommen, ihre Gläubiger aber nicht befriedigt [10]. Jeder Ritter mußte einen gesunden Körper haben, um dem Zwecke des Ordens, die Ungläubigen zu bekämpfen, gehörig nachzukommen, namentlich mußte er von heimlichen und im Orient schädlichen ansteckenden Krankheiten befreit sein. Am meisten sahe man aber auf vornehme Geburt, Ansehen und Reichthum bei den Kandidaten; zwar war Simonie nach den Statuten verboten [11], allein sie wurde nur zu häufig angewendet, um in den Orden zu gelangen [12]. Jeder Kandidat mußte nach Vermögen eine ziemliche Summe bei seiner Aufnahme unter dem in den geistlichen Orden gebräuchlichen Namen Aussteuer erlegen; so erhielt der Dauphin Veit 15,000 Livr. Tourn. baar, und 200 an jährlichen Renten in liegenden

9) S. in diesem Kap. §. 5.

10) Moldenh. 587.

11) Münter 254.

12) Moldenh. 36: Da ward um ein künftiges Mitglied der Religion des Tempels gehandelt, als wenn man auf dem Markte ein Roß verkauft.

Gründen von seinen Eltern zur Mitgabe [13]). Geld war die Losung im Orden, deßhalb sagte auch ein Edelmann Nicolaus Simons bei seiner Bewerbung um Aufnahme in den Orden: Ich habe genug Geld, die Brüder werden nicht übel mit mir fahren [14]).

Wer Tempelritter werden wollte, mußte bei seiner Aufnahme den Ritterschlag schon empfangen haben, im Orden selbst wurde er nicht ertheilt, weil er eine weltliche Würde war, welche in einem geistlichen Orden, als eine geringfügige Sache nicht ertheilt wurde; daher geschieht es oft, daß die Ritter kurz vor ihrer Aufnahme von einem weltlichen Ritter zum Ritter geschlagen wurden [15]); außerdem konnte bloß ein Bischof Tempelritter werden. Die religiöse Regel der Tempelherren, welche sie nach ihrer Aufnahme zu beobachten hatten, ist fast ganz die Regel der Benedictiner, nur daß natürlich die Lebensart der Mönche, nicht ganz passend für Ritter sein konnte, so daß diese Regel also demgemäß einige Abänderungen erlitt. Wie die Benedictiner in ihren Klöstern ein gemeinschaftliches Leben führten, so die Ritter in ihren Kapitelhäusern, deren jedes einen ältern Ritter zum Vorgesetzten hatte; in Hinsicht der häuslichen und gottesdienstlichen Vorschriften war die Regel der Benedictiner beibehalten, nur die kriegerische Verfassung des Ordens verlangte hier eine Ausnahme, die Gesetze oftmals den Umständen unterwerfend, denn der Kriegsmann konnte nicht allemal und pünktlich den Gottesdienst abwarten, er mußte seiner kriegerischen Pflicht besonders nachkommen, und die Freiheit der Templer war daher

13) Münter 351.
14) Moldenh. 155.
15) Moldenh. 159. 162. 338. 370.

weit größer als die der Mönche, ja sie mußte es schon deßhalb sein, weil die Ritter meistens ungebildete und rohe Kriegsleute waren, die weder lesen, noch schreiben konnten, was gerade bei den Benedictinern vorzüglich der Fall war [16]).

Strenger Gehorsam war die Seele des Ordens, und eine nothwendige Folge der ritterlichen und mönchischen Verfassung. Ohne Widerrede mußten die Brüder ihren Vorgesetzten gehorchen, und selbst wenn die Befehle unbillig, unausführbar und nachtheilig waren, durften nur bescheidene Vorstellungen, und diese auch nicht unmittelbar nach dem Befehl gemacht werden. In Friedenszeiten mußte jeder seinem Hauskomthur, dem Kapitel und hohen Ordensbeamten, im Kriege seinem Ritterkomthur, dem Marschall, Seneschall u. s. w. gehorchen [17]). Alle Handlungen des Tempelherren im Kriege wie im Frieden, mußten von der pünktlichsten Ordnung zeugen, nichts sollte wider die Gesetze, nichts ohne Erlaubniß unternommen werden, was natürlich häufig nicht gehalten wurde; im Kampfe gegen die Ungläubigen war Standhaftigkeit und ein kluges Benehmen die heiligste Pflicht, so lange noch ein christlicher Baner auf dem Kampfplatze wehte, durfte ihn der Templer nicht verlassen, er wäre denn verwundet; daher die beispiellose Tapferkeit derselben, deßwegen die unerhörte Grausamkeit der Saracenen gegen gefangene Templer, denn sie kämpften auf Leben und Tod, weil sie zwischen Sieg, Tod oder trauriger und lebenslänglicher Gefangenschaft zu wählen hatten, da nichts für ihre Auslösung geboten wurde, außer Kleinigkeiten, wie Strick und Dolch [18]). Doch als nach der Schlacht mit den

---

16) Münter 361 f.
17) Daselbst.
18) Münter 363.

Corosminen die Tempelherren im Orient fast ganz aufgerieben waren, und schleuniger Ersatz aus Europa nicht erwartet werden konnte, da boten die Ritter Summen zur Auslösung ihrer Brüder an [19]). So war also Tapferkeit die Palme, nach der jeder rang; wehe dem Feigling, ausgestoßen aus dem Orden oder eingekerkert in ein ewiges Gefängniß mußte er sein trauriges Loos beweinen, daß er des Mannes schönste Eigenschaft, den Muth und die Standhaftigkeit nicht besaß. Welchen Heroismus gewahren wir demnach in dem Orden, wie mußte dieser heldenmüthige Geist eines Jeden Brust ergreifen, und was für Ehre, Ansehen und Ruhm hat er dem Orden erworben. Ein Tempelritter, ein Held mußten in jenen Zeiten sinnverwandte Wörter sein, zu Heldenthaten führte der Geist des Ordens, zur Tapferkeit seine Verfassung; nur Schade, daß dieser herrliche Geist von Schwärmerei erweckt, von Fanatismus ernährt wurde, und keinen bessern Zweck beförderte, als den der herrschsüchtiger Hierarchie und einer eigennützigen Politik.

Jeder Ritter bekam vom Orden seine vollständige Rüstung nebst Zubehör, Schild, Schwert, Lanze und Keule. Er hatte drei Pferde zu seinem Gebrauch und einen Knappen zur Bedienung, der öfters kein dienender Bruder des Ordens, bisweilen ein Edelknabe war, welcher das Kriegshandwerk bei einem erfahrnen Ritter lernen sollte; solche Knappen waren dem Orden lieb, in ihnen wurden selbst tüchtige Tempelritter aufgezogen [20]), welche gar oft wohl den Kern des Ordens ausmachten, wie denn auch die Jesuiten ihre besten Schüler selbst erziehen. Die Rüstung der Ritter war dauerhaft, aber

19) Oben I. S. 182.
20) Münter 365.

leichter als die gewöhnliche europäische, weil die Art im Orient Krieg zu führen eine schnelle Beweglichkeit erforderte, denn schon damals waren die Saracenen wie jetzt die Mamelucken furchtbare Reiter durch ihre schnellen Wendungen, und wie die Parther schadeten sie auf dem Rückzuge mehr, als beim Angriff; in spätern Zeiten war, trotz des Verbots, die Rüstung der Templer geziert und geschmückt; ihre Hauskleidung einfach und anständig, sie bestand in einem langen weitausgeschnittnen weißen Rock und in einem weißen Mantel, als dem Unterscheidungszeichen der Ritter mit dem rothen Kreuze auf der linken Brust, dessen unterer Balken länger war, als die übrigen. Auf dem Kopfe trugen sie nach den Umständen eine Mütze, oder eine an den Mantel genähte Kapuze, nach Art der Benedictiner; wahrscheinlich zeichneten sich die Ordensobern durch ihre Kleidung aus [21]). Die höchste Sparsamkeit sollte zwar hierin, wie überhaupt im Orden herrschen, die Statuten dringen überall darauf, aber nur zu bald fand der Luxus Eingang, und Verschwendung und Wohlleben kosteten große Summen.

Alte oder im Kriege verstümmelte Brüder wurden des weitern Dienstes entbunden, und verlebten ihre übrigen Tage in einer angenehmen und sorgenlosen Lage, geachtet und geliebt von ihren Brüdern [22]), sie wurden häufig, besonders in streitigen Ordensfällen, zu Rathe gezogen.

Die Aufnahme der Ritter geschah der Regel gemäß im versammelten Kapitel, welches gewöhnlich in einer Kapelle gehalten wurde, und zwar möglichst geheim, so daß nicht einmal die Verwandten des Kandidaten zugegen sein durften. Nach-

---

21) Daselbst 366.
22) Daselbst 160 f.

dem das Kapitel versammelt war, eröffnete der Receptor (gewöhnlich ein Komthur oder Prior) die Aufnahme mit folgender Rede [23]): Liebe Herren und Brüder, ihr sehet, daß die Meisten einig sind, diesen zum Bruder aufzunehmen. Wäre jemand unter euch, der von ihm etwas wüßte, weßhalb er nicht mit Recht Bruder werden könne, der sage es, denn es ist besser, daß solches vorher angezeigt werde, als nachher, wenn er vor uns geführt ist. Hatte Niemand Etwas einzuwenden, so wurde der Aspirant in ein Zimmer nahe bei dem Kapitel geführt. Darauf kamen zwei oder drei bewährte Ritter zu ihm, welche ihn anredeten: Bruder, begehrt ihr die Gesellschaft des Ordens? Bejahte er, so stellten sie ihm die Strenge des Ordens vor, beharrte er bei seinem Entschlusse, so fragten sie ihn: Ob er vermählt, oder verlobt sei, ob er keinem andern Orden Gelübde oder Versprechen geleistet, ob er einem Menschen mehr schuldig sei als er bezahlen könne, ob er gesund, ohne heimliche Krankheit, und frei sei? Antwortete er befriedigend, so gingen die Ritter ins Kapitel zurück, hinterbrachten Solches dem Receptor, welcher die Brüder abermals fragte, ob Niemand Etwas gegen die Aufnahme zu sagen habe. Schwiegen alle, so sprach er: Willigt ihr ein, daß man ihn in Gottes Namen kommen lasse, und die Ritter antworteten, lasset ihn in Gottes Namen kommen. Darauf gingen dieselben Ritter wieder zum Kandidaten, führten ihn, sofern er beharrte, und nachdem sie ihn unterwiesen, wie er um die Aufnahme zu bitten habe, in das Kapitel. Hier trat er vor den Receptor, warf sich vor ihm mit gefaltenen Händen aufs Knie, sprechend: Herr, ich bin gekommen vor Gott, vor euch und

---

23) S. 29 f. f. vgl. noch Cent Nouvelles nouvelles Paris 1505. Histoire de Jean Petit Sainté aus dem 14ten Jahrh., wo die Ceremonien bei der Rittereinweihung erzählt sind.

die Brüder, und bitte und ersuche euch um Gottes und unserer lieben Frauen willen, mich in eure Gesellschaft und die Wohlthaten des Ordens aufzunehmen, als Einen, der sein Lebelang Knecht und Sclave des Ordens sein will." Hierauf hielt der Receptor eine Anrede, worin er dem Kandidaten die Beschwerden, welche seiner im Orden erwarteten, vorstellte, er solle nicht auf das lockende Aeußere schließen, schwere Vorschriften hätte das Innere, nach denen er nicht mehr sein eigner Herr bliebe, und oft in weit entlegne Länder gesendet würde. Dann fuhr er fort: Sehet aber hier die heiligen Evangelien, das heilige Wort Gottes, und antwortet die Wahrheit auf die Fragen, die wir euch thun werden; denn wenn ihr lügt, werdet ihr meineidig und könntet aus dem Orden gestoßen werden, wovor euch Gott behüte." Nun wurden ihm schon erwähnte Fragen vorgelegt, ob er ein Weib habe, einem andern Orden angehöre, Schulden habe, ob er gesund und ohne heimliche Krankheiten, auch nicht durch Simonie in den Orden gekommen sei; er frug ihn, ob er Ritter, eines Ritters und einer Edelfrau Sohn, ob er Priester sei; sodann: Gelobt ihr Gott und Maria, unserer lieben Frauen, euer Lebelang dem Meister des Tempels und dem euch vorgesetzten Komthur Gehorsam zu leisten? Gelobt ihr Gott und Maria, unserer lieben Frauen euer Lebelang keusch mit eurem Leibe zu leben; die löblichen Sitten und Gebräuche unseres Ordens, die, welche schon da sind, und welche Meister und Ritter hinzufügen werden, halten wollet; daß ihr mit der euch von Gott verliehenen Kraft das heilige Land von Jerusalem wollet erobern, dasjenige aber, so die Christen besitzen, nach besten Kräften bewachen und beschützen helfen [24]); daß ihr diesen Or-

24) In diesen Worten sind die vier Hauptgelübde Armuth, Keuschheit, Gehorsam und Vertheidigung des heiligen Landes.

den nie für stärker oder schwächer, für schlechter oder besser halten wollet, als mit Erlaubniß des Meisters und des Convents [25]), nie zugegen zu sein, wo ein Christ unrechtmäßiger Weise enterbt wird, und nie durch Rath und That hieran Theil zu nehmen. Dann fuhr der Receptor fort: Im Namen also Gottes und Marien unsrer lieben Frauen, und im Namen St. Peters von Rom, und unseres Vaters des Papstes, und im Namen aller Brüder des Tempels, nehmen wir euch auf zu allen guten Werken des Ordens, die vom Anfang an verrichtet sind, und bis ans Ende verrichtet werden: euch, euern Vater, eure Mutter und alle von euerm Geschlecht, welche ihr Theil daran nehmen lassen wollt. Deßgleichen nehmet ihr uns auf in allen guten Werken, welche ihr verrichtet habt und verrichten werdet. Wir versichern euch Brod und Wasser, die arme Kleidung des Ordens und Mühe und Arbeit die Fülle. Hierauf nahm der Receptor den Mantel, legte ihn dem Kandidaten um den Hals und band ihn fest, dieser mit dem rothen Kreuze besetzte Mantel war das Kennzeichen des Tempelritters.

Nach der Einkleidung betete der Kapellan den 132 Psalm Ecce quam bonum, und das Gebet des heiligen Geistes Deus qui corda fidelium, ein jeder Bruder aber das Gebet des Herren; der Receptor küßte den neuen Bruder, so wie der Kapellan, dann mußte der Aufgenommene sich vor des Receptors Füße setzen, im Wesentlichsten folgenden Unterricht erhaltend: Keinen Christen sollte er schlagen, noch verwunden, nicht schwören, von keinem Weibe ohne Erlaubniß der Obern Dienste annehmen, unter keiner Bedingung ein Weib küssen, und sei es seine Schwester, kein Kind aus der Taufe heben, nie Taufzeuge

25) Hierdurch war der Eintritt in einen andern Orden, ohne Erlaubniß der Obern untersagt. S. Münter S. 38. Note.

sein [26]), mit keinem Menschen hadern oder ihn schimpfen. Er solle in leinenen Hemden, Beinkleidern und leinenen Strümpfen und mit einem kleinen Gürtel umgürtet, schlafen. Die Horen müßten, so weit es die Umstände zuließen, pünktlich gehalten werden, bei Tische Stillschweigen herrschen, und derselbe mit Gebet angefangen und geendigt werden. Er wurde angewiesen täglich zu bestimmten Zeiten, eine Menge Paternoster zu beten, und so auch für den Meister des Hauses, wenn dieser sterben sollte.

Es bedarf fast keiner Erwähnung, daß diese Art der Reception, so wie überhaupt die öffentlichen Statuten des Ordens ganz tadellos waren, daß auch viele Ritter bei Moldenhawer so aufgenommen sind, aber gewöhnlich geschah es, daß entweder unmittelbar nach der Aufnahme die ungesetzlichen Befehle gethan wurden, oder auch mehrere Tage, ja öfters Jahre nachher. So erzählt Gerhard von Caus seine Aufnahme fast wörtlich nach den Statuten, und doch hatte er Christum verläugnen müssen, nachdem sich die meisten Anwesenden entfernt hatten [27]; die tadellosen Statuten konnten in jedes Ritters Händen sein, nicht aber die geheimen [28]).

3) **Von den Kapellänen und deren Aufnahme.** Da der Tempelherrenorden bei seiner Stiftung nur aus Laien bestand, so waren sie in geistlichen Sachen an den Patriarchen von Jerusalem, als an ihren geistlichen Oberherren gewiesen, und hielten ihren Gottesdienst besonders in der Kirche des heiligen Grabes; als sie an Anzahl wuchsen, besuchten sie die öffentlichen Kirchen, oder hielten sich mit Bewilligung des Patriarchen und der Bischöfe eigne Priester,

26) Moldenhawer 180. 219. 314. 631.
27) Moldenh. 315.
28) Daselbst 152, 319.

welche, ohne weiter durch ein Gelübde dem Orden verpflichtet zu sein, mit den Rittern in einem Hause wohnten, aber jedesmal dem betreffenden Diöcessanbischof unterworfen waren.

Im Jahre 1154 eximirte Papst Anastasius IV. den Hospitaliterorden wegen seiner großen Verdienste bei der Vertheidigung des heiligen Landes; durch diesen großen Vorzug der Hospitaliter wurde der Neid der Templer und der Wetteifer, welcher schon sein längerer Zeit zwischen beiden Orden herrschte, rege gemacht, und so arbeiteten die Templer dahin, sich auch die kostbare Exemtion zu verschaffen. Schon 1162 gelang es ihnen bei Papst Alexander, welcher sich dem Orden durch die Exemtion dafür dankbar bewies, daß er ihn auf der Synode zu Nazareth 1161 als Papst anerkannt hatte, da in der Person Victors III. ein Gegenpapst aufgetreten war [29]. Alexander gab dem Orden die Exemtion in der Bulle Omne datum optimum [30]; diese Exemtion erregte bei den Bischöfen eine große Abneigung gegen den Orden, welchem sie gar nichts mehr sagen durften, und der späterhin, gestützt auf diese Bulle, so mannigfaltig ihre Rechte kränkte. Wollte der Orden nun gänzlich von der Jurisdiction der Bischöfe befreit sein, so mußte er seine eignen Priester haben, damit er nicht genöthigt sei, dieselben von den Bischöfen zu erbitten. Deßhalb verordnete Alexander in obiger Bulle, daß die Tempelherren sich von den Bischöfen Geistliche ausbitten könnten, diese aber alsdann keinem andern Orden unterworfen sein sollten; wenn aber die Bischöfe die Geistlichen nicht verstatten, so sollten sie die Ritter dessenungeachtet aufnehmen, kraft der Machtvollkommenheit der römischen Kirche [31].

---

29) Oben I. S. 50. 30) Beil. 3.

31) Eos (Clericos) a propriis Episcopis expetatis, iidemque nulli alii professioni vel ordini teneantur obnoxii; quodsi Episcopi eosdem

So bekam also hiernach der Tempelherrenorden seine eignen Cleriker [32]), welche von den Bischöfen geweiht, zwar erst irgend einem andern Orden (namentlich später dem der Minoriten) angehörten, aber sobald sie Priester des Tempelordens geworden waren, aus ihren vorigen Verhältnissen gänzlich heraustraten, und sich den Templern verpflichteten. So hatte demnach der Orden zwei Klassen von Gliedern: Ritter und Geistliche. Zwar sollten die Tempelcleriker ein Jahr hindurch ihr Noviziat halten, aber es findet sich nirgend eine Spur davon. Ja Gerhard von Caus sagt ausdrücklich: Das gewöhnliche Verfahren bei der Brüderaufnahme und Ablegung des Gelübdes verstieß gegen ein apostolisches Privilegium mit den Anfangsworten: Omne datum optimum. Ganz der Anordnung desselben zuwider, wurden Geistliche und Priester ebenso, wie alle Andere aufgenommen, und diese thaten wie jene auf der Stelle Profeß [33]). Wahrscheinlich war dieß Noviziat in den frühern Zeiten gehalten worden, aber später als der Orden immer mächtiger, übermüthiger und ungebundener wurde, fiel es so wie das der Ritter weg, dieß mag vornehmlich der Fall damals gewesen sein, als die Geheimnisse des Ordens ausgebildet wurden.

Die Kleidung der Cleriker des Tempelherrenordens war weiß; sie bestand aus einem engen und knapp anliegenden Rock [34]), ähnlich dem der Cistercienser, und nur von diesem

---

vobis forte concedere noluerint, nihilominus tamen eos suscipiend et retinendi, auctoritate Sanctae Romanae Ecclesiae, licentiam habeatis.

32) Münter 368 f. f.

33) Moldenh. 318.

34) In der Bulle „Omne datum optimum" Clausa vestimenta portabunt. In den Statuten, Münter 102.

durch das rothe Kreuz auf der Brust verschieden; ob dieses Kreuz bei den Rittern und Clerikern verschieden war, läßt sich nicht beweisen [35]). Nach den Statuten sollten die Cleriker die besten Kleider des Ordens bekommen, d. i. wahrscheinlich das feinste und dauerhafteste Tuch [36]), aber es war ihnen untersagt, den weißen Rittermantel zu tragen, ausgenommen wenn sie die bischöfliche Würde erhielten [37]); daß wirklich bisweilen Tempelcleriker Bischöfe wurden, zeigt die Geschichte und die Vertheidigungsschrift einiger Ritter bei Moldenhawer [38]). So ist Bernhard, Bischof zu Agram in Kroatien berühmt, der dem Orden in diesen Gegenden große Besitzungen verschaffte [39]). Wenn die Ritter einen langen Bart trugen, so war es den Clerikern vorgeschrieben, ihn scheren zu lassen [40]), auch durften sie Handschuhe tragen, und dieß aus Ehrerbietung gegen den Leib des Herren [41]).

Da der Orden selbst in seinen blühendsten Zeiten nie genug eigne Cleriker hatte, weil er in der Wahl derselben bei seinen Geheimnissen sehr behutsam verfahren mußte, so bediente er sich, wenn und wo es an eignen Clerikern mangelte, fremder Priester, welche den öffentlichen Gottesdienst in den Kapellen der Tempelherren versahen, daher man bisweilen Aussagen von Weltpriestern findet, welche mit dem Orden auf diese Art in inniger Berührung standen [42]). Weil daher nicht

35) Ferreir. a. a. O. p. 704.
36) Münter 104.
37) Daselbst 103.
38) Moldenhawer 121.
39) Anton a. a. O. 52.
40) Münter 102.
41) Daselbst 178.
42) Münter 374. Moldenh. 196.

nicht alle Brüder Ordenspriestern beichten konnten, so war es im Nothfall und mit Erlaubniß der Obern erlaubt, einem andern Priester, besonders aus dem Karmeliter- späterhin aus dem Minoritenorden zu beichten [43]). Deßhalb heißt es in einer Vertheidigungsschrift bei Moldenhawer [44]): In dem Tempelherrenorden hatten alle mit Kapellen versehene Häuser auch ihre Priester und Diener, die den Dienst des Herrn in ihnen verrichteten. Von ihnen war der größere Theil nicht Tempelbrüder, sondern Weltgeistliche. Deßhalb finden wir auch in den Verhören so wenige Cleriker, obwohl sie in denselben auch mehr geschont sein mögen. In der lateinischen Regel ist auf die im Dienste des Ordens stehenden Priester, welche nicht Mitglieder desselben waren, Rücksicht genommen; sie konnten nur Kleidung und Kost fordern, was sie außerdem erhielten, hing von Willkür des Meisters ab, sie behielten aber, wenn sie dem Orden ein oder zwei Jahre umsonst dienten, mit Erlaubniß des Papstes, ihre anderweitigen Präbenden [45]).

Warum aber der Orden so wenige geistliche Brüder hatte, ist aus seinen Geheimnissen zu erklären, dieselben waren der Hierarchie vornehmlich nachtheilig, und die Geistlichen konnten daher diese am meisten strafbar finden, so mußten denn die Templer vorsichtig in der Wahl ihrer Ordensgeistlichen verfahren und durften nur solche aufnehmen, deren Gemüth stark genug war, die geheime Lehre des Ordens anzuerkennen, deren fanden sich in jenen der Hierarchie so günstigen Zeiten nicht viele. Aber der Orden suchte auch nicht viele Cleriker, weil nach seiner Bestimmung und ursprüng-

43) Münter 104. Oben I. S. 317.

44) S. 125.

45) Münter 375.

lichen Verfassung die Ritter und dienenden Brüder am nöthigsten und namentlich die Ritter am zahlreichsten waren, denn sie nur konnten die Pilger im heiligen Lande und dieses selbst kräftig schützen, sie nur des Ordens geheimes Streben recht befördern. Auch hielt gewiß der Umstand, daß die Ritter der Stamm des Ordens waren, ihn leiteten, indem sie die höchsten Würden inne hatten, viele Geistliche ab, sich um die Mitgliedschaft des Ordens zu bewerben, denn in jenen Zeiten war der Clerus der erste Stand, der überall den Zügel der Herrschaft hatte; bei den Templern sollte er die zweite Stelle einnehmen, auf die Ordensangelegenheiten fast gar keinen Einfluß haben: dieß mußte die stolzen Cleriker sehr von dem Eintritt in einen Orden abhalten, wo weltliche Macht die geistliche zügelte, ja beide in den Obern vereinigt waren; wo die Wissenschaften und die sparsame Bildung jener Zeiten nichts galten, und nur persönlicher Muth und Körperkraft im Werthe standen. Wenn das Clerikat gleich vom Anfang der Stiftung in den Orden mit aufgenommen wäre, dann hätte der Papst und die Geistlichen selbst dasselbe gewiß besser bedacht, aber so wurde es erst dem Orden einverleibt, als er schon seine ausgebildete Verfassung hatte, so daß der Papst wenig für die Cleriker sorgen konnte, da ohnehin Alexander III. bei seiner Art zur Gelangung der Tiara die Ritter schmeicheln mußte und wollte. Die strenge militairische Haltung im Orden erlaubte den Clerikern keine Ausnahme, auch deßhalb bewarben sich so wenige Geistliche um das Templerclerikat, denn sie konnten wenig dadurch gewinnen, da sie im Orden höchstens bis zur Würde eines Priors, gleich dem des Komthurs, oder zu der eines Generalprocurators am päpstlichen Hofe, was doch nur immer Einer war, steigen konnten. Auch mögen die Tempelherren bei der Wahl ihrer Cleriker mit auf deren Geburt gesehen und

gern Adelige als solche aufgenommen haben, so daß also die Anzahl ihrer Geistlichen aus diesen Gründen sehr gering gewesen sein muß, welcher Mangel durch Weltgeistliche ersetzt wurde, welche den Orden verlassen konnten, wenn es ihnen gut schien [46].

Zwar wurden in das Clerikat alle Geistliche genommen, welche die erste Tonsur erhalten hatten, allein gewöhnlich hatten sie doch schon die Priesterweihe, wenn auch nur die kleinern Weihen empfangen, widrigenfalls sie ja dem Orden nichts nützen konnten, weil sie dessen priesterliche Geschäfte versehen mußten [47]; in den Verhören kommen nur priesterliche Cleriker vor, obwohl nicht zurückzuweisen ist, daß auch Geistliche erst nach der Aufnahme in den Orden die Priesterweihe empfangen hätten [48]. Je nachdem ein Cleriker Weihen empfangen hatte, hatte er auch priesterliche Verrichtungen, wie denn z. B. kein Diakonus Messe lesen und Absolution ertheilen konnte. Sollte ein Cleriker, welcher noch nicht Priester war, die Weihe erhalten, so sandten ihn die Ordensobern mit einem Dimissorialschreiben zu einem oder dem andern Bischof, zu welchem sie wollten, der ihn kraft der Bulle „Omne datum optimum" weihen mußte [49]; den Grad der Weihe, welchen ein Priester bei seiner Aufnahme in den Orden hatte, behielt er bei, kein Subdiaconus konnte im Orden

46) Münter 376.

47) Daselbst 377.

48) Moldenhawer 456.

49) Praecipimus insuper, ut ordinationes eorundem Clericorum, qui ad sacros gradus fuerint promovendi, a quocunque malueritis Catholico suscipiatis Episcopo, siquidem gratiam et communionem Apostolicae sedis habuerint, qui nimirum, nostra fultus auctoritate, quod postulatur, indulgeat.

zum Diaconus befördert werden [50]). Dieß war deßwegen untersagt, weil man jedem Ordensgliede nach seiner Aufnahme, alle amtliche Berührung, jedes Verhältniß der Abhängigkeit mit Nichttemplern rauben wollte, die Cleriker sollten in dieser Hinsicht von der Einwirkung der Bischöfe befreit sein, denn jeder Bruder war nach seiner Aufnahme dem Orden verfallen, was ihm zu Theil werden konnte, mußte es durch ihn und in ihm werden; Selbstständigkeit und Unabhängigkeit waren ja die beiden Hebel der spätern Ordenspolitik.

Die Cleriker waren den Obern, wie alle übrigen Brüder unterworfen, und leisteten den Großwürdeträgern persönliche Dienstleistungen; wie denn dieselben auch einen Kapellan in ihrem Gefolge hatten, welcher ihnen Messe las, die Horas mit ihnen betete, und das Amt eines Sekretairs bei ihnen verwaltete [51]); durch diesen letzten Umstand eröffnete sich den klugen Köpfen ein weites und fruchtbares Feld ihrer Wirksamkeit, da die Gelehrsamkeit im Orden nur bei den Clerikern war; denn ihre Wirksamkeit war sonst so eingeschränkt, daß sie ohne Erlaubniß der Obern nicht einmal den Kapiteln beiwohnen durften, welche Einschränkung jedoch nur auf die äußern Angelegenheiten des Ordens, welche in den Kapiteln abgehandelt wurden, zu beziehen sind [52]), nicht in Beziehung auf die Geheimnisse, obwohl auch nicht alle Priester Theilnehmer derselben waren.

---

50) Wilkins Concil. M. Brit. a. a. O. p. 377: Quando aliquis clericus recipiebatur, sive primam tonsuram habens, sive acolythus, sive subdiaconus, semper in eo gradu permanebat, in quo gradu receptus est, nec ad alium gradum in ordine promovebatur.

51) Münter 379.

52) In Bulle Omne datum.. Sed nec ipsis liceat de capitulo vel cura domus vestrae se temere intromittere, nisi quantum a vobis fuerit injunctum.

Die Cleriker hatten Pflichten als Priester und als Ordensgeistliche. Als Priester mußten sie den Gottesdienst in den Ordenskirchen versehen, so wie in den Feldkapellen; natürlich ließen sie bei dem gewöhnlichen, öffentlichen Gottesdienste die Einsetzungsworte nicht aus, wie denn viele Priester, welche die Geheimnisse nicht kannten, nie thaten, wohl aber in ihrem geheimen Kapitel-Gottesdienste, wo Christus als bloßer Mensch und das Abendmahl als ein bloßes Liebesmahl betrachtet wurde. Die Tempelclerifer mußten Messe lesen, das Seelenamt für verstorbene Brüder halten, Beichte hören, bei welcher Beichte die Brüder insbesondere an die Ordenscleriker gewiesen waren. Da die Obern das Absolutionsrecht hatten, so war den Clerikern dasselbe in Sachen die geheime Lehre oder andere wichtige Dinge betreffend, untersagt, allein sie maßten es sich oft an [53]). Ueberhaupt mußten die Cleriker alle Kirchenceremonien ausüben [54]). — Als Ordensgeistliche hatten sie mit den übrigen Tempelbrüdern ein und dieselbe Regel, sie mußten daher wie alle Benedictiner die täglichen religiösen Uebungen abwarten, besonders aber die Gesänge anstimmen [55]). Im Refectorio wartete man auf sie bis sie kamen, sie sprachen das Gebet vor Tische, nach Tische hielten sie es gewöhnlich in der Kirche, oder in Ermangelung derselben im Refectorio, während der Mahlzeit las der Cleriker den Brüdern Etwas zur Erbauung vor; für die Verstorbenen mußten sie gleich den andern Brüdern 30 Paternoster täglich beten. Auch hatten sie bei Receptionen, bei der Wahl und Installation des Großmeisters und in den Kapiteln eigne in den Statuten vorgeschrie-

53) Moldenh. 367.
54) Daselbst 117 f. f.
55) Müntrr 381.

bene Gesetze [56]). Bei der Aufnahme eines Bruders mußte ein Cleriker nach der Einkleidung den Psalm: Ecce quam bonum beten, den Aufgenommenen mit Weihwasser besprengen, das Lied: Veni sancte spiritus intoniren, und dem Aufgenommenen den Friedenskuß geben. Bei der Wahl des Großmeisters war ein Kapellan unter den 13 Wahlherren; während der Installation desselben mußten die Cleriker die vorgeschriebenen lateinischen Psalme und Gebete singen; in den gewöhnlichen Kapiteln waren sie nur Zuhörer [57]), doch pflegten dieselben durch ein Gebet von dem Priester eröffnet zu werden, dann setzte er sich neben den Meister. Hatte der Meister das Kapitel mit der gewöhnlichen Formel geschlossen [58]), so verwies er die Brüder, wenn er nicht selbst die Absolution ertheilte, mit derselben an den Ordensgeistlichen, welcher sie nach dem Gebrauch der katholischen Kirche ertheilte [59]). Zwar war das Absolutionsrecht des Tempelclerikers groß, aber der Papst hatte sich folgende Fälle vorbehalten: 1) Wenn ein Bruder einen Mord begeht, 2) oder Jemandem eine gefährliche Wunde beibringt, 3) wenn er Hand an einen Cleriker oder andern Ordensmann legt, 4) wenn ein Bruder die Weihen empfangen hat und sie bei dem Eintritt in den Orden läugnet, nachher aber beichtet, 5) wenn er durch Simonie in den Orden getreten ist [60]). Solche Vergehungen mußten dem Diöcessan des Ortes gebeichtet werden und dieser ertheilte, da der Orden exempt war, die Absolution als Delegat des Papstes. Diese

56) Daselbst.

57) Wilk. Conc. M. Brit. a. a. O. p. 385: Frater capellanus stabat in capitulo sicut bestia.

58) Moldenh. 322, 326, 330, 434.

59) Münter 382.

60) Daselbst 105.

Reservationen hatten den Zweck, große Laster zu unterdrücken, indem deren Absolution beschwerlich war. Durch den vierten Punkt ward es den Clerikern unmöglich, an den ritterlichen Pflichten und Rechten Theil zu nehmen. Die übrigen vier Punkte gehen die ganze Kirche an.

Außer diesen angeführten Verrichtungen mußten die Kapelläne den Brüdern, welche abgehalten waren den Kapiteln beizuwohnen, privatim die Disciplin geben, auch denen, welche das Kapitel wegen geringfügiger Vergehen ihnen zusandte, Pönitenz auflegen [61]), in welchem Verfahren sie aber sehr gebunden waren.

Die Vorrechte der Cleriker im Orden waren unbedeutend, sie erhielten die besten Kleider, saßen im Kapitel und Refectorio neben dem Meister, wurden bei der Tafel zuerst bedient, und bei den Strafen mit mehr Schonung behandelt, als die Ritter. Zuweilen erhielten sie Priorate [62]). Diese Prioren waren aber Adelige, wie denn Mehrere in den Verhören vorkamen, sie hatten dann dasselbe Recht, wie die Komthure, durften Kapitel halten und Brüder recipiren. Wahrscheinlich war auch der Generalprocurator am römischen Hofe stets ein Ordenspriester, wie es denn Peter von Bologna wirklich war. Daß es aber auch im Orden Clerikerhäuser gegeben habe, in welchen bloß Ordenspriester gewohnt, und denen ein Prior Clericorum vorgesetzt gewesen sein soll, ist durch nichts zu erweisen, und wegen Mangel an Ordensclerikern überhaupt unglaublich [63]); eher kann man Cleriker-Kapitel zugeben, wo sich mehrere Ordensgeistliche zusammen fanden, weil die Or-

---

61) Daselbst 383.
62) Daselbst 384.
63) Daselbst 385.

denspriester, als einzige Gelehrte im Orden, dessen geheime Lehren vorzüglich inne hatten und fortpflanzen mußten [64]).

Hatte sich der Cleriker gegen die Statuten des Ordens vergangen, so mußte er seinen Fehler im Kapitel bekennen, doch brauchte er dabei nicht, wie die übrigen Brüder auf die Knie zu fallen, sondern konnte es stehend thun; von den vorgeschriebenen Strafen später [65]). Die Disciplin empfing der Cleriker gewöhnlich des Sonntags von einem andern Kapellan in der Stille; wurde ein Kapellan aus dem Orden gestoßen, so mußte er in einen strengern Orden, gewöhnlich in den der Karthäuser treten.

Die Aufnahme der Cleriker, mit der der Ritter ganz übereinstimmend, ward auch geheim vollzogen, nur wurden hier die Fragen ausgelassen, welche bei den Geistlichen unnöthig waren, als: Ob er verheirathet, frei, Ritter sei, u. s. w. Er mußte die drei Gelübde ablegen und zwar lateinisch, worauf er sie schriftlich auf den Altar legte; denn das ganze Ritual seiner Profession war lateinisch, und fast wörtlich mit den ältesten Ritualen der Benedictineraufnahmen übereinstimmend [66]). Es lautete [67]): „Ich N. N. will die Regel der

---

64) Oben I. S. 344 f. f.
65) Münter 386.
66) Daselbst 372 f. f.
67) Daselbst 43: Ego N. N. regulam commilitonum Christi et militiae ejus, Deo adjuvante, servare volo et promitto propter vitae aeternae praemium, ita ut ab hac die non liceat mihi collum excutere de jugo regulae et ut haec petitio professionis meae firmiter teneatur, hanc conscriptam obedientiam in praesentia Fratrum in perpetuum trado et manu mea super altare pono, quod est consecratum in honorem Dei omnipotentis et beatae Mariae et omnium Sanctorum; et dehinc promitto obedientiam et huic domui et sine proprio vivere et castitatem tenere secundum praeceptum Domini Papae, et conversationem fratrum domus militiae Christi firmiter tenere.

Brüder und Streiter Christi mit Gottes Hülfe halten, und verspreche dieß um des ewigen Lebens willen; so daß ich von heute an mich nicht der Regel entziehen darf, und damit mein Gelübde streng gehalten werde, so gebe ich in Gegenwart der Brüder meinen Gehorsam auf ewiglich schriftlich von mir und lege ihn mit eigner Hand auf den Altar, der zur Ehre des allmächtigen Gottes, der gebenedeieten Maria und aller Heiligen geweiht ist, verspreche demnach Gott und diesem Hause Gehorsam, zu leben ohne Eigenthum und keusch zu sein, nach der Vorschrift des Papstes, auch mich an die Gesellschaft der Tempelbrüder streng zu halten." — Hierauf wurden die bei der Aufnahme gewöhnlichen Psalmen gebetet und zuletzt das bei dem Schlusse der Benedictineraufnahme in vielen Abteien gewöhnliche Gebet [68]), worauf der Cleriker vom Meister das Ordenskleid und den Gürtel erhielt [69]).

4) Von den dienenden Brüdern und deren Aufnahme. Zu Anfang der Stiftung des Tempelherrenordens konnte man nicht an dienende Brüder denken, wahrscheinlich behalfen sich die Ritter mit den Knappen, welche sie gerade hatten; als aber der Orden an Gliedern und Gütern zunahm, fand er leicht, daß es besser sei, dem Orden eine eigne Klasse von Dienern zuzufügen, die dessen Wohl besser wahrnehmen mußten, auch den Rittern treuer dienten; hiedurch wurde das Wachsthum des Ordens erstaunlich befördert, nun konnte auch der reichere Bürgerstand an ihm Theil nehmen und brachte ihm nicht wenige Güter zu; denn die Bürgerlichen fanden sich durch den Beitritt zu einer Gesellschaft mächtiger Edeln sehr geehrt, und suchten ihren Vortheil auch wohl in einem sichern Auskommen und im Schutze vor Edeln

68) Daselbst 45. 69) 373.

und Clerus. Wenn eher die Klasse der dienenden Brüder entstanden, läßt sich nicht gewiß sagen; aus einer Aussage des kaiserlichen und apostolischen Notars Anton Sici von Vercelli erhellt, daß es geschah, als der Sold der Dienenden zu kostbar wurde [70]), welches vor 1150 geschehen sein muß [71]).

Bei der Wahl eines dienenden Bruders mußte darauf gesehen werden, daß er dem Geschäft vorstehen konnte, zu welchem er bestimmt war; ein gesunder, starker Körper war vorzüglich erforderlich, weil viele Dienende als Knappen mit in den Kampf zogen; viele tapfere Knappen mußten mithin die Dienste des Ordens suchen, und dieser vornehmlich solche aufnehmen, deren Tapferkeit im Kampfe erprobt war. Bald geschah es, daß diese Klasse immer an Ansehen, sowohl in als außer dem Orden stieg, und sehr geachtete Männer als Dienende dem Orden beitraten, so war der oft erwähnte Radulf von Gisi königlicher Steuereinnehmer [72]), Johann von Folhay Rechtsgelehrter [73]), Bartholomäus Bartholot brachte dem Orden Güter, 1000 Liv. Tour. am Werth zu [74]). Wilhelm von Arteblay war Almosenpfleger des Königs von Frank-

---

70) Moldenh. 480: Audivi quod unicuique de scutiferis et servientibus eorum taxabant quandam summam pecuniae, de qua tanquam eorum stipendiariis pro salariis suis satisfacere consueverunt, perseverantes in consuetudine illa per tempora longissima, et quod nullum in eorum Ordinem in servientem receperunt eodem modo, quo novissime recipiebant, sed postmodum, quia non sufficiebat pecunia ad satisfaciendum consuetudini memoratae et aliis, qui propter augmentationem ipsorum dictorum ordini et ejus administrationi incumbebant, plures servientes et indifferentes in dicto suo ordine receperunt.

71) Guil. Tyr. XVII. 9. (vergl. oben I. S. 31. Note 14.)

72) Moldenh. 327.

73) Daselbst 451.

74) Daselbst 587.

reich [75]). Zwar konnte der dienende Bruder niemals Ritter werden, und also nie die obersten Würden im Orden erhalten, aber er hatte doch im Uebrigen gleiche Rechte mit Rittern und Priestern [76]).

In den ältesten Zeiten trugen auch die Dienenden weiße Kleidung, allein ein Mißbrauch im Occident, wo sich Dienende übel aufführten, verursachte, daß sie braune oder schwarze Waffenkittel mit dem rothen Kreuze bezeichnet, erhielten [77]). Früherhin bekamen die Dienenden auch die abgelegten Kleider der Ritter, nachher die Armen. Im Kriege waren die Dienenden wie die Ritter, aber weit leichter gewaffnet, damit sie auch nöthigenfalls zu Fuße fechten konnten [78]).

Bei der ersten Einrichtung der dienenden Brüder sind sie gewiß alle Knappen und Kriegsknechte gewesen, und verrichteten die häuslichen Dienste nur nebenbei; als aber der Orden große und ausgebreitete Besitzungen erhielt und selbst verwaltete, da mußten auch im hohen Grade die öconomischen und häuslichen Geschäfte zunehmen, welche man natürlich gern Ordensbrüdern anvertrauen wollte, so entstanden zwei Klassen der Dienenden, Wapner und Handwerker, welche letztere in den Werkstätten und auf den Ländereien dem Orden dienten. Diese Einrichtung konnte nur dann erst Statt finden, als die Mannschaft des Ordens zahlreich genug war, um die Brüder Handwerker im Kampfe entbehren zu können, oder vielmehr dann, als der Zweck des Ordens nicht mehr bloß auf die Eroberung Palästinas, sondern auf Erwerb von Ländereien und Stiftung eines Ordensstaates ging, also gegen Ende des 12ten Jahrhunderts.

---

75) Daselbst 394.
76) Münter 387 f. f.
77) Regula pauper. commilit. frat. T. c. 21.
78) Münter 391.

Die Brüder Wapner wurden als die Kampfgefährten der Ritter stets den Brüder Handwerkern vorgezogen, unter letztern wurde bloß der Waffenschmidt ausgezeichnet, man nahm sie nur auf, wenn sie nöthig waren. Wir finden Schmiede, Bäcker, Schneider, Meyer, Müller, Triftmeister, Aufseher der Stutereien, der Schweine, Kellermeister als Ordensbrüder [79]). Solche Handwerker schickte man an den Ort ihrer Bestimmung und ließ sie daselbst, ohne sie gerade zu Kapiteln zuzulassen. Oftmals waren sie schon als Laien im Dienste des Ordens, bis sie aufgenommen wurden, so Hugo von Todecastre, Thürwärter im Tempelhause zu London [80]); allein sie hatten durchaus nichts im Orden zu sagen. Sie waren an dieselbe religiöse Regel, wie die übrigen Brüder gebunden; nur dann durfte ein Bruder Handwerker die Horen u. s. w. versäumen, wenn er die Hände im Teige oder ein glühendes Eisen in der Esse oder auf dem Ambose hatte. — Dagegen lebten die Brüder Wapner gemeinschaftlich mit den Rittern in den Ordenshäusern, aßen mit ihnen in demselben Refectorio; aber an besondern Tischen und hatten ein Gericht weniger, als Ritter und Priester [81]); die Ritter standen mit ihnen auf einem vertrauten Fuße, obwohl Subordination beständig Statt fand. Der Großmeister, Seneschall, Marschall und andere Obere hatten dienende Brüder zur Bedienung; jedes Vergehen gegen die Dienenden wurde bei den Rittern streng geahndet [82]).

In Kriegszeiten standen die Dienenden, wie das ganze Kriegsheer der Templer, unter dem Marschall, und da sie ver-

79) Daselbst 393.
80) Wilkins Conc. M. Br. p. 335. Monastic. Angl. p. 563.
81) Münter 394.
82) Daselbst 395.

möge ihrer leichten Rüstung zu der leichten Reiterei gehörten, unter dem Turkopolier; sie hatten dieselben Kriegsgesetze wie die Ritter. Die Knappen mußten auf dem Zuge voranreiten, ordneten sich aber die Ritter in Reihen, so ritt die Hälfte der Knappen vor ihnen auf, die andere blieb hinten bei den Pferden und Gepäck. Die erstere Hälfte hatte eiserne Rüstungen, die andere lederne, oder gar keine; doch fand es sich, daß auch diese zum Gefecht kam.

Es gab auch verschiedene Aemter im Orden, welche als Belohnung des Wohlverhaltens den dienenden Brüdern gegeben wurden. Der Untermarschall hatte die Aufsicht über das kleine Rüst- und Pferdezeug; er war allen Brüder Handwerkern, welche im Marstall arbeiteten, vorgesetzt; er konnte die Kapitel der Dienenden halten, ihnen die Disciplin geben, ja die Knappen züchtigen. Der Banerer war an dem Orte, wo er sich befand, der Vorgesetzte aller im Orden dienstthuenden Knappen; seine Pflicht war es, dieselben zu belehren, er ließ Kapitel halten, um die Schuldigen zur Strafe zu ziehen. Er gab den Knappen ihren Sold und Fourage; ritt bei den Zügen vor dem Ordensbaner her, ließ ihn von einem Knappen tragen, und führte den Zug nach den Befehlen des Marschalls. In Kriegszeiten trug ein Turkopol den Baner, aber der Banerer beschützte ihn mit einem Geschwader Knappen. Im Gefecht hatte der Banerer einen Baner an seiner Lanze, führte die Knappen an, welche das Gepäck bewachten und war verbunden, bei diesem Ordnung zu halten und es dem Heere folgen zu lassen. Eine andere ausgezeichnete Person war der Koch des Convents; ferner hatte jedes Haus einen Kämmerer oder Seneschall, welcher stets ein Dienender war [83]).

83) Daselbst 396.

Auch konnten Dienende von guter Geburt, großen Anlagen und Verdiensten Commenden bekommen; so war der Komthur der Küste von Akra stets ein Dienender [84]), weil dieses Amt vieles mit der Aus- und Einschiffung und Unterbringung der Templer, übrigen Kreuzfahrer und Tempelgüter zu thun hatte, es war also eine Art von Kommissariat; die übri- Präceptoreien der Dienenden waren Hauscommenden, deren in den Untersuchungsacten mehrere erwähnt werden [85]). Ein solcher Hauskomthur konnte Kapitel halten und auch Brüder aufnehmen, doch blos Dienende, und war ein Ritter zugegen [86]), so hatte dieser durch seinen Adel das Vorrecht, dem Dienenden den Mantel umzuhängen. Diese Dienende, welche eine Commende erhielten, hatten dann auch Einfluß auf die Verwaltung des Ordens. Bei den gewöhnlichen Kapiteln waren stets Dienende zugegen, und es geschah wohl selten eine Aufnahme, selbst der Ritter, welcher nicht Dienende beigewohnt hatten [87]). Die Aufnahme der dienenden Brüder war mit wenigen Abweichungen der der Ritter ähnlich; besonders wurden die Fragen hervorgehoben, ob er Jemandes Knecht sei, weil ihn sein Herr dann zurückfordern konnte, ferner ob er Ritter sei oder Weihen empfangen habe, weil manche Edelleute aus Demuth; um die Sünden ihrer Jugend abzubüßen, oder aus Armuth ihren Adel verhehlten, und dieß bei einstiger Entdeckung Unordnung verursachte; wer aber die Weihen empfangen hatte, durfte keine Waffen tragen. Es wurde dem Dienenden vorgestellt, welche Beschwerden seiner im Orden warteten, nament-

84) Daselbst 181.

85) Moldenh. 234, 327, 490, 562, 564, 569, 570, 580, 582, 619.

86) Münter 399. Moldenh. 420.

87) Münter 400.

lich könne ihn der Meister beim Backofen, in der Mühle, in der Küche, bei den Kameelen, im Schweinestall u. s. w. anstellen [88]). Sonst war die Aufnahme der der Ritter ganz ähnlich, und der Unterricht nach derselben war bei allen drei Klassen derselbe.

5) **Von Affiliirten, Donaten und Oblaten des Ordens.** Das Ansehen und der Reichthum des Tempelherrenordens bewog Viele einem Verein so vieler mächtiger und durch hohe Geburt sich auszeichnender Männer anzuschließen, und durch Affiliation sich den Genuß der weltlichen und geistlichen Güter des Ordens zu verschaffen. Schon der Umstand, daß dieser Orden keine Bannstrahlen zu fürchten hatte, und in Orten, welche im Interdict lagen, seinen Gottesdienst fortsetzte, auch einmal im Jahre denselben den Laien verstatten konnte, mußte Viele herbeilocken; in jenen Zeiten des weltlichen und geistlichen Despotismus mußte die Anschließung an einen mächtigen Orden großen Werth haben [89]).

So hatte denn der Tempelorden, wie fast alle geistlichen Orden des Mittelalters seine Mitbrüder, Affiliirte, es waren Weltleute beiderlei Geschlechts, welche zwar sämmtlich in ihren alten Verhältnissen blieben, aber doch eine größere Strenge der Lebensart nach den Ordensregeln beobachteten; sie leisteten gewöhnlich die einfachen Gelübde, andere verpflichteten sich aus Andacht oder Politik gänzlich der Ordensregel, ohne mehr zu sein oder anders zu heißen, als Affiliirte [90]). Durch diese Affiliation mußte sich Macht und Wirksamkeit des Ordens sehr erweiten, denn nun gab es kein Verhältniß im bürger-

---

88) Münter 46.
89) Daselbst 400 f. f.
90) Daselbst 402.

lichen und clerikalischen Leben, in welchem man sich nicht dem Orden hätte anschließen können; ewiger und zeitlicher Genuß zog genug herbei. So finden wir denn auch Verheirathete im Orden, welche demnach Affiliirte waren, von diesen verheiratheten Brüdern sagt das 55ste Kapitel der Regel, daß wenn ein Solcher Mitgliedschaft suche, er dem Orden sein ganzes Vermögen nach seinem Tode vermachen, ehrbar leben und des Ordens Bestes wahrnehmen sollte, ohne jedoch die Ordenskleidung zu tragen; stürbe er vor seiner Frau, so sollte sie einen Theil seines Nachlasses zum Unterhalt genießen. Er aber mußte sich bei seinem Eintritt in den Orden verpflichten, allem Umgang mit ihr zu entsagen, und förmlich die drei Ordensgelübde ablegen [91]); doch wurden hier wie bei allen Statuten nach den spätern laxen Grundsätzen des Ordens Ausnahmen zugelassen [92]). Campomanes in seinen Dissertationen über den Tempelherrenorden [93]) erzählt, daß im Jahre 1245 eine Brüderschaft in der Stadt Andujar zur Ehre der heiligen Jungfrau und ihrer gebenedeieten Geburt, und zur Vertheidigung der spanischen Grenze gegen die Saracenen errichtet wurde, deren Haupt der Komthur des Tempels dieser Stadt war; ob diese Brüder Affiliirte der Templer, oder eine eigne Brüderschaft des Ordens ausmachten, ist aus Campomanes nicht zu ersehen. Wahrscheinlicher ist das Erste, weil ein Tempelkomthur an der Spitze der Brüderschaft stand, da doch nach den Statuten kein Templer sich einem andern Verein verbindlich machen durfte. — Die Affiliirten des Tempelherrenordens waren

91) Daselbst 403:
92) Moldenh. 445.
93) Campomanes Dissertaciones ect p. 46 u. 47.
94) Münter 435.

waren aus allen Ständen, selbst Fürsten baten um die Brüderschaft. So wollte Leo, König von Armenien, der den Tempelherren eine ihnen gehörige Burg Gaston weggenommen hatte, mit seinem Neffen Rupin Mitbruder des Ordens werden; er machte dabei schwere Bedingungen, und verlangte besonders, daß der junge Fürst von den Templern in Schutz genommen, erzogen und standesmäßig unterhalten würde [94]). Wahrscheinlich gehörten auch zu den Affiliirten jene Ritter, welche mit den Tempelherren in einem Hause lebten, und unter ihrem Baner fochten; daß Geistliche Affiliirte gewesen, muß bezweifelt werden, da sie doch schon einem andern Orden angehörten, und diesen als Affiliirte nicht verließen, weil sie als solche dem Tempelorden nicht streng angehörten, aber doch als Cleriker einem Orden zugethan sein mußten, denn daß sich Papst Innocenz III. einen Theilnehmer und Freund des Ordens nennt, muß wohl mehr auf die Gönnerschaft der päpstlichen Curie bezogen werden, mit welcher die Päpste stets die Templer beschenkten [95]).

Die Bürgerlichen rechneten es sich zur großen Ehre, dem Orden affiliirt zu werden, sowohl aus Stolz, als auch aus Frömmigkeit; viele drängten sich zur Affiliation, um an den Freiheiten und Rechten des Ordens Theil zu nehmen, die Sacramente der Kirche zu genießen, und, falls sie während des Interdicts stürben, kirchliches Begräbniß erhalten zu können. Diese Gelegenheiten benutzten die Tempelherren um des Ordens Macht zu vermehren, und seine Kasse zu bereichern, wobei aber großer Mißbrauch von Seiten der Templer Statt

94) Münter 405.

95) Epist. Innocent III. ed Baluze P. I. p. 508: Qui sumus ejusdem domus participes et amici.

fand [96]), die Bischöfe sich über den Mißbrauch der Affiliation beschwerten, und der Papst dieselbe einschränkte [97]), so daß den Affiliirten nicht die Freiheiten mitgetheilt wurden, welche die eigentlichen Ordensglieder hatten. Da diese Einschränkung auf dem dritten Lateranconcil 1179 Statt fand, so sehen wir hieraus, daß die Affiliation schon in den frühsten Zeiten des Ordens zulässig gewesen sein müsse, auch konnte dieselbe leicht die Stelle des Noviziats vertreten. Man nahm nun natürlich lieber reiche Leute, als unbegüterte zu Affiliirten an, weil nach ihrem Tode, wie schon erwähnt, der Orden ihre Güter erbte, und von diesem Gesichtspunkte aus mögen die Ritter oft zu habsüchtig verfahren sein, und Geistliche und Laien zu Klagen über sie wegen ihrer Habsucht vermocht haben. Streng hielt der Orden die Güter der Affiliirten in Aufsicht, denn er betrachtete sie als seine eignen; daher das Verbot für verheirathete Brüder, mit ihren Frauen in ehlicher Gemeinschaft zu leben, weil ja ihre nach ihrem Eintritt erzeugten Kinder Anspruch auf das Vermögen ihrer Eltern gemacht hätten; aus gleichen Rücksichten durfte kein Tempelbruder Pathenstelle vertreten, weil er für das Kind zum Nachtheil des Ordens hätte sorgen können. Diese Puncte mochten dann aber auch Manchen von der Affiliation abhalten, wenn er überhaupt Etwas von diesen Bedingungen erfahren konnte. Starb ein Affiliirter, so wurden Seelenmessen und Gebete für ihn, wie für jeden andern Tempelbruder gehalten, er aber nicht in der Ordenskleidung begraben [98]).

Von Schwestern des Ordens findet sich eine Spur im

---

96) S. oben I. S. 128 f.
97) Münter 407.
98) Daselbst 409.

56sten Kap. der Regel, welche den Brüdern und Schwestern untersagt, beisammen zu wohnen; wahrscheinlich hatten diese dasselbe Recht wie die affiliirten Brüder, es waren Tempelnonnen, wie die Maltheser auch hatten [99]); daß diese Schwestern wirklich existirten, erhellt schon aus dem Umstande, daß ja eben Verheirathete affiliirt wurden, und mit Schwestern oft sträflicher Umgang gepflogen wurde [1]).

Donaten und Oblaten waren Leute, welche sich und ihr Eigenthum dem Orden übergaben, oder es waren Kinder, welche von ihren Eltern oder Anverwandten dem Orden bestimmt waren, und nach der Regel erzogen wurden, bis sie das zur wirklichen Aufnahme erforderliche Alter hatten; auch waren es wohl Erwachsene, welche sich verpflichteten, dem Orden lebenslänglich ohne Lohn und allein aus Anhänglichkeit und Achtung gegen ihn zu dienen, welche dafür seinen Schutz und seine geistlichen Wohlthaten genossen; es gab ihrer aus allen Ständen. So haben wir noch ein Diplom, in welchem der Graf Raymund III. von Provence und Barcellona sich nebst einer Festung dem Orden mit dem Gelübde ergab, ohne Eigenthum zu leben, und bis an sein Ende unter seiner Obedienz für Gott zu streiten, dafür aber auch den Genuß seiner geistlichen Güter erlangte, und daß nach seinem Tode die Brüder dieselben Exequien feiern sollten, wie bei dem Tode eines Templers. Ein anderes Diplom von Wilhelm, Grafen von Forcalquier, welcher auch Donat des Ordens wurde, beweist, daß ein solcher die Anwartschaft hatte, sobald er wollte, in den Orden zu treten, und wenn er nicht in ihn trat, doch auf seinem Kirchhofe begraben zu werden, daß er und seine Verwandten an

99) Daselbst 410.
1) Daselbst.

den geistlichen Gütern des Ordens Theil nahm, und dafür dem Orden, außer einem Geschenke bei seinem Eintritt, eine jährliche Abgabe errichtete [2]). Es ist wahrscheinlich, daß viele Priester des Ordens, welche nicht wirkliche Brüder waren, Oblaten desselben gewesen sind, wenigstens erhellt dieß aus einigen Zeugenaussagen bei Moldenhawer [3]). Viele Bürgerliche, welche dem Orden ohne Lohn dienten, waren Donaten; zu ihrem Rechte gehörte, daß zweier Donaten Zeugniß wider einen Tempelbruder als gültig angenommen ward [4]).

Von diesen verschiedenen Klassen der Templer müssen die Ritter und Knappen wohl unterschieden werden, welche nur eine Zeitlang unter seinem Baner fochten, vielleicht nur bei einer zufälligen oder passenden Gelegenheit, sonst aber keine Verpflichtung gegen den Orden hatten, und alle Gemeinschaft mit diesem aufhoben, wie und wenn es ihnen beliebte.

Welche mächtige Verzweigungen bietet uns der Orden in seiner innern Verfassung dar, ritterliche, geistliche, bürgerliche Brüder, Affiliirte, Oblaten und Donaten ließen keine Beziehung des bürgerlichen, geistlichen und häuslichen Lebens ohne Berührung, vielfach war dafür gesorgt, daß in allen Lagen und Verhältnissen der Orden Glieder haben konnte, und er sonach einen der mächtigsten Vereine aufstellte, welcher in vielen Staaten bestehen konnte.

2) Münter 411 f. f.
3) 196. 463.
4) Münter 414.

Zweites Kapitel.
Von den Würden und Aemtern im Orden.

1. Der Großmeister [1]. Wenn der Großmeister gestorben war und zwar im Königreich Jerusalem, so vertrat der Ordensmarschall so lange seine Stelle, bis er mit dem Convent und den im Orient anwesenden Komthuren einen Großkomthur zum Stellvertreter des Großmeisters gewählt hatte, doch konnte die Wahl des Erstern nur nach dem Begräbnisse des Letztern Statt finden. Starb aber der Großmeister in dem Gebiete von Tripolis oder Antiochien, so war der betreffende Komthur einer dieser Provinzen Verweser des Ordens bis zur Wahl des Großkomthurs, und leitete dieselbe auch zu Jerusalem; starb der Großmeister im Königreich Jerusalem, und der Marschall war nicht zugegen, so vertrat der Komthur dieses Königreichs dessen Stelle, ließ den Großmeister wie einen gewöhnlichen Komthur begraben, und benachrichtigte sogleich den Convent von dem Todesfalle. Der Großkomthur mußte durch alle oder die meisten Stimmen gewählt werden, worauf er mit dem Marschall und den Komthuren der drei Provinzen Jerusalem, Tripolis und Antiochien, dem Convent und mehreren angesehnen Rittern den Tag zur Großmeisterwahl ansetzte, welche Wahl man gern an dem Orte hielt, woselbst der Convent seinen festen Sitz hatte [2].

Die Geschichte lehrt, daß oft eine ziemliche Zeit zwischen dem Tode des alten und der Wahl des neuen Großmeisters

1) Der Großmeister heißt in den Urkunden Magnus Magister; wo Magnus Praeceptor steht, zeigt es eine Vacanz an und bedeutet Großkomthur, welcher auch wohl Vice-Magister genannt wird.

2) Münter. 55 f. f.

verstrich, vielleicht weil die Kriegsunruhen hinderten, der Convent nicht vollzählig, oder unter sich nicht einig war, oder weil man die Ankunft dieses oder jenes mächtigen Bruders aus dem Occident erwartete. Während dieser Vacanz führte der Großkomthur das Siegel des Großmeisters und leitete die Regierung des Ordens [2b]).

Am Tage der Wahl eines neuen Großmeisters versammelte sich der Convent nebst allen zu dieser Feierlichkeit eingeladenen Komthuren an dem zur Wahl bestimmten Orte, gewöhnlich in der Kapelle des Convents. Dann besprach sich der Großkomthur mit dem größten Theil der Anwesenden, worauf man drei oder auch noch mehrere der geachtesten Ritter abtreten ließ; über diese sammelte der Großkomthur die Stim-

---

2b) Das älteste Siegel des Ordens stellte zwei Ritter auf einem Pferde vor, als Zeichen templerischer Bruderliebe und Freundschaft, mit der Umschrift Sigillum militum Christi; vgl. Perard Recueil de plusieurs pièces curieuses, servant à l'histoire de Bourgogne, Paris 1662. p. 263. Wahrscheinlich wurde es nur von dem Großmeister und dessen Convent gebraucht. Sonst dürfte leicht jeder Heermeister ein Provinzialsiegel gehabt haben; vgl. Oben I. S. 213. Note 32. Das Siegel Fr. Friderici dicti Sylvester, Mag. domorum militiae Templ. per Alleman. et Slaviam unter einer Urkunde von 1287 hat v. Murr aus dem Archiv des St. Martinsstifts zu Worms genommen und findet sich S. 160 in: Ueber den Ursprung der Rosenkreuzer und Freymaurer 1803. Ein anderes Frat. Witekindi Mag. Frat. de templo per Allem. unter einer Urkunde vom Jahre 1279 ist im Archiv zu Wolfenbüttel befindlich, und der Archivar Schmidt von Phiseldeck hat es in der Hermäa (Leipz. 1786) in Kupfer stechen lassen; beide haben einen mit Dornen bekrönten Christuskopf. Die Komthure mögen mit ihrem Stammwappen gesiegelt haben, so der Komthur von Supplinburg, Herzog Otto von Braunschweig (Schmidt-Phiseldeck a. a. O. p. 1 — 5); der Heermeister von Deutschland und vielleicht alle Templerobern siegelten schwarz. S. Münters Statutenbuch S. 77. Anmerkung.

men; und wer von ihnen die meisten hatte, wurde Wahlkomthur, welcher ein redlicher, unparteiischer und allgemein geachteter Ritter sein mußte. Bevor die Versammlung aufgehoben wurde, bekam dieser Wahlkomthur in einem ebenso geschätzten Ritter von dem Convent einen Gehülfen. Diese beiden Brüder blieben sodann die ganze Nacht hindurch in Gebet in der Kapelle, ohne daß die übrigen Brüder zu ihnen durften. Mit dem frühen Morgen versammelten sich die Ritter wieder, worauf die Messe vom heil. Geist gesungen und im Kapitel gebetet wurde, sodann ermahnte der Großkomthur die beiden mit der Wahl beauftragten Brüder, ihr Geschäft redlich auszuführen. Diese Beiden verließen nun das Kapitel und wählten zwei andere Brüder, diese Vier wählen wieder zwei neue und sofort, bis es zwölf Wählende waren, diese Zwölf (nach der Zahl der Apostel) erwählten einen Kapellan, der Christi Stelle vertrat. Diese dreizehn Wählende mußten redlich und allgemein geliebte Männer, auch aus verschiedenen Provinzen sein, und zwar acht Ritter, vier Dienende und ein Priester. Nachdem der Großkomthur diese dreizehn Wahlherren vor dem versammelten Kapitel feierlich beschworen und ermahnt hatte, die Wahl mit Redlichkeit zu vollbringen, verfügten sie sich an den zur Wahl bestimmten Ort, und begannen unter Anrufung der Dreieinigkeit die Wahl. Mehrheit der Stimmen unter den Dreizehn entschied die Wahl, doch wurde stets ein Ritter, welcher sich im Orient aufhielt, vorgezogen; entstanden Parteien unter den Wählenden, so trat der Wahlkomthur mit einem Wahlritter ins Kapitel, den Brüdern die Uneinigkeit verkündigend, worauf diese die Gnade des heil. Geistes anflehten. War der Erwählte selbst im Kapitel, so begaben sich die Wahlherren dahin, der Wahlkomthur sprach: „Liebe Herren, saget Preis und Dank unserm Herren Jesus Christ und unsrer lieben Frauen

und allen Heiligen, daß wir uns vereinigt und Eurem Befehle gemäß in Gottes Namen einen Meister des Tempels gewählt haben." — Wenn dieß Alle gebilligt und Jeder versprochen hatte, dem neuen Meister Gehorsam zu leisten, so fragte der Wahlkomthur den Großkomthur und einige andere der angesehnsten Ritter: „Komthur, wenn Gott und wir dich zum Meister erkoren haben, willst du uns dann geloben, dem Convent dein ganzes Leben hindurch gehorsam zu sein und die guten Sitten und Gebräuche des Ordens zu erhalten?" — War der Erwählte gegenwärtig, so ging der Wahlkomthur hin und sprach zu ihm: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes haben wir Euch Bruder N. N. zum Meister erwählt und erwählen Euch dazu." Alsdann sprach der Wahlkomthur zu den Brüdern: „Liebe Herren und Brüder, danket Gott, sehet hier unsern Meister." Hierauf stimmten die Brüder Kapelläne das Te Deum laudamus an, die Brüder standen auf, und trugen den Erwählten in die Kapelle vor den Altar, worauf mit Gebet und Gesang die Wahl beendet, auch über sie stets Stillschweigen beobachtet wurde [3].

In der Bulle „Omne datum optimum" war vorgeschrieben, daß nur ein Ritter Großmeister werden konnte, obwohl nun Viele nach dieser hohen Würde strebten, so läßt sich wohl mit Gewißheit vermuthen, daß nur die hohen Ordensbeamten dieselbe bekamen, weil sie mit der Regierung des Ordens schon vertrauter waren; die Geschichte zeigt, daß oft Großprioren Großmeister wurden. Die vom Orden oben beschriebene Wahl war gleich gültig [4], und bedurfte keiner ausdrücklichen Bestätigung des Papstes. Obwohl der Großmeister

---

3) Daselbst 58 — 64.

4) Daselbst 437.

große Gewalt hatte, so war sie doch durch den Convent sehr eingeschränkt, ohne dessen Genehmigung er kein hohes Ordensamt vergeben, überhaupt nichts von Wichtigkeit beschließen durfte, nur kleinere Commenden konnte er nach freier Willkür besetzen [5]). Ohne den Komthur von Jerusalem, als den Schatzmeister des Ordens, durfte der Großmeister nichts aus der Schatzkammer nehmen, ohne die Einwilligung des Convents kein Landgut veräußern, verschenken, ihm war nicht erlaubt, für sich allein Krieg anzukündigen, Waffenstillstand zu schließen, gegebene Gesetze zu ändern. Ohne Berathung mit dem Convent durfte er keinen Bruder übers Meer senden, keinen in den Orden aufnehmen; er war Repräsentant des Ordens, ihm mußte Jeder gehorsam sein, er aber war dem Convent unterworfen. Durch die beiden Rechte, kleinere Commenden ohne Zuziehung des Convents zu vergeben, und in das Kapitel bloß diejenigen Brüder zu rufen, welche er wollte, konnte er Manches durchsetzen; allein er war doch stets in der Regierung des Ordens sehr gebunden, wenn nicht seine Geistesüberlegenheit, oder andere persönliche Eigenschaften und sonstige Verhältnisse den Convent von ihm abhängig machten, welcher alles durch Stimmenmehrheit entschied. Zwei umsichtige Brüder wurden ihm als Assistenten bestellt, welche er, nebst seinem beständigen Vicarius, dem Seneschall, nie aus dem Kapitel herausgehen heißen durfte, wenn eine wichtige oder geheime Sache verhandelt werden sollte, welches Recht er gegen alle Brüder ausüben mochte [6]), und so seine Vertrauten zu den wichtigsten Berathungen ziehen konnte. Uebrigens hatte er den Vortrag im Kapitel, und konnte

5) Daselbst 66. 67 f. f. 72.
6) Daselbst 439.

also durch das eben erwähnte Recht viele Sachen durchführen. Der größte Theil der executiven Gewalt war in seinen Händen. Im Kriege war er oberster Feldherr, und die Natur der Sache erforderte es, daß er hier nicht so sehr vom Convent abhing; über die Ordenspriester hatte er bischöfliche Jurisdiction, der Papst sah ihn in dieser Beziehung als seinen Generalvicar an [7]), und wandte sich in allen Fällen, welche die Ordenskleriker angingen, an ihn. Fürstlichen Rang hatte der Großmeister, sein Gefolge war diesem Range angemessen. Er bekam zu seinem Dienste vier Pferde, einen Kapellan, zwei Schreiber, welche sich in die occidentalische und orientalische Correspondenz theilten, einen Edelknappen, Hufschmidt, Turkopolen und Koch, dazu noch Fußknechte und einen Turkomann als Wegweiser [8]), welcher scharf bewacht, und im Kriege am Strick geführt wurde; sodann waren dem Großmeister mehrere Lastthiere verwilligt. War der Großmeister gestorben, so ordnete der Großkomthur die Begräbnißfeierlichkeiten an, wozu alle anwesenden Ritter eingeladen wurden. Das Leichenbegängniß geschah mit Fackeln und Wachskerzen [9]). — Von dem Großkomthur ist schon das Nöthige erwähnt, seine Würde fand nur während des Großmeisters Vacanz Statt.

2. Von dem Seneschall. Dieser vertrat stets die Stelle des Großmeisters, wie schon der Name andeutet, denn Seneschall bedeutet: qui alterius vicem gerit. Er durfte von dem Meister aus keinem Kapitel herausgewiesen werden, und mußte sonach um alle wichtige Verhandlungen wissen [10]). Er hatte dasselbe Gefolge wie der Großmeister, nur daß der Kapellan und der Schreiber, welcher die occidentalische Corre-

---

7) S. 440.
8) 64 f. f.
9) S. 76.
10) S. 441.

spondenz besorgte, in einer Person vereinigt waren. Der Seneschall führte, wie der Meister, das Ordenssiegel [11]).

3. Vom Marschall. Der Marschall war Feldherr des Ordens, er hatte den Ordensbaner und ordnete die Schlachtordnung, so wie er überhaupt dem ganzen Kriegswesen vorstand. Nach der Vorschrift des Schatzmeisters vertheilte er die Brüder des Convents in die Ordenshäuser; er ward, wie alle hohen Ordensobern, vom Großmeister und Convent ernannt [12]), hatte vier Pferde, zwei Knappen, einen dienenden Bruder und einen Turkopol [13]). Rüstungen und Pferde des Ordens standen unter seinem besondern Befehl. Wenn der Großmeister und der Convent einen Komthur im Orient ernennen wollten, so durfte man den Marschall nicht aus dem Kapitel weisen, wohl aber, wenn ein Seneschall erwählt werden sollte, weil diese Würde höher war, als die des Marschalls.

4. Vom Schatzmeister. Diese Würde war beständig mit dem Amte eines Komthurs des Königreichs Jerusalem verbunden. Der Schatzmeister mußte von allen Ausgaben und Einnahmen des Ordens dem Meister und Ordensobern Rechnung ablegen. Weil er die Oberaufsicht über alle dem Orden in Asien gehörigen Schiffe und deren Ladungen hatte, so stand auch der Komthur der Küste von Akra unter ihm. Im Convent hatte er gemeinschaftlich mit dem Drapier die Aufsicht über die Kleiderkammer [14]).

5. Der Drapier. Er sorgte für die Kleidung der Ordensglieder [15]), hatte vier Pferde, zwei Knappen, einen Packknecht.

---

11) S. 77 f. f. 12) S. 441. 13) S. 80 f. f.
14) S. 441. 15) S. 442. 85. 95.

6. Der Turkopolier. So hieß der Anführer der leichten Reiterei oder der Knappen und dienenden Brüder, welche leichten Reiter, Turkopolen, hießen. Er war dem Marschall untergeordnet, und ihm zu seinem Beistande zwei Ritter beigesellt. Waren aber zehn Ritter mit einem Ritterkomthur, nebst einem Ordensbaner zugegen, so war dem Komthur der Turkopolier untergeordnet; es erhellt hieraus, daß die letztere Würde nicht den hohen Ordenswürden zugezählt wurde [16]). Dem Turkopolier waren auch vier Pferde verstattet [17]).

7. Der Komthur der Stadt Jerusalem. Sein Hauptgeschäft bestand darin, daß er mit zehn ihm untergeordneten Rittern die nach dem Jordan wallfahrenden Pilger führte und beschützte, und das Kreuz Christi, so oft es mit ins Feld genommen wurde, bewachte. Unter seinem Baner kämpften alle in Jerusalem befindlichen Ritter, welche Freunde des Ordens waren, und alle in Jerusalem wohnenden Tempelbrüder wurden in Abwesenheit des Marschalls ihm untergeordnet [18]). Auch er hatte vier Pferde, zwei Knappen, einen dienenden Bruder, einen Schreiber, welcher die orientalische Correspondenz besorgte, nebst einem Turkopol [19]).

8. Von den Komthuren von Tripolis und Antiochien. Diese hatten die Aufsicht über die Brüder und Besitzungen in den Grafschaften Tripolis und Antiochien; jeder von ihnen hatte vier Pferde, einen dienenden Bruder, einen Diaconus, einen Schreiber für orientalische Correspondenz und einen Fußknecht. Wenn der Komthur von Antiochien

---

16) S. 442.
17) S. 100.
18) S. 442.
19) S. 93.

nach Armenien ging, konnte er einen Kapellan und eine Kapelle mitführen, weil die Armenier Monophysiten sind [20]).

9. Zu den Ordensobern gehörten ferner die vom Convent von Zeit zu Zeit in einzelne Provinzen ausgesandten Visitatoren, welche in dieser Eigenschaft mit großer Gewalt ausgerüstet waren. Sie mußten Mißbräuche abschaffen, neue Einrichtungen einführen und solche Streitigkeiten schlichten, welche sonst bloß der Convent schlichten konnte; ihre Macht hörte auf, sobald ihr Geschäft vollendet war, oder sie zurückgerufen wurden. Da sie im Namen des Convents kamen, und des Meisters Stelle vertraten, so war ihnen selbst der Großprior der treffenden Provinz untergeordnet; der Zweck ihres Geschäfts brachte es mit sich, daß sie gewöhnlich nur in abendländische, und zwar weit entfernte Provinzen gesendet wurden [21]); obwohl sich auch Beispiele von Visitatoren im Orient finden [22]). Sämmtliche hohe Ordensämter konnte der Großmeister nebst Convent nach Belieben besetzen, nur der Schatzmeister mußte stets der Provincialmeister von Jerusalem sein. Auch traf es sich bisweilen, daß ein Großprior noch außer diesem Amte eine hohe Ordenswürde inne hatte [23]). Alle diese hohen Ordenswürden waren, außer der der Visitatoren, lebenslänglich, und konnten nur bei Beförderung zu höhern, oder bei Absetzung, abgegeben werden.

10. Eine jede Provinz des Ordens hatte ihren Großprior, welche Würde und Name mit dem des Heermeisters, Großpräceptors, Landkomthurs, oder Provincialmeisters gleich ist. Diese Großprioren verwalteten im Namen des Großmeisters und des Convents die Provinzen, sie standen in hohem Anse-

---

20) S. 89 f. f.
21) S. 442 f.
22) Moldenh. S. 37 u. 536.
23) Münter S. 444.

hen im Orden, und wurden oft Großmeister; öfters hatte Einer zwei Provinzen, wenn diese nicht bedeutend waren [24]), wo sich dann in der einen Provinz ein Stellvertreter des Großpriors befand. Der Großmeister und der Convent ernannte die Großprioren; während der Vacanz eines Solchen erwählten die Komthuren der Provinz aus ihrer Mitte einen Stellvertreter, und hatte sich schon der Großprior bei Lebzeiten Einen ernannt, so hatte diese Ernennung keine Gültigkeit nach seinem Tode.

Jeder Großprior mußte beim Antritt seines Amtes sich eidlich verpflichten, den katholischen Glauben aus allen Kräften zu vertheidigen, dem Großmeister Gehorsam zu leisten, ihm gegen die Ungläubigen beizustehen, vor drei ungläubigen Feinden nicht zu fliehen, die Güter des Ordens wohl zu wahren, keusch und dem Landesherrn treu zu sein, der Geistlichkeit, besonders den Cisterciensern beizustehen [25]). Er hatte, wie alle Ordensobern, einen Ritter zum Waffenbruder, führte die Oberaufsicht über die Schlösser, Besitzungen und Glieder des Ordens in seiner Provinz, hielt Provinzialkapitel, nahm Brüder auf u. s. w. Die Großprioren mußten stets in ihren Provinzen wohnen, und durften nicht ohne Befehl des Großmeisters und Convents in den Orient reisen. Die von Jerusalem, Tripolis und Antiochien waren ausgezeichnet, und ihre Würde gehörte mit zu den hohen Ordensämtern. Zuweilen waren die Großprioren zugleich Visitatoren des Ordens in ihren Provinzen, und hatten als solche die volle Gewalt des Großmeisters. So wie der Großmeister zwei Ritter zu Assistenten hatte, so auch die Großprioren, dieser Assistenten bedienten sie sich in allen Ordensgeschäften. Noch waren in je-

---

24) S. 445. 25) S. 446.

der Provinz ein Marschall und ein Drapier, welche für die betreffende Provinz dasselbe waren, was der Marschall und Drapier des Convents für den ganzen Orden.

11. Unter den Großprioren standen die Baillifs, Prioren, Komthure, welche Namen eins und dasselbe bedeuten. Einige dieser Komthuren hatten einen größern District der Provinz unter sich, andere nur ein Haus. Haus- und Ritterkomthure sind nur dadurch verschieden, daß erstere Würde im Frieden, letztere im Kriege bestand. Der Hauskomthur konnte einzelne oder mehrere Ordenshäuser unter sich haben, über deren Brüder und Ländereien er die Aufsicht führen und Rechnung ablegen mußte. Große Gewalt hatten sie nicht über die Brüder, obwohl diese ihnen Gehorsam schuldig waren, entstanden Streitigkeiten zwischen den Brüdern, so kam die Entscheidung vor das Kapitel. Solche Ordenshäuser oder Commenden waren hauptsächlich den Rittern vorbehalten, doch wurden auch Cleriker, selten dienende Brüder damit beliehen. Jeder Ritter-Hauskomthur bekam vier Pferde und zwei Knappen [26]). Die Ritterkomthure führten in Kriegszeiten gewöhnlich zehn Ritter an, sie waren vornehmlich zum Schutz des Ordensbaners, und zur Bewachung der Pilgrimme bestimmt; sie standen unter dem Marschall und Komthur von Jerusalem, deßhalb existirten sie nur im Orient und vielleicht auch in Spanien, wo Krieg gegen die Saracenen geführt wurde. Diejenigen Komthure, welche Burgen inne hatten, standen im Gefecht unter den Ritterkomthuren, nicht aber, wenn sie sich in ihrem Schlosse befanden. Trafen sich mehrere Ritterkomthure zufällig, ohne daß ein höherer Ordensoberer zugegen war, so hatte derjenige den Befehl, welcher die meisten Brü-

---

26) 418 f. 97 f.

der anführte [27]). — Starb ein Komthur, so wählten die Komthure der Provinz einen andern, welchen man dem Großmeister meldete; die Hinterlassenschaft des verstorbenen Komthurs fiel dem Großmeister und Convent anheim [28]).

12. **Einige besondere Aemter der dienenden Brüder.** Fünf Aemter hatten die dienenden Brüder im Convent, das des Untermarschalls, Banerers, Hufschmidts, des Kochs und das des Komthurs der Meerküste von Akra. Der Untermarschall hatte das kleinere Rüstzeug und Pferdegeschirr unter sich; alle Brüder Handwerker im Marstall standen unter ihm, er vertrat des Baneres Stelle und dieser die seinige, wenn einer oder der andere abwesend war; dem Untermarschall waren zwei Pferde verwilligt [29]). Der Banerer hatte diejenigen Knappen unter seinem Befehl, welche nicht Ordensbrüder waren, er konnte Kapitel der dienenden Brüder halten lassen, und diese wegen ihrer Vergehen bestrafen; er führte die Knappen auf die Weide, und überhaupt, wenn diese in Haufen zogen; an ihrem Tische hatte er die Aufsicht. Zog das Ordensheer aus, so ritt der Banerer voran, und ließ den Baner von einem Knappen tragen, oder auf einem Wagen fahren; im Gefecht kommandirte er die Knappen, welche hinter der Fronte aufritten [30]); auch er bekam zwei Pferde. Die dieyenden Brüder, welche Hauskomthure waren, unterschieden sich von den Ritter-Hauskomthuren dadurch, daß ihnen nur ein Pferd zugestanden, und ein dienender Bruder als Knappe gegeben wurde; auch konnte ihnen der Banerer einen Knappen verwilligen [31]). Mehrere dienende Brüder wurden den

27) S. 100. 28) S. 92. 29) S. 108.
30) S. 110 f. 31) S. 112.

den einzelnen Landgütern und Pachthöfen vorgesetzt, und hießen dann Brüder Meier, sie konnten zwei Pferde und einen Knecht haben [32].

Drittes Kapitel.

Von der innern Regierung des Ordens und andern Einrichtungen in demselben.

I. 1. Der Großmeister und jeder Ordensobere regierte an Gottes Statt, alle von ihnen gegebenen Befehle waren sonach Befehle Gottes. Jedoch hatten sie als Obere des Ordens, wie schon erwähnt ist, nicht unumschränkte Gewalt, sondern hingen mehr oder weniger von ihrem Kapitel, oder überhaupt vom Convent zu Jerusalem ab. Die Verfassung des Ordens war daher bei weitem mehr aristokratisch, als monarchisch. Die eigentliche höchste Gewalt im Orden war beim Generalkapitel, da dieses aber, wie wir unten sehen werden, nicht immer beisammen sein konnte, so übte sie der Großmeister und Convent zu Jerusalem in der Zwischenzeit aus, weil Jerusalem, oder überhaupt der Ort, wo der Convent war, der Hauptsitz des Ordens war. Wer Sitz und Stimme im Convent oder Generalkapitel hatte, nahm Theil an der Regierung des Ordens.

2. Das Generalkapitel bestand aus allen hohen Ordensbeamten, aus den Großprioren und angesehensten Brüdern jeder Provinz; die dienenden Brüder, welche zugegen waren, hatten eben hier Dienste zu leisten, namentlich die Thüren zu bewachen u. a. m. Weil hier nur Sachen von Wichtigkeit vorgenommen wurden, so waren auch bloß die Brüder zugegen,

32) Daselbst.

welche im großem Ansehen im Orden standen. Der Ort, wo das Kapitel gehalten wurde, war unbestimmt, wahrscheinlich da, wo sich der Großmeister aufhielt. Wenn in den Aussagen Moldenhawers und in andern Schriftstellern Generalkapitel erwähnt werden, welche in Frankreich, England oder in andern Ländern gehalten worden sein sollen, so sind hier wahrscheinlich Generalkapitel mit Provinzialkapiteln verwechselt, welche die Großprioren oder die Visitatoren in den Provinzen hielten. Im Generalkapitel wurden neue Verordnungen und Gesetze gegeben, Anordnungen, welche der Convent in der Zwischenzeit zu machen für nöthig gefunden hatte, bestätigt, Brüder recipirt, Komthure und andere hohe Ordensbeamte ernannt, Visitatoren für einzelne Provinzen bestellt, und die geheime Lehre vorzüglich in Ausübung gebracht, da alle Theilnehmer am Generalkapitel dieselbe kannten [1]); deßhalb war es bei den Tempelherren dem päpstlichen Gesandten nicht wie in andern Orden verstattet, den Generalkapiteln beizuwohnen, und diejenigen, welche in der geheimen Lehre nicht eingeweiht waren, aber doch in ihm, wie Cleriker und dienende Brüder, Dienste thaten, mußten es zur bestimmten Zeit verlassen [2]). Dem Großmeister mußte es ein Leichtes sein, die Gegenwart des päpstlichen Legaten zu vermeiden, da er ja selbst Vicarius des Ordens in geistlichen Dingen, und ihm in dieser Beziehung von dem Papste große Gewalt verliehen war. Die Generalkapitel waren sehr selten, weil sie mit vielen Geldkosten und Zeitaufwand für diejenigen verknüpft waren, welche aus fernen Provinzen in den Orient reisen sollten; die Anberaumung desselben war also durch die Umstände bedingt, hing auch wohl

1) Oben I. 2. Buch. 5. Kap.
2) Münter 453.

meistentheils von dem Willen des Meisters und Convents ab; ausgenommen, daß zur Wahl eines neuen Großmeisters gewöhnlich Generalkapitel war.

3. Der Convent im Orient machte, wenn das Generalkapitel nicht beisammen war, das höchste Ordenskapitel aus. Es bestand aus dem Großmeister, nebst allen Großwürdeträgern des Ordens, allen anwesenden Großprioren, den beiden Assistenten des Großmeisters, und aus den Rittern, welche der Letztere zum Kapitel zu ziehen für gut fand [3]). Der Convent, dessen Sprecher und Leiter der Großmeister war, konnte Gesetze und Statuten geben, welche vom ganzen Orden streng beobachtet werden mußten. An ihn liefen alle Berichte aus den Provinzen ein, von ihm wurden die mit großer Vollmacht ausgerüsteten Visitatoren gesendet, er entschied in allen wichtigen Ordenssachen, an ihn und den Großmeister waren die päpstlichen Bullen gerichtet. Daß aber die Eintracht im Convent in den letzten Zeiten des Ordens sehr gefährdet gewesen sein mag, ersehen wir daraus, daß sich seine Glieder selten über die Aufnahme eines Kandidaten in den Orden vereinigen konnten [4]).

4. So wie der Convent des Großmeisters, so war in jeder Provinz einer für den Großprior, welcher im Kleinen eben so wie jener eingerichtet war; er bestand nämlich aus dem Großprior, seinem Assistenten, den Komthuren und angesehensten Rittern der Provinz. Der Großprior konnte von den Letzteren aufnehmen, wen er wollte, doch mußten die Gewählten sich durch Verstand, Anhänglichkeit an den Orden und Verschwiegenheit auszeichnen. Im versammelten Kapitel galt Stimmenmehrheit, und es kam auf die Wahl der Glieder an, in wie-

3) Daselbst.   4) Moldenhawer 612.

fern der Großprior Einfluß auf den Gang der Verhandlungen haben wollte. Dieser Convent stand zu dem Provinzialkapitel in demselben Verhältnisse, in welchem der Generalconvent zu dem Generalkapitel stand. Er berathschlagte über die Angelegenheiten der Provinz, und machte die Gesetze, welche der Generalconvent gegeben, bekannt; er war der strengen Controlle der Visitatoren unterworfen [5]).

5. Jede Commende, jedes große Ordenshaus hatte sein eignes Kapitel, die kleinern Häuser hielten sich in dieser Beziehung zu den größern, oder zu dem Hause ihres Komthurs. In diesem Kapitel wurden nur solche Sachen verhandelt, welche das Haus angingen. Alle Brüder hatten in ihm Sitz und Stimme, und mußten darin erscheinen; hier wurden alle Klagen untersucht, Streitigkeiten geschlichtet, Strafen aufgelegt, auch neue Brüder aufgenommen. Der Komthur hatte den Vorsitz, er mußte sich der Stimmenmehrheit unterwerfen. Kein dienender Komthur durfte Ritter oder Cleriker in den Orden aufnehmen, oder über sie ein Urtheil fällen, sondern den Ausspruch den Obern anheim stellen. Diese Kapitel waren oft die Schauplätze des Haders, der Kabalen und Intriguen, und nur ein kluger Kopf konnte sie leiten. Sie wurden gewöhnlich Sonntags früh, oft noch vor Tage, gehalten, und zwar so geheimnißvoll, daß nur Tempelbrüder zugegen sein, und kein Anwesender einem Abwesenden das in ihm Verhandelte offenbaren durfte. Geheimniß und Verschwiegenheit waren die Seele der Kapitel [6]).

II. Haltung der Kapitel.

Jeder Bruder mußte sich, wenn er ins Kapitel ging, mit dem Kreuze bezeichnen, und seine Mütze abnehmen; war das

5) Münter S. 455 f.

6) S. 456 f.

Kapitel versammelt, so erhob sich der Vorsitzende und sprach: „Stehet auf, liebe Brüder, und bittet Gott, daß er heute seine heilige Gnade unter uns senden wolle." Dem zufolge stand jeder Bruder auf, und betete ein Paternoster, worauf der Kapellan, wenn er zugegen war, ein Gebet sprach. Hierauf setzten sich die Brüder, es wurde nachgesehen, ob auch kein Nichttempler das Kapitel belauschen könne [7]). Nun begann der Vorsitzende einen Vortrag, worin er die Brüder zur Besserung anhielt; während dessen kein Bruder sich entfernen durfte, was eher geschehen mußte. Nach Beendigung des Vortrags nahten sich diejenigen dem Obern, welche Sünden zu beichten hatten, denn nach den Statuten sind die Kapitel der Beichte wegen gestiftet [8]). Sobald Jemand gebeichtet hatte, mußte er das Kapitel verlassen, und nun wurde durch die Stimmen seine Pönitenz bestimmt, dieselbe ihm vor dem ganzen Kapitel kund gethan, aber ihm nie das Urtheil eines Bruders gesagt. Auch mußten sich die Brüder unter einander vor und in dem Kapitel an ihre Fehler erinnern, und sich gegenseitig zur Buße und Beichte ermahnen. Falsche Beschuldigungen eines Bruders wurden hart bestraft, und die Beschuldigungen überhaupt streng und genau untersucht; der Angeklagte mußte sich während der Untersuchung aus dem Kapitel entfernen. Die Disciplin wurde gewöhnlich vor dem versammelten Kapitel mit der Geißel oder mit dem Gürtel gegeben. Ein kranker Bruder, außer wenn er in schwere Strafe verfallen war, wurde nicht zur Büßung gezwungen, sondern dieselbe bis zu seiner Genesung verschoben; auch wurden diejenigen der Büßung wegen zum Kapellan gesandt, welche eine verborgene Krankheit hatten, und sich nicht im Kapitel entblößen wollten.

---

7) S. 226 f. 8) S. 228.

Nachdem diese disciplinarischen Sachen beendigt waren, legte der Obere den Brüdern einen Theil der Statuten aus, und ermahnte sie, ihnen gemäß zu leben; dann sprach er: Liebe Herren Brüder, wir können nun wohl unser Kapitel schließen, denn es steht Gottlob alles gut, und gebe Gott und unsre liebe Frau, daß es so bleiben und das Gute alle Tage gefördert werden möge. Liebe Brüder, ihr müßt wissen, wie es mit der Verzeihung in unserem Kapitel bewandt ist, und wer Theil oder keinen Theil daran hat, denn wisset, daß diejenigen weder an der Verzeihung unsers Kapitels, noch an den übrigen guten Werken des Ordens Theil haben, welche leben, wie sie nicht sollen, der Gerechtigkeit des Ordens ausweichen, ihre Fehler nicht bekennen, und nicht nach der im Orden vorgeschriebenen Art Buße thun, die Almosen des Ordens als ihr Eigenthum oder sonst gesetzwidrig verwalten, und sie auf eine unrechtmäßige, schändliche und unvernünftige Art verschwenden. Diejenigen aber, welche ihre Fehler redlich bekennen, und nichts aus Schamhaftigkeit oder aus Furcht vor der Strafe des Ordens verschweigen, und sehr reuig über ihre Vergehen sind, haben großen Antheil an der Verzeihung unsers Kapitels und an allen guten Werken, welche im Orden geschehen. Und solchen ertheile ich, kraft meiner Gewalt *), Verzeihung im Namen Gottes und unsrer lieben Frauen, im Namen der Apostel Petrus und Paulus; unsers Vaters des Papstes und in eurer aller Namen, die ihr mir die Gewalt gegeben habt u. s. w. Dann betete er für den Frieden, für die Kirche, für das Königreich Jerusalem, für den Orden, für

*) Nach Gerhard von Caus: Et de tot aysto, que vos no vos laysaz a dire per onta de la chare o per pare de la Justiza de la Meyso, ay dal perdo vos ensam, quom podem ni devem. Moldenh. S. 326.

andere Orden, für alle todten und lebenden Wohlthäter der Templer, und zuletzt für die Verstorbenen [9]). War ein Kapellan zugegen, so sprach dieser: Liebe Herren und Brüder, sprecht mir eure Beichten nach; darauf sprach er die Absolution nach der im Orden eingeführten Sitte [10]). War der Kapellan nicht zugegen, so betete jeder Bruder ein Paternoster, und das Kapitel war geschlossen.

III. Häusliche Anordnungen.

1. Von der Kleidung und Ausrüstung der Brüder [11]). Jeder Ritter hatte drei Pferde und einen Knappen; zur Ausrüstung hatte er einen eisernen Panzer und Beinharnisch, einen eisernen Helm oder Haube, Schwert, Schild, Lanze, Keule, einen Waffenkittel, welcher ganz weiß, vorn und hinten mit dem rothen Kreuze bezeichnet war, mehrere Waffenröcke, zwei Hemden, zwei Paar Beinkleider, zwei Paar Strümpfe, einen Gürtel ums Hemde zu gürten; ferner besaß jeder Bruder ein rund anschließendes Wamms, einen Pelz, zwei Mäntel, einen davon mit einer Kapuze für den Winter, eine Kappe, Kutte, einen Strohsack, Laaken und eine dünne Decke, einen Ueberzug über das Bette, mit welchem weiß oder schwarz gestreiften Ueberzug auf der Reise der Harnisch bedeckt wurde, einen ledernen Sack, um den Panzer darin zu verwahren. Ferner ein Tischtuch, Handtuch, Hafersack, eine Pferdedecke, einen Kochkessel, Hafermaß, Axt, Reibeisen, drei Paar Reitsäcke, zwei große Trinkgeschirre, zwei Becher, eine Halfter, zwei Sattelgurte, eine lederne Schüssel, einen Löffel, zwei Hüte, ein kleines Zelt.

Die Kleider der Brüder waren von einer Farbe, entweder weiß oder schwarz, das gewöhnlichste und ehrenvollste Klei-

9) S. 243 f. f. 10) S. 248. 11) S. 175 f. f.

dungsstück der weiße Mantel; die abgetragenen Kleider bekamen die Dienenden, die Knappen, bisweilen auch die Armen. Die Kleider durften nur mit Lamm- oder Schafpelz besetzt werden. Handschuhe zu tragen war verboten, ausgenommen der Kapellan, welchem man sie aus Ehrfurcht gegen die Hostie, welche er in die Hände nahm, verstattete; auch trugen sie bisweilen die Brüder Maurer wegen der schweren Arbeit, welche sie verrichteten. Kopf und Barthaare mußten ordentlich geschoren sein, der Drapier hatte hierauf zu sehen. Schnabelschuhe und Schleifen waren verboten [12]), leinene Hemden zu tragen nur im Sommer gestattet, sonst sollten es wollene sein. Der Waffenkittel der dienenden Brüder war schwarz, vorn und hinten mit dem rothen Kreuze, ihre Mäntel konnten schwarz oder braun sein; sie hatten Panzer ohne Aermel, eiserne Beinschienen ohne Fußstücke und eine Blechhaube. Waffenhandschuhe waren den Kriegern in voller Rüstung erlaubt, doch jede Zierrath an den Waffen verboten. Die Brüder mußten zum Vergnügen bloß kurzen Trapp oder Schritt reiten, zwei Brüder durften nicht auf einem Pferde reiten [13]), so wie keins derselben verliehen werden sollte.

2. Vom Tische der Brüder im Hause. Sobald die Glocke zur Mahlzeit läutete, mußte jeder Bruder bei Tische erscheinen; war ein Priester im Hause, so wartete man, bis er kam, weil er ein Gebet sprach, vor welchem Niemand essen durfte; war kein Priester da, so betete jeder Bruder ein Paternoster, worauf die Mahlzeit begann. Jeder gesunde Bruder war verbunden am Tische des Hauses zu essen; nach der Mahlzeit durfte man nicht eher sprechen, bis jeder in der Kapelle Gott gedankt hatte. So lange die Mahlzeit

12) S. 179. 13) S. 184.

währte, las ein Cleriker etwas Erbauliches vor, wobei tiefes Stillschweigen gehalten wurde [14]). Wein- und Wasserflaschen bei Tische waren verboten, und Auswahl der Speisen für die Obern durfte nicht Statt finden; jeder Bruder bekam ein gleiches Maß Wein und je Zwei aßen von einem Teller, um sich gegenseitig zur Mäßigkeit anzuhalten. Rohes, finniges und stinkendes Fleisch konnten die Brüder zurückgeben, wurde kein Fleisch gegessen, so gab es zwei Gerichte; dreimal in der Woche Fleisch zu essen, war hinreichend, es müßte denn noch ein großes Fest eingefallen sein. Sonntags aßen Ritter und Geistliche zwei Fleischgerichte, die Woche über waren Hülsengerichte sehr häufig; Freitags wurde gefastet, Ausnahme machten die kranken Brüder. Bevor die Mahlzeit nicht geendet war, durfte keiner vom Tische aufstehen, ausgenommen wenn Kriegsgeschrei entstand, die Pferde unruhig wurden, Feuer im Hause ausbrach, oder einem Bruder ein Uebel zustieß. Weil der Komthur dem Bruder, welcher der Pönitenz wegen auf der Erde aß, Fleisch reichen konnte, so legte man auf seinen Teller vier Portionen Fleisch oder Fisch. Der Komthur und Kapellan hatten bei Tische einen besondern Platz, die übrigen setzten sich nach Gutdünken. Die übrig gebliebenen Speisen bekamen die Armen; nach aufgehobener Mahlzeit beteten die Brüder in der Kirche, war keine da, oder sie zu weit, am Tische.

3. Vom Tische der Brüder im Felde. Im Lager war ein Truchseß über die Austheilung und Anordnung der Speisen gesetzt; wurde im Convent gegessen, so war das Verhalten wie bei Tische in den Häusern; aßen sie aber in Quartieren oder Wirthshäusern, so mußte ein Bruder auf den

---

14) S. 186 f. f.

andern achten, damit Niemand sich etwas wider die guten Sitten erlaubte. Wenn der Truchseß die Lieferung ausrufen ließ, mußte er es den dienenden Brüdern der Obern melden lassen, damit sie sich für dieselben das Beste heraus wählen konnten; den Uebrigen theilte es der Truchseß zu [15]). Die Kranken bekamen die besten Speisen. Ein Teller mit Fleisch für zwei Brüder war so groß, daß vom Uebriggebliebenen zwei Arme satt haben konnten, drei Turkopolen bekamen so viel als zwei Brüder, und drei Personen des Gesindes so viel als zwei Turkopolen. Die Brüder durften sich keine Speise anders woher zu verschaffen suchen, als vom Truchseß, Kräuter, Kohl, Vögel und Wildpret ausgenommen.

4. **Von der Wartung und Pflege der kranken Brüder.** Die kranken Brüder kamen in das Krankenzimmer, ausgenommen die Komthure, welche auf ihren Zimmern bleiben konnten. Sie wurden mit großer Pflege gewartet, ihnen ein besonderer Wärter gehalten, Fleisch, Vögel und die besten Speisen gesendet [16]), auch ein geschickter Arzt herbeigerufen. Die Kranken waren natürlich nicht an die gewöhnlichen Ordensvorschriften gebunden; die an bösartigen, gefährlichen oder häßlichen Krankheiten litten, wurden in eine Kammer nahe an das Krankenzimmer gebettet. Auch hier mußte, namentlich bei Tische, Stillschweigen beobachtet werden. Alle kranken, alten und gebrechlichen Brüder mußten am Tische im Krankenzimmer essen, deßgleichen die Gesunden, wenn sie zur Ader gelassen hatten. Brüder, welche sehr krank waren, bekamen auch besondere Speise, bis sie wieder am gewöhnlichen Krankentische speisen konnten, an welchem folgende Speisen verboten waren: Linsen, Bohnen in der Schaa-

15) S. 197 f. f.

16) S. 202 f.

le, wilder Kohl in der Blüthe, Ochsen-, Schweine-, Ziegen-, Bock-, Hammelfleisch und Käse [17]. Die Hauskomthure mußten die Krankenwärter mit allem Röthigen versehen, welche zugleich die Aufsicht über die Schenken, die große Küche, den Backofen, Schweinestall, das Hühnerhaus und den Garten haben, widrigenfalls sie von dem Hauskomthur Geld erhalten, um das Röthige anzuschaffen. Der Krankenwärter konnte den Kranken erlauben, zur Ader zu lassen, ihr Haupt zu scheeren. Wenn die Brüder nach erhaltener Genesung das Krankenzimmer verließen, so mußten sie zuerst in die Kirche gehen, eine Messe und den Gottesdienst hören.

Wurde ein Bruder vom Aussatze befallen, welche Krankheit im Orient höchst gefährlich ist, so ward er gebeten, aus dem Orden zu scheiden, sich in den des heiligen Lazarus zu begeben, und das Kleid dieses Ordens anzunehmen; doch wurde stets Sorge getragen, daß ein solcher Bruder nie Mangel litt. Wollte der Bruder den Templorden nicht verlassen, so ward ihm eine besondere Kammer angewiesen, und für ihn Sorge getragen [18]).

IV. Von den allgemeinen Pflichten.

1. Von den Gelübden. Alle Brüder waren verbunden, ihrem Meister und überhaupt den Obern strengen Gehorsam zu leisten, und jeder Befehl derselben war als Befehl Gottes anzusehen [19]). Konnte ein Bruder den Befehl nicht ausführen, weil er vielleicht für einen Obern Etwas thun mußte, oder weil der Befehl unvernünftig und schädlich war, so durfte er nicht selbst den Komthur u. s. w. bitten, ihn mit dem Auftrage zu verschonen, sondern ein anderer Bruder mußte um die Aufhebung des Befehls anhalten. Läutete die

17) S. 205. 18) S. 206. 19) S. 143 f. f.

Glocke zur Versammlung, so mußte Jeder erscheinen; wollte ein Bruder Urlaub haben, so sollte ein Anderer diesen für ihn erbitten; kein Bruder durfte sich weigern, den Auftrag, für einen Andern um Urlaub zu bitten, anzunehmen; nur sollte es kein Weltmann sein. Kein Templer durfte eine Meile weit von der Wohnung des Ordens ohne Erlaubniß gehen, ausgenommen nach dem heil. Grabe und den Stationen innerhalb der Mauern von Jerusalem, oder wenn ein Komthur, der das Recht hatte, einen Begleiter mitzunehmen, einen Bruder aufforderte, ihn zu begleiten. Ohne Erlaubniß zu baden, Ader zu lassen, Arznei zu nehmen, Wettrennen zu halten, Knappen oder Pferde zu verschicken, war nicht gestattet. Kein Bruder konnte ohne Wissen des Vorgesetzten Briefe von seinen Eltern oder Andern erbrechen, oder dieselben schreiben; alle Briefe mußten dem Komthur vorgelesen werden, von dieser Vorschrift waren die Obern entbunden. Waren Brüder an einem Orte, wo sich kein Komthur befand, so konnten sie einen Ritterkomthur erwählen, welchem sie gehorchen mußten; kein Dienender durfte Rittern befehlen, oder Kapitel halten, wo Ritter waren [20]).

Wenn ein Visitator oder Komthur, welcher vom Generalkapitel ernannt war, vom Convent zurückberufen wurde, aber aus irgend einer Ursache wegblieb, so war er abgesetzt, und die Brüder vom Gehorsam gegen ihn entbunden.

Auf das Gelübde der Keuschheit war in den Statuten streng gesehen, und es für gefährlich gehalten, das Antlitz eines Weibes genau anzuschauen; es war streng verboten, ein Weib zu küssen, mochte es Mutter oder Schwester sein [21]). Kein Bruder konnte Eigenthum besitzen, und es vielleicht als

20) S. 147. 21) S. 148.

eine Commende verwalten; nicht mehr als vier Deniers sollte ein Bruder in der Tasche haben [22]). Im Orden war Alles gemeinschaftlich, und namentlich streng untersagt, Geld als Eigenthum zu besitzen, außer auf Reisen, und auch dann nur mit Erlaubniß der Obern; sobald der Bruder an dem Orte seiner Bestimmung angelangt war, mußte er das übriggebliebene Geld dem Komthur ausliefern; starb ein Bruder, und man fand Geld bei ihm, so hielt man dieses nach den Statuten für geraubt, und es ward einem solchen Bruder ein ehrliches Begräbniß versagt. Hatte ein Oberer Gelder veruntreut, oder ausgethan, und keine Hoffnung, es je wieder zu bekommen, so wurde er härter gestraft, als ein gewöhnlicher Bruder in gleichem Falle. Auch überflüssige Kleider als Privateigenthum zu verwahren, war verboten, alle empfangenen Geschenke mußte der Schatzmeister oder Drapier des Hauses bekommen; alle Geschenke sollten dem Komthur vorgewiesen werden, und dieser bestimmte, ob sie der Beschenkte behielt, oder nicht. Kein Tausch unter den Brüdern ohne Erlaubniß der Obern war gestattet. Nach der Bulle „Omne datum optimum" war dem Orden erlaubt, Zehnten anzunehmen und zu genießen [23]).

2. Vom Verhalten der Brüder gegen einander. Jeder Bruder sollte in seinem Betragen Anstand und Ehrbarkeit an den Tag legen, er durfte daher nicht schwören, oder seine Brüder mit schnöden Worten anfahren, sondern das Band der Liebe und brüderlichen Eintracht sollte die Ordensglieder fesseln. Jeder Templer hatte das Recht, auf das Benehmen des Andern zu achten, und ihn, wenn er Unrecht beging, zu vermahnen; es war untersagt, mit ausgeführten

22) S. 149. 23) S. 154.

Ritterthaten zu prahlen, und überhaupt viel Worte zu machen; Stillschweigen war eine große Tugend des Templers. Wurden Brüder in fremde Provinzen gesendet, so war ihnen geboten, sich ehrbar und untadelig aufzuführen, damit sie ihrem Hause keine Schande machten. Selbst mit den Brüder Handwerkern sollte man höflich umgehen [24]). Wurde ein Tempelherr zu alt zum Waffenführen, so sprach er zum Marschall: „Lieber Herr, ich bitte Euch um Gottes Willen, nehmt meine Rüstung und gebt sie einem andern Bruder, welcher dem Orden damit diene; denn ich kann sie nicht mehr gebrauchen, wie es mir und dem Orden zuträglich ist.“ Dann bekam der alte Templer ein leichtes Pferd zum Spazierenreiten. Die alten Brüder waren angehalten, den jungen ein gutes Beispiel zu geben.

3. Auch die weltlichen Ritter, welche im Ordensheere Dienste leisteten, bekamen vom Orden Waffen und alles Nöthige zu ihrem Unterhalt; auch wenn sie den Dienst des Ordens verließen, gab man ihnen eine Zehrung mit. Die fremden Ritter brauchten sich den Templern nicht durch einen Eid zu verpflichten, wohl aber fremde Knappen und fremdes Gesinde. Ein Knappe, welcher umsonst diente, durfte nicht geschlagen werden [25]), solche fremde Knappen bekamen gern die abgetragenen Kleider der Brüder.

4. Von erlaubten und verbotenen Ergötzungen [26]). Die Brüder durften nur mit stumpfen Speeren turniren, und bei Wettrennen nur Kleinigkeiten als Preis aussetzen; Schach-, Brett- und Würfelspiele waren verboten, so wie mit Stoßvögeln auf die Jagd zu gehen, wie denn überhaupt jede Jagd untersagt war, ausgenommen die Löwenjagd.

24) S. 160. 25) S. 163. 26) S. 164 f. f.

Kein Bruder durfte außer dem Hause, wenn die Entfernung eine Meile betrug, so wie in Gesellschaft hoher Prälaten Wein trinken.

5. Excommunizirte Ritter nahm man gern in den Orden auf, doch mußten sie vorher von einem Bischof vom Banne befreit werden [27]); starben sie vor der Aufnahme, so wurden ihnen alle Wohlthaten des Tempels zu Theil. Jedem Bruder war es untersagt, ohne Erlaubniß des Convents die Ordensstatuten zu besitzen [28]), weil sie zuweilen die Knappen fanden, sie den Weltleuten offenbarten, was dem Orden zum Nachtheil gereichte, nur angesehene Komthure durften sie nach dem Gesetze haben. Jedes zehnte Brod sollte nach den Statuten der Almosenpfleger bekommen. Kinder über die Taufe zu heben und Pathenstelle zu vertreten, war verboten [29]).

V. Vom Gottesdienste.

1. Von den täglichen geistlichen Pflichten. Die Pracht und Regelmäßigkeit des Gottesdienstes bei den Tempelherren war allgemein bekannt, und jeder Bruder, so lange er gesund war, nach den Statuten verbunden, den Gottesdienst fleißig abzuwarten [30]). Zu der Mette brauchte er nicht vollständig angekleidet zu sein, wohl aber bei den Horen. Wenn die Glocke zur Prime ertönte, mußte jeder Bruder aufstehen, in die Kirche gehen und die Prime, darauf, wenn es anging, eine Messe hören, nachher Terze, Sexte und Mittag beten. Wurde die None geläutet, sollte Jeder in die Kirche gehen, um sie zu hören, so auch zur Vesper, welche Niemand versäumen durfte, außer bei wichtigen Abhaltungen; nach der Komplete mußte Jeder zu Bette gehen. Jeder Bruder war

---

27) S. 167. 28) S. 169. Moldenhawer S. 319.
29) S. 170. 30) S. 117 f. f. Moldenh. S. 41.

verbunden, die Horas ganz zu hören, wer fehlte, durfte nur im Stall oder Bette gefunden werden. Die von der Reise zurückgekommenen, und überhaupt alle ermüdeten Brüder konnten von dem Komthur von der Mette dispensirt werden. Nach dem Anfange der Komplete bis zur Prime mußte jeder Bruder, ausgenommen in dringenden Fällen, Stillschweigen beobachten. Waren die Brüder an solchen Orten, wo sie die Tagezeiten nicht hören konnten, so wurden dafür eine mit Genauigkeit bestimmte Anzahl Paternoster gebetet [31]). Alle Tage nach der None wurden die Vespern der Todten gebetet; starb ein Bruder, so hielten ihm die Priester eine Seelmesse und ein Todtenamt; starb der Großmeister, so mußte jeder Templer binnen sieben Tagen zweihundert Paternoster beten. Die Jungfrau Maria war die Schutzpatronin des Ordens, und sie besonders im Gottesdienst geehrt. Wo die Cleriker beim Gottesdienste standen, durfte kein anderer Bruder stehen. Kein Bruder des Tempels darf, heißt es in den Statuten [32]), im großen Nothfall ausgenommen, Jemandem anders, als seinem Bruder Kapellan beichten; kein Templer durfte Etwas aus der Kirche nehmen, was dem Dienste des Herren geweiht war. Auf dieselbe Art, wie die Brüder, wenn sie zu Hause waren, in die Kapelle gingen, und des Gottesdienstes warteten, so mußten sie auch im Felde den Gottesdienst abwarten; anstatt des Läutens wurde im Felde gerufen, und kurz vor dem Gefecht eine Messe gehört [33]).

2. Von den Festtagen [34]). Folgende Feste wurden in den Tempelhäusern gefeiert:

Im Januar: Der Neujahrstag, heil. drei Könige (6. Jan.).

Im

31) S. 125.

32) S. 130.

33) Daselbst.

34) S. 132 f. f.

Im Februar: Lichtmeß. St. Matthäi Ap. (2. 24. Febr.).
— März: Mariä Verkündigung (25. März).
— April: Ostern, und drei Tage nachher. St. Georg (23. Apr.).
— Mai: St. Philipp u. Jakob. Kreuz. Erfindung (1. 3. Mai). Christi Himmelfahrt. Pfingsten, und zwei Tage nachher
— Junius: Johannisfest (war das Hauptfest im Orden, an welchem man gern Generalkapitel hielt [35]), Petri und Paul (24. 29. Jun.).
— Julius: Maria Magdalena. Jakobus (22. 25. Jul.).
— August: Laurentius. Mariä Himmelfahrt (10. 15. Aug.).
— September: Mariä Geburt. Kreuz Erhöhung. Matthäus Ev. Michael (8. 14. 21. 29. Sept.).
— October: Simon und Judä (28. Oct.).
— November: Allerheiligen. Martin. Katharina. Andreas (1. 11. 25. 30. Nov.).
— December: Nikolaus. Thomas. Weihnachten. Evangel. Johannes. Der h. Unschuld (6. 21. 25.—28. Dec.).

In den Tempelhäusern, an welchen eine Kapelle war, wurden Generalprocessionen gehalten, an welchen alle Brüder, welche in dem Tempelhause wohnten, Theil nehmen mußten; dieß geschah zu Weihnachten, an heil. drei Königen, Lichtmeß, Palmsonntag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Geburt, Allerheiligen, Kirchweihe und am Festtage des Heiligen der Kirche. Sonst gab es auch im Orden Privatprocessionen, welche die Cleriker unter sich hielten. Am Aschermittwoch mußten alle Brüder Asche auf ihr Haupt von dem Kapellan, oder in dessen Abwesenheit von einem andern Bruder empfangen. Am grünen Donnerstage

35) Moldenhaw. S. 396. 424. 491.

wurde, wie in der ganzen katholischen Kirche, zu den Metten bis zur Messe mit den Glocken geläutet, war die Mette und die Vesper gesungen, so mußte der Almosenpfleger dreizehn Arme bereit halten, nebst warmen Wasser und Handtüchern, und die Brüder sollten den Armen die Füße waschen, abtrocknen und demüthig küssen. Doch mußte der Almosenpfleger darauf sehen, daß diese Armen keine üble Krankheit an Füßen und Beinen hatten, wodurch einem Bruder übel werden konnte [36]); jeder dieser Armen bekam zwei Brode, ein Paar neue Schuhe und zwei Denare. Am Charfreitage war die Verehrung des Kreuzes geboten, und zwar mußten die Brüder mit bloßen Füßen zum Kreuze gehen.

3. Vom Fasten. Dem Orden waren in den Statuten sehr viele Fasttage vorgeschrieben, namentlich alle Freitage von Allerheiligen bis Ostern [37]); sodann waren große Fasten vom Sonntage vor Martini bis zur Vigilie von Weihnachten, und vom Montag vor Aschermittwoch bis zur Vigilie von Ostern; es wurde ferner gefastet an den zwölf Aposteltagen u. s. w.

VI. Kriegsstatuten.

1. Vom Verhalten der Brüder auf dem Marsche. Die Brüder durften nicht eher satteln, aufsitzen und sich vom Platze bewegen, bevor es der Marschall nicht befahl. Der Zug bewegte sich im Schritte oder kurzem Trabe, jeder Knappe hinter seinem Ritter. Der Banerer ritt dem Zuge vorauf, und mit dem Baner wurde es gehalten, wie schon gemeldet. Der Heereszug geschah gern, wegen der heißen Tage im Orient, des Nachts [38]), und mußte in der größten Ordnung Statt finden. Ritt ein Bruder aus der Rotte,

---

36) Münter 135. 37) S. 137. 38) S. 210.

der Nothdurft wegen, so mußte er unter dem Winde reiten, damit er keinen Staub erregte, und dem Zuge Beschwerde verursachte. Das Gepäck eines Jeden mußte bei ihm sein, um sich schnell waffnen zu können.

2. Vom Verhalten der Brüder im Lager [39]). Wenn der Baner sich lagerte, mußte sich jeder Bruder rings um die Kapelle lagern, doch durfte dieß nicht eher geschehen, bis sich der Marschall einen Platz ausersehen hatte, so wie die Kapelle, der Truchseß und der Großprior, zu welchem ein Bruder gehörte. Die Templer lagerten unter Zelten. Neben dem Baner lag der Herold. Kein Bruder durfte weiter aus dem Lager gehen, als er das Kriegsgeschrei hören konnte; ohne Erlaubniß auf Fouragiren auszugehen, war verboten, so wie auch die Knappen so weit zu versenden, daß sie nicht sogleich zur Hand sein konnten. Entstand im Lager Kriegsgeschrei, so mußten diejenigen, welche auf der Seite gelagert waren, wo der Lärm sich erhob, gerüstet vor das Lager nach dieser Seite hintreten. Die Uebrigen versammelten sich vor der Kapelle, von wo aus sie, als aus dem Hauptquartiere, nähere Befehle erhielten. Der Großprior, in dessen Lande der Krieg war, bestimmte den Lagerort, und war also gleichsam Quartiermeister, doch mußte er seine Dispositionen vorher dem Marschall angeben. Jedem Quartier im Lager bestimmte der Marschall einen Ritterkomthur, welcher auch daselbst, sobald kein Oberer anwesend war, Kapitel halten konnte.

3. Vom Verhalten im Gefecht. Im Gefecht führte der Marschall den Baner, und befahl fünf bis zehn Rittern, als Banerwache um ihn zu sein. Dieser Baner war heilig, und seine Vertheidigung die heilige Pflicht jedes

---

39) 213 f. f.

Templers; mitten im Gefecht, wenn der Baner in Gefahr war, mußte jeder Bruder ihm zu Hülfe kommen. Die Ritter kämpften, wie sie glaubten dem Feinde am meisten schaden zu können. Der Marschall ernannte einen von den Zehn der Banerwache zum Ritterkomthur, welcher einen zusammengewundenen Baner um seine Lanze trug [40]), und sich stets in der Nähe des Marschalls aufhielt, damit er, wenn der Baner des Marschalls fiel, oder zerrissen wurde, seinen Baner entwickeln konnte, und die Brüder sich um denselben versammelten. Der Marschall, und überhaupt Niemand durfte mit dem Baner stoßen, oder ihn niedersenken, weil daraus leicht Unordnung und Muthlosigkeit entstehen konnte; jeder Befehlshaber eines Geschwaders durfte einen zusammengewundenen Baner führen. Vor dem Gefecht aus der Rotte heraus zu reiten, und den Kampf zu beginnen, war verboten; hatte sich ein Ritter von seinem Haufen zu weit getrennt, so daß er ihn nicht wieder finden konnte, so schloß er sich an die ersten christlichen Haufen, namentlich an die Hospitaliter an. So lange der Ordensbaner auf dem Kampfplatze sich befand, durfte kein Templer fliehen. Die dienenden Brüder, welche geharnischt waren, mußten sich eben so wie die Ritter unter den Waffen verhalten. War das Heer im Gefecht begriffen, so fochten die Knappen, die Pferde an der Hand, hinter ihren Herren; die übrigen blieben bei dem Gepäck, woselbst der Banerer einen zusammengewickelten Baner an seiner Lanze führte, war der Marschall im Gefecht, so ließ er denselben wehen [41]).

VII. Strafgesetze.

Folgende Strafen waren im Orden gebräuchlich [42]): Ausstoßung aus dem Orden, Verlust des Kleides, Lassung des

40) S. 218. 41) S. 220. 42) S. 253.

Kleides um Gotteswillen, Verlust des Kleides zwei Tage lang, Verlust für einen Tag, Disciplin des Freitags, Sendung zum Kapellan, Aufschub des Urtheils bis zur Erkenntniß des Meisters.

1. Von der Ausstoßung aus dem Orden. Hiemit wurden folgende Vergehen bestraft: a) Simonie (Münter 314.), wenn ein Bruder durch Geschenke oder Versprechen in den Orden gekommen war. Wer aber einen solchen Bruder eingekleidet hatte, verlor das Ordenskleid, durfte über keinen Bruder mehr befehlen, büßte das Recht ein, Brüder aufzunehmen; auch wurden alle Brüder, welche hierum gewußt hatten, bestraft. b) Verrath des Kapitels an einen Mann, welcher nicht zugegen war (Münter 316.). c) Mord eines Christen (317.). d) Das Verbrechen der Sodomie [43]. e) Wenn Einige gegen einen Bruder eine Verschwörung oder Verrath anzettelten. f) (Münter 324.) Wenn ein Bruder aus dem Felde floh, so lange der Ordensbaner noch wehte; dieß galt aber bloß von den Rittern und Dienenden, welche geharnischt waren, die nichtgeharnischten Dienenden konnten sich der zu großen Gefahr ungestraft entziehen; auch die Schwerverwundeten. g) Wenn ein Bruder im Irrglauben befunden wird [44]. h) (322.) Wenn er zu den Saracenen übergeht. i) (Münter 318.) Wenn er Diebstahl begeht, oder die Almosen veruntreut. Diese sämmtlichen Fälle machten die Brüder

---

43) Es ist schon früher erwähnt, daß wir die Statuten geben, wie sie ursprünglich waren, daß sie aber der Orden in seinem verderbten Zustande nicht mehr befolgte, wie denn die Geschichte die Uebertretung jeder Regel zeigt. Münter 323.

44) Dieß stand stets in den öffentlichen Statuten, aber aus der innern Geschichte des Ordens erfahen wir, wie der Glaube des innern Ordens nicht mit dem der Kirche übereinstimmte.

des Ordens auf immer verlustig. Wollte ein Bruder den Orden aus freiem Antriebe wegen seiner Sünden verlassen, so durfte er nur die einfachste Hauskleidnng mitnehmen; wurde ihm der Mantel abgefordert, mußte er ihn ausliefern. Gold, Silber und Waffen konnte er in diesem Falle nicht mitnehmen. (Münter 329.) Außer dem Obigen konnte ein Bruder auch dann des Ordens verlustig werden, wenn er die ihm bei der Aufnahme vorgelegten Fragen zwar beschwor, es sich aber nachher fand, daß er einen Meineid begangen hatte; war er verheirathet, und er konnte seine Frau bereden, in einen andern Orden zu treten, oder wenn sie starb, so wurde er nach vorausgegangener Genehmigung der Brüder in den Orden aufgenommen. Hatte sich Jemand fälschlich bei der Aufnahme für einen Ritter ausgegeben, so nahm man ihm den weißen Mantel, er konnte aber, wenn er wollte, aus Barmherzigkeit das Kleid eines Dienenden bekommen [45]). Wenn Jemand als Laie in den Orden trat, sich aber nachmals ohne Erlaubniß seiner Vorgesetzten die heiligen Weihen geben ließ, so konnte er aus dem Orden gestoßen, oder auch als Kapellan beibehalten werden, dann aber wurde er mit schwerer Pönitenz belegt. War das Urtheil gefällt, daß ein Bruder aus dem Orden gestoßen werden sollte, so mußte er bloß mil seinen Beinkleidern bekleidet, mit einem Strick um den Hals in das Kapitel treten, sich vor dem Meister aufs Knie werfen. Darauf gab ihm dieser den Abschiedsbrief, womit er sich in einen strengern Orden begeben mußte, und zwar in den der regulirten Chorherren des heil. Augustin [46]), oder auch in den Karthäuserorden, auf keinen Fall aber in den des Hospitals St. Johannis, und wenn er nicht krank war, auch nicht in den

45) S. 263. 46) S. 267.

des heil. Lazarus. Der Uebertritt in einen strengern Orden mußte so bald als möglich, und wenigstens binnen 40 Tagen geschehen; geschah dieß nicht, so legte man solche herumschweifende Brüder in Ketten. Kein Bruder, der eines Vergehens bezüchtigt wurde, nach welchem er des Ordens verlustig werden konnte, aber frei gesprochen wurde, durfte jemals wider einen andern Bruder zeugen.

2. Vom Verluste des Kleides [47]). Dieses war die zweite große Strafe im Orden, und jedem Bruder, den sie betraf, mußte seine Waffen in die Rüstkammer abliefern, so daß er also für unehrlich erkannt war, an dem Kampfe Theil zu nehmen.

Diese Strafe ward in folgenden Fällen angewendet. a) (Münter 330.) Wenn ein Bruder die Befehle seiner Obern nicht befolgte, ja ganz widerspenstig wurde, so daß er auf keine Ermahnungen hörte, so konnte ihm das Kleid genommen werden, denn Gehorsam war eine wichtige Pflicht des Templers. b) (Münter 331.) Wenn Jemand aus Zorn einen Bruder so schlug, daß sein Fuß von der Stelle gerückt wurde, oder ihm vor Wuth die Schnur seines Mantels zerriß. c) Wenn ein Bruder einen Christen mit scharfen Waffen, mit einem Stock u. s. w. so schlug, daß er ihn tödten oder verstümmeln konnte, so wurde ihm sein Kleid genommen. d) Wenn er des Umgangs mit einem Weibe überzeugt wurde, durfte er sein Kleid nicht behalten, keinen Ordensbaner noch Siegel führen, keine Befehle geben, noch einer der dreizehn Wahlherren bei der Meisterwahl sein. e) Wenn er einen andern Bruder einer Rede oder Handlung beschuldigte, weßhalb dieser aus dem Orden gestoßen werden mußte, aber gefunden wurde, daß

47) S. 270 f. f.

die Beschuldigung falsch war, und der Ankläger auf seiner falschen Angabe beharrte. f) Wenn ein Bruder sich selbst ein Verbrechen andichtete, um aus dem Orden gestoßen zu werden. g) Wenn Einer in dem Kapitel um seinen Abschied anhielt, aber eine abschlägige Antwort bekam; sodann drohte, das Haus zu verlassen. Wer da nicht drohte, verlor doch die Erlaubniß, einen Ordensbaner zu führen, und an der Wahl des Meisters Theil zu nehmen. h) Wenn ein Bruder betheuerte, zu den Saracenen übergehen zu wollen. i) Wenn der Banerträger im Gefecht den Baner senkte, um damit zu stoßen. k) Wenn derselbe ohne Erlaubniß am Gefecht Theil nahm. l) Jeder, der ohne Erlaubniß sich in ein Gefecht begab, und daraus Schaden entstand. m) Wenn ein Bruder einem reisenden Bruder Speise versagte, oder ihn nicht in das Haus hinein ließ. n) Wenn Jemand Einen durch Simonie in den Orden half, und sonach Geschenke annahm. o) Wenn ein Bruder Jemandem ein Ordenskleid gab, dem es nicht zukam. p) Wenn Einer ohne Erlaubniß ein Schloß aufbrach. q) Oder das Siegel des Meisters und seines Stellvertreters. r) Die Güter des Ordens, und namentlich die Almosen vergeudete. s) Oder ohne Erlaubniß Sachen des Hauses so verlieh, daß sie verloren gingen. t) Wenn ein Bruder die Zinsen der Weltlichen auf ungeziemende Art zurückbehielt, oder behauptete, daß Ländereien dem Orden gehörten, obwohl es nicht so war. u) Wenn Jemand Sachen trug, welche Weltleuten gehörten, er sie aber fälschlich für Eigenthum des Ordens ausgab. v) Wer ohne Erlaubniß ein neues Haus von Steinen und Kalk erbaute. w) Wer ein Pferd lieh, um an einen Ort ohne Erlaubniß hinzureiten, das Pferd aber verdorben ward, oder starb. x) So auch wer ein Pferd aus Zorn oder Unvorsichtigkeit abhanden kommen ließ, oder es verderbte.

y) Wer Waffen probte, und Schaden anrichtete. z) Auf die Jagd ging, und daraus Nachtheil entstand. aa) Wer seinem Hause über vier Deniers Schaden zufügte. bb) Wer ohne Recht dazu zu haben ein lebendiges vierfüßiges Thier aus dem Hause verschenkte. cc) Wenn ein Bruder zur Pforte hinausging, in der Absicht, das Haus zu verlassen, er es nachher bereute, oder eine Nacht ausblieb. dd) Verließ ein Bruder das Haus, und blieb zwei Nächte ohne Erlaubniß weg, gab aber Alles zurück, was er zurück geben mußte, so konnte er sein Kleid erst dann wieder erhalten, wenn er ein Jahr und einen Tag Pönitenz erlitten hatte. Nahm er aber Etwas mit, was er nicht mitnehmen durfte, und blieb er zwei Nächte ohne Erlaubniß aus, so mußte er den Orden meiden. ee) Sandte ein Bruder seinen Mantel freiwillig zurück, oder warf er ihn aus Zorn vor den Brüdern auf die Erde, ohne ihn wieder reuevoll aufzuheben, so verlor er ihn ein Jahr und einen Tag. Hob ein anderer Bruder diesen Mantel auf, und legte ihn jenem um, so verlor er selbst sein Kleid.

Die Folgen des Verlustes des Kleides waren [48]): Ein solcher Bruder durfte kein Siegel und keine Kasse führen, er durfte weder Ritterkomthur sein, noch einen Ordensbaner führen, noch Befehle austheilen, er wurde nie im Kapitel um Rath gefragt, und konnte kein Zeugniß gegen einen Bruder ablegen.

3. **Vom Lassen des Kleides um Gotteswillen.** Die Pönitenz, bei welcher man einem Bruder das Kleid um Gotteswillen schenkte, legte man bei solchen Vergehen auf, welche eigentlich den Verlust des Kleides nach sich zogen; diese Büßung durfte daher auch nicht leicht sein, wie sie denn

48) S. 284.

nicht drei ganze Tage währen durfte, wenn nicht bei der Strafe der Lassung des Kleides um Gotteswillen [49]). Diese strenge Büßung bestand z. B. darin, daß der Bruder Esel treiben, Tischgeräthe abwaschen, Zwiebeln schälen, Feuer anmachen, und anderes dergleichen thun mußte; auch durfte er nicht anders, als auf der Erde essen.

4. Von den geringern Pönitenzen [50]). Die strengste Büßung nach der obigen war die, wo der Bruder zwei ganze Tage, und einen dritten, den er aber sich selbst bestimmen konnte, fasten mußte. Diese Strafe wurde für das kleinste Vergehen im Orden zuerkannt, und sie bestand auch in obigen und ähnlichen niedern Dienstleistungen. Hierauf folgte die Pönitenz von zwei Tagen, wo der Bruder den zweiten Tag sich wählen konnte, und niedrige Dienste verrichten mußte. Die Pönitenz von einem Tage bestand bloß im Fasten bei Wasser und Brod; ebenso verhielt es sich mit der Disciplin des Freitags. Eine Strafe bestand noch darin, daß der strafbare Bruder zum Kapellan geschickt wurde, welchem er gehorchen, und die ihm von demselben aufgetragene Disciplin ertragen mußte; wo kein Kapellan sich befand, vertrat der Komthur dessen Stelle [51]).

5. Kam ein Fehler vor das Kapitel, der das Kleid in Gefahr brachte, oder neu, oder von solcher Beschaffenheit war, daß die Brüder über ihr Urtheil ungewiß waren, so wurde die Sache verschoben, bis sie vor den Großmeister oder einen andern alten Ritter gebracht werden konnte, der Gewalt und Kenntniß hatte, über sie zu urtheilen. Bei einem Bruder von schlechter Aufführung wurde dieß gern beobachtet, um ihm Zeit

49) S. 285 f. f. 50) S. 287 f. f.
51) S. 291.

zur Besserung zu lassen, aber seine Vergehen wurden auch schärfer als gewöhnlich geahndet [52]).

6. **Vom Freispruch.** Derselbe wurde zu den Strafen gezählt, weil es jedem Bruder zur Schmach gereichte, nur eines Verbrechens beschuldigt zu werden.

7. **Von den Pönitenzen überhaupt.** Bevor ein Bruder die Disciplin bekam, mußte er sein Vergehen bereuen; die Disciplin aber wurde keinem damit belegten Bruder erlassen, außer wenn er krank war: sie wurde stets vor dem ganzen versammelten Kapitel gegeben, ausgenommen wenn Jemand mit einer geheimen Krankheit behaftet war; war kein Ordensgeistlicher zugegen, so konnte sie auch wohl ein Weltgeistlicher vollziehen. Keine nach den Statuten angeordnete Strafe konnte abgeändert, Verlust des Kleides z. B. nicht mit Gefängniß abgebüßt werden [53]). Keiner, welcher nicht befugt war, einen Bruder aufzunehmen und ihm das Kleid zu entziehen, durfte ihn zur Pönitenz ohne Kleid verurtheilen. Der Komthur konnte nur vom Convent verurtheilt werden. Wer des Kleides verlustig wurde, war durch diese harte Strafe von allen übrigen Büßungen befreit. So lange ein Bruder ohne Kleid in der Pönitenz war, mußte er vor der Kirchthür stehen, und alle Sonntage vor Eröffnung des Kapitels von dem Kapellan die Disciplin empfangen; war kein Bruder Kapellan zugegen, so empfing er sie von dem gewöhnlichen Priester in der Kirche vor der versammelten Gemeine. Hatte ein Bruder mehrere Pönitenzen, so beging er sie der Reihe nach, behielt er aber das Kleid um Gotteswillen, so mußte diese Büßung zuerst begangen werden. Hatte ein Kapellan sich vergangen, so mußte auch er vor seinem Kapitel um Barmherzig-

52) S. 292. 53) S. 296.

kelt bitten; wurde er des Ordens nicht verlustig, so konnte er folgende Strafen leiden: Ein Jahr und einen Tag ohne Kleid sein, an der Gesindetafel ohne Tischtuch essen, alle Fasten mit den übrigen Brüdern halten; statt der Arbeit mußte er Psalmen beten.

8. Allgemeine Verordnungen über Pönitenz haltende Brüder [54]). Hielt ein Bruder Pönitenz und aß an der Erde, so sollte er hiebei ernst und anständig sich verhalten; kein büßender Bruder durfte Waffen anrühren, ohne Befehl ins Kapitel kommen; war aber Mangel an waffenfähigen Leuten, so wurden sie zuweilen zum Kampfe zugelassen, mußten aber nachher zur Pönitenz zurückkehren. Jeder Büßende, welcher auf der Erde aß, aß vom Zipfel seines Mantels. Nach Jakob von Vitry durfte ein solcher Bruder keinen Hund verjagen, wenn sich ein solcher zufällig seinem Essen nahte, späterhin aber war man nicht so streng, und es war verstattet, Katzen und Hunde zu verjagen [55]). Wenn aber der Meister im Convent aß, konnte er den Büßenden von seinem Teller etwas Fleisch zukommen lassen. Starb ein Bruder während seiner Pönitenz, so wurde er wie die übrigen Brüder begraben [56]).

9. Von der Aufhebung der Pönitenz [57]). Hatte Jemand seine Pönitenz ordentlich ausgehalten, oder sollte er wegen seiner guten Aufführung, oder auf Bitten eines alten Ritters davon befreit werden, so wurde das Kapitel hierüber um Rath gefragt, und hatte Niemand Etwas wider die Aufhebung der Pönitenz, so wurde sie aufgehoben, der Büßende mußte sich bei allen Brüdern bedanken; waren aber

54) S. 302.
55) S. 304.
56) S. 305.
57) Daselbst.

Alle oder der größte Theil der Brüder wider die Aufhebung der Pönitenz, so währte sie fort. Denjenigen, welche ein Jahr und einen Tag Pönitenz thun mußten, während dessen aber aus dem Orden traten, ward sie nicht erlassen; wurde aber der Büßende krank, so wurden die Tage seiner Krankheit zu den Tagen seiner Pönitenz gezählt.

10. Von der Wiederaufnahme der entwichenen Brüder [58]). Kein Bruder durfte den Orden verlassen, um in einen andern zu treten, ohne Erlaubniß des Großmeisters und des Convents; that er es ohne Erlaubniß, und wollte er nachher zu dem Orden zurückkehren, so durfte solches nicht vor Verlauf eines Jahres und eines Tages geschehen, welche Zeit er in Buße zubringen mußte. Trat er aber mit Erlaubniß aus, so war es nach den Statuten nicht erlaubt, zurückzukehren [59]). Wollte ein ausgetretener Bruder zurückkehren, so mußte er vor der großen Pforte des Hauses stehen, und alle ein- und ausgehenden Brüder knieend um Barmherzigkeit anrufen; es war die Pflicht des Almosenpflegers, im Kapitel die Aufnahme dieses Bruders zur Sprache zu bringen; wollte man ihn hören, so mußte er sich an der großen Pforte bis auf die Beinkleider entkleiden, und trat sodann mit einem Strick um den Hals vor das Kapitel, fiel nieder, bat um Mitleid und erkannte seine ihm von dem Komthur vorgehaltene Thorheit. War der Ausgetretene seiner schlechten Aufführung wegen bekannt, und hoffte man, daß er seine Pönitenz ertragen werde, so gab man ihm Bedenkzeit, forderte er dann den Abschied, so bekam er ihn; wollte er wieder aufgenommen sein, so geschahe es, doch so, daß er erst nach langer Frist das Kapitel wieder besuchen durfte, und so lange am Thore stehen mußte.

58) S. 308.   59) S. 309.

War der Bruder aber seiner guten Aufführung wegen bekannt, so mußte er das Kapitel sogleich verlassen, und wurde ihm ein Jahr und ein Tag Pönitenz aufgelegt. Hatte Jemand im Occident den Orden verlassen, so wurde er im Orient leicht wieder aufgenommen, wenn er sonst nichts ausgezeichnet Strafbares begangen hatte, weil man ihn daselbst gegen die Saracenen senden konnte.

Viertes Kapitel.
Von den Ordensbesitzungen.

Ein so weitläufiger Verein, wie der Tempelherrenorden, der fast in allen europäischen Ländern Besitzungen besaß, konnte nur durch eine feste Regierungsform zusammengehalten werden. Jede Ordensprovinz war einem Provinzial- oder Heermeister unterworfen, unter welchem unmittelbar die Komthure, und unter diesen die einzelnen Ordenshäuser standen. Allein die Zahl und die Namen der einzelnen Ordensprovinzen, und noch weniger die der einzelnen Ordenshäuser, sind nicht auf uns gekommen; es würde ohnehin ermüdend sein, alle noch bekannten Komthureien, Häuser und Besitzungen des Ordens aufzuzeichnen, und sich auch für den Plan dieser Schrift nicht passen.

Die einzelnen großen Ordensprovinzen aufzuzählen kann nicht schwer fallen, doch wird hiebei vieles Schwankende gegeben werden müssen, theils wegen Mangel an zuverlässigen Nachrichten, theils auch weil die Angaben, und überhaupt die geographischen Nachrichten aus jenen Zeiten so unsicher und ungewiß sind, die geographische Bestimmung, und

selbst die Namen und Eintheilung der Länder sich so sehr verändert haben. Daher es kommt, daß oft eine unabhängige Provinz nur ein Distrikt einer größern, oder eine Unterabtheilung eine Provinz für sich war. Ein genaues Verzeichniß sämmtlicher vormaligen Tempelgüter findet sich vielleicht im Archive des Maltheserordens, weil dieser die meisten Güter der Tempelherren bekam. Daß die Johanniter ein genaues Verzeichniß dieser Besitzungen angefertigt haben mögen, bekommt dadurch eine große Wahrscheinlichkeit, daß sich im Monasticum Anglicanum ein Verzeichniß sämmtlicher Johannitergüter in England von einem gewissen Johannes Stillingflete, vom Jahre 1434, befindet, in welchem Verzeichnisse auch die Güter der Tempelherren, welche die Hospitaliter in England bekamen, angegeben sind [1]; gleiche Matrikel dürften leicht in den Archiven des Johanniterordens aufgefunden, und so die Statistik des Tempelordens vervollständigt werden. Für die Bestimmungen der größern Ordensprovinzen giebt die Geschichte des Ordens, nebst dem Statutenbuche und den Proceßakten einen schönen Beitrag.

I. Morgenländische Provinzen des Tempelordens.

a. Provinz Jerusalem. Sie ward als Wiege des Ordens, als die Hauptprovinz desselben bis 1291 betrachtet. Hier hatte der Großmeister und der den Orden regierende Convent seinen Sitz. Alle Provinzen erhielten von hieraus ihre Statuten, und holten hier Befehle, und weil diese Provinz die erste des Ordens war, so hatte deßhalb der Komthur des Landes und Königreichs Jerusalem große Macht, seine Würde gehörte zu den höhern Ordensämtern. Die wichtigsten Kommenden dieser Provinz waren folgende:

---

1) Monast. Angl. Tom. II. p. 541 — 553.

1. Der Tempel zu Jerusalem selbst. Dieses Gebäude war der Mittelpunkt des ganzen Ordens; es war derselbe Palast, welchen Balduin I. den Templern bei der Stiftung des Ordens einräumte, und obwohl dieß damals bloß einstweilen geschah, so müssen sie ihn doch nachmals zum Eigenthum bekommen haben [2]), welches sie bis zur Eroberung Jerusalems durch die Saracenen 1187 besaßen. Es mag ein ansehnliches Gebäude gewesen sein, da alle hohen Ordensbeamten mit ihrer Begleitung, der Convent und viele fremde Ritter darin Raum hatten. Der Komthur dieser Kommende hatte die Verpflichtung, das wahre Kreuz zu bewahren, die Pilger nach dem Jordan und zurück zu begleiten, und da diese Kommende die erste des Ordens war, so war der Komthur derselben auch den hohen Ordensobern beigezählt; zu seinem Beistand und Stellvertreter hatte er einen eignen Ritterkomthur, welcher namentlich über die in Jerusalem wohnenden Brüder gesetzt war [3]). In diesem Tempel war bis zu dem angegebenen Jahre der Ordensschatz und das Ordensarchiv.

2. Das Pilgerschloß lag zwischen Caiphas und Cäsarea auf einem hohen Berge hart am Meere. Die Templer erbauten es 1217, und zwar vornehmlich deßhalb, um einen sichern und ungestörten Hauptsitz des Ordens zu haben, welcher auch bis zur Eroberung Accons 1291, sich hier befand. Die Gebäude dieses Schlosses waren des Zweckes würdig; weitläufig, prächtig und fest [4]); hier wurden sehr oft Generalkapitel gehalten, und in einem derselben neue Ordensstatuten entworfen [5]). Da das Pilgerschloß das dem Orden war, was früher

2) S. oben I. S. 11.
3) Münter 418.
4) S. oben I. S. 136 f.
5) Moldenhawer 374.

her der Tempel zu Jerusalem, so ist natürlich, daß auch der Komthur dieses Schlosses gleiches Ansehen, wie der zu Jerusalem hatte, und diese Kommende die wichtigste des Ordens war. Nach dem Verluste Accons verließen die Templer diesen Sitz ihrer höchsten Macht und Blüthe, worauf er von den Türken zerstört wurde 1291 [6]).

3. Die Burg Saphet am Fuße des Tabors. Saladin hatte sie den Templern abgenommen, worauf sie in türkischer Gewalt blieb, bis sie Koradin 1220 zerstörte [7]); doch bauten sie die Templer nochmals wieder auf, bis sie dieselbe nach einer tapfern Vertheidigung am 24. Jun. 1266 wiederum an den Sultan Bendocdar verloren und nie wieder bekamen. Saphet war eine starke Festung und durch ihre Lage besonders wichtig, weßhalb auch der Komthur daselbst eine wichtige Person war [8]).

4. Das Tempelhaus zu Accon. Nachdem Saladin Jerusalem 1187 erobert hatte, war der Hauptsitz des Ordens zu Accon, welche Stadt am 12. Jul. 1191 dem Saladin abgenommen wurde [9]); hieher wurde demnach das Archiv und der Schatz des Ordens gebracht, woselbst beide bis zur Erbauung des Pilgerschlosses, also an 28 Jahre verblieben; nachdem der Convent Accon verlassen, so blieb doch der Komthur daselbst, welcher zugleich Aufseher der Meeresküste und ein dienender Bruder war, eine angesehene Person im Orden. Daß das Tempelhaus hieselbst ein ansehnliches Gebäude gewesen sein mag, ersehen wir daraus, daß bei der Eroberung Accons und endlicher Vertreibung der Christen aus Palästina 1291, dieses Haus die letzte Zuflucht der fliehenden Christen war, woselbst

---

6) S. oben I. 219. 7) Oben I. S. 160.
8) Münter 100. 9) Oben I. S. 114.

sie sich verschanzten, und in dem sogenannten Thurme des Großmeisters ihr Leben theuer verkauften [10]).

5. Die Bergfestung Dok, zwischen Jericho und Bethel [11]).

6. Faba. Das alte Aphel im Stamme Ascher unweit Tyrus, ein festes Schloß [12]).

7. Einige kleinere Schlösser bei Akra, welche besonders in den Kriegen mit Saladin genannt werden: das weiße Schloß wurde 1219 von den Saracenen zerstört [13]); la Cave Merle, Citerne rouge, la Sommellerie du Temple [14]), Gazaris [15]).

8. Ein Schloß zu Gaza, bei dieser Stadt lag ein Hügel, auf welchem dieses Schloß 1147 von Balduin III. erbaut, und den Templern zur Vertheidigung übergeben wurde [16]).

9. Die Burg beim Jakobspasse. Dieses Schloß erbaute der König Balduin IV. 1178 an der Furt des Jordans, wo die Araber häufige Einfälle in Palästina machten [17]), doch schon 1179 nahm es Saladin ein und zerstörte es [18]).

10. Das Haus zu Jaffa und die Burg Assur [19]).

11. Kleingerinum nahm Saladin 1185 weg [20]).

12. Schloß Beaufort erkauften die Templer 1260 nebst der Stadt Sidon, von Julian, dem Besitzer dieser Stadt [21]).

Wahrscheinlich gehörte auch die Feste Darun an den Grenzen Palästinas und Aegyptens dem Orden, wenigstens vertheidigte sie, als Saladin 1170 davor rückte, ein Templer

---

10) I. 218.
11) Münter 419.
12) Daselbst.
13) Oben I. S. 160.
14) Münter a. a. O.
15) I. 104.
16) Daselbst I. 37.
17) I. 81.
18) I. 87.
19) Münter a. a. O.
20) Daselbst.
21) Moldenh. 485. 615.

als Befehlshaber [22]). Außer diesen Schlössern besaß nun der Orden noch viele Ländereien, Mühlen, Häuser u. s. w., deren Namen weiter nicht genannt sind.

b. Provinz Tripolis. Das Haus zu Tripolis war der Sitz des Provinzialmeisters; noch befanden sich namentliche Häuser zu Tortosa, dem alten Antaradus [23]), Laodicea, Sidon, Tyrus und Berytus [24]).

c. Provinz Antiochien. Von den Ordensbesitzungen in dieser Provinz wissen wir wenig, ein Haus befand sich zu Aleppo. Wahrscheinlich zog sich diese Provinz bis Armenien hin, wenigstens besagt das Statutenbuch, daß der Komthur von Antiochien öfters in Armenien zu thun hatte [25]).

d. Cypern. Der König Richard von England verkaufte diese Insel 1191 für 25000 Mark Silbers an die Templer, da aber deren Bestreben stets war, in Palästina soviel als möglich zu herrschen, auch sie bei den vornehmen Cyprioten sehr verhaßt waren, so sahen sie es gern, daß Richard die Insel im folgenden Jahre für einen gleichen Preis dem König von Jerusalem abtrat [26]); doch hatten die Templer auf Cypern stets schöne Besitzungen. Nach der Eroberung Accons wurde Cypern Hauptsitz des Ordens, und zwar hielt sich der Convent zu Limisso auf, bis er 1306 mit Jakob Molay nach Paris ging; so lange der Convent auf Cypern war, suchte sich der Orden auf dieser Insel festzusetzen, und erbaute sich mehrere Häu-

---

22) S. oben I. 64.
23) Münter 330.
24) Daselbst 420.
25) Münter 91.
26) Oben I. 113.

ser [27]); wie viele Ländereien und Einkünfte er hier hatte, sehen wir daraus, daß, als Papst Johann XXII. 1316 dem Bischof von Limisso befahl, die Templer gänzlich aufzuheben, und ihre Güter den Hospitalitern zu geben, man im Tempelhause zu Limisso für 26000 Byzantinen gemünztes Gold und Silber, und für 1500 Mark Silbergeschirr fand. Da Molay bei seiner Abreise nach Frankreich 1306 alle Schätze mitnahm, so müssen also obige Kostbarkeiten binnen zehn Jahren erspart sein. Die Hospitaliter errichteten aus allen von den Templern herrührenden Gütern auf Cypern eine große Kommende, welche sie dem Großkomthur ihres Ordens zur Verwaltung übergaben, und welche nach Abzug der Kosten für seinen und seines Gefolges Unterhalt dem Orden 60000 Byzantinen, und ihm für seine Person fast eben soviel eintrug; dieses Unterschleifs wegen machten die Hospitaliter bald nachher aus dieser einen Kommende, sieben andere. Zu welcher Provinz des Tempelordens, so lange dieser in Palästina war, Cypern gehörte, oder ob es eine eigne Provinz war, kann nach den zugänglichen Quellen nicht gesagt werden; ein Heermeister von Cypern kommt erst 1290 vor [28]). Der letzte Heermeister ging mit Molay nach Frankreich, und wurde daselbst gefangen; er hieß Rimbaud von Caron *). Wäre der Orden nicht aufgehoben worden, so hatte es die höchste Wahrscheinlichkeit, daß Cypern für die Templer das geworden wäre, was früher Jerusalem war, denn schon nannte man den Großmeister

27) Oben I. 223. Ueber den Streit auf Cypern zwischen König und Orden s. S. 229.

28) Dupuy 381.

*) Raynouard p. 18. — Theobald Gaudi bei Moldenh. S. 348. war Großprior im Orient, und wahrscheinlich sein Vorgänger.

des Ordens, namentlich in England, Großmeister auf Cypern [29].

Folgende Besitzungen der Templer auf Cypern sind bekannt: 1) Limisso, Limissa, Remosia, Limesol, hier war der Hauptsitz des Ordens, die Templer befestigten diese Stadt sehr, theils weil der Convent hier war, theils weil der Hafen sehr vortheilhaft lag, und die Stadt zu einem guten Waffenplatz machte [30]; 1425 wurde sie von einem ägyptischen Sultan zerstört [31]. 2) Nikosia, berühmt wegen seiner prächtigen Kirche, deren Bau von den Tempelherren angefangen, und von Veit von Lusignan vollendet wurde. 3) Gastira, ein Haus zu Paphos, nebst dem von den Tempelherren erbauten und nachher von den Hospitalitern wiederhergestellten sehr festen Schlosse Kolossa [32]. 4) Die Komthurei Ricordame [33].

II. Abendländische Provinzen.

a. Portugal. Schon 1130 kamen die Templer nach Portugal, in welchem Jahre der erste Großprior hieselbst Galdin Paez, die Schlösser Tomar, Monsanto nnd Idanna erbaute [34]. Wahrscheinlich war Tomar der Sitz des Heermeisters von Portugal, bei welcher Komthurei die Kapelläne ihren eignen Convent dicht an dem Hause hatten, in welchem die Ritter wohnten [35]; nicht weit von Tomar lag die den Templern gehörige Burg Pombal, auch von Galdin Paez gebaut. Stadt und Schloß Idanna hatte Sancho I. dem Orden 1185 nebst

29) Münter 421 f.
30) Ferreira 724.
31) Histoire des Templ. II. 85.
32) Daselbst.
33) Münter 338 f.
34) Campomanes p. 19.
35) Ferreira 756.

andern Gütern geschenkt. Castromarin wurde nach Aufhebung des Tempelordens der Hauptsitz des Christordens, doch wurde bald nachher des letztern Convent nach Tomar verlegt. Almural und Langrovia gehörten den Templern in Portugal, deren Güter, wie schon berichtet, der Christorden bekam.

b. Provinz Kastilien und Leon. Das namentliche Verzeichniß der Besitzungen in diesen Königreichen hat sich im Archiv der Kathedralkirche zu Toledo erhalten, wir sehen hieraus, wie zahlreich die Güter des Ordens in den einzelnen Provinzen waren, und wie sparsam das Verzeichniß von vielen auf uns gekommen ist; um einen Maßstab bilden zu können, theile ich sie aus Münters Statutenbuch, in welches sie aus Campomanes übergetragen sind, mit; es sind 24 Komthureien, zu denen viele einzelne Ländereien gehörten: Faro, Amotira, Gova, S. Felix, Canabol, Neya, Villapalma, Mayorga, S. Maria, Villa Sirga, Villardig, Safines, Alcanadre, Caravaca, Capella, Villalpaldo, San Pedro, Zamora, Medina de Luitosas, Salamanca, Alconcitar, Texares, Ciudad Rodrigo, Valenzia del Ventoso [56]). Die meisten dieser Güter bekamen nach der Aufhebung die gegen die Mauren kämpfenden kastilianischen Ritterorden.

c. Provinz Aragonien. Wegen der immerwährenden Einfälle der Saracenen war Aragonien voller Burgen, von denen viele den Templern gehörten. Die Hauptkomthurei des Ordens hieselbst scheint die zu Moncon gewesen zu sein, welche schon 1143 Raimund Berengar, Graf von Barcellona, stiftete. Denn am 17. Nov. 1143 wurde zu Geronne festgesetzt, daß der Orden nebst der Stadt Moncon mehrere andere

---

56) Münter 424. Vgl. hiermit Marian. II. 175, wo auch einige Städte angegeben sind.

Besitzungen, den 10. Theil der königlichen Einkünfte in Aragonien, und den 5. von dem, was er den Saracenen entreißen würde, bekommen sollte; auch wurde er von allen Abgaben befreit [37]). Zur Zeit der Aufhebuug des Ordens war der Komthur von Moncon, Barthol. Belbis, Vicarius von Aragonien [38]). Der König bemächtigte sich siebzehn Schlösser der Templer bei der Aufhebung, um sie gegen die Saracenen zu benutzen, und behielt sie bis 1317, wo er sich über sie mit den Hospitalitern verglich [39]); denn späterhin wurden die Besitzungen der Templer zwischen den Hospitalitern und dem Orden von Montesa getheilt. Zu der Provinz Aragonien gehörte noch die große Kommende von Majorka in der Hauptstadt dieser Insel, Palma, welche der Orden seit 1233 besaß. Der König der balearischen Inseln wollte diese von ihm eingezogene Kommende behalten, allein der Papst nöthigte ihn, sie den Hospitalitern zu überlassen.

B. Münter, im Statutenbuch [40]), bemerkt bei diesen Provinzen: „Spanische Geschichtschreiber, deren Quelle Argote di Molina in seiner Nobilta de Andalusia zu sein scheint, geben noch die Nachricht, welche besonders durch Campomanes Ansehen bestätigt wird [41]), daß alle Besitzungen der Tempelherren in Portugal, Kastilien und Aragonien unter zwölf Conventen gestanden haben, mithin in zwölf große Distrikte vertheilt waren." Nämlich in Portugal: Castromarin und Tomar; in Kastilien: San Juan de Valladolid, San Salvador de Toro, San Juan del Otera in Osma; in Aragonien:

---

37) Oben I. 30.
38) Campomanes 100.
39) Hist. des Templ. II. 302.
40) S. 425. 41) S. 137.

Montalvan, Montesa in Valenzia, San Benito de Torrijos. Die Namen der vier übrigen sind verloren gegangen.

Das heutige Frankreich umfaßte nach der Geographie des Mittelalters mehrere Reiche, als: das eigentliche Frankreich, Navarra, Auvergne, Limoges, Normandie, Aquitanien oder Poitou, die Provence u. a.; diese Reiche waren in vier große Ordensprovinzen getheilt, als:

d. Frankreich und Auvergne, nebst Flandern und den Niederlanden. e. Normandie. f. Aquitanien oder Poitou. g. Provence.

Von den Besitzungen der Tempelherren in Frankreich ließe sich das vollständigste Verzeichniß anfertigen, denn der Verfasser der Histoire des Templiers ist hier sehr genau, und hat alle möglichen Quellen hiezu benutzt; auch können viele Besitzungen des Ordens aus Moldenhawers Proceß erkannt werden. Doch würde eine solche Nomenklatur für uns wenig Nutzen bringen, ich liefere daher hier nur die Umrisse des Ordensstaates in Frankreich, und nenne die vornehmsten Tempelhäuser.

Die Provinz Frankreich war mit der von Auvergne oft vereinigt, so heißt Gerhard von Villars Heermeister von Frankreich [42]) und Auvergne. Meistentheils aber war Auvergne für sich; Peter von Madic, Gerhard von Sancet, Raimund von Marolle, Humbert Blanchi werden als auf einander folgende Heermeister von Auvergne genannt [43]). Wahrscheinlich war Auvergne in den letzten Jahrzehnten des Ordens eine Provinz für sich, wozu auch Limoges gehört haben mag [44]); so

42) Hist. des Templ. I. 247.

43) Moldenh. 556. 562. Dupuy 299.

44) Moldenh. 615.

dürfte auch Flandern in der letzten Zeit eine eigne Provinz gewesen sein, da sich ein gewisser Olivier als Großprior von Flandern findet [45]). Für Frankreich war der Sitz des Heermeisters in dem prächtigen und geräumigen pariser Tempel, worin, wie Matthäus Paris erzählt, sich so viele Gemächer befanden, daß sie für ein ansehnliches Heer ausreichten [46]). Der Heermeister der Normandie (als solcher wird Andreas von Saigneville, Moldenh. S. 591, und als letzter, Veit, Bruder des Dauphin von Auvergne, genannt) wohnte wahrscheinlich à la Ville de Dieu en la Montagne; der von Aquitanien (es kommen vor Gottfried von Gonavilla, Moldenh. 406, Hugo Grisard, S. 495) in Poitiers; der von Provence [47]) in Montepellier. Im vatikanischen Archiv findet sich eine Rolle mit der Ueberschrift: „Catalogus Praeceptoriorum et Commendarum ordinis militum Templi in Regno Franciae," welche sich nach B. Münter nur über die beiden Provinzen Frankreich und die Normandie erstrecken [48]), und in welchem Verzeichnisse 85 Kommenden und 283 diesen untergebene Häuser gezählt werden.

Die größten und wichtigsten Häuser hießen Chefs de baillie, und hatten gewöhnlich einzelne Häuser unter sich, doch wenn dieß auch nicht der Fall war, so konnten doch einzelne ansehnliche Häuser Balleien heißen, dieß war aber seltner der Fall. Der Tempel in Paris und die Kommende St. Jean de l'Ospital daselbst hatten acht Häuser. Die Kommende Estampois, in der Diöcese Senlis, Mont de Soissons, in

45) Hist. des Templ. I. 508.
46) Oben I. S. 12. Note 15.
47) Münter 426 die Note.
48) S. 427.

der Diöcese Soissons, jede elf Häuser; die Kommende Hainaut und Cambresis zwölf; die von Flandern, in der Diöcese Tournay, vierzehn Häuser; die von Avaltir zwei und dreißig Häuser; so das Haus St. Gilles in der Provence [49]). Wichtige Häuser befanden sich noch zu Laon [50]), Cahors [51]), Beauvais [52]), Chatillon für Seine [53]), Chartres [54]), Rochelle [55]) Toulouse [56]), Rheims (Anton 67).

h. Provinz England. Wir ersehen aus dem englischen Processe [57]), und aus dem Auszuge, welchen die päpstliche, zum Verhör der Tempelherren in England niedergesetzte Commission dem Concil zu Vienne aus allen Proceßakten vorlegte [58]), daß alle Tempelherren in dem heutigen Großbritanien unter dem Großprior von England standen, obgleich in jedem Königreiche sich ein eigner Großprior befand. Aus den Verhören bei Wilkins und Dupuy, und aus dem Monastico Anglicano erhellt die Größe der Ordensgüter in England, zu welcher ich unten einen Beleg aus letzterer Schrift beibringen werde.

Größere Kommenden in England waren: Zu London, wo der Orden drei große Häuser hatte, welche noch jetzt ihre alten Namen führen, Kent, Warwick, Waesdone, Lincolu, Lindesey, Bollingbroke, Widine, Ogerston, York; einzelne Häuser findet man bei Münter [59]), und auch Nachweisungen zu mehreren. Ueberhaupt lassen sich fast alle Namen der templerischen Besitzungen in England aus den schon angeführten

49) Daselbst.
50) Moldenh. 154.
51) S. 305.
52) S. 250.
53) S. 267.
54) S. 428.
55) S. 168.
56) S. 161.
57) Oben I. S. 327.
58) Münter 428.
59) Das. 429 Note.

Quellen auffinden. Der Hauptsitz des Ordens in Schottland war wahrscheinlich Blankradox, da Dupuy einen Walther von Clifton als Komthur dieser Kommende und zugleich als Heermeister von Schottland nennt [60]); ein anderes Haus hieselbst hieß Culthur [61]).

Da in Irland die Macht des englischen Königs durch die kleinen irländischen Fürsten eingeschränkt wurde, so war der Orden in Irland auch weit weniger begütert, als in England, und die Zahl der irländischen Ritter gering. Aus dem Verhör, welches der Bischof von Kildare über dreizehn in Irland gefangne Tempelherren hielt, erhellt, daß die irländischen Ritter einen eignen Heermeister hatten, welcher zur Zeit der Aufhebung Heinrich Tanet war, der, wie schon gemeldet, unter dem Heermeister von England stand. Die meisten in Irland gefangenen Tempelbrüder waren in England aufgenommen worden; als Ordenshäuser hieselbst werden genannt: Glaukhorp, in der Diöcese von Dublin, Wilbride, in der Diöcese von Ferne, und Siewerk, in der Diöcese von Kildare. Nachdem die Hospitaliter sämmtliche Güter des Ordens erhalten, erlosch die mit dem englischen Heermeisterthum verbundene Würde eines geistlichen Lords im Parlament [62]).

i. Provinz Deutschland. Schon 1130 schenkte Kaiser Lothar dem Orden einen Theil der Grafschaft Supplinburg [63]), und in der Folge siedelten sich die Templer in allen Theilen Deutschlands an; im zwölften Jahrhundert waren die deutschen Templer vom Heermeister in Frankreich abhängig, als sich aber die Ordensgüter um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Deutschland sehr vermehrten, so wurde es nebst

60) Dupuy 373.

61) Daselbst 375.

62) Münter 430.

63) Anton 20.

Böhmen, Oestreich und Mähren in drei Großpriorate eingetheilt, nämlich das von Oberdeutschland, von Brandenburg und Böhmen; alle drei Heermeister führten den Titel: Heermeister in Alemanien und Slavien[64]).

1. Oberdeutschland. Hiezu gehörte Oestreich, Baiern, Schwaben, Franken, Elsaß, Lothringen und die Rheinlande; wo der Heermeister dieser Länder seinen Sitz hatte, wissen wir nicht. Wahrscheinlich gehörte die Ordensprovinz Oberdeutschland früher zu Böhmen, denn wir finden noch 1268 einen Johannes, Heermeister durch Deutschland, Böhmen, Mähren und Polen[65]). Erst nach 1287 wird uns in der Person des Wildgrafen Friedrich, mit dem Titel eines Heermeisters durch Alemanien und Slavien, der erste und zugleich letzte Heermeister von Oberdeutschland genannt, denn er erlebte die Aufhebung des Ordens, und wohnte vielleicht in der wormser Diöces, in dem Tempelhause zum See, welches Haus dann der Sitz des Heermeisters von Oberdeutschland gewesen wäre[66]). Daß der Orden in Oberdeutschland erst so spät zu einem festen Verband kam, kommt wahrscheinlich aus der Abgeneigtheit der deutschen Kaiser gegen den Orden, namentlich Friedrichs II. Viele deutsche Tempelgüter finden sich in der Histoire des Templiers und in mehreren Werken über den Johanniterorden, wie denn viele Güter der Johanniter Templerbesitzungen waren. Wir führen diejenigen Güter des Ordens, welche ihm historisch gewiß gehörten, hier an. In Oestreich: Dietrichsdorf, Mödling, Berchtolsdorf, Aspern, Ebenfurt, Sinzendorf. In Baiern und Schwaben: Ein Haus zu Augsburg, Tissa, Alt-

64) Anton 206.

65) Daselbst 231. Graf 63.

66) Anton 237.

mulmünster, Haus zu Hall in Schwaben. In Franken: Haus zu Bamberg. Im Elsaß: Häuser in Berchheim, Dorlisheim und Bomgarten. In Lothringen vierundzwanzig Häuser nebst mehreren Gütern. Am Rheine: Häuser zu Trier, Dietrich, Kobern, Belisch, Rodt, Mainz, Neuß bei Cölln, das Haus der See im Hochstift Worms [67]).

2. Brandenburg. Hiezu gehörte Polen, die Marken, Pommern, Mecklenburg, die damaligen Lande Westphalen und Thüringen, Hessen, so wie überhaupt ganz Sachsen. Daß Polen zur Provinz Brandenburg gehörte, schließe ich daraus, weil die polnischen Könige und Herzöge dem Orden mehrere Güter vermachten, welche zur Provinz Brandenburg geschlagen wurden [68]). Erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts kamen die Tempelherren nach Brandenburg, sie bekamen hieselbst 1232 die Dörfer Quartschen und Boitzlow, 1234 und 1238 viele Güter um Küstrin; 1235 schenkte ihnen der Herzog Barnim I. von Pommern, Bahnen, Pausin, Kollin, Wildenbruch und Rörik; 1237 der König von Polen das Schloß Draheim; 1238 erwarb sich der Orden Zechow, Kranzin, Tuchape bei Driesen, Mizlibori bei Pyritz [69]); 1259 Küstrin, welches er aber gegen andere Besitzungen an die Markgrafen von Brandenburg vertauschte [70]); 1285 kam zur Komthurei Mirow ein Dorf Gnaweriz [71]), auch hatten die Templer das Patronatrecht an den Kirchen zu Berlin. Der erste Heermeister in Brandenburg hieß Gebhard, er erhielt 1241 vom Bischof Heinrich von Lebus große Geschenke; als er auch 1244 Zilenzig und Langenfeld bekam, so verlegte er seine Re-

67) Münter 431.
68) Anton 194.
69) Daselbst.
70) Anton 227.
71) S. 237.

sidenz in jene Stadt, welche von nun an Sitz der Heermeister in Brandenburg blieb; aus diesen Gütern entstand in der Folge die Komthurei Lagow [72]. Um 1257 war in Brandenburg Witekind Heermeister durch Alemanien und Slavien [73]; der letzte Heermeister von Brandenburg war Friedrich von Alvensleben [74], welcher nachher Heermeister der Hospitaliter in jenen Gegenden wurde, und als Templer auf der Hundsburg im Magdeburgischen wohnte *). Noch befanden sich in Brandenburg die Komthureien Werben, Mongberg und Templin; in Pommern außer den genannten noch Meldenbrod. In Mecklenburg: Wredenhagen. In Niedersachsen, außer der Kommende Supplinburg im heutigen Herzogthum Braunschweig, Häuser zu Braunschweig [75], Loklum, Hildesheim, Quernstedt, Halberstadt; im Herzogthum Magdeburg vier Komthureien, davon die wichtigste Mücheln, unweit Wettin an der Saale, wozu das Dorf Döblitz nebst mehreren Besitzungen im Saalkreise gehörten; ferner Großweddingen, woselbst die Templer das Patronatrecht besaßen, was sie für das in Wettin 1298 vom Erzbischof Erich bekommen hatten; auch besaßen sie einen Hof zu Wichmansdorf [76], Topfstädt in Thüringen, Görlitz in der Lausitz, und andere Güter hieselbst und in Schlesien [77].

---

72) S. 208 u. 237.
73) S. 227.
74) S. 248.
*) Gercken VI. p. 622. Pfeffinger Br. Luneb. Hist. I. p. 699.
75) Es heißt im Chronicon Riddagshusense ap. Pistor. III. p. 347 in Bezug auf die braunschweigschen Lande: Rara vero aedificia et in his aedicula sacra Templariis nuper tributa conspicerentur.
76) Dreyhaupts Chronik a. a. O. p. 927. f. Beil. 29.
77) Neues Archiv für die Geschichte Schlesiens und der Lausitzen, von Worbs. 2ter Th. S. 51 — 68.

8. Böhmen und Mähren. In diese Königreiche kamen die Tempelherren 1232 [78]); um 1246 findet sich ein Hauskomthur der Templer in Mähren, Namens Friedrich [79]); erst 1253 finden wir Berthold von Czimburg als böhmisch-mährischen Heermeister [80]), wahrscheinlich gehörten diese Provinzen früher zu Brandenburg; 1297 ist Ecko, vorher Komthur zu Czeykowitz und Aurzinowes, Heermeister von Böhmen und Mähren [81]), um 1290 ist es Berchram von Czweck, er nennt sich Heermeister durch Alemanien, Slawien, Böhmen und Mähren [82]).

Das Schloß Spielberg in Mähren war einige Zeit der Sitz der böhmisch-mährischen Heermeister, bis König Wenzel dem Orden die Lorenzkirche zu Prag 1249 einräumte, an welche der Heermeister Peter Ostrowe von Berka und Duba 1253 ein herrliches und geräumiges Kloster erbaute, und seine Residenz in dasselbe verlegte, wo sie auch blieb [83]). Eine der berühmtesten Komthureien Böhmens war die zu Eichhorn, welche der Orden 1253 bekam [84]), und woselbst 1304 ein großes Provinzialkapitel gehalten wurde [85]). Historisch gewiß besaßen die Templer folgende Schlösser in Böhmen: Lukow, Tepenetz, Janowitz, Neuschloß [86]), Altenburg, Blattna, Bürglitz, Chwalkowitz einen Flecken, Stadt Budin, Schloß Wamberg, Frauenberg, Zleb, Wodochod, Sternberg, Gradlitz und Pösig [87]).

Ungern ist wohl nie eine eigne Provinz gewesen, und gehörte wahrscheinlich in Ordensangelegenheiten zu Oberdeutsch-

78) Graf 55.
79) S. 56.
80) S. 60.
81) S. 70. Anton 248.
82) Graf 69. 72.
83) S. 62.
84) S. 59 f. f.
85) S. 75.
86) S. 60.
87) S. 93 f. f.

land; wenn im Jahre 1216 ein Bruder Pontius praeceptor regni Hungariae genannt wird, so war dieser bloß ein gewöhnlicher Komthur. Vom König Andreas II., 1205—1235, bekam der Orden seine meisten Güter in Ungern; außer mehreren Besitzungen in Dalmatien bekamen sie die starken Festungen Clissa und Urana, wo der Schatz der ungerschen Könige verwahrt wurde. Die Templer besaßen in Ungarn die Schlösser Bujax und Kesmark in der Szepesvarer Gespannschaft, zwei Häuser in der Gespannschaft Thurooz, von denen das eine Blatnicza eine sehr feste Lage auf einem Felsen hatte, zwei Häuser in der Gespannschaft Liptow, St. Martin und St. Maria [88]). Auch hatten sie ein Haus zu Tyrnau, woselbst sich noch, nach dem Gerücht, im 18ten Jahrh. Tempelherren aufhalten sollten [89]). Es mangelt uns an Nachrichten über die Verhältnisse des Ordens in Ungern außer den gewöhnlichen Gründen wohl auch aus dem, daß der Orden hier nie recht blühte. Auch in Kroatien hatte er Besitzungen (Anton S. 236. — Innocent. III. epp. II. p. 501. ep. 198).

k. Provinz Ober- und Mittelitalien. Von dieser Provinz haben wir wenige Nachrichten, obwohl der Orden hier viele Besitzthümer hatte, allein wegen der Nähe des Papstes durfte er hier nicht so mächtig auftreten. Zur Zeit der Aufhebung des Ordens wird Jakob von Montecucho, Heermeister in der Lombardei, Toskana, dem Kirchenstaate, Spoleto, der Mark Ancona, Campanien und Sardinien genannt. Es war keine ansehnliche Stadt in Italien, worin die Tempelherren nicht Güter hatten. Das älteste, angesehnste, schon zu Bern-

hards

88) Münter 431, aus der Histoire des Templ. I, 253. Vgl. Epp. Innocent. III. Lib. XIV. ep. 198. 199.

89) Oben II. S. 69.

hards von Clairvaux Zeiten gegründete Tempelhaus und Sitz des Heermeisters, war das Haus zu Rom auf dem aventinischen Berge, dessen Kirche jetzt noch unter dem Namen il Priorato bekannt ist, und einst den Hospitalitern zufiel [90]).

I. Provinz Apulien und Sicilien. Von den Besitzthümern des Ordens in diesen Ländern können aus Dupuy gute Nachrichten gezogen werden [91]). Der Sitz des Heermeisters war zu Messina auf Sicilien, welchen Tempelhof 1209 der nachherige Kaiser von Deutschland, Friedrich, als König von Sicilien, dem Heermeister daselbst, Wilhelm von Orelie, bestätigte [92]). In der Gegend von Lentini, in Syracus, Palermo, Butera, Trapani, hatte der Orden schöne Güter. Als späterhin Kaiser Friedrich II. auf Sicilien so viele Besitzungen des Ordens einzog, mag der Sitz des Heermeisters nach Benevent im Königreich Neapel verlegt worden sein; wenigstens wurde dort der letzte Heermeister von Apulien und Sicilien, Otho von Baldrik, gefangen und verhört [93]); der Prior von Sicilien, Albert von Canellis, wird in der Untersuchung genannt [94]). Zu Bari residirte eine Zeitlang der Provincial von Apulien.

In Dänemark, Schweden und Norwegen hatten die Tempelherren keine Güter; wenn auch die Commissarien in England den Auftrag hatten, gegen die in diesen Reichen be-

---

90) Münter 432. Innocent. III. epp. II. p. 549. ep. 91 sq.

91) Dupuy 143. 144. 148.

92) Anton 156.

93) Nach Münter 433 liegt dessen Proceß im vatikanischen Archiv.

94) Moldenh. 354. Wenn ihn Wilkins pag. 372 magnus Praeceptor Siciliae nennt, so wäre es möglich, daß Unteritalien und Sicilien in der letzten Zeit des Ordens getrennte Provinzen gewesen wären.

findlichen Ordensglieder zu inquiriren; so sagen sie selbst im Anfange des von ihnen verfertigten Auszugs aus dem englischen Processe, daß in jenen Ländern keine Templer wären [95]). Zwar sandte Clemens V. die Bulle Regnans in coelis an den Erzbischof von Drontheim, allein er konnte ja nicht wissen, ob sich dort Tempelherren aufhielten oder nicht, und dann wurden auch solche wichtige und allgemeine Bullen in alle Provinzen der Christenheit gesendet, damit alle Bischöfe von dem betreffenden Gegenstande in Kenntniß gesetzt würden. Nie waren Tempelherren in Dänemark ansässig, wohl aber Johanniter, mit welchen man sie verwechselt [96]).

Aus dieser kurzen Uebersicht der Ordensgüter kann der Reichthum der Templer leicht ermessen werden; zu jeder Komthurei gehörten mehrere Besitzungen, jedes Haus hatte Gärten, Wiesen und Acker; in jeder Provinz besaß der Orden seine Kirchen und Kapellen, deren er im Jahre 1240 schon 7050 besaß [97]); Dörfer, Meiereien, Bauerhöfe, Mühlen [98]), Holzungen, Weide, Wild [99]), Fischereien [1]) und andere Besitzungen waren in den Komthureien zu finden; ja, der Orden

---

95) Münter 433.

96) Gebhardi Geschichte von Dänemark zu 1321. Vgl. Münter Magazin für Kirchenrecht und Kirchengeschichte des Nordens I. p. 230.

97) Anton 199.

98) Georgisch Regesta I. p. 1113. Monastic. Anglic. II. p. 522, wo Heinrich II. den Templern einen Platz bei Flete zum Bau einer Mühle anweist. Auch stehen hier p. 523—525 mehrere Schenkungen.

99) A. a. O. p. 552: Henricus rex Angl. II. concessit iis singulis annis tres cervos in pinguetudine cervorum, sive in Essex, sive in foresta de Windsor capiendos.

1) Dupuy p. 144 u. 148: Barca ad usum piscandi per totum fluvium libere et piscaria in ipso fluvio.

hatte das Recht, Jahrmärkte halten zu lassen [2]). Wie reich der Orden war, und wie ihn selbst seine Besitzungen zu einem Staate im Staate machten, ersehen wir aus dem Monasticum Anglicanun, wo ein genaues Verzeichniß der Ordensbesitzungen in England, und deren einzelne Einkünfte speciell angegeben sind. Ich theile dieses Verzeichniß der Merkwürdigkeit wegen, und um eine Idee von den Einkünften des Ordens zu geben, in einer kurzen Uebersicht mit [3]).

Dieses Verzeichniß ist vom Jahre 1185, es ist also anzunehmen, daß der Orden in der Folgezeit noch wei: mehr erworben hat. Außer daß er in allen angeführten Komthureien mehrere Städte und einzelne Häuser besaß, so sind hier die Einkünfte von den Ländereien angegeben, wie folgt:

Einige, keiner größern Komthurei zugefügte Ländereien zahlten 11 Pf. Sterling, 36 Solidus, 161 Denare, und vier Hühner.

Die Ballei London: 13 Mark, 113 Solidus, 60 Denare. Die Ballei Kent: 11 Pf. Sterling, 135 Solidus, 20 Denare; einige Ländereien, Mühlen und Dienstverpflichtungen benutzte der Orden selbst. Die Ballei Warwik: 34½ Mark, 287 Solidus, 689 Denare, 7 Solidus für einen Fischerkahn, 1½ Hammel, 36 Brode, 1½ Käse, 2 Fässer Salz, 4 Hühner, dienst-

2) Monast. Angl. a. a. O. p. 553.

3) A. a. O. p. 526—541. Die Ueberschrift lautet: Anno ab incarnatione Domini MCLXXXV facta est ista inquisitio de terrarum donatoribus et earum possessionibus Ecclesiarum scil. et molendinorum et terrarum assisarum et in dominico (dominio) habitarum et de redditibus assisis per Angliam, per fratrem Galfridum, filium Stephani, quando ipse suscepit balliam de Anglia, qui summo studio praedicta inquirendi curam sollicitam exhibuit, ut Majoris notitiae posteris expressionem generaret et pervicacibus omnimodam nocendi rescinderet facultatem.

pflichtige Mäher, Pflüger und Sichler; die Templer erhoben hier eine Art Kaufgeld, ohne ihre Einwilligung durfte kein Mädchen verheirathet werden [4]). Der Tempel zu Couele (Covelle in Süd-Schottland?): ½ Mark, 76 Solidus, 12 Denare, 7 Häuser. Der Tempel zu Merioneth: Außer mehreren Landgütern und Ländereien, 2 Mark, 3 Pfd. Sterling, 118 Solidus, 65 Denare. Der Tempel zu Gutinge: Mehrere Landgüter, 38½ Mark, 3 Pfd. Sterling, 485 Solidus, 141 Denare. Ballei Weston: Mehrere Landgüter, 22½ Mark, 3 Pfd. Sterling, 182 Solidus, 302 Denare. Ballei Lincolnshire: Mehrere Landgüter, 31½ Mark, 3 Pfd. Sterling, 893½ Solidus, 1065 Denare, 158 Hühner, 192 Frohntage, mehrere Fröhner, Kirchen, Mühlen, und mehrere Ländereien, von denen jeder Besitzer einmal für allemal Etwas für den Nießbrauch gab, welche Abgabe im Ganzen 1 Byzantiner, 15½ Mark und 38 Solidus machte. Ballei Lindesey: 11 Mark, 480 Solidus, 668 Denare, 140 Hühner, 56 Frohntage, wildes Geflügel, eine Fischerei, ½ Pfd. Pfeffer. Ballei Widne: 1½ Mark, 202 Solidus, 141 Denare, 4 Hühner, 4 Frohntage, einige Ländereien. Ballei Ogerston: 64 Solidus, 118 Denare. Ballei York: Pflügen, sicheln, die Wassergräben reinigen, die Mühlen aufziehen, die Schafe waschen und scheeren mußten hieselbst die Fröhner [5]); in dieser Ballei besaß der Orden viele Ländereien und Mühlen, er bekam von jedem Gute je das fünfte Schwein, von einem die Eier, 138 Schafe

4) Masculum pullum, si natus sit super terram domus, vendere non possunt sine licentia fratrum. Si filiam habent, dare non possunt sine licentia fratrum.

5) A. a. O.: Bis arare, bis herciare; semel falcare, semel fenum levare et cum opus fuerit, stagnum reparare et molas attrahere et oves uno die lavare et altero tondere.

17 Hühner. Einkünfte waren an Gelde: 27½ Mark, 333 Solidus, 723 Denare.

So bestände denn die Einnahme an Geld in 1 Byzantiner, 34 Pfd. Sterling, 198 Mark, 3749¾ Solidus, 4265 Denare. Ein Pfd. Sterling betrug in jenen Zeiten an 22 Rthlr., eine englische Mark 4 Rthlr., ein Solidus 12 Gr., ein Denar gleich dem Solidus *), ein Byzantiner 4 Rthlr., also betrüge die Summe 5500 Rthlr.; dieß war das baare Geld von Gütern, welche Weltliche in Pacht hatten, viele Güter bewirthschafteten die Templer selbst.

Wenn man nun in Erwägung zieht, daß diese Einkünfte der Orden schon 1185 hatte, er also in der Folge gewiß noch einmal so viel sich erwarb, das Grundeigenthum des Ordens bei weitem größer war, so läßt sich von diesem Besitze in England auf den Reichthum der Templer überhaupt schließen.

Manche fromme Stiftung trug dem Orden Vieles ein, so z. B. finden wir im Monastic. Anglic. [6]) eine Urkunde, in welcher ein Herr von Oldbridge für sich und seine Gemahlin 13½ Joch Landes aussetzt, wofür ein Kapellan beim neuen Tempel zu London zu Seelenmessen gehalten werden soll. Die Zahl sämmtlicher Tempelkommenden schätzt man nach einem mäßigen Ueberschlag auf 9000 [7]), die jährlichen Einkünfte des Ordens auf zwei Millionen Thaler, welche nach jetzigem Werthe wohl vierzig Millionen betragen würden.

---

*) S. Schmieder Handwörterbuch der gesammten Münzkunde. Halle 1811.

6) A. a. O. p. 522.

7) Münter 434.

Fünftes Kapitel.

Von den Privilegien und Verbindungen des Tempelordens.

I. Von den Privilegien des Ordens. 1. Ein Orden, dessen erster Zweck edel war, welcher für die christliche Religion und für deren Ausbreitung kämpfte, mußte bei den frommen Gemüthern seiner Zeit die größte Unterstützung finden; namentlich mußte es die Pflicht der Päpste sein, den Orden eben seines Zweckes wegen zu unterstützen und zu begünstigen. Je mehr er aber seinen ursprünglichen Zweck aus den Augen verlor, um so mehr wuchsen die Belohnungen der Päpste, welche diesen nichts kosteten, und welche sie deßhalb so reichlich spendeten, weil sie den Orden an ihr Interesse knüpfen wollten; denn er war ja der bequemste, kräftigste und wohlfeilste Schutz gegen mächtige und widerspenstige Fürsten, und gab ihnen ein großes Gewicht in den Angelegenheiten, welche die Eroberungen Palästina's betrafen, ja er verschaffte ihnen selbst das erwünschte Ansehen im Orient. Durch ihre Privilegien entzogen sie den Orden der Subordination der Bischöfe, welche daher in ihm einen Laurer des Papstes, und dieser in jenem seine Werkzeug zur Unterdrückung der mächtigen Prälaten sahe; so verfiel die Kirchendisciplin, und wo sie verfiel, stieg päpstlicher Despotismus. Wir haben verschiedene Quellen, aus welchen wir die dem Orden von den Päpsten zu verschiedenen Zeiten verliehenen geistlichen und weltlichen Vorrechte kennen lernen [1]), und obwohl manche specielle Urkunden verloren

1) Th. Rymeri Foedera et Acta Publica. Monasticum Anglicanum. Memorias y Notitias etc. por A. Ferreira, woselbst im 2ten Theil viele päpstliche Bullen den Orden betreffend enthalten sind;

gegangen sein mögen, so sind uns doch die Hauptprivilegien erhalten.

2. In den ersten Zeiten des Ordens suchte er um keine Vergünstigungen beim Papste nach, dieser unterstützte den Orden nicht, theils weil man sparsam Privilegien austheilen mußte, wenn sie im Werthe bleiben sollten, theils auch, weil der Orden geringfügig, und den Päpsten eben keinen unmittelbaren Nutzen zu gewähren schien. Nachdem aber die Hospitaliter mehrere Vergünstigungen von den Päpsten erhalten hatten, auch von Anastasius IV. eximirt waren, die Templer aber sich selbst mehr fühlten, und ihre Brauchbarkeit im Orient einsahen: da bewarben sie sich auch am päpstlichen Hofe um Privilegien, und sie mußten sich hiezu um so mehr bewogen fühlen, als gerade Bernhards Schüler und Freund Eugen III. die Tiara besaß. Dieser gab dem Orden, wahrscheinlich in einem Provincialkapitel desselben zu Paris 1147, eine Bulle, welche den Templern, die, um Almosen zu sammeln, an interdicirte Orte kamen, erlaubte, an diesem Orte einmal im Jahre sich die Kirchen öffnen zu lassen, und nach Entfernung der Excommunicirten auch Messe hören zu können [2]. Das Volk mußte natürlich diejenigen reichlich mit Almosen bedenken, durch deren Privilegien sie dem Gottesdienste beiwohnen durften, ja die Freigebigkeit gegen den Orden mußte steigen, da Eugen in derselben Bulle die Bischöfe ermahnte, die Gemeinen zur

---

eine kurze summarische Uebersicht der Ordensprivilegien findet man in Henriquez Regula, Constitutiones et privilegia Ordinis Cisterciensium, auch bei Dupuy enthalten. Regesta Chronologico-Diplomatica von Georgisch. T. IV. Auch sind einzelne Stellen in den Ordensstatuten, und einige glaubwürdige Aussagen in den Verhören hieher zu ziehen.

2) Oben I. S. 32. — Münter 475.

Freigebigkeit gegen die Templer anzuhalten [3]), welche auch schon deßhalb nicht gering war, weil der Orden in derselben Bulle das Recht bekam, daß den Büßenden, welche den Orden bedachten, oder gar seine Mitgliedschaft annahmen, der siebente Theil der ihnen zur Büßung aufgelegten guten Werke erlassen wurde [4]). Wie viele Große gaben aus diesem Grunde dem Orden ansehnliche Geschenke, um die Kirchenstrafen zu lindern, einen mächtigen Orden sich zum Freunde zu machen, und für sich oder für Verwandte dessen Mitgliedschaft zu erwerben. Daß die Templer sich nicht schon früher die Quelle ihres Ansehens und ihrer Macht, die Exemtion, zu verschaffen suchten, liegt darin, daß ihr vielvermögender Gönner, Bernhard von Clairvaux, gegen das Eximiren überhaupt, als die stärkste Quelle des Verfalls der Kirchendisciplin, gewaltig eiferte, die Tempelherren deßhalb nicht wagten, darum zu bitten, die Päpste aber, um den allgemein geliebten Bernhard nicht zu beleidigen, den Orden nicht eximirten; auch hatte dieser sich noch nicht so ausgezeichnet, daß er auf ein so wichtiges Privilegium hätte Anspruch machen können [5]).

3. Im Jahre 1153 starb Bernhard; als nun 1160 zwischen Alexander III. und Victor III. eine streitige Papstwahl war, erkannten die Templer letztern für den rechtmäßigen

---

3) Ferr. p. 766: Et quamvis ad tam sanctum et pium opus explendum eis propriae facultates non suppetunt, fraternitatem vestram praesentibus litteris exhortamur, quatenus unde eorum suppleatur inopia, populum vobis a Deo commissum collectas facere moneatis.

4) Quicunque vero de facultatibus sibi a Deo collatis eis subveniret et in tam sancta fraternitate se collegam statuerit, eosque beneficia persolverit annuatim, septimam ei partem injunctae poenitentiae confisi de beatorum Apostolorum Petri et Pauli meritis indulgemus.

5) Münter 476. f.

Papst, schlugen sich aber 1161 auf Letzteres Seite. Dieser mußte sich dafür dankbar bezeigen, und den Orden um so mehr in sein Interesse zu ziehen suchen, da ihm in Paschal III. und Calixt III. stets neue Gegenpäpste gesetzt wurden. Er gab daher schon 1162 dem Orden unter dem Großmeister Bertrand von Blanquefort in der Bulle „Omne datum optimum" das mächtige Privilegium, wonach er eximirt wurde [6]); Alexander erneuerte auch alle von den Päpsten dem Orden gegebenen Privilegien. Jene Bulle nun war die Grundlage aller Freiheiten, Reichthümer und aller Macht des Ordens. In ihr wurde erklärt: daß der Orden von nun an mit allen seinen rechtmäßig erworbenen, und ebenso zu erwerbenden Gütern unter dem unmittelbaren Schutze des apostolischen Stuhls stehe. Nun waren die Templer von der lästigen Oberaufsicht des Patriarchen von Jerusalem und der übrigen Bischöfe befreit; zugleich verbot diese Bulle Jedem, den Orden in irgend einer Hinsicht zu beeinträchtigen, so daß von nun an das innere Treiben und Wesen des Ordens jedem Fremden verschlossen blieb. Durch die Exemtion wurden die Templer von der Erlegung alles Zehnten befreit, über welches Recht die Geistlichen am meisten ungehalten waren, theils aus Eigennutz, theils aus dem kano-

6) Oben I. S. 50, wo das Nähere über diese berühmte Bulle enthalten ist. Man hat sie bisher in das Jahr 1172 gesetzt, allein Rymer I, 1, 10 führt sie, an Bertrand von Blanquefort gerichtet, auf, wie sie denn hinten Beil. 3 abgedruckt ist. Daß man sie ins Jahr 1172 setzt, kommt daher, daß diese Bulle jedem Großmeister zugefertigt ward, und so hat sie Ferreira, namentlich an Odo von St. Amand im Jahre 1172 gerichtet, mitgetheilt; wir haben sie auch von Innocenz III., welcher die Templer unter allen Päpsten am meisten begünstigte, so daß von nun an die Exemtion ihre ausgedehnteste Anwendung bekam.

nischen Grunde, daß den Templern, als Laien (weil sie die Weihen nicht hatten) kein Recht zugestanden werden könne, was bloß dem Clerus zukäme. Ferner bekam der Orden die Erlaubniß, Zehnten von Geistlichen und von Laien mit Bewilligung der Bischöfe zu erheben, bei ihren Wohnungen Kapellen zu errichten, und ihre Todten daselbst zu begraben, auch an jedem Orte, wohin sie kämen, die Sakramente der Kirche zu genießen; durch welches Recht also die Templer die Strafe des Interdicts sehr schwächen, und dafür von den Büßenden große Belohnung erhalten konnten [7]."

Als der Orden noch unter der geistlichen Jurisdiction der betreffenden Ordinarien gestanden hatte, bedurfte er nicht eigner Priester, die Exemtion aber bedingte dieselben, und er erhielt sie in dieser Bulle, durch welche neue Klasse der Brüder der Orden immer vollständiger und in sich fixirt, immer mehr eine für sich bestehende, selbstständige Gesellschaft wurde. Der Ordinarius der Tempelkleriker war sonach der Papst, und ihr Superior, der Großmeister, päpstlicher Vicarius. Dieser konnte daher Geistliche mit einem Dimissorialschreiben an den ersten besten Bischof schicken, damit dieser ihnen die höhern Weihen ertheile. Bedurfte der Orden Priester, so konnte er sie von dem betreffenden Bischof der Diöces fordern, und zu Tempelbrüdern aufnehmen, oder als Weltgeistliche beibehalten. Sodann verbot der Papst jedem Tempelbruder, nach begangnem Profeß aus dem Orden zu scheiden, und untersagte allen Orden, einen solchen Abtrünnigen aufzunehmen. Diese Tempelkleriker hatten große Rechte, sie waren natürlich auch exempt, und konnten ausgedehnte Absolution ertheilen [8].

7) Münter 479.

8) Münter 480 f.

4. Von der Zeit an, da der Orden die Exemtion erhielt, und er sie namentlich unter dem Großmeister Odo von St. Amand zur Beeinträchtigung der Geistlichen benutzte, hörte das gute Einverständniß zwischen Bischöfen und Templern auf; mit bittern Haß, mit scheelsüchtigen Augen, aber auch mit gerechtem Unwillen sahen die Geistlichen auf den übermüthigen Orden, der die Kirchendisciplin in Verfall brachte, ihnen ihre Einkünfte schmälerte, und in die kanonischen Rechte Eingriffe that [9]. Daher die immerwährenden Beschwerden der Bischöfe gegen den Orden bei den Päpsten, daher die lauten Klagen der Geistlichen über der Templer Anmaßung. Diese Beschwerden wurden so laut, daß schon das dritte lateranensische Concil 1179 vornehmlich auf Beschuldigungen der orientalischen Bischöfe gegen beide Ritterorden, deren Privilegien einschränken mußte. Hier wurde ihnen aller Umgang mit Excommunicirten oder Interdicirten verboten, auch untersagt, Zehnten oder Kirchen ohne Bewilligung der Bischöfe von den Laien zu empfangen, womit der Befehl verknüpft war, alle, welche sie seit kurzem solchergestalt erworben hatten, wieder herauszugeben [10]; wozu noch andere oben schon beigebrachte Vorschriften kamen. Doch blieb es dabei, daß die Templer über ihre eignen Kirchen das Patronatrecht ausüben durften, und als einige Bischöfe die Decrete des Concils zum Nachtheil des Ordens zu weit ausdehnten, und von dem Orden Zehnten einfordern wollten, untersagte es Alexander III. [11]), und befahl, die

---

9) Man sehe, wie Wilhelm Tyrus die Templer 1184 schildert, oben I. S. 90. Note 18.

10) Münter 482. S. oben I. S. 81 f. und die betreffenden Noten.

11) Die Bulle hat Ferreira II. p. 789: Mandamus et mandando praecipimus, quatenus omnibus parochianis vestris auctoritate apostolica prohibere curetis, ne a memoratis fratribus de novalibus,

sich so vergehenden Geistlichen mit Suspension, und Laien mit dem Banne zu strafen, bis sie Ersatz geleistet hätten. Lucius II. bestätigte dem Orden alle Privilegien, und da die Bischöfe fortfuhren, von ihm den Zehnten einfordern zu wollen, so untersagte es Lucius aufs Neue [12]); so auch Urban III. in einer geschärften Bulle, da die Bischöfe mit Insinuationen nicht abließen. Dieser Papst that alle diejenigen in Bann, welche Thätlichkeiten gegen Tempelbrüder verübten, und untersagte den Bischöfen, vom Orden den vierten Theil der Almosen zu fordern, welche Laien, die in seinen Kirchen begraben würden, ihm vermacht hätten. Er erlaubte dem Orden an den in Palästina eroberten Orten Kirchen zu bauen, und eximirte diese [13]).

5. Die größte Begünstigung genoß der Orden vom Pap-

vel de aliis terris, quas propriis manibus vel sumptibus excolunt, seu de nutrimentis animalium suorum nullatenus decimas praesumant exigere, vel extorquere. Nam si de novalibus tantum vellemus intelligi, ubi ponimus de laboribus, de novalibus poneremus, sicut in privilegiis quorundam aliorum apponimus.

12) p. 791: Audivimus et audientes mirati sumus, quod cum dilectis filiis nostris concessum sit et a nobis ipsis postmodum indultum et confirmatum, ut de laboribus, quos propriis manibus, aut sumptibus excolunt, nemini decimas solvere teneantur; quidam ab eis nihilominus contra indulgentiam sedis apostolicae decimas exigere et extorquere praesumunt et prava et sinistra interpretatione apostolicorum privilegiorum capitulum pervertentes, asserunt de novalibus debere intelligi, ubi noscitur de laboribus esse inscriptum. Quoniam igitur manifestum est omnibus, qui recte sapiunt, interpretationem hominum perversam esse et intellectui sano contrariam, cum secundum capitulum illud a solutione decimarum, tam de terris etiam cultis, quas propriis manibus vel sumptibus excolunt, liberi sint penitus et immunes, ne ullus contra eos materiam habeat malignandi vel quomodolibet ipsos contra justitiam molestandi. . . .

13) A. a. O. p. 793.

ste Innocenz III., welcher als Kardinal selbst die Mitgliedschaft gehabt hatte, er gab ihm die vollkommenste Exemtion, oder gab vielmehr den Bischöfen die strengsten Befehle, die Exemtion des Ordens zu achten; er verordnete, daß die Tempelclerike, welche an Kirchen, die dem Orden eigenthümlich gehörten, standen, den Bischöfen den Eid der Treue und des Gehorsams nicht zu leisten brauchten [14]), kein Ordinarius sollte einen Priester des Ordens suspendiren können [15]). Innocenz erlaubte den Tempelherren, auf keine Einschränkungen ihrer Privilegien zu achten, sondern in allen Angelegenheiten Schutz bei dem Papste zu suchen [16]); so verloren die Bischöfe jede Gerichtsbarkeit über Güter und Personen des Ordens. Um die-

---

14) Ep. Innocent. libr. I. 508. II. 35. 94. 257. 259. III. 259. A. a. O. I. 508 und Ferreira 870 heißt es: Dilecti filii nostri, fratres militiae Templi, post concilium (Lateran. III.) multipliciter fatigati, ut asserunt, graves querimonias coguntur in nostro auditorio replicare. . . Quia igitur gravamen ipsorum sustinere in patientia non debemus, quia quantum cum Deo possumus, praescripti obsequii et suae devotionis intuitu in sua tenemur justitia providere, universitati vestrae mandamus . . . quatenus a capellanis ecclesiarum, quae pleno jure jam dictis fratribus sunt concessae, nec fidelitatem, nec obedientiam exigatis, quia romano tantum pontifici sunt subjecti. Ab aliis vero juramentum fidelitatis non quaeratis, sed obedientiae sitis promissione contenti.

15) Ferreira p. 877: . . . universitatem vestram attentus duximus admonendam, praecipiendo mandantes, quatenus fratres ipsos contra privilegia eis ab apostolica sede indulta nullatenus aggravetis, nec eorum capellanos propter memoratas causas prohibeatis de caetero divina celebrare.

16) Ferreira p. 879: Nostro imminet officio providendum, ut si per falsam subjectionem aut tacendi fraudem literae a nobis contra vestra privilegia emanaverint, nullum ex iis libertas vestra sustineat detrimentum. Eapropter autoritate vobis apostolica indulgemus, ut si contra privilegia vestra literae fuerint ad cujusquam suggestionem obtentae contra privilegiorum ipsorum tenorem, judicio alicujus non teneamini disceptare.

sem die ausgedehntesten Privilegien auf ewige Zeiten zu sichern, gab Innocenz das Gesetz, daß den Templern keine Freiheit, keine Recht genommen werden sollte, wenn es nicht vom Papste ausdrücklich zurückgenommen würde [17]). Sodann befreite er sie von allen Zöllen und Abgaben von Sachen, welche zu ihrem eignen Gebrauche dienten, sie hatten auch zu keiner Auflage beizusteuern, außer wenn es der Papst verlangte [18]). Aber Innocenz war ein zu einsichtsvoller Mann, als daß er auf die Klagen gegen den Orden nicht hätte hören, und sie untersuchen sollen; er schränkte die Exemtion des Ordens insofern ein, als er in wichtigen Sachen [19]) vor seine Ordinarien citirt, und von diesen gerichtet werden konnte, doch sollte diese Verordnung ihren Privilegien keinen Abbruch thun [20]). Besonders war Innocenz über die Templer ungehalten, daß sie sich gegen die Bischöfe so widerspenstig zeigten, daß sie, ob-

---

17) Ferreira p. 880: Cum inter vos et clericos saeculares super decimis et pluribus aliis quaestio suborta, ipsi contra vos litteras a sede apostolica impetrantes domos vestras litigiis, sicut significantibus nobis accepimus, et expensis difficilibus inquietant. Volentes igitur sollicite providere, ne contra tenorem privilegiorum vestrorum possitis qualibet temeritate vexari, autoritate vobis specialiter apostolica indulgemus, ut si contra vos decimis vel aliis, quae vobis specialiter apostolica sedes indulsit, contra tenorem privilegiorum non facta mentione fratrum militiae templi, literae fuerint a sede apostolica impetratae, eis minime teneamini respondere.

18) Dupuy p. 109.

19) Ferreira p. 889: Ratione delicti, seu contractus aut rei de qua contra ipsos agitur.

20) Daselbst: Quia ejusdem ordinis sacra religio, sic apud nos dignos vos favore constituit, ut nobis votivum existat, vos ab omnibus, per quae vobis possent provenire dispendia, immunes libenti animo praeservare, autoritate vobis praesentium indulgemus, ut occasione constitutionis hujusmodi, nullum eisdem libertatibus et immunitatibus inposterum praejudicium generetur.

ne auf das Interdict, mit welchem die Bischöfe diesen oder jenen Ort belegt hatten, zu achten, in denselben gingen, wenn sie auch keine Häuser daselbst besaßen, sich täglich die Kirchen öffnen ließen, und trotz dem Interdict, bei offnen Thüren und Glockengeläute Gottesdienst hielten [21]), auch ungescheut Interdicirte und Excommunicirte ihrem Orden affiliirten; ja sogar öfters die päpstlichen Legaten beleidigten. Schon früher hatte Innocenz den Bischöfen das Recht zugetheilt, daß sie die Ordenspriester, welche die Sacramente in Pfarrkirchen, welche ihrer Jurisdiction unterworfen waren, administrirten, in Bann thun konnten [22]); denn diese Ordenskleriker thaten große Eingriffe in die bischöflichen Rechte, und der kluge Innocenz sahe wohl ein, daß er den Orden auf Unkosten der Bischöfe nicht heben dürfe, er unterstützte daher so viel als möglich das Ansehen der Letztern, um die so nöthige und doch verfallene Kirchenzucht wieder herzustellen; daher wies er die Klagen über die Anmaßungen der Templer nicht zurück, sondern untersuchte und rügte die Mißbräuche, welche sich in den Orden eingeschlichen hatten [23]), in einem heftigen Schreiben an den Großmeister Theodat von Bersiac. Innocenz Nachfolger, Honorius III., begünstigte den Orden ebenfalls, und befahl den Bischöfen, daß alle, die sich an des Ordens Gütern oder Personen vergriffen, in den Bann gethan, und diese nicht eher absolvirt werden sollten, bis sie vollkommenene Genugthung geleistet, und eine Wallfahrt nach Rom gethan hätten; er untersagte ihnen auch, Tempelherren zu excommuniciren, oder ihre Kirchen mit dem

21) Münter 487.

22) Dupuy p. 109: Concessit Episcopis, ut eos religiosos ordinis Templi excommunicare possint, qui sine magistri aut capituli licentia ordinem deserunt et in secularium parochiis sacramenta ministrant.

23) S. oben I. 127, und Beil. 5, woselbst Innocenz Schreiben.

Interdict zu belegen [24]), und bestätigte alle dem Orden von seinen Vorgängern verliehene Privilegien.

6. Die Rechte der Tempelherren waren zu ausgebreitet, und des Ordens Uebermuth zu beleidigend, als daß die päpstlichen Decrete allen Zwist mit den Bischöfen hätte vorbeugen sollen; die Bischöfe suchten jede Gelegenheit hervor, um an den Orden zu kommen, so wie dieser nicht minder dem Klerus Böses zufügte. Bei allen Streitigkeiten wendete sich der Orden sogleich an seinen alten Gönner, den Papst, und erhielt, theils der Gönnerschaft wegen, fast immer Recht, theils auch, weil er es verstand, das Benehmen seiner Gegner als Ungehorsam gegen die päpstlichen Verordnungen darzustellen. Ihre Siege machten die Templer immer übermüthiger, um so mehr, da ihnen von jedem Papste ihre Privilegien bestätigt wurden; Einschränkungen von Rom aus wurden ihnen fremd, höchstens gelangten Ermahnungen und Warnungen zu ihnen. Jetzt war es Grundsatz der Päpste, die Macht der Bischöfe zu brechen, hierzu konnte kein willkommeneres und brauchbareres Werkzeug sich ihnen darbieten, als der Tempelorden. Dieß wußte der Orden, er kannte seinen Werth, forderte deshalb neue Vergünstigungen, und je mehr er erhielt, um so mehr verlangte er, wurde er übermüthiger, opponirte er den Fürsten und Bischöfen.

Als der Orden noch weniger unverdorben war, bewies er die ausgedehnteste Gastfreiheit gegen alle Reisende, selbst Fürsten rechneten es sich zur Ehre, in Tempelhäusern abzusteigen; nicht minder benutzten die Bischöfe auf ihren Visitationsreisen diese Hospitalität, um doch auch einigen Nutzen von dem Orden zu ziehen. Jetzt, wo die alte Einfachheit und Frugalität in

24) Ferreira 854.

in der Lebensweise der Ordensglieder verschwunden, und an ihre Stelle Luxus und Schwelgerei getreten war, die Ordenseinkünfte auch immer mehr zu politischen Zwecken verwendet wurden, und der Haß der Templer gegen die Geistlichkeit stieg, jetzt suchten sie der kostspieligen und verhaßten Besuche der Bischöfe überhoben zu sein; sie wendeten sich an ihren alten Caussidicus, den Papst, und alsbald untersagte Gregor IX. den Bischöfen, wider den Willen der Templer bei diesen einzukehren, wenn nicht etwa die Schenkungsacte dem betreffenden Hause dieß zur Pflicht machte [25]; auch gab er in einer andern Bulle den Befehl, den Brüdern keine Dienstleistungen zuzumuthen, und überhaupt des Ordens Bestes zu wahren [26]. Auch Innocenz IV. nahm sie gegen die Bischöfe in Schutz [27]. Alexander IV. bewies sich der Gönnerschaft nicht minder würdig, indem er die Templer gegen alle Bedrückungen in Schutz nahm, den Bischöfen einschärfte, daß der Orden von allen Abgaben frei sei, sie streng vermahnte, ihn gegen seine Feinde zu beschützen, und allen Haß gegen ihn fahren zu lassen, auch allen päpstlichen Verfügungen im Betreff des Ordens treulich nachzukommen. Schon Eugen III. hatte dem Orden ein Privilegium bestätigt, nach welchem es seinen Gliedern verstattet war, jährlich einmal in allen Kirchen Almosen zu sammeln; die Feinde des Ordens ließen daher von ihren Brüderschaften den Tag zuvor, ehe die Templer kamen, terminiren, und dabei sagen, der Tempelorden sei reich genug, er bedürfe der Almosen nicht, hierdurch thaten sie den Einkünften der Templer nicht wenig Abbruch. Diese wollten sich natürlich ihre Rechte nicht schmälern lassen, und wirkten im Jahre 1250 eine päpstliche

25) Ferreira 895. 26) Oben I. 166.
27) Münter 490.

Bulle aus, in welcher den Bischöfen anbefohlen wurde, das Volk zur Freigebigkeit gegen die Tempelherren anzuhalten, ihre Brüderschaften aber nicht mehr an ungelegnen Tagen auszusenden, und ohne Erlaubniß des Papstes keinen Bann und Interdict über Tempelkirchen zu verhängen. Alexander bestätigte sämmtliche Privilegien der Tempelherren, und verordnete, daß Weltgeistliche, welche ein- oder zwei Jahre mit Willen ihres Bischofs dem Tempel dienten, ihre Präbenden behalten durften [28]), denn die Ritter hatten das Recht, solche Weltgeistliche zu entlassen, wenn sie wollten, daher diese ihre anderweitigen Einkünfte nicht gut verlieren konnten [29]). Sodann befreite Alexander die Templer auch von den Abgaben, welche zum Unterhalt der päpstlichen Legaten verwendet wurden, wenn diese auch durch Ordensbesitzungen reisten, ausgenommen, wenn der Papst es anders befahl, oder der Legat ein Kardinal war. Er befahl, die Asyle in den Ordenshäusern heilig zu halten, wofür die Bischöfe sorgen möchten; doch sollten die Templer keine Mörder und Empörer aufnehmen. Die Prälaten sollten diejenigen, welche dem Orden Böses zufügten, und keinen Ersatz leisteten, nach vorhergegangener Warnung, in den Bann thun. Den Brüdern in England verordnete er, daß der Nichtgebrauch einzelner Privilegien die Kraft und Anwendung derselben nicht aufheben sollte [30]).

Auch Clemens IV. bestätigte 1264 diese Privilegien, und schärfte den Bischöfen abermals ein, auf alle nur mögliche Weise das Beste des Ordens zu befördern, er verordnete, kein

28) Dupuy 167.

29) Münter 492.

30) Hist. des Templ. II. p. 30 — 34. Ferreira p. 856 — 858. 901 — 904. Dupuy 165 — 168.

dem Orden günstiges Urtheil eher aufzuheben, bis derselbe Genugthuung erhalten habe, verbot den Bischöfen, Tempelherren zu excommuniciren, und bestimmte, sich in Streitigkeiten mit ihnen stets an den römischen Stuhl zu wenden. Er bestätigte Gregors Bulle, nach welcher die Brüder in ihren eignen Angelegenheiten Zeugen sein konnten [31]), jedoch ohne daß sie zu einem Zeugnisse gezwungen werden konnten. Auch untersagte Clemens den Ordensobern, Kommenden auf Empfehlungen weltlicher Großen zu vergeben, um deren Einfluß auf den Orden soviel als möglich vorzubeugen, nur der Papst wollte ihn gebrauchen [32]).

7. Gregor gab 1273 ein neues einträgliches Privilegium, in welchem er den Orden von allen Subsidiengeldern für das heilige Land frei sprach, weil ja sein Geld und Gut ursprünglich nur zum Besten Palästina's bestimmt war [33]), obwohl es der Orden am wenigsten für diesen Zweck verwendete. Noch im Jahre 1304 bestätigte Benedict XI. alle Privilegien des Ordens.

---

31) Rymer I. 1. p. 102: Indulgamus ut in causis vestris, fratres vestros possitis in testimonium ferendum producere . . . . . dummodo sicut censura canonum et legum sancit auctoritas, velint testimonium perhibere.

32) Münter 494.

33) Ferreira 908: Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod nuper nos in concilio volentes terrae sanctae, quae ab inimicis Christi nominis fuit miserabiliter occupata, remedia procurare, per quae posset de ipsorum inimicorum manibus liberari, decimam omnium proventuum ecclesiasticorum, proventibus quorundam religiosorum duntaxat exceptis, pro ipsius terrae subsidio duximus deputandam. Quare nobis humiliter supplicastis, ut cum vos ad hoc principaliter laboretis ut nos pariter et omnia quae habetis, pro ipsius terrae sanctae defensione ac christianae fidei exponatis, vos eximere a praestatione hujusmodi de benignitate apostolica curaremus

Wir sehen aus dieser kurzen Uebersicht, wie mächtig, wie unumschränkt der Tempelorden war, wie sehr er der Geistlichkeit verhaßt sein mußte, da er deren Gerechtsame so vielfach kränkte, und doch stets beim Papste Recht behielt. Der Orden genoß die unumschränkteste Unabhängigkeit, war von aller und jeder Abgabe befreit, erfreute sich der höchsten Gunst der Päpste, welche diese großen Freiheiten stets priviligirten. Diese ausgezeichneten und nur von den Privilegien der Bettelorden übertroffenen Freiheiten, des Ordens Reichthümer und Macht, der Ritter Uebermuth und Sittenlosigkeit, machte sie nicht nur der Klerisei, sondern allen Ständen verhaßt, und das Schauspiel, welches der Orden bei seinem Untergang darbot, mußte demnach Jedermann wohl gefallen, und Jeder willig die Hände zu dessen Ausführung darbieten.

II. Ueber die Verbindungen des Tempelordens mit andern geistlichen Orden.

Es war eine alte Sitte in den geistlichen Orden, daß theils mehrere Klöster von gleichem Profeß, oder auch ganze Orden, welche durch Abstammung verwandt waren, in nähere Gemeinschaft mit einander traten; theils um sich gegenseitig zu unterstützen, theils um an den beiderseitigen guten Werken, Gebeten und Seelenmessen Theil zu nehmen. So waren die meisten Benedictinerklöster und deren verschiedene Congregationen, nebst den von ihnen abstammenden Orden mit einander verbunden; in diesem Verband waren sie natürlich mächtiger, als wenn sie allein standen, in Gemeinschaft konnten sie sich eher mit Rath und That beistehen, sich leichter gegen mächtige Feinde helfen, und durch allgemein anerkannte Observanzen verhindern, daß nicht einer dem andern Abbruch thue.

1. Die älteste Verbindung knüpften die Tempelherren mit den Chorherren des heiligen Grabes, denn sie nahmen de-

ren Regel an [34]), und hielten in ihrer Kirche zum heiligen Grabe zu Jerusalem so lange Gottesdienst, als sie kein eignes Bethaus hatten, wie es denn in den Ordensstatuten heißt: In allen übrigen Sachen, welche den Dienst unseres Herrn angehen, soll sich jeder, so gut er vermag, nach den Sitten des Ordens und nach der Vorschrift unseres Ordinarii verhalten, die aus dem Ordinario des heiligen Grabes ausgezogen ist [35]). In einer engern Verbindung mit diesen Chorherren blieb der Orden, bis er eigne Cleriker bekam, worauf zwar die Gemeinschaft zwischen beiden nicht aufgehoben wurde, aber die mächtigen Templer die bescheidenen Chorherren wenig berücksichtigten.

Dauernder war die Verbindung zwischen dem Tempel- und Cistercienserorden. Bernhard von Clairvaux war ein Cistercienser, und seit er sich für die Templer so sehr interessirte, ja ihnen sogar zu Troyes die Cistercienserregel gab, mußte nothwendig ein Verband zwischen beiden Orden entstehen [36]). Beide Orden erkannten sich demnach als Brüder, einer gedachte des andern in seinem Gebete, die Cistercienser rechneten die Tempelherren zu ihren Söhnen, und nannten sie in ihren Ordensgeschichten Cistercienserritter [37]); die Heiligen des Tempelordens wurden den Heiligen der Cistercienser beigezählt, ja es fanden sogar zwischen beiden Orden Verabredungen Statt,

---

34) Oben I. S. 10 f. Den Tempelhof Mücheln bei Wettin bekamen die Chorherren des heiligen Grabes nach der Aufhebung des Ordens; ihre Kleidung hatte viel Aehnliches mit der der Templer, nur die Farben waren verschieden. Dreyhaupt II. S. 925.

35) Münter 129.

36) Daselbst S. 3 und 460.

37) S. 460 Note.

um zwischen ihnen allem Zwiste vorzubeugen. Noch als Bernhard lebte, war ausgemacht, daß kein abtrünniger Tempelritter ohne Erlaubniß seiner Obern zu den Cisterciensern übertreten solle [38]. Als 1145 ein Tempelherr, wahrscheinlich ohne Erlaubniß seiner Obern, Cistercienser werden wollte, er auf Verabredung mit diesen erst Benedictiner wurde, und dann in ihren Orden trat, so brachte Bernhard diesen Fall vor das Kapitel, und stieß den neuen Mönch aus dem Orden [39]; die aufgebrachten Tempelherren bewirkten beim Papste eine Bannbulle gegen den Benedictiner-Abt. Welche Eintracht zwischen Templern und Cisterciensern herrschte, ersehen wir daraus, daß 1150 der Großmeister Eberhard von Bar seine Würde niederlegte, und sein Leben zu Clairvaux als Cistercienser hinbrachte [40].

Da späterhin mehrere Fälle vorkamen, wo Tempelbrüder auf gesetzwidrige Art sich in den Cistercienserorden einschlichen, so schlossen beide Orden 1168 einen neuen Vergleich, wodurch der Uebertritt aus dem einen in den andern untersagt ward; gewiß traten nur Tempelherren aus, da der Cistercienser doch nie Ritter oder Dienender werden konnte, und die Strafe der Excommunication, welche auf Verschweigung der Weihen stand, schreckte viele davon ab [41]; so konnte also der Cistercienser bloß als Priester in den Orden treten. Es ist gewiß, daß die Tempelherren sehr oft das ruhige und bequeme Leben der Cistercienser vorzogen; deßhalb entstanden unter Innocenz III. schon wieder große Klagen der Templer über die Cistercienser in Spanien, welche Tempelbrüder aufgenommen hat-

38) Epist. Bernh. 261 ad Eugen III. Dupuy p. 115.
39) Münter 461.
40) S. oben I. S. 38.
41) Münter 462.

ten[42]). Doch dadurch wurde das gute Vernehmen zwischen beiden Orden nicht gestört, es erhellet dasselbe aus der Eidformel, welche der Heermeister von Portugal (und wahrscheinlich auch die aller übrigen Ordensprovinzen) leisten mußte, durch die er sich anheischig machte, Ordensgeistlichen alle mögliche Hülfe zu leisten, besonders aber den Cisterciensern und ihren Aebten, welche Brüder und Genossen des Tempelordens wären[43]).

Obwohl nun beide Orden in so enger Gemeinschaft standen, und bis zur Aufhebung des Tempelordens freundschaftlich gegen einander gesinnt blieben, so finden wir doch nirgends erwähnt, daß die Templer ihren Brüdern erlaubt hätten, den Cisterciensern zu beichten, vielmehr den Augustinern, Carmelitern, und vornehmlich den Minoriten. Diese Zurückhaltung geschah wahrscheinlich aus dem Grunde, damit den Cisterciensern, welche ohnehin in so naher Verbindung mit den Templern standen, durch das Beichtwesen nicht ein zu großer Einfluß auf den Orden verstattet würde, welcher von den übrigen mehr fremden Orden nicht zu befürchten war; aus eben dem Grunde werden auch nicht die Dominicaner als Beichtväter der Templer erwähnt, denn auch sie werden ja als in einer engen Verbindung mit unserm Orden stehend erwähnt[44]).

2. Mit den Hospitalitern standen die Templer in näherer Verbindung, weil sie beide geistliche Ritterorden waren, einen Zweck hatten, fast zu einer Zeit, in einem Lande entstanden. Man sah sich gegenseitig als Waffenbrüder an, und die Tempelherren waren angewiesen, sich im Fall der Noth zu dem

42) Innocent. III. Epp. lib. XI. ep. 178. Aguirre concil. Hispanica III. p. 446.

43) Henriquez privilegia et statuta Ord. Cisterc. p. 479. Dupuy p. 103.

44) Münter 463 f. und 472.

Baner der Hospitaliter zu sammeln; überhaupt bekämpften beide Orden in Gemeinschaft die Saracenen, und unterstützten sich hierin, wo es nöthig war [45]. Allein der Geist der Zwietracht fand nur zu bald in beiden Orden seinen Eingang, die Geschichte der Templer hat hier das Nähere beigebracht; Eifersucht und Neid waren die vornehmsten Triebfedern der zwischen beiden Orden herrschenden Feindseligkeiten, ohne daß man gerade die Hospitaliter beschuldigen kann, als haben sie späterhin an der Verfolgung der Tempelherren unmittelbaren Antheil genommen. Uebrigens sahen es die Tempelherren sehr ungern, wenn einer ihrer Brüder zu den Hospitalitern überging, theils weil dann leicht das innere Treiben des Ordens verrathen werden könnte, theils weil ein solcher Uebertritt für den Tempelorden nicht sehr ehrenvoll war, denn da sich beide Orden einander so ähnlich waren, so konnte ein solcher Abtrünniger nur aus Ueberdruß den Orden verlassen; auch war wohl eine der Hauptursachen dieses Verbots, weil bei der nahen Berührung, in welcher beide Orden im Orient standen, diese Ueberläufe zu häufig Statt gefunden haben würden. Eine stillschweigende Uebereinkunft zwischen beiden Orden in dieser Beziehung forderte die Rittersitte, die Sorge für ein bestmögliches Vernehmen zwischen beiden Orden, und die Lage, in welcher sich beide Orden im Orient befanden [46].

3. Obwohl die Verfassung der deutschen Ritter und der der Templer fast dieselbe war, so ist doch fast gar nichts von einer Verbindung zwischen beiden Orden zu finden, außer daß sie sich gegenseitig gegen die Saracenen beistanden [47], und

45) S. 465.
46) Münter 468.
47) Histoire de l'ordre teutonique par un Chevalier de l'Ordre (Baron von Wales) II. 223.

die deutschen Ritter beim Bau des Pilgerschlosses 1217 halfen [48]). Eben das Stillschweigen in der Geschichte des Tempelordens über die deutschen Ritter, scheint zu beurkunden, daß zwischen beiden Orden nicht solche Streitigkeiten geherrscht haben mögen, als zwischen Templern und Hospitalitern. Nur als die deutschen Ritter, wie die Tempelherren, den weißen Mantel tragen wollten, entstanden einige Mißhelligkeiten; Innocenz untersagte erstern diese Kleidung, und auf Vermittlung des Patriarchen von Jerusalem verglichen sich endlich beide Parteien [49]).

4. Die Geschichte des Ordens zeigt, daß er sich in Spanien am besten aufführte, er hatte hier auch fast keine Zeit, sich um Politik und andere Dinge zu kümmern, weil er stets gegen die Saracenen hieselbst zu Felde zog. Um denselben einen um so mächtigern Widerstand zu leisten, schlossen die Templer 1216 zu Salamanca ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Orden San Jago die Compostella, und den in Castilien wohnenden Hospitalitern [50]). In diesem Bündnisse versprachen sich die drei Orden Frieden, wahre Eintracht und gegenseitige Hülfe; sie gelobten sich Beistand in Angelegenheiten am römischen Hofe, trafen eine Uebereinkunft, wie sie unter sich entstehende Streitigkeiten beilegen wollten; sie machten sich sämmtlich anheischig, daß, wenn der eine Orden seine Rechte vertheidigen müßte, oder andere zu erwerben wünschte, die beiden andern ihn aus allen Kräften, als beträfe es sie selbst, gegen Jedermann, selbst gegen den König, mit Bitten und Flehen vertreten müßten.

---

48) Oben I. S. 137.
49) Epp. Innocent. III. lib. XIII. 125. 126. Münter 470.
50) Die Urkunde bei Campomanes S. 23 und f. Bullarium Ord. St. Jacobi Compost. fol. 20.

5. Endlich standen die Templer mit den Dominicanern in einem guten Vernehmen. Der General der Predigermönche, Humbert de Romains, schrieb einen Sermonem ad Templarios, worin er ihre große Tapferkeit verdienter Maßen sehr rühmt [51]). Wie günstig die Dominicaner gegen die Templer waren, sehen wir aus einem Beschlusse des Generalkapitels der Dominicaner zu Paris 1243, nach welchem kein Dominicaner, welcher der Abfassung eines Testaments beiwohnte, hindern sollte, daß den Templern etwas vermacht würde, denn diese wären devoti amici ordinis [52]). Vielleicht geschah dieß aus Politik von den Dominicanern, um in Rom gut zu stehen, da der Papst den Templern so sehr gewogen war; denn als Clemens V. den Orden aufhob, er also den Bettelmönchen nichts mehr nutzen konnte, waren sie seine ärgsten Verfolger [53]).

Also die Verfassung dieser mönchischen Ritterverbindung der Templer, einer Frucht des religiös-kriegerischen Mittelalters, ganz fremd dem Wesen unserer Zeit; Hierarchie und Aristokratie hier wundersam verbunden, aber doch letztere (so wollte es der Orden) vorherrschend; da aber Geist und Muth nicht vorzugsweise alten Geschlechtern eigen ist, sondern das Erbtheil der gesammten Menschheit ausmachen sollte, so zerfielen jene Formen, und gaben das Wesen als Gemeingut heraus; wo nicht, so bietet sich dar, was uns der heutige Johanniterorden zeigt — er schleicht wie ein Schatten längstverschwundener Zeiten durch Europa.

---

51) Lib. 2. Serm. 36. Bibl. vet. patr. Tom. 25. pag. 472.

52) Martene thesaurus Anecdot. Tom. IV. col. 1685.

53) Münter 472 f.

Viertes Buch.
Beilagen.

Beilage 1.
Miraei delic. ord. eq. p. 226. — Ferr. I. p. 111.

Regula pauperum Comilitonum Templi in Sancta Civitate.
(Zu I. S. 17. Note 7.)

---

§. I. *Qualiter Divinum Officium audiant.*

[Reg. Ben. cap. 18.] Vos quidem propriis voluptatibus abrenunciantes atque alii pro animorum salute vobiscum ad terminum cum equis et armis summo Regi militantes, matutinas et omne servitium integrum, secundum Canonicam institutionem, ac Regularium Doctorum Sanctae Civitatis consuetudinem pio ac puro affectu audire universaliter studeatis. Idcirco vobis, venerabiles Fratres, maxime debetur; et quia praesentis vitae luce despecta, contemptoque vestrorum corporum cruciatu, saevientem mundum pro Dei amore vilescere perenniter promisistis, Divino cibo refecti ac satiati et Dominicis praeceptis eruditi et firmati, post mysterii Divini Consummationem, nullus pavescat ad pugnam, sed paratus sit ad coronam.

§. II. *Quot Orationes Dominicas, si audire nequierint, dicent.*

[R. B. cap. 8 et 50.] Caeterum si aliquis Frater negotio Orientalis Christianitatis forte remotus, quod saepius eve-

nisse non dubitamus et pro tali absentia Dei servitium non audierit, pro Matutinis tredecim Orationes Dominicas, ac pro singulis horis septem, sed pro Vesperis novem dicere collaudamus, ac libera voce unanimiter affirmamus. Isti enim, in salutifero labore ita directi non possunt accurrere hora competenti ad Divinum Officium; sed si fieri potest, horae constitutae non praetereant ante Institutum debitum.

§. III. *Quid agendum pro Fratribus defunctis.*

Quando vero quilibet Fratrum remanentium, morti (quae nulli parcit) impendet, quod est impossibile auferri; Capellanus ac Clericus vobiscum ad terminum charitative Summo Sacerdoti servientibus, creditum Officium et Missam solemniter pro ejus anima, Christo animi puritate jubemus afferre. Fratres autem ibi adstantes et in Orationibus pro Fratris defuncti salute, pernoctantes, centum Orationes Dominicas, usque ad diem septimum, pro Fratre defuncto persoluant: ab illo die, quo eis obitus Fratris denunciatus fuerit, usque ad praedictum diem, centenarius numerus perfectionis integritatem cum fraterna observatione habeat. Adhuc nempe Divina, ac misericordiosissima charitate deprecamur, atque Pastorali authoritate jubemus; ut quotidie sicut Fratri in vicibus dabatur et debetur, ita quod est necessarium substentationi hujus vitae in cibo et potu tantum, cuidam pauperi ad quadragesimum diem impendatur. Omnes enim alias oblationes (quas in morte Fratrum et in Paschali solemnitate, caeterisque solemnitatibus, Domino pauperum Comilitonum Christi spontanea paupertas indiscrete reddere consueverat) omnino prohibemus.

§. IV. *Capellani victum et vestitum tantum habeant.*

[R. B. cap. 33.] Alias vero oblationes et omnia eleemosynarum genera, quoquo modo fiant Capellanis, vel aliis ad tempus manentibus, unitati communis Capituli reddere pervigili cura praecipimus. Servitores itaque Ecclesiae victum et vestitum secundum authoritatem tantum habeant

et nihil amplius habere praesumant, ni Magistri sponte charitative dederint.

§. V. *De Militibus defunctis, qui sunt ad terminum.*

Sunt namque Milites in Domo Dei, Templique Salomonis ad terminum misericorditer nobiscum degentes; unde ineffabili miseratione vos rogamus, deprecamur, et ad ultimum obnixe jubemus, ut interim tremenda potestas ad ultimum diem aliquem perduxerit Divino amore, ac fraterna pietate septem dies substentationis pro anima ejus quidam pauper habeat.

§. VI. *Ut nullus Frater remanens oblationem faciat.*

Decrevimus, ut superne dictum est, quod nullus Fratrum remanentium aliam oblationem agere praesumat, sed die, noctuque mundo corde in sua professione maneat; ut sapientissimo Prophetarum in hoc aequipollere valeat: Calicem salutarem accipiam et in morte mea mortem Domini imitabor; quia sicut Christus pro me animam suam posuit, ita et ego pro fratribus animam ponere sum paratus: ecce competentem oblationem, ecce hostiam viventem, Deoque placentem.

§. VII. *De immoderata statione.*

[R.B. cap. 11.] Quod autem auribus nostris verissimus testis insonuit, videlicet immoderata statione et sine mensura stando, Divinum Officium vos audire; ita fieri non praecipimus, imo vituperamus, sed finito Psalmo: Et venite, exultemus Domino etc. cum Invitatorio et Hymno omnes sedere, tam fortes quam debiles propter scandalum evitandum nos jubemus. Vobis vero residentibus uno quoque Psalmo finito, in recitatione Gloria Patri etc. ex sedibus vestris ad Altare supplicando, ab reverentiam Sanctae Trinitatis: sic etiam in recitatione Evangelii, et ad Te Deum laudamus etc. et per totas Laudes, donec finito Benedicamus Domino, stare adscribimus et eandem regulam in Matutinis Sanctae Mariae tenere jubemus.

§. VIII. *De refectione Conventus.*

In uno quidem Palatio, sed melius dicitur Refectorio, communiter vos cibum accipere credimus, ubi quando aliquid necessarium fuerit, pro signorum ignorantia leniter ac privatim quaerere oportet. Si omni tempore, quae vobis necessaria sunt, quaerenda sunt, cum omni humanitate et subjectione reverentiae, potius ad mensam, cum Apostolus dicat: Panem tuum cum silentio manduca; et Psalmista vos animare debet, dicens: Posui ori meo custodiam; id est apud me deliberavi, ut non derelinquerem; id est lingua; id est custodivi os meum, ne male loquerer.

§. IX. *De Lectione.*

In prandio et caena semper sit sancta lectio recitata. Si Dominum diligimus, salutifera ejus verba, atque praecepta intentissima aure desiderare debemus, lector autem lectionum vos indicat silentium.

§. X. *De carnis refectione.*

[R. B. cap. 36. et 39.] In hebdomada nempe, nisi Natalis dies Domini, vel Pascha, vel Festum Sanctae Mariae, aut omnium Sanctorum evenerit, vobis ter refectio carnis sufficiat; quia assueta carnis comestio intelligitur onerosa corruptio corporum. Si vero in die Martis tale jejunium evenerit, ut esus carnium retrahatur, in crastino vobis abundanter impendatur. Die autem Dominico omnibus Militibus remanentibus, nec non Capellanis, duo fercula in honorem Sanctae Resurrectionis impendi bonum et idoneum indubitanter videtur; alii autem videlicet Armigeri et clientes, uno contenti, cum gratiarum actione permaneant.

§. XI. *Qualiter manducare Milites habeant.*

[R. B. cap. 40.] Duos et duos manducare generaliter oportet, ut solerter unus de altero provideat: ne asperitas vitae, vel furtiva abstinentia in omni prandio intermisceatur. Hoc autem juste judicamus, ut unusquisque Miles,

aut Frater aequalem et aequipollentem vini mensuram pro se solus habeat.

§. XII. *Ut aliis diebus duo, aut tria liguminum fercula sufficiant.*

[R. B. cap. 39.] Aliis diebus, videlicet secunda et quarta feria, nec non et sabbatho duo aut tria liguminum aut aliorum ciborum fercula, aut, ut ita dicam, coeta palmentaria omnibus sufficere credimus; et ita teneri jubemus, ut forte, qui ex uno non potuerit edere, ex alio reficiatur.

§. XIII. *Quo cibo sexta feria reficere oporteat.*

[R. B. cap. 41.] Sexta autem feria cibum quadragesimalem ob reverentiam Passionis, omni congregationi, remota infirmorum imbecillitate, semel sufficere, a Festo Omnium Sanctorum usque in Pascho (nisi Natalis dies Domini, vel Festum Sanctae Mariae aut Apostolorum evenerit), collaudamus. Alio vero tempore, nisi jejunium generale evenerit, bis reficiatur.

§. XIV. *Quod post refectionem semper gratias referant.*

[R. B. cap. 39.] Post prandium vero et coenam semper in Ecclesia, si prope est, vel si ita non est, in eodem loco, Summo Procuratori nostro, qui est Christus, gratias, ut decet, cum humiliato corde stricte praecipimus. Famulis aut pauperibus fragmenta (panibus tamen integris reservatis) distribuere fraterna charitate debent et jubentur.

§. XV. *Ut decimus panis semper Eleemosynario detur.*

Licet paupertatis praemium, quod est Regnum Coelorum, pauperibus procul dubio debeatur, vobis tamen, quod Christiana Fides de illis indubitanter fatetur decimum totius panis quotidie Eleemosynario vestro dare jubemus.

§. XVI. *Ut collatio sit in arbitrio Magistri.*

Cum vero Sol Orientalem regionem deserit et ad Hybernam descendit, audito signo, ut est ejusdem regionis consuetudo, omnes ad Completas oportet incedere vos; ac

prius generalem collationem sumere peroptamus. Hanc autem collationem in dispositione et arbitrio Magistri ponimus; ut quando voluerit de aqua et quando jubebit misericorditer ex vino temperato competenter recipiatur. Verum hoc non ad nimiam satietatem oportet fieri, sed parcius; quia apostatare etiam sapientes videmus.

§. XVIII. *Ut finitis Completis silentium teneatur.*

[R. B. cap. 42.] Finitis itaque completis ad stratum ire oportet: Fratribus igitur a Completoriis exeuntibus nulla sit denuo licentia data loqui in publico, nisi necessitate cogente: Armigero autem suo, quae dicturus est, leniter dicat. Est vero forsitan, ut in tali intervallo vobis de Completoriis exeuntibus, maxima necessitate cogente, de militari negotio, ut de statu domus vestrae, quia dies ad hoc vobis sufficere non creditur, cum quadam Fratrum parte, Magistrum vel illum, cui domus dominium post Magistrum est debitum, oporteat loqui: hoc autem ita fieri jubemus, et ideo, quia scriptum est: Mors et vita in manibus linguae: in illo colloquio scurrilitatem et verba otiosa, ac risum moventia, omnino prohibemus; et vobis ad lectulos euntibus Dominicam orationem, si aliquis quid stultum est locutus, cum humilitate et puritatis devotione dicere jubemus.

§. XVIII. *Ut fatigati ad Matutinas non surgant.*

Fatigatos nempe milites non ita, ut vobis est manifestum, surgere ad Matutinas collaudamus, sed assensu Magistri, vel illius, qui creditum fuerit a Magistro, eos quiescere et tredecim Orationes constitutas sic cantare, ut unus ipsorum voci concordet, juxta illud Prophetae: Psallite Domino sapienter et illud: In conspectu Angelorum psallam tibi; nos unanimes collaudamus, hoc autem in arbitrio Magistri semper consistere debet.

§. XIX. *Ut communitas victus inter Fratres servetur.*

[R. B. cap. 34 et 49.] Legitur in Divina pagina: Dividebatur singulis prout cuique opus erat: ideo non dicimus, ut

ut sit personarum acceptio, sed infirmitatum debet esse consideratio. Ubi autem qui minus indiget, agat Deo gratias et non contristetur: Qui vero indiget humiliter pro infirmitate, non extollatur pro misericordia et ita omnia membra erunt in pace. Hoc autem prohibemus, ut nulli immoderatam abstinentiam amplecti liceat, sed communem vitam instanter teneat.

§. XX. *De qualitate et modo vestimenti.*

[R.B.cap.55.] Vestimenta autem unius coloris semper jubemus, v. g. alba vel nigra, vel ut dicam bucella. Omnibus autem militibus professis in hyeme et si in aestate, si fieri potest, alba vestimenta concedimus; ut qui tenebrosam vitam postposuerint, per liquidam et albam suo conditori se reconciliari agnoscant. Quid albedo? nisi integra castitas. Castitas, securitas mentis, sanitas corporis est; nisi enim unusquisque Miles castus perseveraverit, ad perpetuam requiem venire et Deum videre non poterit, testante Apostolo: Pacem sectamini cum omnibus, sine qua nemo videbit Dominum. Sed quia hujusmodi indumentum arrogantiae ac superfluitatis aestimatione carere debet, talia omnibus habere jubemus, ut solus leniter per se vestire et exuere, ac calceare et discalceare valeat. Procurator hujus ministerii pervigili cura hoc evitare praesumat, ne nimis longa, aut nimis curta, sed mensurata ipsis utentibus, secundum uniuscujusque quantitatem suis Fratribus tribuat. Accipientes itaque nova, vetera semper reddant in praesenti reponendo in camera, vel ubi Frater, cujus est ministerium, decreverit, propter armigeros et clientes et quandoque pro pauperibus.

§. XXI. *Quod Famuli alba vestimenta, id est pallia non habeant.*

Hoc nempe quod erat in domo Dei, ac suorum Militum Templi, sine discretione, ac consilio Communis Capituli obnixe contradicimus et funditus quasi quoddam vitium peculiare amputare praecipimus. Habebant enim

olim famuli et armigeri alba vestimenta, unde veniebant damna importabilia. Surrexerunt namque in Ultramontanis partibus quidam Pseudofratres et conjugati et alii dicentes, se esse de Templo, cum sint de Mundo. Hi nempe tantas contumelias, totque damna Militari Ordini adquisierunt et clientes remanentes plurima scandala oriri, inde superbiendo fecerunt. Habeant igitur adsidue nigra, sed si talia non possunt invenire, habeant qualia possunt inveniri in illa Provincia, qua degunt, aut quod vilius unius coloris comparari potest, videlicet bucella.

§. XXII. *Quod Milites remanentes tantum alba habeant.*

Nulli ergo concessum est candidas clamydes deferre, aut alba pallia habere, nisi nominatis Militibus Christi.

§. XXIII. *Ut pellibus Agnorum utantur.*

Decrevimus communi Concilio, ut nullus Frater remanens per hyemem pelles, aut pelliceam vel aliquid tale, quod ad usum corporis pertineat, etiamque coopertorium, nisi agnorum, vel arietum habeat.

§. XXIV. *Ut vetusta Armigeris dividantur.*

Procurator vel dator pannorum, omni observantia, veteres semper Armigeris et clientibus et quandoque pauperibus fideliter, aequaliterque erogare intendat.

§. XXV. *Cupiens optima, deteriora habeat.*

Si aliquis Frater remanens, ex debito, aut ex motu superbiae pulchra vel optima habere voluerit, ex tali praesumptione procul dubio vilissima merebitur.

§. XXVI. *Ut quantitas et qualitas vestimentorum servetur.*

[R. B. cap. 55.] Quantitatem, secundum corporum magnitudinem, largitatemque vestimentorum observare oportet; dator pannorum sit in hoc curiosus.

§. XXVII. *Ut dator pannorum imprimis aequalitatem servet.*

Longitudinem, ut superius dictum est, cum aequali mensura, ne vel susurronum, vel criminatorum oculus ali-

quid notare praesumat, Procurator fraterno intuito consideret; et in omnibus supradictis Dei retributionem humiliter agitet.

§. XXVIII. *De superfluitate Capillorum.*

Omnes Fratres remanentes principaliter, ita tonsos habere capillos oportet, ut regulariter ante et retro et ante et ordinate considerare possint; et in barba et in grennis eadem regula indeclinabiliter observetur; ne superfluitas, aut facetiae vitium denotetur.

§. XXIX. *De rostris et laqueis.*

De rostris et laqueis manifestum est et gentile, et cum abominabile hoc agnoscatur prohibemus, et contradicimus, ut aliquis ea non habeat, imo prorsus careat. Aliis autem ad tempus famulantibus, rostra et laquea et capillorum superfluitatem et vestium immoderatam longitudinem habere non permittimus, sed omnino contradicimus. Servientibus enim Summo Conditori, munditia interius exteriusque valde necessaria: eo ipso attestante, qui ait: Estote mundi corde, quia ego mundus sum.

§. XXX. *De numero Equorum et Armigerorum.*

Unicuique vestrorum Militum tres equos licet habere, quia domus Dei, Templique Salomonis eximia paupertas amplius non permittit in praesentiarum augere, nisi cum Magistri licentia.

§. XXXI. *Nullus Armigerum, gratis servientem, feriat.*

Solum autem Armigerum singulis Militibus eadem causa concedimus; sed si gratis et charitative ille Armiger cuiquam militi fuerit, non licet eidem eum verberare, nec etiam qualibet culpa percutere.

§. XXXII. *Qualiter ad tempus remanentes recipiantur.*

Omnibus militibus servire Jesu Christo, animi puritate in eadem Domo ad terminum cupientibus, equos in tali negotio quotidiano idoneos et arma et quidquid eis necessarium fuerit, emere fideliter jubemus. Deinde vero

ex utraque parte, aequalitate servata, bonum et utile appretiari equos judicavimus. Habeatur itaque pretium in scripto, ne tradatur oblivioni; et quidquid militi, vel equis ejus aut Armigero erit necessarium, adjunctis et ferris equorum secundum facultatem Domus, ex eadem Domo, fraterna charitate impendatur. Si vero interim equos suos miles aliquo eventu in hoc servitio amiserit, Magister, si facultas Domus hoc exigit, alios administret. Adveniente autem termino repatriandi, medietatem pretii ipse Miles Divino amore concedat, alteram ex communi Fratrum, si ei placet, recipiat.

§. XXXIII. *Quod nullus juxta propriam voluntatem incedat.*

[R. B. cap. 5.] Convenit his nempe militibus, qui nihil sibi Christo charius existimant, propter servitium, secundum quod professi sunt et propter gloriam summae beatitudinis vel metum gehennae, ut obedientiam indesinenter Magistro teneant. Fundata est itaque, ut mox ubi aliquid imperatum a Magistro fuerit, vel ab illo, cui Magister mandatum dederit, sine mora, ac si divinitus imperetur, moram pati nesciant in faciendo. De talibus enim ipsa veritas dicit: Ob auditum auris obedivit mihi.

§. XXXIV. *Si licet ire per Villam sine jussu Magistri.*

[R. B. cap. 67.] Ergo hos tales Milites propriam voluntatem relinquentes et alios ad terminum servientes deprecamur et firmiter eis jubemus, ut sine Magistri licentia, vel cui creditum hoc fuerit, in Villam ire non praesumant, praeterquam noctu ad Sepulchrum et ad Stationes, quae intra muros Sanctae Civitatis continentur.

§. XXXV. *Si licet eum ambulare solum.*

Hi vero ita ambulantes non sine custode id est Milite, aut Fratre remanente, nec in die, nec in nocte iter inchoare audeant. In exercitu namque, postquam hospitati fuerint, nullus Miles, Armiger aut famulus per atria aliorum Militum, causa visendi, vel cum aliquo loquendi, sine jussu, ut dictum est superius, incedat. Itaque Consilio

obfirmamus, ut in tali Domo ordinata a Deo, quod nullus secundum proprietatem militet, aut quiescat; sed secundum Magistri imperium totus incumbat, ut illam Domini sententiam imitari valeat, qua dicit: Non veni facere voluntatem meam, sed ejus, qui me misit.

§. XXXVI. *Ut nullus nominatim, quod ei necessarium erit, quaerat.*

Hanc proprie consuetudinem inter caetera adscribere jubemus, ut cum omni consideratione ob vitium quaerendi, teneri praecipimus. Nullus igitur Frater remanens assignanter et nominatim equum, aut equitaturam, vel arma quaerere debet. Quomodo ergo? Si vero ejus infirmitas, aut equorum suorum debilitas, vel armorum suorum gravitas, talis esse agnoscitur, ut sic incedere, sit damnum commune; veniat coram Magistro, vel cui est debitum ministerium post Magistrum et causam vera fide et pura ei demonstret. Inde namque in dispositione Magistri, vel post eum Procuratoris, res se habeat.

§. XXXVII. *De fraenis et calcaribus.*

Volumus ut omnino aurum, vel argentum, quae sunt divitiae peculiares in fraenis aut pectoralibus, nec calcaribus, vel in strenis unquam appareat, nec alicui Fratri remanenti emere liceat. Si vero charitative talia vetera instrumenta data fuerint, aurum et argentum taliter coletur, ne splendidus color, vel decor, caeteris arrogantia videatur. Si nova data fuerint, Magister de talibus, quod voluerit, faciat.

§. XXXVIII. *Tegimen in hastis et clypeis non habeatur.*

Tegimen autem in clypeis et hastis et furelis in lanceis non habeatur, quia hoc non proficuum, imo damnum nobis omnibus intelligitur.

§. XXXIX. *De licentia Magistri.*

Licet Magistro cuique dare equos, vel arma, vel quamlibet rem cuilibet dare.

§. XL. *De Mala et Sacco.*

[R. B. cap. 33.] Sacculus et Mala, cum firmatura non conceduntur: sic exponentur, ne habeant absque licentia Magistri, vel cui creduntur domus post eum negotia. In hoc praesenti Capitulo, Procuratores et per diversas Provincias degentes non continentur, nec ipse Magister intelligitur.

§. XLI. *De legatione litterarum.*

[R. B. cap. 54.] Nullatenus cuiquam Fratrum literas liceat a parentibus suis, neque a quoquam hominum, nec sibi invicem accipere vel dare sine jussu Magistri, vel Procuratoris. Postquam licentiam Frater habuerit, in praesentia Magistri, si ei placeat, legantur. Si vero et a parentibus ei quidquam directum fuerit, non praesumat suscipere illud, nisi prius indicatum fuerit Magistro. In hoc autem Capitulo Magister et Domus Procuratores non continentur.

§. XLII. *De fabulatione propriarum culparum.*

Cum omne verbum otiosum generare agnoscatur peccatum, quid ipsi jactantes de propriis culpis ante districtum Judicem dicturi sunt! ostendit certe Propheta: Si a bonis eloquiis propter taciturnitatem debet interdum taceri, quanto magis a malis verbis, propter poenam peccato debet cessari. Vetamus igitur et audacter contradicimus, ne aliquis Frater remanens, ut melius dicam stultitias, quas in saeculo in militari negotio, tam enormiter egit et carnis delectatione miserrimarum mulierum, cum Fratre suo, vel alio aliquo, vel de alio commemorare audeat. Et si forte talia referentem quemlibet audierit, obmutescere faciat, vel quantocius potuerit, cito pede inde discedat et fabularum venditori aurem cordis non praebeat.

§. XLIII. *De quaestu et acceptione.*

[R. B. cap. 54.] Verum enim vero, si aliqua res sine quaestu cuilibet Fratri data gratis fuerit, deferat Magistro vel Dapifero; si vero alter suus amicus, vel Parens dare,

nisi ad opus suum noluerit: hoc prorsus non recipiat, donec licentiam a Magistro suo habeat. At cui res data fuerit, non pigeat illum, si alteri datur, imo pro certo sciat, quia si inde irascitur, contra Deum agit. In hac autem praedicta regula, Ministratores non continentur, quibus specialiter hoc ministerium debetur, ut conceditur de mala et sacco.

§. XLIV. *De manducariis equorum.*

Utilis res est cunctis hoc praeceptum a nobis constitutum, ut indeclinabiliter a modo teneatur. Nullus autem Frater facere praesumat manducaria linea vel lanea, idcirco principaliter facta, nec habeat ulla, excepto perfinello.

§. XLV. *Ut cambiare vel quaerere nullus audeat.*

Nunc aliud restat, ut nullus praesumat cambiare sua, Frater cum Fratre, sine licentia Magistri et aliquid quaerere, nisi Frater Fratri, et si res parva, vilis non magna.

§. XLVI. *Ut nullus avem cum ave capiat, nec cum capiente incedat.*

Quod nullus avem cum ave accipere audeat nos communiter judicamus, non convenit enim Religioni sic cum mundanis delectationibus inhaerere, sed Domini praecepta libenter audire, Orationi frequenter incumbere, mala sua cum lacrymis, vel gemitu quotidie in Oratione Deo confiteri. Cum homine quidem talia operante, cum accipitre, vel alia ave, nullus Frater remanens hac principali causa ire praesumat.

§. XLVII. *Ut nullus arcu vel balistra percutiat.*

Cum omnem religionem ire deceat simpliciter et sine risu humiliter et non multa verba, sed rationabilia loqui et non sic clamosa in voce specialiter, injungimus et praecipimus omni Fratri professo, ne in bosco cum arcu, aut balistra jaculari audeat, nec cum illo, qui hoc fecerit, ideo pergat, nisi gratia eum custodiendi a perfido Gentili: nec cum cane sit ausus clamare, nec garrulare, nec equum suum, cupiditate accipiendi feram, pungat.

§. XLVIII. *Ut Leo semper feriatur.*

Nam est certum, quod vobis specialiter creditum est et debitum pro Fratribus vestris animam ponere, atque incredulos, qui semper Virginis filio minitantur, de terra delere. De Leone vos hoc dedimus, qui ipse circuit quaerens, quem devoret et manus ejus contra omnes, omniumque manus contra eum.

§. XLIX. *De omni re super vos quaesita judicium audite.*

Novimus quidem persecutores Sanctae Ecclesiae innumerabiles esse et hos, qui contentionem non amant incessanter crudeliusque inquietare festinant. In hoc igitur Concilii sententia, serena consideratione pendeat; ut si aliquis in partibus Orientalis regionis, vel in quocumque alio loco super vos rem aliquam quaesierit, vobis per fideles et veri amatores judices, audire judicium praecipimus; et quod justum fuerit, indeclinabiliter vobis facere praecipimus.

§. L. *Ut haec Regula in omnibus teneatur.*

Haec eadem Regula in omnibus rebus, nobis immerito oblatis perhumaniter jubemus, ut teneatur.

§. LI. *Quod licet omnibus Militibus professis, terras et homines habere.*

Divina ut credimus Providentia a vobis in Sanctis Locis sumpsit initium hoc genus novum Religionis, ut videlicet Religioni Militiam admisceretis et sic Religio per Militiam armata procedat, et hostem sine culpa feriat. Iure igitur judicamus, cum Milites Templi dicamini, vos ipsos ob insigne meritum et speciale probitatis donum, terras et homines habere et agricolas possidere et juste eos regere et institutum vobis specialiter debitum impendi debetur.

§. LII. *Ut mala habentibus cura pervigil habeatur.*

[R. B. cap. 36.] Mala habentibus Fratribus, supra omnia adhibenda est cura pervigil et quasi Christo eis serviatur et illud Evangelium: Infirmus fui et visitasti me, memoriter

teneretur. Hi etenim diligenter, ac patienter portandi sunt, quia de talibus superna retributio indubitanter adquiritur.

§. LIII. *Ut infirmis necessaria semper dentur.*

[R. B. cap. 36 et 39.] Procuratoribus vero infirmantium omni observantia, atque pervigili cura praecipimus, ut quaecunque sustentationi diversarum infirmitatum sunt necessaria, fideliter ac diligenter juxta Domuum facultatem eis administrent, v. g. carnem, volatilia et caetera, donec sanitati reddantur.

§. LIV. *Ut alter alterum ad iram non provocet.*

[R. B. cap. 70.] Praecavendum nempe non modicum est, ne aliquis aliquem commovere ad iram praesumat, quia propinquitatis et Diviniae fraternitatis tam pauperes, quam potentes, Summa Clementia aequaliter astrixit.

§. LV. *Quomodo Fratres conjugati habeantur.*

Fratres autem conjugatos hoc modo habere vobis permittimus; ut si fraternitatis vestrae beneficium et participationem petunt, uterque suae substantiae portionem, et quidquid amplius adquisiverint, unitate communis Capituli post mortem concedant; et interim honestam vitam exerceant et bonum agere Fratribus studeant, sed veste candida, et chlamyde alba non incedant. Si vero maritus ante obierit, partem suam Fratribus relinquat et conjux de altera vitae sustentatione habeat. Hoc enim injustum consideramus, ut cum Fratribus Deo castitatem promittentibus, Fratres hujusmodi in una, eademque domo maneant.

§. LVI. *Ut amplius sorores non coadunentur Maribus.*

Sorores quidem amplius periculosum est coadunare, quia antiquus hostis foemineo consortio complures expulit a recto tramite Paradisi. Itaque Fratres charissimi, ut integritatis flos inter vos semper appareat, hac consuetudine aliquo modo uti non liceat.

§. LVII. *Ut Fratres Templi cum excommunicato non participent.*

Hoc Fratres, valde cavendum et timendum est, ne aliquis ex Christi Militibus homini excommunicato nominatim ac publice aliquo modo se jungere, aut res suas accipere praesumat; ne anathema maranatha similiter fiat. Si vero interdictus tantum fuerit cum eo participationem habere, rem suam charitative accipere non immerito licebit.

§. LVIII. *Qualiter Milites saeculares recipiantur.*

[R. B. cap. 58.] Si quis miles ex massa perditionis, vel alter saecularis, saeculo volens renunciare, vestram communionem et vitam velit eligere, non ei statim assentiatur, sed juxta illud Pauli: Probate spiritus, si ex Deo sunt; et sic ei ingressus concedatur. Legatur igitur Regula in ejus praesentia; et si ipse praeceptis expositae Regulae diligenter obtemperaverit; tunc si Magistro et Fratribus ejus recipere placuerit, convocatis Fratribus, desiderium et petitionem suam cunctis animi puritate patefaciat. Deinde vero terminus probationis in consideratione et Providentia Magistri, secundum honestatem vitae petentis, omnino pendeat.

§. LIX. *Ut omnes Fratres ad secretum Concilium non vocentur.*

[R. B. cap. 3.] Non semper omnes Fratres ad Concilium convocare jubemus, sed quos idoneos et Concilio providos Magister cognoverit. Cum autem de majoribus tractare voluerit, ut est dare communem terram, vel de ipso Ordine disceptare, aut Fratrem recipere, tunc omnem Congregationem, si Magistro placet, convocare est competens; auditoque communis Capituli consilio, quod melius, et utilius Magister consideraverit, illud agatur.

§. LX. *Quod cum silentio orare debeant.*

[R. B. cap. 52.] Omnes Fratres, prout animi et corporis affectus postulaverit, stando vel sedendo, tamen summa cum reverentia et non clamose, ut unus alium non conturbet, orare communi consilio jubemus.

§. LXI. *Ut Fidem servientium accipiant.*

Agnovimus nempe complures ex diversis Provinciis, tam clientes, quam armigeros, pro animarum salute animo ferventi, ad terminum cupientes in domo nostra mancipari. Utile est autem, ut Fidem eorum accipiatis, ne forte veternus hostis in Dei servitio aliquid furtive, vel indecenter eis intimet, vel a bono proposito repente exterminet.

§. LXII *Ut pueri quamdiu sunt parvi non accipiantur inter Fratres Templi.*

[R. B. cap. 59.] Quamvis Regula Sanctorum Patrum pueros in Congregatione permittat habere, nos de talibus non collaudamus vos onerare. Qui vero filium suum, vel propinquum in Militari Religione perhumaniter dare voluerit, usque ad annos, quibus viriliter armata manu possit inimicos Christi de Terra Sancta delere, eum nutriat. Dehinc secundum Regulam in medio Fratrum, pater vel parentes eos statuant et suam petitionem cunctis patefaciant; melius est enim in pueritia non vovere, quam posteaquam vir factus fuerit, enormiter retrahere.

§. LXIII. *Ut senes semper venerentur.*

[R. B. cap. 37.] Senes autem pia consideratione, secundum virium imbecillitatem, supportare ac diligenter honorare oportet et nullatenus in his, quae corpori sunt necessaria districte teneantur: salva tamen authoritate Regulae.

§. LXIV. *De Fratribus, qui per diversas Provincias proficiscuntur.*

Fratres vero, qui per diversas Provincias diriguntur, Regulam, in quantum vires expetunt, servare in cibo, potu et caeteris studeant et irreprehensibiliter vivant; ut ab his, qui foris sunt bonum testimonium habeant. Religionis propositum nec verbo, nec actu polluant, sed maxime omnibus, quibus se conjunxerint, sapientiae et bonorum operum exemplum et condimentum praebeant. Apud quem hospitari decreverint, fama optima sit decoratus; et si fieri

potest, Domus hospitis in illa nocte ne careat lumine; ne tenebrosus hostis occasionem aliquam, quod absit, inferat. Ubi autem milites non excommunicatos congregare audierint, illuc pergere; non considerantes tam temporalem utilitatem, quam externam animarum illorum salutem dicimus. Illis autem Fratribus in Ultramarinis partibus spe subvectionis ita directis, hac conventione, eos, qui Militari Ordine se jungere perhumaniter voluerint, recipere collaudamus; ut in praesentia Episcopi illius Provinciae, uterque conveniat et voluntatem petentis Praesul audiat. Audita itaque petitione, mittat eum Frater ad Magistrum et ad Fratres, qui sunt in Templo, quod est Jerusalem; et si vita ejus est honesta, talique consortio digna misericorditer suscipiatur, si Magistro et Fratribus bonum videtur. Si vero interim abierit, pro labore et fatigatione, quasi uni ex Fratribus, totum beneficium, et fraternitas pauperum et Commilitonum Christi ei impendatur.

§. LXV. *Ut victus aequaliter omnibus distribuatur.*

Illud quoque congrue et rationabiliter manu tenendum censemus, ut omnibus Fratribus remanentibus victus secundum loci facultatem aequaliter tribuatur; non enim est utilis personarum acceptio, sed infirmitatum necessaria est consideratio.

§. LXVI. *Ut Milites Templi decimas habeant.*

Credimus namque relictis affluentibus divitiis, vos spontaneae paupertati esse subjectos, unde decimas vobis communi vita viventibus juste habere hoc modo demonstravimus. Si Episcopus Ecclesiae, cui decima jure debetur, vobis charitative eam dare voluerit; assensu illius Capituli, de illis decimis, quas tunc Ecclesia possidere videtur, vobis tribuere debet. Si autem Laicus quilibet adhuc illam ex patrimonio suo damnabiliter amplectitur et se ipsum in hoc valde redarguens, vobis eandem reliquerit, ad nutum ejus, qui praeest tantum sive consilio Capituli, id agere poterit.

§. LXVII. *De culpis gravibus et levibus.*

[R. B. cap. 23—35.] Si aliquis Frater loquendo, vel militando vel aliter, aliquid leve deliquerit, ipse ultro delictum suum satisfaciendo, Magistro ostendat. De levibus si consuetudinem non habeant, levem poenitentiam habeat. Si vero eo tacente per aliquem alium culpa cognita fuerit, majori et evidentiori subjaceat disciplinae et emendationi. Si autem grave erit delictum, retrahatur a familiaritate Fratrum; nec cum illis simul in eadem mensa edat; sed solus refectionem sumat, dispensationi et judicio Magistri totum incumbat, ut salvus in judicii die permaneat.

§. LXVIII. *Qua culpa Frater amplius non recipiatur.*

[R. B. cap. 28.] Ante omnia providendum est, ne quis Frater potens, aut impotens, fortis aut debilis, volens se exaltare et paulatim superbire, ac culpam suam defendere, indisciplinatus remaneat; sed si emendare se voluerit, ei districtior correctio accedat. Quod si piis admonitionibus, fusis pro eo Orationibus se emendare noluerit, sed in superbia magis erexerit tunc secundum Apostolum de pio eradicetur grege: Auferte malum a vobis, necesse est: ut a societate Fratrum fidelium ovis moribunda removeatur. Caeterum Magister, qui baculum et virgam manu tenere debet, baculum videlicet, quo aliorum virium imbecillitates sustentet; virgam quoque, qua vitia delinquentium zelo rectitudinis feriat, consilio Patriarchae et spirituali consideratione, id agere studeat: Ne, ut ait B. Maximus, aut solutior lenitas cohibentiam peccantis, aut immoderata severitas a lapsu non revocet delinquentem.

§. LXIX. *Ut a Paschali solennitate, usque ad Festum omnium Sanctorum, unam camisiam lineam tantum sumere habeat.*

Interea quod nimium ardorem Orientalis regionis misericorditer consideramus, ut a Paschali festivitate usque ad Omnium Sanctorum solemnitatem, unicuique una camisia linea tantum, non ex debito, sed ex sola gratia detur, illi dico, qui ea uti voluerit; alio autem tempore generaliter omnes camisias laneas habeant.

§. LXX. *Quot et quales panni in lecto sint necessarii.*

Singulorum quidem non aliter per singulos lectos dormitorium esse, nisi maxima causa, vel necessitas evenerit, communi consilio collaudamus. Lectu alia, vel lectisternia, moderata dispensatione Magistri, unusquisque habeat. Credimus enim prorsus, saccum, culcitram et coopertorium unicuique sufficere. Qui vero ex his uno carebit, carpitam habeat et in omni tempore tegimine lineo, id est veluso frui bene licebit. Vestiti autem camisiis dormiant et femoralibus semper dormiant. Dormientibus itaque Fratribus jugiter usque mane, nunquam desit lucerna.

§. LXXI. *De vitanda murmuratione.*

Aemulationes invidas, livorem, murmur, susurrationem, detractationes divina admonitione vitare et quasi quandam pestem fugare vobis praecipimus. Studeat itaque unusque vigilanti animo, ne Fratrem suum clam culpet aut reprehendat, sed illud Apostoli studiose secum animadvertat: Ne sis criminator, ne sussurro in populo: cum autem Fratrem liquide aliquid peccasse agnoverit, pacifice et fraterna pietate juxta Domini praeceptum inter se et illum solum corripiat; et si eum non audierit, alium Fratrem adhibeat; sed si utrumque contempserit, in Conventu publice objurgetur coram omnibus. Magnae enim caecitatis sunt, qui aliis detrahunt et nimiae infelicitatis, qui se a livore minime custodiunt, unde in nequitiam versuti hostis demerguntur.

§. LXXII. *Ut omnium mulierum fugantur oscula.*

Periculosum esse credimus omni Religioni vultum mulierum nimis attendere et ideo nec viduam, nec virginem, nec matrem, nec sororem, nec amicam, nec ullam aliam foeminam aliquis Frater osculare praesumat. Fugiat ergo foeminea oscula Christi Militia, per quae solent homines saepe periclitari; ut pura conscientia et severa vita in conspectu Domini perenniter valeat conversari. Amen.

Beilage 2.

Gesta Dei per Francos ex Bibl. Petavii. p. 1176 sqq. Ferr. p. 266.

Epistolae Magistri Bertrandi.
(Zu I. S. 48. Note 13.)

I.

Ludovico Divina Gratia illustrissimo Francorum Regi B. de Blancesfort eadem gratia pauperis Militiae Templi Magister dictus, cum universo ejusdem Militiae conventu omnimodum cum debita reverentia famulatum in Domino.

Orientalis regni perturbationem, graves eventus intextos infortuniis scripto vobis intimare operae precium duximus, cum prosperorum nuntiandi facultas universaliter fere nobis denegetur. Ne vero Majestatem vestram prolixe improperiorum nostrorum relatione amaricare videamur, capitulatim vobis ea scribere inviti compellimur. Ecce persequutores veritatis ac fidei, inspecta angustiarum nostrarum multitudine, insoliti furoris audacia adversum nos armantur. Ipsos namque R. Principis Antiochiae exaltat captivitas, caedesque suorum et Magnatum principatus factae in Principis captione. Hinc ab eis terra depopulata ipsos laetificat. Hinc nutu divino, nostrorum exigente mole peccaminum, terrae motu dissipatae munitiones, eversa castella quam plurima, innumerique quos dirutorum murorum collisio oppressit multiplicato eorum furore adversum nos multo acrius solito accendit. Ecce iterum praedicta gravia, multa graviora, ac flebiliora flebilibus novissime subsecuta sunt. Rex namque Balduinus, qui omni vitae suae tempore, murus stetit inexpugnabilis pro domo Israel, naturae persolvens debitum, viam universae carnis ingressus est: scilicet damnum diebus nostris incomparabile. Haec et his similia Ecclesiae persequutores at-

tendentes, ab extremis eorum finibus in unum conveniunt, quasi vir unus, adversus Sanctuarium Dei, delere de terra memoriam nostram: Ecclesiamque fidelium, quod absit, infinitae eorum multitudinis oppressione depravare conantur. Super hoc Dei ac vestrum auxilium, consilium et subsidium, ingemiscentes postulamus. Regnum etenim Jerusolymitanum licet plurimum propriis viribus destitutum sit, necesse tamen est quatinus Antiochiae principatui omnino desolato, manum consolationis extendat, viresque quas, ut ita dicam, non habet, viriliter largiatur. Sed quid egenti praestare poterit, qui egestate afflictus in seipso angustiatur? Oppressionem igitur Orientalis regni et Ecclesiae ipso conscientia vestra diligenter inspiciat, in Passionis Resurrectionisque loci subsidium inflammetur. Oramus obsecrando quod possumus: quod ipsi quaeremus, Dominicae a vobis locus impetret resurrectionis. Singula improperiorum nostrorum, attenuationis nostrae, elationis inimicorum Passionis ac Resurrectionis Chrisi, malorum vobis scribere numerositas impedit, quae vos latorum praesentium, scilicet fratrum nostrorum relatione fideliter commendavimus, ac sub eorum testimonio reservari dignum credidimus.

II.

Ludovico Dei gratia illustrissimo Francorum Regi B. domus Templi Magister dictus, quamvis indignus, cum ejusdem domus conventu, servitium cum dilectione.

Nobilitati vestrae notum fieri volumus, quod dominus Guillermus de Donner postquam ad Orientales partes transfretavit, ut Dominicum visitaret Sepulcrum, ceteraque oratoria circuiret, quidam ejus vicini suam terram crudeliter invaserunt, igne eam pessime devastantes. Unde Serenitatem vestram modis omnibus deprecamur, quatinus hoc,

hoc, quantum ad vos pertinet, fieri non permittatis; sed ultionem in eos, qui hoc praesumunt, faciatis, ut caeteri vestram justitiam audientes, tantum scelus ulterius committere non attemptent. Magnum siquidem detrimentum in hoc poterit Orientalis Ecclesia sustinere: quia multi sic sua pendere metuentes, transfretare dubitabunt. Majestati vestrae grates indesinenter exsolvimus de beneficio nobis et fratribus nostris impenso.

III.

Ludovico Dei gratia gloriosissimo Francorum Regi et domino suo excellenti B. de Blc., eadem gratia pauperis militiae Templi minister humilis et totus Fratrum suorum Conventus, orationum munus cum salute.

In venerandae Celsitatis vestrae praesentia saepenumero relatum credimus, qualiter, quamdiu et qua intentione sub salutiferae Crucis vexillo et cum domino Rege militaverimus in Aegypto. Si enim sceleratissimus ille Noredinus, interveniente audatia regno Babiloniorum ut affectabat, potiretur, multiplicatis viribus tantus incumberet Christi regno ut per pyraticam clauso mari, periculosum etiam fugae locum non concederet timidis et ignavis. Ea enim erat intentionum suarum summa eaque gratia miserat in Babylonem Syraconem, ut infinitam Babiloniorum multitudinem vel ut dominationis, vel simulatae pacis astutia secum ascisceret et in abolitionem Christiani nominis, duo potentissima regna, Babilonis scil. et Damasci foederaret invicem. Verum respexit nos desuper Divina clementia, deditque cultoribus suis Christus noster non incruentam de infidelitate victoriam. Supra memoratus enim Turcus, quem adipiscendi regni gratia missum praesignavimus, Berbesium validissimam civitatem Aegypti, quam etiam obfirmaverat et muniverat triginta millibus bellatorum, in triumphalis tandem Signi virtute coactus est reddere ser-

vis Crucis et non sine magno suorum detrimento pulsus est a patria, quam quidem triduo amplius tardante succursu, nullo erat contradicente in dominium possessurus. Nos autem post haec omnia revertentes, invenimus pro peccatis nostris Terram sanctam satis ac desuper desolatam, Paneademque civitatem, qua non erat in toto Regno munitior, furto sublatam et redditam Turchis per manus proditorum. Antiochiam quoque miseram ac miserabilem, eversionem sui jam proximam et stragem suorum inenarrabilem insolabilibus lacrimis deplorantem; de qua quidem jam non est dubium, quin aut in Graecorum aut in Turchorum manus veniat, et in proximo, nisi ei Divina miseratio vestraque Superexcellens immensitas succursum providerit festinatum. Neque enim potest Rex noster A. magnus licet Deo gratias, ac magnificus ad defensionem Antiochiae et Tripolis, Hierusalem et Babilonis, cui servit cum filiis suis et cui potissimum metuendum est, quadripartitum agmen ingerere: quas omnes potest Noradinus uno et eodem tempore, si velit, superhabundantibus canum suorum copiis infestare. Proinde noverit magnitudo vestra dilectum fratrum nostrum, famulum quoque et amicum vestrum, fratrem Heust. canem pro exhonoratione et relaxatione sua cogente corporis infirmitate, totiens supplicasse, ut jam non possemus ei salva pietate contradicere. Mittimus ergo in loco ejus praesentium latorem, fratrem Walterum, virum prudentem et discretum, gemina quoque ingenuitate, avorum scil. et morum, bene conspicuum, quem et vos his praesentibus, tanquam praesentialiter, vobis et mandato vestro committimus et submittimus et quasi manu ad manum tradimus; rogantes ut ipsum Dei amore et nostro in agendis nostris, quae et vestra sunt, vestra ope fulciatis et benigno favore vestro, tamquam famulum vestrum, proprium in omnibus et per omnia sustentetis. Nam et ipse sicut diuturna ejus conversatione cognoscetis, est etiam per se honorari dignissimus.

IV.

Ludovico Dei gratia Francorum Regi sanctissimo, domino et amico suo max. frater G. Fulcherii domorum pauperis Militiae Templi procurator indignus, salutem: Mittere rem, si quis qua caret, ipse potest.

Antiochenae terrae desolationem, Jerosolymorum turbatum Regnum, graves eventus, importunos casus, Christianitatis plagas continuas, lugubres vobis intimare compellimur, cum prospera nuntiandi desit facultas. Importunitatis tamen et improperii nostri singula, vobis scribere malorum numerositas impedit, dum vix aut nunquam prospera nobis eveniant. Praetermissa igitur tanti infortunii multitudine, graviores nostros eventus vobis revelare satagimus, cum linguam loquentis lacrimae desolationis impediant. Anni autem istius, mense Julio, contigit Regem nostrum A. et Magistrum nostrum, caeterosque Terrae sanctae proceres fines Babiloniorum intrasse, Syraconem, Noradini comestabulum, qui ad partes illas declinaverat, ut eas sibi vendicaret, in Berbesio obsedisse. Ipso mense finem dante et sequente jam intrante fixerunt ibi temptoria. Quo audito Noradinus indignatus animo et mente confusus, eadem tempestate litteris et legatis suis omnes partes, quae nomem ipsius audierant et tremebant, contradixit, et castellum quod dicitur Harenc et in finibus Antiochiae et Alapiae situm est, olim tumaci et superbia obsedit. Applicatis machinis et petrariis suis, tot et tantis vulneribus obsessos invaserunt, ut fere cibariis et aqua carentes amplius tolerare non valerent. Cum autem haec itaque agerentur, princeps Boemundus, qui Antiochiae praesidebat, curam novi principatus sui viriliter agens, comite Tripolitano et domino Torosio, duceque Marmistensi et de fratribus nostris quam plurimis sibi accersitis, fratres et homines suos, tanquam bonus Matathiae filius, succurrere proposuit. Tantos etenim milites et Turcopolos et pedites coadunavit, quod nunquam nostris temporibus ab illis partibus tam pulcra coadunatio fidelium adversus infideles ar-

mata processerit. Factum est autem dum adversus Crucis inimicos XII die, exeunte Augusto, armati procederent, eos in primo conflictu fugaverunt; sed in multitudine gentium confisi et plurimum resistentes, nostros sustinuerunt et disconfecerunt, Principem et Comitem ceperunt, licet multi eorum corruissent in gladio. Quid ultra? victoriam habuerunt, sed cruentam. Praeterea huc atque illuc per terram discurrentes Harenc ceperunt et Antiochiam obsederunt. Non est enim qui eorum immanitati resistat, de sexcentis militibus et duodecim millibus peditum, vix pauci qui nuntiarent evasere. Elevatum igitur cornu inimicorum nostrorum, humiliata est in laboribus virtus nostra. Supplices enim flexis genibus cordis, caritatis vestrae pedibus provoluti, a liberalitate vestra auxilium postulamus et expectamus. Interpellit vos ipsa conscientia vestra, moneat vos sincerae caritatis affectus, Redemptionis nostrae locus, Terra sancta, Urbs fortitudinis, Ecclesia primitiva. Semel ac saepius vobis talia mandavimus, nunc autem impensius ac impressius. Nobis equidem orationes, ac rogare: vobis autem operationes ac rogata perficere Divina gratia praestitit.

V.

Ludovico Dei gratia inclito et venerabili Regi Francorum, domino suo Karissimo, Bertr. de Blancofort eadem gratia Militiae Templi Magister dictus, de regno ad regnum feliciter transferri.

Quot et quanta nobis et praedecessoribus nostris de munificentiae vestrae largitate collata sunt beneficia, si per singula persequi temptabimus, nec littera poterit, nec lingua sufficere. Nam cum ab ineunte aetate vestra liberalitas circa domus nostrae propagationem laboriosa devotione studuerit, adhuc, Deo gratias, in eodem suo tenore perdurat, Deo propitio et vita comite in posterum duratura. Et

ut retroacta tempora replicemus, raro vel numquam invenietur sancta devotio destitisse, quin semper aut sua nobis propensius ingereret, aut aliena benigni sui favoris assertione nostris usibus applicaret. Pro quibus omnibus reverentia et honorificentia fratri G. Fulcher. a vobis exhibita, quia grates condignas referre non possumus referrendas illi soli committimus, qui quod oculus non vidit, nec auris audivit in aeterna reçompensaturus est claritate. Idem namque frater G. Fulcher. in universitatis nostrae praesentia genibus provolutus, vestram circa se studiositatem tantis extulit praeconiis, ut pene intra credulitatem et supra admirationem fieret universis. Unde et hic et ubique nos et nostra omnia vestrae supponimus et exponimus voluntati. De cetero super oppressione Sanctae Terrae et maxime Antiochiae, quid loquamur? ad quos ibimus? quos imploramus? Vobis enim totiens dictum est, ut sit facilius, repulsam ex taedio quam ex pietate lacrimas promere. Antiochiae tamen res adeo confractae et ad tantam redactae sunt paupertatem, ut ad eam recipiendam in suam collectis undique copiis venire velit et accingatur Imperator. Quippe ea namque per tot infortuniorum gradus ad hanc servitutum perducta est summam et immanitati Graecorum seu Turchorum ad primum concursum pateat exposita. Adhuc tamen ad vos respicit misera mater et Apostolica sedes Antiochena, amiritudine et moerore confecta.

Beilage 3.

Rymer I. 1. p. 10. Ferr. II. p. 774.

Bulle: „*Omne datum optimum.*“

(Zu I. S. 50. Note 25.)

Alexander Episcopus, servus servorum Dei. Dilectis Filiis Bertrano, Magistro Religiosae Militiae Templi, quod Jerosolimis situm est, ejusque successoribus et Fratribus tam praesentibus, quam futuris Regularem Vitam Professis in Perpetuum.

Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est descendens a Patre hominum, apud quem non est transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio; proinde, dilecti in domino Filii, de vobis et pro vobis Omnipotentem Deum collaudamus, quoniam in universo mundo vestra religio et veneranda institutio nuntiatur.

Cum enim natura essetis Filii irae et seculi voluptatibus dediti, nunc per aspirantem gratiam, Evangelii non surdi auditores effecti, relictis pompis secularibus et rebus propriis, dimissa etiam spatiosa via, quae ducit ad mortem, arduum iter, quod ducit ad vitam, humiliter elegistis; atque ad comprobandum, quod in Dei militia specialiter computemini, Signum vivificae crucis in vestro pectore adsidue circumfertis.

Accedit ad hoc, quod tanquam veri Israelitae, atque instructissimi divini proelii bellatores, verae charitatis flamma succensi, dictum Evangelium operibus adimpletis, quo dicitur, Majorem hac dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis.

Unde etiam juxta Summi Pastoris vocem, animas vestras pro fratribus ponere, eosque ab incursibus Paganorum defensare minime formidatis et cum nomine censea-

mini milites templi, constituti estis a Domino Catholicae Ecclesiae defensores et inimicorum Christi impugnatores.

Licet autem vestrum studium et laudanda devotio in tam socro opere, toto corde et tota mente desudet, nihilominus tamen universitatem vestram exhortamur in domino, atque, in peccatorum remissionem, auctoritate Dei et beati Petri, Apostolorum Principis, tam vobis, quam servientibus vestris injungimus, ut pro tuenda Catholica Ecclesia et ea, quae est sub Paganorum tirannide, de ipsorum spurcitia eruenda, expugnando inimicos crucis, invocato Christi nomine, intrepide laboretis. Ea etiam, quae de eorum spoliis ceperitis, fidenter in usus vestros convertatis et ne de his, contra velle vestrum, portionem alicui dare cogamini, prohibemus; statuentes ut domus seu templum, in quo estis ad Dei laudem et gloriam, atque defensionem suorum fidelium et liberandam Dei Ecclesiam congregati, cum omnibus possessionibus et bonis suis, quae in praesentiarum legitime habere cognoscitur, aut in futurum concessione Pontificum, liberalitate Regum vel Principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis praestante Domino, poterit adipisci, perpetuis futuris temporibus *sub Apostolicae sedis tutela et protectione consistant.*

Praesenti quoque decreto sancimus ut vita religiosa, quae in domo vestra est, divina inspirante gratia, instituta, ibidem inviolabiter observetur; et fratres inibi, omnipotenti Domino servientes, caste et sine proprio vivant et professionem suam dictis et moribus comprobantes Magistro suo, aut quibus ipse praeceperit, in omnibus et per omnia subjecti et obedientes existant.

Praeterea quemadmodum domus ipsa hujus sacrae institutionis vestrae et ordinis fons et origo esse promeruit; ita nihilominus omnium locorum, ad eam pertinentium, caput et magistra in perpetuum habeatur.

Ad haec adjicientes praecipimus ut, obeunte te, dilecte in Domino fili Bertrane, vel tuorum quolibet Successorum, nullus ejusdem domus fratribus proponatur,

nisi militaris et religiosa persona, quae vestrae conversationis habitum sit professa, nec ab aliis, nisi ab omnibus fratribus insimul, vel a saniori ac puriori eorum parte, qui praeponendus fuerit, eligatur.

Porro consuetudines, ad vestrae religionis et officii observantiam a Magistro et fratribus communiter institutas, nulli Ecclesiasticae secularive personae infringere, vel minuere sit licitum; easdem quoque consuetudines a vobis aliquanto tempore observatas, et scripto firmatas, nonnisi ab eo, qui Magister est, consentiente tamen saniori parte capituli, liceat immutari.

Prohibemus autem omnimodis interdicimus, ut fidelitates, hominia sive juramenta, vel reliquas securitates, quae a secularibus frequentantur, nulla Ecclesiastica secularisve persona a Magistro et Fratribus ejusdem domus exigere audeat.

Illud autem scitote, quoniam sicut vestra sacra institutio et religiosa militia divina est providentia stabilita, ita nihilominus, nullius vitae religiosioris obtentu, ad locum alium vos convenit transvolare: Deus enim, qui est incommutabilis et aeternus, mutabilia corda non approbat, sed potius sacrum propositum, semel inceptum, perduci vult usque in finem debitae actionis.

Quot et quanti sub militari cingulo et clamide terreni Imperii Domino placuerunt, sibique memoriale perpetuum reliquerunt? Quot et quanti, in armis bellicis constituti pro testamento Dei, et paternarum legum defensione, suis temporibus fortiter dimicarunt, atque, manus suas in sanguine infidelium Domino consecrantes, post bellicos sudores aeternae vitae bravium sunt adepti? Videte itaque vocationem vestram tam milites, quam servientes, atque juxta Apostolum, unusquisque vestrum, in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat.

Ideoque fratres vestros semel devotos, atque in sacro collegio vestro receptos, post factam in vestra militia professionem et habitum religionis assumtum, revertendi ad

saeculum nullam habere praecipimus facultatem; nec alicui eorum fas sit post factam professionem, semel assumtam crucem dominicam, et habitum vestrae religionis abjicere, vel ad alium locum, seu etiam Monasterium, majoris sive minoris religionis obtentu, invitis sive inconsultis fratribus aut eo, qui Magister extiterit, liceat transmigrare, nullique Ecclesiasticae secularive personae ipsos suscipiendi aut retinendi licentia pateat. Et quoniam, qui sunt Ecclesiae defensores de bonis Ecclesiae debent vivere ac sustentari, de rebus mobilibus, vel se moventibus, seu de quibuslibet, quae ad vestram venerabilem domum pertinent, a vobis decimas exigi contra voluntatem vestram, omnimodis prohibemus.

Caeterum decimas, quas consilio et consensu Episcoporum, de manu Clericorum, vel Laicorum, studio vestro extrahere poteritis; illas etiam, quas consentientibus Episcopis et eorum Clericis acquiretis, vobis auctoritate Apostolica confirmamus.

Ut autem ad plenitudinem salutis et curam animarum vestrarum nihil vobis desit et Ecclesiastica Sacramenta et Divina officia vestro sacro Collegio commodius exhibeantur, simili modo sancimus, ut liceat vobis honestos Clericos et Sacerdotes secundum Deum, quantum ad vestram Conscientiam ordinatos, undecunque ad vos venientes suscipere et tam in principali domo vestra quam etiam in obedientiis et locis sibi subditis, vobiscum habere, dummodo, si e vicino sunt, eos a propriis Episcopis expetatis, iidemque nulli alii professioni vel ordini teneantur obnoxii: quodsi Episcopi eosdem vobis forte concedere noluerint, nihilominus tamen eos suscipiendi et retinendi, auctoritate Sanctae Romanae Ecclesiae, licentiam habeatis.

Si vero aliqui, post factam professionem, turbatores religionis vestrae, aut domus, vel etiam inutiles apparuerint, liceat vobis eos, cum saniori parte capituli amovere, eisque transeundi ad alium ordinem, ubi secundum Deum vivere voluerint, licentiam dare et loco ipsorum alios ido-

neos substituere, qui etiam unius Anni spatio in vestra Societate probentur: quo peracto, si mores eorum hoc exegerint et ad vestrum servitium utiles inventi fuerint, tunc demum professionem faciant regulariter vivendi et Magistro suo obediendi: Ita tamen ut eundem victum et vestitum vobiscum habeant, nec non lectisternia, excepto eo quod clausa vestimenta portabunt.

Sed nec ipsis liceat de capitulo, vel cura domus vestra se temere intromittere, nisi quantum a vobis fuerit injunctum. Curam quoque animarum tantum habeant, quantum a vobis fuerint requisiti. Praeterea nulli personae, extra vestrum Capitulum, sint subjecti; tibique, dilecte in Domino Fili Bertrane, tuisque Successoribus, tanquam Magistro et Praelato suo, in omnibus et per omnia obedientiam deferant.

Praecipimus insuper, ut ordinationes eorundem Clericorum, qui ad sacros gradus fuerint promovendi, a quocumque malueritis Catholico suscipietis Episcopo, siquidem gratiam et communionem Apostolicae sedis habuerit, qui nimirum, nostra fultus auctoritate, quod postulatur, indulgeat. Eosdem autem pro pecunia praedicare, aut lucro, vosque pro ejusmodi causa, eos ad praedicandum mittere prohibemus; nisi forte Magister Templi, qui pro tempore fuerit, certis ex causis ad faciendum esse providerit.

Quicumque sane ex his in vestro Collegio suscipientur, stabilitatem loci, conversionem morum, seque militaturos Domino diebus vitae suae, sub obedientia Magistri Templi, posito scripto super altare, in quo contineantur ista, promittant; *salvo quoque Episcopis jure episcopali tam in decimis quam in oblationibus et sepulturis.*

Nihilominus vobis concedimus facultatem, in locis sacro Templo collatis, ubi familia vestra habitat, oratoria construere, in quibus utique ipsa divina officia audiat; ibique, siquis ex vobis, vel ex eadem familia mortuus fuerit, tumuletur; indecens enim est et animarum periculo proxi-

mum, religiosos fratres, occasione adeundae Ecclesiae, se virorum turbis et mulierum frequentiae immiscere.

Decernimus insuper auctoritate Apostolica, ut ad quemcumque locum vos venire contigerit, ab honestis atque catholicis sacerdotibus poenitentiam, unctiones, seu alia quaelibet sacramenta ecclesiastica vobis suscipere liceat; ne forte, ad perceptionem spiritualium bonorum, vobis quippiam deesse valeat.

Quia vero in Christo omnes unum sumus et non est personarum differentia apud Deum, tam remissionis peccatorum, quam alterius beneficentiae, atque Apostolicae Benedictionis, quae vobis indulta est, etiam familiam vestram, et servientes vestros volumus esse participes.

Quicumque vero de facultatibus sibi a Deo collatis vobis subvenerit et in tam sancta fraternitate se collegam statuerit, vobisque beneficia persolverit annuatim, septimam ei partem injunctae poenitentiae confisi de Beatorum Petri, et Pauli meritis indulgemus. Si vero excommunicatus non fuerit et cum mori contigerit, ei cum aliis Christianis sepultura Ecclesiastica non negetur.

Cum autem fratres vestri, qui ad suscipiendas collectas destinati fuerint, in Civitatem, Castellum vel Vicum advenerint, si forte locus ille interdictus sit, in jucundo eorum adventu, pro Templi honore et eorundem Militum reverentia, semel in Anno aperiantur Ecclesiae et exclusis excommunicatis, divina officia celebrentur.

Nulli ergo omnino hominum liceat praedictum locum temere perturbare, aut ejus possessiones auffere vel ablatas retinere, minuere, aut aliquibus vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur vestris, et aliorum Dei fidelium usibus omnimodis profutura.

Si quis igitur hujus nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonitus, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat,

reumque se divino judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et Domini redemtoris nostri Jesu Christi alienus fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subjaceat.

Conservantes autem haec omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli, Apostolorum ejus, benedictionem et gratiam consequantur. Amen. Amen. Amen.

Ego Alexander, Catholicae Ecclesiae Episcopus.
Ego Hubaldus, Hostiensis Episcopus.
Ego Bernardus, Portuens. et Sctae Rufinae Episcop.
Ego Gualterius, Albanensis Episcop.
Ego Hubaldus, Praesbyter Card. tit. S. Cruc. in Hierus.
Ego Henric., Praesb. Card. tit. Sanctor. Nerei et Achillei.
Ego Joan., Praesb. Card. lit. Sanct. Anastasiae.
Ego Albert., Praesb. Card. tit. Sanct. Laurent. in Lucina.
Ego Guilhelm, Praesb. Card. tit. Sanct. Petri ad Vincula.
Ego Jac. Diac. Card. Sanct. Mariae in Cosmedin.
Ego Oddo, Diac. Card. Sanct. Nicol. in Carcere Tull.
Ego Ardicio, Diac. Card. Sanct. Theodori.
Ego Boso, Diac. Card. Sanct. Cosmae et Damiani.
Ego Cinthius, Diac. Card. Sanct. Adriani.
Ego Joan., Diac. Card. Sanct. Mariae in Porticu.
Ego Manfred., Diac. Card. S. Georgii ad Velum Aureum.

Datum Turon. per manum Hermani Sanctae Romanae Ecclesiae Subdiac. et Notarii, VII Idus Januarii Indictione X. Incarnationis Dominicae anno M. CLXII. Pontificatus vero Domini Alexandri P. P. Tertio Anno quarto.

Beilage 4.
Rymer I. 1. pag. 20.

(Zu I. S. 83. Note 52.)

Confirmatio Pacis initae inter Fratres Militiae Templi et Fratres Hospitales.

Alexander Episcopus servus servorum Dei, dilectis Filiis Magistro et Fratribus Militiae Templi Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Quanto religio vestra et Fratrum Jerosolimitarum Hospitalis Deo et hominibus creditur magis grata existere et Terrae Orientali amplius necessaria et opportuna probatur, tanto de vestra et ipsorum unitate majus debemus gaudium laetitiamque concipere et ut semper inter vos vinculum dilectionis servetur, toto studio laborare; hac itaque ratione inducti, pacem et concordiam, quam cum dilectis Filiis nostris, Magistro et Fratribus Hospitalis de omnibus querelis, quae inter Domum vestram et ipsorum a longo tempore fuerant agitatae, tam de terris et possessionibus, *quam etiam de pecuniis, vel quibuslibet aliis* rebus, de illorum assensu fecistis, non solum gratam, verum etiam ratam habentes, auctoritate Apostolica confirmamus et perpetuis temporibus firmam illibatamque manere censemus; quam utique de verbo ad verbum his litteris duximus annotandam.

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. Notum sit omnibus, tam futuris, quam praesentibus, quod per voluntatem omnipotentis Dei et per Domini Papae Alexandri, cui soli post Dominum, obedire tenemur, praeceptum et ammonitionem, ego Frater Odo Sancti Amantis, humilis Magister militiae Templi et ego Rogerius de Mulinis, Magister domus Hospitalis Jer. consilio et voluntate Capitulorum nostrorum, firmam pacem et gratam con-

cordiam fecimus de omnibus querelis, quae inter Domum Templi et Domum Hospitalitatis fuerant usque ad hanc diem ventilatae, tam de terris et possessionibus, quam etiam de pecuniis vel quibuslibet aliis rebus; sopitis ita cunctis quaerelis, quam citra, quam ultra, quod nulla deinceps suscitari possit vel repeti.

Hanc autem pacem et concordiam, universarum quaerelarum terminationem, nec non et ad invicem fraternam dilectionem, universis Fratribus Templi et Hospitalis tenere, conservare et fovere statuimus et praecipimus, salvis abhinc in perpetuum quieteque ac pacifice remansuris utrique domui rebus et possessionibus, quas hodie domus utraque, tam ultra mare, quam citra, noscitur tenere.

Siqua vero quaerela deinceps inter nos, vel successores nostros, seu etiam inter Fratres nostros, citra mare, vel ultra surrexerit, per tres utriusque partis Fratres, sicut in mandatis a Domino Papa percepimus, eam statuimus terminari; taliter videlicet, quod praeceptores illarum domorum vel provinciarum, inter quas orta fuerit quaestio, assumtis quisque discretioribus Fratribus, querelam illam dissolvere et pacem inter se studeant conservare sine fraude et sine gravamine alterutrius partis, quantum poterunt cavere.

Si vero per se nequiverint Fratres illi quaerelae finem imponere, asciscant sibi de suis amicis communiter, quorum consilio et mediatione quaestio valeat terminari; sic scilicet, quod, in quo major pars Fratrum illorum convenerit vel amicorum, in ea finis quaerelae imponatur, et inter Fratres pax semper integra et dilectio firma consistat.

Si autem nec ad id pacis adhuc poterint pervenire, querelam ad nos scriptam transmittant et nos illam, Deo volente, terminabimus; ipsi vero Fratres nihilominus pacem et benevolentiam inter se teneant.

Si quis vero Fratrum, quod absit, ab hac pace, pacisque ac dilectionis conservatione dissiluerit, se contra Magistri sui praeceptum et Capituli Jerosolimitani consti-

tutionem sciat egisse; reatumque suum hujusmodi nullatenus poterit expiare, quousque Magistri sui et Capituli Jerosolomitani conspectui se praesentet.

His autem duximus adnectendum, quod Fratres utriusque domus se ubique diligant et honorent et alter commodum alterius mutua caritate et unanimitate fraterna perquirant et observent; ut duarum domorum existentes per professionem, unius esse pareant per dilectionem.

Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere, vel ei ausu temerario contraire.

Si quis autem hoc attemtare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli et Apostolorum ejus se noverit incursurum. Dat. Sign. IV. Non. August.

Beilage 5.

Epistolarum Innocentii III. ed. Baluze. II. pag. 68. ep. 121.

(Zu I. S. 128. Note 9.)

Magistro Domorum Militiae Templi citra mare.

Fratrum et coepiscoporum nostrorum graves querelae super gravibus fratrum vestrorum excessibus apostolicis auribus saepius inculcatae animum nostrum nequeunt non turbare, cum in nostrum et generalis Ecclesiae scandalum et animarum suarum periculum et ordinis vestri dispendium attententur, qui apostantes a Domino et a puritate sui ordinis recedentes, *in superbia sua usque adeo effraenantur, ut in faciem Romanae Ecclesiae matris suae, quae*

fratres Militiae Templi suis beneficiis fovere non desinit, maculam impingere non verentes, audeant publice praedicare quod per apostolicae sedis indulta cujuscunque civitatis interdictae vel oppidi omnes Ecclesiae successive in eorum jucundo adventu debeant aperiri et ibidem divina officia celebrari, prout eis nunc in ista, nunc in alia videbitur expedire, non attendentes quod ex praesumptione hujusmodi contemnitur medicinalis poenae medela, imo quasi penitus enervatur. Et si Ecclesias in locis praedictis habuerint, cum subjecta fuerint interdicto, non verentur solemniter, pulsatis campanis, maxime interdicto durante, apertis januis, divina in eis officia, quotidie celebrare; signumque dominicae crucis gestantes in pectore velut discipuli Jesu Christi, sed non curantes ipsius sequi doctrinam, qui prohibet scandalisari pusillum credentem in ipsum.

Qui scandalisaverit, inquiens, unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei ut suspendatur mola asinaria in collo ejus et demergatur in profundum maris, non solum scandalum pusillorum contemnitur, sed etiam Ecclesiae generalis et cupiditatis aestibus anhelantes non declinant mendacia, *dum utentes doctrinis daemoniorum,* in cujuscunque tructanni pectore Crucifixi signaculum imprimunt et cum eis ad praedicandum euntes, onesti pondere peccatorum, jam non curant quasi longam restem addere peccata peccatis, *asserentes quod quicunque, duobus vel tribus denariis annuis collatis eisdem, se in eorum fraternitatem contulerint,* carere de jure nequeant ecclesiastica sepultura, etiamsi fuerint interdicti; ac per hoc adulteri, usurarii manifesti et alii criminosi suppositi ecclesiastico interdicto, ex hujusmodi insolentia in eorum cimiteriis quasi fideles et catholici tumulantur et ita ipsi a diabolo captivati, fidelium animas captivare non desinunt, cum eas quas mortuas sciunt, vivificare nituntur. Proh dolor! *jam non moderate utentes mundo velut religiosi homines propter Deum, sed ut suas impleant voluptates, re-*

li-

ligionis imagine utuntur solummodo propter mundum. Et licet per haec et alia nefanda, quae idcirco plenius exaggerare subsistimus, ne cogamur gravius vindicare, apostolicis privilegiis, quibus tam enormiter abutuntur, essent merito spoliandi, cum privilegium mereatur amittere, qui permissa sibi abutitur potestate, quia tamen ad profectum vestri ordinis aspiramus, prudentiam tuam monemus et exhortamur attente, per apostolica scripta mandantes quatinus, sicut vir honestatis militiae Templi zelator, haec quae tibi mandavimus, subditis tuis omnibus studeas fideliter ac prudenter exponere, ut per nostram et tuam exhortationem correcti, a tam enormi et pestifera foeditate valeant liberari et quos divini amoris respectus et nostrae commonitionis auctoritas a malo non revocat, tu severitate coerceas ecclesiasticae disciplinae. Alioquin si quid mali ex hoc vobis acciderit in futurum non nobis sed vobis poteritis merito imputare. Ceterum praecipias universis ut Legatos nostros studeant honorare, qui de ipsis graviter conqueruntur. Datum Viterbii Idibus Septembris anno decimo.

Monast. Angl. II. p. 558.

Confirmatio privilegiorum in Anglia.

(Zu I. S. 147. Note 33.)

Noveritis, nos concessisse et confirmasse Deo et beatae Mariae et fratribus Militiae Templi Salomonis, omnes *rationabiles* donationes terrarum, hominum et elemosynarum, eis a praedecessoribus nostris vel ab aliis in praeterito, vel a nobis in praesenti, collatas, vel in futuro a Regibus, vel ex aliorum liberalitate conferendas, vel alio modo adquisitas, vel adquirendas; tam in Ecclesiis, quam

in rebus et possessionibus mundanis: Quare volumus et firmiter praecipimus, quod praedicti fratres et eorum homines omnes possessiones et elemosynas suas habeant et teneant cum omnibus libertatibus et liberis consuetudinibus et quietanciis suis in bosco et plano, in pratis et pasturis, in aquis et molendinis, in viis et semitis, in stangnis et vivariis, in mariscis et piscariis, in grangiis et virgultis, infra Burgum et extra, cum socca et sacca et tol et theam, et Infangenethef et Unfangenethef et Hamsoca et Grithbrich et Blodwite et Fickwite et Flickwite et Ferdirte et Hengewite et Leirwite et Flemenefrith, murdro et latrocinio forstall, ordel, oreste, infra tempus et extra tempus et in omnibus locis et cum omnibus causis, quae sunt, vel esse possunt.

Concedimus etiam imperpetuum, quod praedicti fratres quieti sint de auxiliis Regum, Vicecomitum et omnium ministerialium eorum et Hidagio et Carucagio et Danegeld et Hornegeld et exercitibus et mapentachiis et scutagiis et tallagiis, lestagiis, stallagiis, Siris et Hundredis, placitis et querelis, Warda et Wardpeni et Aberpeni et Hundredespeni et Borethalpeni et Thetingepeni; et de operibus Castellorum, Parcorum, Pontium, Clausuris et omni careio et summagio et navigio et domuum regalium aedificatione; et omnimoda operatione. Et prohibemus, ne bosci eorum ad praedicta opera, vel ad aliqua alia ullo modo capiantur, et similiter bladum eorum vel hominum suorum, vel aliquid de rebus suis, vel hominum suorum ad Castella munienda non capiantur. Volumus etiam, quod libere et sufficienter, sine qualibet occasione, de omnibus boscis suis, ad usus Domus suae, quando voluerint; nec propter hoc in forisfacto de wasto vel misericordia ponantur. Omnes quoque terras suas et effarta sua et hominum et hominum suorum jam facta et quae in posterum fient, assensu Regis, eis imperpetuum quiete clamamus de wasto et Regnardo et de visu Forasteriorum et de omnibus aliis consuetudinibus. Concedimus etiam eisdem fratribus, quod de omnibus boscis, quos habent in praesenti infra metas Forestae

possint exsartore et excolere, sine licentia nostra vel ballivorum nostrorum, ita quod inde in nullo a nobis vel haeredibus nostris, vel Ballivis nostris imperpetuum occasionentur.

Praecipimus etiam, quod ipsi Fratres et *homines sui, liberi sint et quieti ab omni Theloneo, in omni foro et in omnibus Nundinis et in omni transitu poncium, viarum et maris, per totum regnum nostrum, et per omnes terras nostras, in quibus libertates eis dare possumus, et omnia mercata sua et hominum suorum sint similiter in praedictis locis ab omni Theloneo quieti.* Concedimus etiam eis et confirmamus, quod si aliquis hominum suorum, pro delicto suo, vitam vel membrum debeat amittere, vel fugerit, et judicio stare noluerit, vel aliud delictum fecerit, pro quo debeat catalla sua perdere, ubicunque justicia fieri debeat, sive in Curia nostra, sive in alia Curia, ipsa Catalla sint praedictorum fratrum; et liceat ipsis fratribus sine disturbatione Vicecomitum et omnium Ballivorum nostrorum et aliorum, ponere se in seisinam de praedictis Catallis in praedictis casibus et aliis, quando Ballivi nostri, si ad nos pertinerent Catalla illa, in manu nostra ea seisire possent et deberent.

Insuper concedimus, quod animalia, qui dicuntur Waif, inventa in feodo Templariorum, sint ipsorum Fratrum, nisi aliquis ea secutus fuerit, qui velit et possit probare, quod sua sint, et nisi fuerint infra terminos competentes secundum consuetudinem patriae, petita et secuta. Et si aliquis tenentium praedictorum fratrum feodum suum forisfecerit, liceat ipsis fratribus ponere se in seisinam de ipso feodo, et ipsum feodum cum pertinentiis suis possidere, non obstante eo, quod nos consuevimus feodo fugitivorum et dampnatorum, per unum annum et unum diem, possidere. Similiter si aliquis hominum suorum sit ammerciatus erga nos vel Ballivos nostros, pro quacunque causa vel delicto, vel satisfacto merciae et merciamenta pecuniae sint collecta et in una bursa ad Scaccarium no-

strum portata, et praedictis fratribus sint ibidem liberata, servata Regiae potestati justicia mortis et membrorum.

Concedimus insuper eis, quod habeant aliqua libertatum contentarum in hac Carta, per temporis diuturnitatem, quocunque casu contingente usi non fuerint; nihilominus tamen libertate eadem de caetero utantur, sine aliqua contradictione, non obstante eo, quod per temporis diuturnitatem ea usi non fuerint, sicut praedictum est. Haec omnia praedicta et omnia alia servicia secularia et consuetudines, quae in hoc scripto non comprehenduntur, eis concedimus et confirmamus in perpetuam elemosynam, cum omnibus libertatibus et liberis consuetudinibus, quas regia potestas liberiores alicui domui Religionis conferre potest, pro Dei amore et pro anima Domini Johannis regis, patris nostri; et pro animabus omnium antecessorum et successorum nostrorum: Et prohibemus super forisfacturam nostram, quod nullus eis vel hominibus suis contra hanc Cartam nostram, in aliquo forisfaciat, quia ipsos et omnes res et possessiones suas et hominum suorum, in custodiam et specialem protectionem nostram suscepimus. Apud Westm. IX Feb.

Beilage 6.
Rymer I. 2. pag. 9.

Aliae societates Templariis ne praeferantur.

(Jul. S. 198. Note 20.)

Alexander episcopus servus servorum Dei, venerabilibus fratribus Archiepiscopis et Episcopis, et dilectis filiis Abbatibus, Prioribus, Decanis, Archidiaconis et aliis Ecclesiarum Prelatis, ad quos literae istae pervenerint, salutem et Apostolicam benedictionem.

Cum dilectis filiis, fratribus Domus Militiae Templi Jerosolimitani fuerit a praedecessoribus nostris indultum et a nobis postmodum confirmatum, ut semel in anno recipiantur in Ecclesiis ad elemosinas colligendas, quidam vestrum, avaritiae ardore succensi, confratrias suas confratriis ipsorum, eadem die, in ipsorum adventu, praeponunt et sic fratres ipsi confusi, aut nihil exinde, aut modicum consequuntur.

Quia igitur hoc indecens est et in contemptum Dei et Ecclesiae Romanae redundat, praedecessorum nostrorum vestigiis inhaerentes, universitati vestrae, per Apostolica scripta praecipiendo, mandamus quatinus, cum fratres ipsi ad loca vestra pro elemosinis accesserint colligendis, benigne recipientes et honeste tractantes, eosdem ipsos in Ecclesiis vestris ammonere populum et elemosinas libere quaerere permittatis; confratrias vestras, quas facere potestis cotidie, ipsorum confratriis, quae semel in anno fiunt, nullatenus praeponentes; ne occasione illarum, elemosinae pauperum Christi depereant et impediantur opera pietatis.

Sane quoniam a nostris praedecessoribus est statutum et innovatum a nobis, ut nemo excommunicet fratres ipsos, vel ipsorum Oratoria interdicat, sine mandato sedis aposto-

licae speciali, praesentium vobis auctoritate praecipimus ut ipsos excommunicare, aut eorum Ecclesias interdicere nullatenus praesumatis.

De Parochianis autem vestris, qui Domos ipsorum Fratrum invadunt per violentiam, vel infringunt, aut indebitis molestiis opprimunt Fratres ipsos et tam deposita, quam res diripiunt eorundem, cum exinde queremoniam deposuerint coram vobis, tam districtam eis justitiam faciatis et ita jura eorum defendere ac manu tenere curetis, quod ipsi ad nos, pro defectu justitiae, saepe recurrere non cogantur; sed nos sollicitudinem et obedientiam vestram debeamus merito commendare, nosque beneficiorum, quae in sancta domo illa fiunt, participes existatis. Praeterea liberas et absolutas Personas, quae se domui eorum in sanitate vel infirmitate reddiderint, libere ac sine molestia recipi permittatis ab eis, nec ipsos temptetis super hoc aliquatenus impedire.

Illud autem mediocriter movet nos, nec modicum ecclesiasticae derogat honestati, quod quidam vestrum, contra constitutionem Sanctorum Patrum, in Turonensi Concilio editam, fratrum ipsorum corpora, cum decedunt, nolunt sine pretio sepelire; unde quia tam prava exactio et iniqua non est aliquatenus toleranda, in obedientiae vobis virtute praecipimus, ut nullo modo a fratribus ipsis, vel aliis, pro sepultura, quicquam accipere vel exigere, nisi quod spontanea decedentium liberalitas, vel parentum devotio vobis contulerit, attemptetis; sed absque ullo pretio sepeliatis corpora mortuorum: Et si quis hoc ulterius attemptaverit, taliter animadvertatis in eum, quod amplius similia non praesumat.

Ad haec praesentium vobis auctoritate praecipimus, ne ab eis, contra tenorem privilegiorum apostolicae sedis de nutrimentis animalium suorum, seu de ipsis animalibus decimas exigere praesumatis.

Cum autem Oratoria vel Cimiteria, secundum quod eis est beneficium privilegiorum ecclesiae Romanae conces-

sum, duxerint construenda, vos, fratres Archiepiscopi et Episcopi, eis pro se, ac Familia sua tantum, Oratoria dedicare, ac Cimiteria benedicere procuretis; nec aliquis vestrum, contra tenorem privilegiorum ipsorum, id impedire audeat aliquatenus vel turbare.

De caetero quoque fratres militiae Templi, in vestris Episcopatibus constitutos, qui crucem et suum habitum deponentes per illecebras seculi et vitiorum abrupti vagantur; et illos etiam, qui prioribus suis contumaces et rebelles existunt et Balivas detinent contra voluntatem ipsorum, moneatis instanter et pro vestri officio debito compellatis, ut habitum depositum resumentes in obedientia Praelatorum suorum devote ac humiliter perseverent et Balivas, sive alia officia per violentiam, nullo modo detinere praesumant.

Quicumque autem mandatorum nostrorum extiterint contemptores, excommunicationis eos sententia percellatis, quam faciatis usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari.

Praeterea quicumque de facultatibus sibi collatis, adeo fratribus subvenerint supradictis, et in tam sancta fraternitate statuerint se Collegas, eisque beneficia persolverint annuatim, septimam partem injunctae poenitentiae relaxamus.

Apostolica quoque auctoritate, ob reverentiam ipsius venerabilis domus, statuimus ut hiis, qui eorum fraternitatem assumpserint, si forsan Ecclesiae, ad quas pertinent, a divinis fuerint officiis interdictae, ipsosque mori contigerit, nisi excommunicati vel nominatim fuerint interdicti aut etiam publice usurarii, sepultura ecclesiastica non negetur.

Volumus autem, ut licet eis confratres suos, quos ecclesiarum Praelati apud ecclesias suas malitiose non permiserint sepeliri, nisi excommunicati vel nominati fuerint interdicti, aut etiam publice usurarii, tumulandos deferre ad

ecclesias domus Templi; et oblationes tam pro eis, quam pro aliis, qui in eorum Cimiteriis requiescunt, exhibitas sine alieni juris praejudicio retinere.

Hoc etiam addito ut receptores fraternitatis ejusdem, seu etiam collectarum, salvo jure dominorum suorum, sub beati Petri et nostra protectione consistant.

Adjicimus insuper ut, si qui eorundem Fratrum, qui ad easdem Fraternitates missi fuerint, vel collectas, in quamlibet Civitatem, Castellum vel Vicum advenerint, si forte locus ille a divinis fuerit officiis interdictus, in eorum jucundo adventu semel aperiantur ecclesiae annuatim; et excommunicatis et nominatim interdictis ejectis, divina ibi officia celebrentur; salva in omnibus supradictis declaratione Concilii Generalis.

Ad majorem quoque vestrae mercedis cumulum, nihilominus vobis mandando praecipimus, quatinus hanc nostram Constitutionem per Parrochias vestras nuntiari propriis literis faciatis.

Mandamus etiam ut, siqui de clericis ecclesiarum vestrarum praefatis fratribus, cum licentia Praelati et Capituli sui, sponte ac gratis per annum, vel biennium decreverint deservire, nequaquam impediantur et interim sua Beneficia non amittant.

Dat. Later. 3. Non. Jan. Pontif. nostri anno secundo.

Beilage 7.

Rymer I. 2. p. 54. Jahr 1260.

Berardus auxilium Henrici, Regis Anglorum implorat.

(Zu I. S. 200. Note 1.)

Excellentissimo Domino suo et amico specialissimo, Domino Henrico, providentia summi Regis, Anglorum Regi illustri, frater Thomas Berard, Dei gratia Pauperis militiae Templi Magister humilis, vestrae dominationi benevolus et devotus, cum omni recommandatione sui et totius ordinis Militiae Templi, reverentiam omnimodam et post hujus vitae regimen, in veri salutaris gloria coronari.

Excellentiae vestrae praesentibus declaretur, me, Domine Karissime, in confectione praesentium, per Dei et vestri gratiam, plena perfrui corporis hospitate; de statu et incremento Dominationis vestrae magnificae (utinam! semper prospero) rumores bonos et prosperos audire jugiter peroptantem.

Infelicem vero statum et rumores patriae cismarinae Dominus Legatus, Praelati et nos religiosi terrae cismarinae vobis per literas communiter declaramus. Et sciatis, Domine, pro certo, quod omnia vera sunt, quae in dictis literis continentur, et nullam spem neque refugium aliquod habere credimus, nec speramus, nisi in Deo et in Domino Regis Franciae et in vestrae Dominationis constantia et vigore; et pro Deo, Domine Karissime, ipsam pauperem christianitatem cysmarinam oculo clementi respicere dignemini, ipsi terrae cysmarinae quam citius succurendo.

Si qua sunt autem, Domine Karissime, quae pro vobis me facere vestrae Magnificentiae placuit, mihi vestro totaliter praecipiendo mandetis. Supplico etiam vobis, Domine, ut me et ordinem nostrum et omnes fratres ordi-

nis nostri amore Dei et nostrae religionis devotionis, recommmendatos habeatis.

Valeat diu et bene et crescat semper Dominátio et Bonitas vestra.

Dat. Acon. die quinto Mensis Aprilis.

Beilage 8.

Eccard. Corp. hist. II. p. 1455.

(Zu I. S. 218. Note 48.)

Aus einem altdeutschen Gedicht, dessen Gegenstand der Verlust Accons 1295 ist; wahrscheinlich ist der Held Berchram von Zweck, nachmaliger Großprior von Böhmen.

Es heißt S. 1528 f. f.:

Den Templern geschach
Tzu wainen und tzu chlagen,
Do sy der Arbait vorpfhlagen,
Und tzu ierem Haus chomen hin,
Do vormisten sy under in
Aines iers Průder,
Der der Manhait ein Růder
Wielt tzu allen Tzeiten,
Swa sy waren in streiten,
Do heten sein Genies,
Pruder Perchtram er hies.
Nu hört, was an im ergie.
Seinen Průder wanten hie,

Er wer in dem Streit tot,
Do lebt er und doch in Not:
Wan do er vom Rosse cham,
Ainen Sin er do nam,
Ich wen, Got im den fugte,
Daz er nindert auflugte,
Noch tet, als er lebt,
Swie manig Ors ob im strebt,
Und lauffent über in sprandh,
Do vor tet er chainen Wanch.
Er lag ot stille deme geleich,
Als er wer ein toteu Leich,
Und als er phleg chainer Macht.
Untz daz im chom dy Nacht,
Do daucht in, er het gesigt:
Ein Man, der icht wiz pfhligt,
Swen es dem an dy Not chumpt,
Er vindet wol, daz im frumt.
Also tet der ellens-reich,
Er sleich taugentleich
Dahin, do man des Tags
Manges Stiches und Slags
Auf den Wal het gepflegen.
Dy da tot waren gelegen,
Aus den er ainen sucht.
Der Pruder des geruckt,
Daz er dez Haidens Harnasch nam,
Swas im des getzam,
Sich selber des gewert
Harnasch tzu haben und Swert.
Do er darin gewappent wart,

Er slaich an denselben Vart
Tzu ainen schönen Getzelt,
Daz waz gespannen auf daz Velt
Gegen der Stat aller nast.
Dy Haiden sliessen rast,
Dy in dem Gezelt lagen,
Aines Herren sy pfhlagen,
Dem warens all undertan.
Ain Liecht schön darinne pran
Vom Palsem chöstleich,
Er was ein Chunik reich.
Dy do schilt-wachten,
Auf sein Gevert nicht achten;
Sy heten es vor anders nicht,
Wan daz er het mit in Pfhlicht,
Und daz er wer ein Haiden,
Daz begund in laiden.
Nu hört, wie er tett,
Von igleichs Pett
Deu Swert er in stal.
Do er deu über al
Tzu seinen het gelesen,
Do lies er ier chainen genesen.
Der Pruder waz unvordrossen
Igleichem er deu drossen
Mit ainem Messer ab snait.
Do seu daz tötleich Lait
Heten empfhangen,
Do chom er gegangen
Ueber den Chünik reich,
Den wecht er ungemechleich.

Do der Chůnik erwacht,
Und aus dem Slaff erschracht,
Des er het gepflegen,
Do must er sich pewegen,
Daz er sich nicht enwert,
Wann er wer unervert
Gewesen vor den Christen,
Der in mit sůlchen Listen
Het da gewunnen.
Der Pruder versunnen
Dem Chunig tzu hant
Ein sinwel Holtz pant
Mit Riemen in den Mund
Daz er niemant chunt
Mit seiner Red tet,
Swie man in gevangen het.
Bruder Perchtram der Tzier
Den Chůnik Wapent schier
In aines Haidens Sarewat,
Und als pald er im hat
Den Helm aufgepunden;
An denselben Stunden
Den Chunik Pruder Perchtram
Pey der Hende nam,
Und furt in unvormelt
Durch doz Her über Velt.
Er lies im nicht wesen gach.
Swer seu so sain gen sach
Der chund nict anders sich vorsten,
Wan daz sy wolten lusmen gen,
Waz man auf der Mauwer worcht.

Der Pruder unevorcht
Do der hintzu chom nahen,
Do begund er gachen
Tzu dem Haus der Templer.
Wer auf der Mauwer wer,
Des vragt Pruder Perchtram.
Do man sein Stimme vornam,
Des gewan an Freuden = Chraft
Der Maister und dy Pruderschaft
Der Templer = Orden,
Als vil als sy vor worden
Traurig seiner Verlust,
Als vil sy in ier Prust
Und in ier Hertz Vreud namen.
Dy tzwen, dy da chamen,
Dy wurden schier in lassen,
Do sy ein Weil gesassen,
Do sagt er in Mer,
Wer sein Gevert wer.
Des vreuten sy sich ser,
Daz im so groß Er
Waz widervarn,
Alle, dy da warn,
Dy gefrieschen es des Morgens,
Sy pfhlegten chains-Porgens,
Daz sy den Chunik liessen leben
Do must man in tzu schöner Huet geben
Alle dy Christen
Deu sy gevangen wisten
In der Haiden Her.
Mit chöstleicher Tzer

Den Chunik sy inne hieten.
Dy seinen in berieten
In dy Stat, wes er wolt,
Daz ein Chunik haben scholt
Dem deu er geschach.
Der Pruder wart hernach
Maister der Templer.

Beilage 9.

Baluze Vitae Paparum Avenionensium II. p. 75.

Clemens Philippo. IX. Kal. Sept. MCCCV.

(Zu I. S. 264. Note 38.)

PP. — Sane a memoria tua non credimus excidisse, quod Lugduni et Pictavis de facto Templariorum zelo fidei devotionis accensus nobis tam per te, quam per tuos pluries locutus fuisti et per Priorem monasterii novi de Pictavo aliqua intimari curasti. Et licet ad credendum, quae tunc dicebantur, cum quasi incredibilia et impossibilia viderentur, nostrum animum vix potuerimus applicare, quia tamen plura incredibilia et inaudita extunc audivimus de praedictis, cogimur haesitare et licet non sine magna cordis amaritudine, anxietate ac turbatione, quicquid ordo postulaverit rationis, de consilio fratrum nostrorum facere in praemissis. Quia vero Magister militiae Templi ac multi praeceptores tam de regno tuo, quam aliis ejusdem ordinis cum eodem, audito, ut dixerunt, quid tam erga nos

te, quam erga aliquos alios dominos temporales super praedicto facto multipliciter eorum opinio gravabatur, a nobis, nedum semel, sed pluries cum magna instantia petierunt, quod nos super illis eis falso impositis, ut dicemus, vellemus inquirere veritatem, ac eos, si reperirentur, ut asserebant, inculpabiles, absolvere vel ipsos, si reperirentur culpabiles, quod nullatenus credebant, condemnare vellemus, nos ne circa negotium fidei aliquid negligamus et quia verbum tuum nobis super iis pluries factum non modici ponderis arbitramur, ad dictorum magistri et Templariorum instantiam diligentis inquisitionis indaginem infra paucos dies de consilio fratrum nostrorum propter hoc instanti die Veneris civitatem Pictaviensem intraturi proponimus inchoare vel alias in negocio procedere, prout de fratrum ipsorum consilio videbitur utilius faciendum, quod super hoc concepimus intimantes et intimaturi tuae magnificentiae, quod circa praemissa in posterum faciemus, serenitatem tuam in Domino exhortantes, quatinus tuum consilium in praemissis et informationem, quam super iis recepisti ac quicquid tuae providentiae videbitur expedire nobis per literas tuas vel nuncios plene ac integraliter e vestigio intimare procures.

Beilage 10.
Rymer. I. 4. pag. 94.

Eduardus Philippo. Die XXX. Oct. MCCCVII.
(Zu I. S. 280. Note 47.)

Ea, quae continebantur in litteris vestrae Magnificentiae nobis missis, nec non et ea, quae discretus Vir Magister

ster Bernardus Peleti Clericus super illa detestabili Haeresi, de qua mentionem eaedem vestrae litterae faciebant, exponere voluit, intelleximus:

Et per ipsum ea coram nobis; Praelatis, Comitibus, Baronibus quam pluribus Regni nostri, ac aliis de consilio nostro, exponi fecimus seriatim:

Quae quidem nostris, et dictorum Praelatorum, Comitum, Baronum et aliorum, qui aderant, sensibus, ultra quam credi potest, admiranda venerunt.

Et quia tam abhominabilibus et execrabilibus dictis, hactenus inauditis nobis et praefatis Praelatis, Comitibus et Baronibus, ab initio fides facilis adhibenda minime videbatur.

Deliberato consilio providimus Senescallum nostrum Agenesii, unde de labe hujusmodi rumores prodiisse dicuntur, ad praesentiam nostram fore personaliter evocandum; ut per ipsum, super praemissis ulterius informari, ad ea, congrua maturitate servata, procedamus, quae in laudem Dei et honorem, conservationemque Catholicae fidei possint et debeant merito redundare.

Beilage 11.
Rymer I. 4. pag. 99.

Clemens Eduardum Templarios capere jubet.
(Zu I. S. 280. Note 48.)

Pastoralis praeminentiae Solio, disponente illo, qui cuncta disponit, licet immeriti, praesidentes, hoc praecipue ferventer appetimus, hoc votis ardentibus affectamus, ut, excusso a nobis negligentiae somno, circa Gregis Do-

minici custodiam, submovendo noxia et agendo profutura, animas Deo lucrifacere, sua nobis cohoperante gratia, valeamus.

Sane dudum, circa promotionis nostrae principium ad apicem Apostolicae dignitatis, ad nostrum quadam levi suggestione pervenit auditum, quod ab olim de flatu Sathanae in Templariorum ordine, sparso pestiferi generis semine, subcrevit ex illo messis adibilis, fructus pestiferos ex sui natura producens, viz. quod Templarii, sub religionis pallio militantes exterius, in Apostasiae perfidia intus vixerunt hactenus in detestabili haeretica pravitate.

Caeterum, nunc attendentes quod Ordo ipsorum longis retro temporibus multae refulsit nobilitatis gratia et decoris, ac magna fidelium devotio diu viguit apud eos, quodque tunc nullam audiveramus super praemissis suspicionem, vel infamiam contra ipsos et nihilominus, quod a suae Religionis exordio portaverunt publice signum Crucis, corpora exponentes et bona contra inimicos fidei pro aquisitione, retentione ac diffensione Terrae Sanctae, D. et Salvatoris N. J. Chr. pretioso sanguine consecratae, suggestioni praedictae noluimus aures credulas exhibere.

Verum postea auribus Carissimi in Christo Filii nostri Phil. Reg. Franc. Illustris insonuit, quod *singuli* fratres dicti Ordinis in sui professione, cum ordinem ipsum ingrediuntur, expressis verbis abnegant Dominum Jes. Christ., necnon ydolum adorant in suis Capitulis et alia nefanda committunt, quae ob ruborem exprimendi subticemus ad praesens.

Propter quod idem Rex, ad requisitionem Inquisitoris haereticae pravitatis, in Regno suo generaliter a Sede Apostolica deputati de Praelatorum, Baronum ac aliorum sapientum deliberatione sollempni, Magistrum Majorem et alias singulares personas dicti ordinis, quae tunc erant in Regno suo, una die cum magna excogitata diligentia capi fecit, Ecclesiae judicio praesentandas et eorum bona mobilia et immobilia salva Custodiae assignari pro Terra Scta,

si dictus Ordo dampnetur, alioquin pro ipso Ordine fideliter conservanda.

Deinde praefatus Magister dicti Ordinis spontanee confessus est palam, praesentibus majoribus Personis Ecclesiasticis Parisiis, Magistris in Theologia et aliis, corruptionem erroris abnegationis Christi in Fratrum professionibus contra primam institutionem Ordinis praefati, instigante Sathana, introductam.

Quamplurimi etiam Fratres dicti Ordinis, ex diversis partibus dicti Regn. Franc. dicta scelera sunt confessi, veram et non simulatam agentes poenitentiam de commissis, prout haec dictus Rex nobis per suas litteras intimavit et ad nos etiam postmodum pervenerunt, fama publica deferente.

Nos quoque Fratrem unum Militem dicti Ordinis, magnae generositatis et auctoritatis virum super pravitate jam dicta personaliter examinavimus, qui dictum facinus abnegationis Jes. Chr. in ingressu dicti Ordinis, a se commissum, sponte confessus fuit plenarie coram nobis.

Et adjecit se vidisse, quod quidam Nobilis in praesentia ducentorum Fratrum, vel plurium dicti Ordinis, inter quos erant centum Milites, vel circa, ultra mare viz. in Regno Cypri per praefatum Magistrum dicti Ordinis in Capitulo suo in fratrem Templi receptus fuit; Et ibi in dictorum Magistri et fratrum praesentia, idem Nobilis, ad mandatum ipsius Magistri, dictum facinus in sua receptione commisit.

Ex quibus, si in agro plantationis dicti Ordinis, qui ager putabatur esse virtutum et grandis sublimitatis speculo praelucebat, diabolica, quod absit, sint semina seminata, gravi nostra viscera commotione turbantur.

Sed, si praemissa veritate non nitantur, ea comperta, cessabit turbatio et secundum Deum jocunditas orietur; unde ad investigandam veritatem hujusmodi sine mora proponimus intendere et quantum Deus dederit, efficaciter vigilare.

Ea propter, quia, sicut insinuatione multorum accepimus, super praetactis criminibus contra Templarios ipsos fama, seu verius infamia quasi continuo suscipit incrementum et ob hoc urget nos conscientia, ut in hiis Officii nostri debitum exequamur.

Magnitudinem regiam requirimus, rogamus et hortamur attente, quatinus, quam citius, post receptionem praesentium commode poteris, praedictis omnibus intenta meditatione pensatis, sic prudenter, sic caute, sic secrete, de sapientum Secretariorum tuorum consilio, studeas ordinare, quod omnes et singulos Templarios Regni tui et alios, qui reperientur in eo et eorum bona mobilia et immobilia per bonas personas, omni, maxime quaod bona ipsa, suspicione carentes, meliori modo, quo fieri poterit, capi facias uno die; personas eorum faciens, donec tuae Magnificentiae scribamus aliud, nostro et Sedis Apostolicae nomine, in locis tutis sub fida custodia detineri.

Bona vero ipsorum mobilia et immobilia aliquibus personis bonis, de quibus non sit verisimile quod in hiis, vel in similibus velint fraudem aliquam adhibere, facias commendari nostro nomine fideliter conservanda, quousque per nos aliud fuerit ordinatum.

Quae quidem personae de dictis bonis omnibus et singulis teneantur in praesentia fratrum quorumlibet domorum dicti Ordinis et aliorum plurium bonarum Personarum et maxime dictis domibus vicinarum, inventaria facere et cum tempus fuerit, plenam de ipsis reddere rationem.

Quarum personarum depositariarum, propter honorem tuum, ut melius negotium sive bonorum direptionis et dissipationis suspicione procedat, nullae sint de tuis Officialibus servientibus, vel aliis servitoribus quibuscunque.

Provisurus quod Terrae, ac Vineae Templariorum ipsorum, eorum expensis, more solito, excolantur, ut bona ipsa dictis Templariis, si reperiantur innocentes, alioquin pro Terra Sancta integre conserventur.

Taliter te super hiis habiturus, quod exinde, praeter humanae laudis praeconium, apud Deum, cujus in hac parte negotium agitur, gratiae tibi proveniat incrementum: Et nichilominus ex hoc nostram et Apostolicae Sedis gratiam plenius merearis.

Quicquid autem super praemissis fieri jusseris et quicquid fuerit executioni mandatum, nobis, quo celerius fieri possit, tuis literis intimare procures.

Dat. Pictavis 10 Kal. Dec. Pont. nost. Anno tertio.

Beilage 12.
Rymer I, IV. p. 102.

Eduardus Clementi propter Templarios.
(Zu I. S. 281. Note 50)

Papae rex, devota Pedum oscula beatorum.

Gravissimas hiis diebus, apud nos de Magistro et fratribus Ordinis Militiae Templi rumor ebullivit infamiae, rumor quippe amaritudine plenus, cogitatu terribilis, horribilis auditu et scelere detestabilis, cujus qualitate, si veritate niteretur, pensata eo graviori poena forent plectendi, quo profundior reatus immensitas est a cunctis Christi fidelibus reputanda.

Et quia praedicti Magister et fratres in fidei Catholicae puritate constantes, a nobis et ab omnibus de Regno nostro tam vita, quam moribus habentur multipliciter commendati, non possumus hujusmodi suspectis relatibus dare fidem, donec super hiis nobis plenior innotuerit certitudo.

Nos itaque, praedictorum Magistri et fratrum afflictionibus et jacturis, quas occasione hujusmodi infamiae

patiuntur, compatientes ex animo, Sanctitati vestrae affectuosissime supplicamus quatinus eorumdem, Magistri et fratrum bonae famae oportunis, si placet, favoribus consulentes, sinistris detractionibus et calumpniis ac criminibus, per aliquos aemulos et reprobae voluntatis, qui illorum merita ad perversitatis opera, cultui divino opposita, reducere moliuntur, ipsis impositis, dignemini clementius obviare, quousque hujusmodi crimina, ut praedicitur, eis imposita, si quae fuerint, in forma juris coram vobis, seu vices vestras gerentibus in hac parte, clarius sint detecta.

Dat. apud Westm. 10 die Decembris, Anno regni nostri primo.

Beilage 13.

Rymer I, IV. p. 101.

Eduardus regibus Portugaliae, Castiliae, Siciliae, Aragoniae.

(Zu I. S. 281. Note 51.)

Illos, quos pro defensione fidei Catholicae, ac impugnatione hostium Crucis Christi, actus strenui laborisque prolixitas recommendant, decet et convenit, prout ad honorem Dei et exaltationem fidei congruerit prosequi cum favore.

Sane nuper, ad nostram accedens praesentiam, quidam Clericus, qui ad subvertendum ordinem fratrum Militiae Templi Jerosolimitani apposuit ut videbatur, omni studio, quo potuit, vires suas.

Nonnulla horrenda et detestabilia ac fidei Catholicae repugnantia coram nobis et Consilio nostro, in diffamationem fratrum Praedicatorum, proponere tunc praesumsit; cupiens nos inducere, tum per ea quae sic proposuit, tum etiam per litteras quorundam, quas nobis dirigi procuraverat ex hac causa, ut fratres ordinis praedicti, infra nostrum Dominium commorantes, occasione praemissorum, sine debita causae cognitione, carcerali custodiae traderemus.

Considerantes autem quod ordo praedictus, qui religione et honestate praeclarus et ab olim a Catholicis Patribus extitit, ut dedicimus, institutus, devotionem debitam exhibet et a tempore suae fundationis, exhibuit Deo et Ecclesiae suae Sanctae: Necnon magnum hucusque pro salvatione fidei Catholicae in ultramarinis partibus subsidium praestitit et tutelam.

Hujusmodi suggestioni de fratribus ordinis praedicti propositae et hactenus inauditae, fidem credulam adhibendam fuisse nobis minime videbatur.

Vestram igitur Regiam Majestatem affectuose requirimus et rogamus, quatinus, praemissis cum diligentia debita ponderatis, aures vestras a perversorum detractionibus, qui ut credimus non zelo rectitudinis, sed cupiditatis et invidiae spiritibus excitantur, avertere velitis.

Nullam indeliberate fratribus ordinis praedicti, in Regno vestro commorantibus, ad cujusquam suggestionem, si placet, in personis aut rebus eorum molestiam inferendo, seu ab aliis inferri permittendo, quousque eos super sibi impositis legaliter convinci, seu aliud contra eos ordinari contigerit in hac parte.

Dat. apud Redyng. 4 die Decembris.

Beilage 14.

Rymer I. 4. pag. 104.

(Zu I. S. 281. Note 52.)

Cum ad partes transmarinas, pro quibusdam negotiis, nos et statum Regni nostri specialiter tangentibus sumus, favente Domino, in proximo profecturi et ibidem aliquantulum moraturi; Nos pro conservatione pacis et tranquillitate Populi, Regni nostri, dum in partibus agemus supradictis, volentes aliqua tibi, quae in brevi nostro, tibi imposterum dirigendo, continebuntur, exponi plenius et injungi.

Tibi praecipimus, firmiter injungentes, quod statim, visis praesentibus, advertens te de *) — — — discretis et fidelibus hominibus, Comitatus tui militibus videlicet, seu aliis, de quorum fidelitate majorem fidem geris et etiam confidere possimus.

Ipsos praemunias ex parte nostra, quod excusatione qualibet amota, sint ad te apud *) — — —, sub forisfactura omnium, quae nobis forisfacere poterunt, die dominica, in Crastino Epiphaniae Domini proximo futuro, summo mane; ubi tu sub eadem forisfactura, omnibus aliis praetermissis, sis in propria persona tu ad faciendum ea, quae in dicto brevi nostro invenies contineri, necnon et ea, quae per ipsum, qui dictum breve nostrum tibi, ad dictos diem et locum deferet, tibi et ipsis, ex parte nostra, plenius injungentur. Et hoc nullo modo omittas.

Ap. Westm. 15 die Decembr. 1307.

---

*) Namen der Beamten.

*) Namen des Orts.

Beilage 15.

(Zu I. S. 285. Note 7.)

I. Elf Artikel, die man in der Chronik von St. Denis findet. Du Puy S. 22.

Voici les Articles, qui se trouvent au long dans la Chronique de S. Denis.

Les forfaits pourquoi les Templiers furent ars et condamnez et pris et contre eux approuvez, si comme l'on dit et d'aucuns d'eux en prison reconnu, s'ensuivent.

Le premier Article de leurs forfaits est tel: Qu'ils ne croient point en Dieu fermement, et quand ils faisoient un nouveau Templier si n'etoit de nullui sceu, comment ils le sacroient: mais bien etoit nû et scû, comment ils lui donnoient les draps.

Le II. Article étoit: Quand icelui nouvel Templier avoit vêtu les draps de l'Ordre, tantôt étoit mené en une chambre obscure et tantôt le nouvel Templier renioit Dieu par sa male avauture et passoit par-dessus sa Croix et en sa douce figure crachait.

Le III. Article étoit. Car tantôt après ils alloient adorer une idole et pour certain icelle idole étoit une vieille peau, ainsi comme toute embâmé et comme toile polie et illecques cettes les Templiers metoit sa très vile foi et creance et en lui très-fermement croioit et en icelle avoit és fosses des yeux escarboucles reluisans comme clairté du ciel et pour certain toute leur esperance étoit en icelle et étoit leur Dieu souverain et mémement se affioit en lui de bon coeur.

Le IV. Article ést tel: Car ils reconnurent aussi la trahison que S. Louis eut Outre-mer; il fut pris en ces parties et mis en prison et Acre une cité trahirent-ils par leur grand meprison.

Le V. Article est tel: Que si le peuple Chrétien fût prochainement allé és parties d'Outre-mer, ils avoient fait telles ordonnances et convenances au Souldan de Babyloine, qu'ils avoient par leur mauvaistié apertement les Chrétiens vendus.

Le VI. Article ést: Que eux reconnurent du Tresor du Roi à aucuns avoir donné, qui au Roi avoient fait contrarieté: laquelle chose étoit moult domageable au Roiaume.

Le VII. Article ést tel: Car si comme l'on dit, ils connurent le peché d'heresie et pour leur hypocrisie habitoient l'un à l'autre charnellement. Pourquoi c'étoit merveille, que Dieu souffroit tels crimes et felonies detestables étre faites: mais Dieu par sa pieté souffre faire moult de felonie.

Le VIII. Article ést tel: Que si nul Templier en leur idolatrie bien affermer mourut en sa malice, aucunement ils le faisoient ardoir et de la poudre de lui donnoient à manger aux nouveaux Templiers et ainsi plus fermes leur creance et idolatrie tenoient, et du tout deprisoient le Corps de Jesus-Christ.

Le IX. Article ést tel: Que si aucun Templier eût en autour lui ceinte ou liée une courrore, lequelle étoit leur malhommerie, après ce jamais sa loi ne fût reconnuë, tant avoit illec sa foi et sa loi afichée et ferucée.

Le X. Article ést tel: Que leur ordre ne doit nul enfant baptiser ni lever des saints Fonds, tant comme ils s'en pourront abstenir, ne entrer en l'hôtel ou femme gist d'enfant, s'ils ne s'en va du tout en tout à reculons, laquelle chose ést detestable à raconter. Et ainsi pour iceux forfaits et crimes furent du souverain Evêque Pape Clement et de plusieurs Archevêques, Evêques et Cardinaux condamnez.

Le XI. Article ést tel: Car encore faisoient-ils pis: car un enfant nouveau engendré d'un Templier en une pucelle,

étoit cuit et rôti au feu et toute la graice ôtée et de celle étoit sacrée et ointe leur idole.

Beilage 16.
Campomanes 78. Du Puy 25.

(Zu I. S. 285. Note 8.)

II. Sechs Artikel, welche Abraham Bzovius in einem Buche im Vatikan gefunden hat, worin berichtet wird, daß einige Bischöfe in Italien die Tempelherren dieser Punkte überwiesen hätten.

I. Tirones, qui primo Religionem Templariorum ingrediebantur, Deum blasphemabant et Christum, Beatam Dei parentem Mariam et omnes Sanctos abnegabant; super Crucem et Imaginem Jesu-Christi spuebant, eamque pedibus conculcabant: Christum falsum fuisse Prophetam, neque pro redemptione generis humani passum, aut crucifixum esse affirmabant.

II. Caput quoddam, faciem albam quasi humanam prae se ferens, capillis nigris et crispantibus et circa collum deauratis ornatum, quod quidem nullius Sancti fuerat, cultu latriae adorabant, orationes coram eo faciebant, et cingulis quibusdam illud cingentes, illis ipsis, quasi salutares forent, sese accingebant.

III. Verba Consecrationis in Missae sacrificio omittebant.

IV. Tirones receptos osculis in ore, umbilico et membris, quae pudor occuluit, in loco Capitulari, mox atque habitum induissent, fatigabant.

V. Aversa libidine omnes promiscue sese inquinabant.

VI. Nemini ea revelare, quae vel in aurora, vel primo crepusculo agerent, juramento praestito promittebant, aliaque nefanda perpetrabant

Beilage 17.

(Zu I. S. 285. Note 9.)

III. Vierzehn Artikel, welche der Papst der Bulle „Regnans in Coelo" beifügen ließ. Du Puy S. 28.

I. Cum in Ordinem cooptabantur, in ipsis Sacrorum suorum initiis, Christumne aut Deum, aut Virginem Deiparam, aut Divos abjurassent, vel ut abjurarent moniti fuissent, aliosve ipsi ad abjurandum incitassent?

II. An Christum, vel Jesum, Crucive suffixum, verum Deum esse, vel passum pro humano redimendo genere negassent?

III. An fuisse pseudo-Prophetam, et pro suis ipsis afflictum criminibus affirmassent?

IV. An Ordinis Magistrum, qui nullis erat sacris initiatus, crederent per Poenitentiae Sacramentum eluere animae sordes et peccata posse et an ipse id fecisset?

V. An quae occulta habebantur in eorum Legibus, ea Orthodoxae Romanae Ecclesiae vituperationi esse, criminaque ac errorem fovere putarent?

VI. An in ipso Ordinis ingressu docerentur, posse inter se luxuriose commisceri, idque esse faciendum neque ullum ab id perpetrari flagitium; et an haec Tirones etiam docerent?

VII. An Ordinis sui amplitudini studerent, vel contra quam fas esset, jurassent; ad idque jurandum alios induxissent?

VIII. An qui cooptabat eos in Ordinem; ne spem salutis suae in Christo Dei positam haberent, illis ediceret?

IX. An conspuissent Crucem, Imaginemve Christi Dei, aut pedibus protrivissent ac conculcassent; et die Veneris sancto, vel alio, in eam minxissent?

X. An cattum, craniumve, aut simulacrum quodpiam et idolum hujusmodi fictum et commenticium divina veneratione coluissent, in magnis Comitiis, aliove Fratrum loco; divitiasque ab eo et terrarum arborumve uberes fructus sperassent?

XI. An quo cingulo interulám carnemve cingebant, eo idolum quodpiam hujusmodi tetigissent?

XII. An Tyrones, adolescentulos praesertim, libidinose, intemperanterque, atque aliâ quum deceat, parte osculati fuissent?

XIII. An dum rem divinam facerent, sacra Mysteriorum et consecrationis verba omisissent?

XIV. An scelestum et nefarium facinus ducerent haec committere?

Beilage 18.

(Zu I. S. 285. Note 10.)

IV. Einhundert drei und zwanzig Artikel, welche der Papst an alle Erzbischöfe und päpstliche Kommissarien schickte, um die Tempelherren, zufolge der Bulle „Faciens misericordiam" darnach zu verhören. Du Puy S. 262 — 266. Moldenhawer S. 73 f. f.

Isti sunt Articuli, super quibus inquireretur contra Ordinem Militiae Templi, quorum mentio in superiore Bullâ Clementis V. Papae facta.

Primo: quod licet assererent sancte Ordinem fuisse institutum et a Sede Apostolica approbatum: tamen in receptione Fatrum dicti Ordinis, et quandoque post servabantur et fiebant ab ipsis Fratribus quae sequuntur.

1. Videlicet, quod quilibet in receptione sua et quandoque post, vel quam cito ad haec commoditatem recipiens habere poterat, abnegabat Christum aliquando Crucifixum et quandoque Jesum et quandoque Deum et quandoque Beatam Virginem et quandoque omnes Sanctos et Sanctas Dei: inductus seu monitus per illos, qui eum recipiebant.

2. Item, quod communiter Fratres hoc faciebant.

3. — quod major pars.

4. — quod etiam post ipsam Receptionem aliquando.

5. — quod dicebant et dogmatizabant Receptores, illis quos recipiebant, Christum non esse verum Deum, vel quandoque Jesum vel quandoque Crucifixum.

6. — quod dicebant ipsi illis, quos recipiebant, ipsum fuisse falsum Prophetam.

7. — ipsum non fuisse passum pro Redemptione humani generis, nec Crucifixum, sed pro sceleribus suis.

8. — quod nec receptores nec recepti habebant spem Salutis habendae per Jesum; et hoc dicebant illis quos recipiebant, vel aequipollens, vel simile.

9. — quod faciebant illos quos recipiebant, spuere super Crucem, seu super signum, vel sculpturam Crucis et Imaginem Christi; licet interdum, qui recipiebantur spuerent juxta.

10. — quod ipsam Crucem pedibus conculcari quandoque mandabant.

11. — quod eandem Crucem ipsi Fratres recepti quandoque conculcabant.

12. — quod mingebant et conculcabant interdum, et alios mingere faciebant super ipsam Crucem; et hoc in die Veneris Sancti aliquoties faciebant.

13. — quod nonnulli eorum ipsâ die vel aliâ Septimanae

sanctae; pro calcatione, et minctione praedictis convenire consueverunt.

14. Item, quod adorabant quemdam Catum, sibi in ipsa Congregatione apparentem quandoque.

15. — quod haec faciebant in vituperium Christi et Fidei Orthodoxae.

16. — quod non credebant Sacramentum Altaris.

17. — quod aliqui ex iis.

18. — quod major pars.

19. — quod haec Receptores eorum sibi injungebant.

20. — quod credebant et sic dicebatur eis, quod Magnus Magister a peccatis poterat eos absolvere.

21. — quod Visitator.

22. — quod Praeceptores, quorum multi erant laici.

23. — quod haec faciebant de facto.

24. — quod aliqui eorum.

25. — quod Magnus Magister Ordinis praedicti haec fuit de se confessus, in praesentia magnarum personarum, antequam esset captus.

26. — quod in receptione Fratrum dicti Ord., vel circa, interdum recipiens, et receptus aliquando se deosculabantur in ore, in umbilico, seu in ventre nudo et in ano seu spina dorsi.

27. — quod aliqui eorum.

28. — quod major pars.

29. — aliquando in virga virili.

30. — quod in receptione sua, illa faciebant jurare illos quos recipiebant, quod Ordinem non exirent.

31. — quod habebant eos statim pro Professis.

32. — quod receptiones ipsas clandestine faciebant.

33. — quod nullis praesentibus, nisi Fratribus dicti Ordinis.

34. — quod propter hoc contra dictum Ordinem vehemens suspicio a longis temporibus laboravit.

35. — quod communiter habebatur.

36. — quod Fratribus quos recipiebant, dicebant quod de

invicem poterant unus cum alio commisceri carnaliter.

37. Item, quod hoc licitum erat eis facere.
38. — quod debebant hoc facere ad invicem et pati.
39. — quod hoc facere non erat eis peccatum.
40. — quod hoc faciebant ipsi, vel plures eorum.
41. — quod aliqui eorum.
42. — quod ipsi per singulas Provincias habebant Idola, videlicet capita: quorum aliqua habebant tres facies et alia unam et aliqua cranium humanum habebant.
43. — quod illa idola, vel illud idolum adorabant, et specialiter in eorum magnis Capitulis et Congregationibus.
44. — quod venerabantur.
45. — quod ut Deum.
46. — quod ut Salvatorem suum.
47. — quod aliqui eorum.
48. — quod major pars illorum, qui erant in Capitulis.
49. — quod dicebant, quod illud caput poterat eos salvare.
50. — quod divites facere.
51. — quod omnes divitias Ordinis dabat eis.
52. — quod facit arbores florere.
53. — quod terram germinare.
54. — quod aliquod Caput idolorum praedictorum cingebant seu tangebant chordulis, quibus se ipsos cingebant citra camisiam seu carnem.
55. — quod in sui receptione singulis Fratribus praedictae chordulae tradebantur, vel aliae longitudines earum.
56. — quod in venerationem idoli haec faciebant.
57. — quod injungebant eis quod dictis chordulis, ut praemittitur, se cingerent et continue portarent; et haec faciebant etiam de nocte.
58. — quod communiter Fratres dicti Ordinis recipiebantur modis praedictis.

59.

59. — quod ubique.
60. — quod pro majori parte.
61. — quod qui nolebant praedicta in sua receptione facere vel post interficiebantur, vel carceri mancipabantur.
62. — quod aliqui ex iis.
63. — quod major pars.
64. — quod injungebant eis per Sacramentum, ne praedicta non revelarent.
65. — quod sub poena mortis vel carceris.
66. — quod modum Receptionis eorum non revelarent.
67. — quod nec de praedictis inter se loqui audebant.
68. — quod capiebantur quod revelarent, morte vel carcere affligebantur.
69. — quod injungebant eis, quod non confiterentur aliquibus, nisi Fratribus ejusdem Ordinis.
70. — quod Fratres dicti Ordinis, scientes dictos errores, corrigere neglexerunt.
71. — quod sanctae Matri Ecclesiae nunciare neglexerunt.
72. — quod non recesserunt ab observantia praedictorum errorum et communione praedictorum Fratrum; licet facultatem habuissent recedendi et praedicta faciendi.
73. — quod praedicta fiebant et servabantur ultra mare, in locis, in quibus Magister Generalis et Conventus dicti Ordinis pro tempore sunt morati.
74. — quod aliquando praedicta Abnegatio Christi fiebat, in praesentia Magistri et Conventus praedictorum.
75. — quod praedicta fiebant et servabantur in Cypro.
76. — quod similiter citra mare, in omnibus Regnis et locis aliis, quibus fiebant receptiones Fratrum praedictorum.
77. — quod praedicta observabantur in toto Ordine, generaliter et communiter.
78. — quod ex observantià generali et longâ.
79. — quod de consuetudine antiqua.
80. — quod ex Statuto Ordinis praedicti.

81. Item, quod praedictae Observantiae, Consuetudines, Ordinationes, et Statuta in toto Ordine, ultra mare et citra mare, fiebant et observabantur.

82. — quod praedicta erant de Punctis Ordinis, introductis per errores eorum, post Approbationem Sedis Apostolicae.

83. — quod receptiones Fratrum dicti Ordinis fiebant communiter modis praedictis, in toto Ordine supradicto.

84. — quod Magister Generalis dicti Ordinis praedicta sic servari et fieri injungebat.

85. — quod Visitatores.

86. —, quod Praeceptores.

87. — quod alii Majores dicti Ordinis.

88. — quod ipsimet observabant praedicta hic et dogmatizabant, fieri et servari.

89. — quod aliqui eorum.

90. — quod alium modum recipiendi in dicto Ordine Fratres non servabant.

91. — quod non est memoria alicujus de Ordine, qui vivat, quod suis temporibus modus alius observatus fuerit.

92. — quod praedictum Receptionis modum et supradicta alia non servantes, et servare volentes, Magister Generalis, Visitatores, Praeceptores et alii Magistri dicti Ordinis in hoc potestatem habentes, graviter puniebant, quando querela deferebatur ad eos.

93. — quod Eleemosynae in dicto Ordine non fiebant ut debebant, nec Hospitalitas servabatur.

94. — quod non reputabatur peccatum in dicto Ordine, per fas aut nefas jura acquirere aliena.

95. — quod juramentum praestabatur ab eis, augmentum et quaestum dicti Ordinis, quibuscunque modis possunt, per fas aut nefas procurare.

96. — quod non reputabatur peccatum, propter hoc dejerare.

97. — quod clam consueverunt tenere sua Capitula.

98. Item, quod clam; ac in primo somno, vel primâ vigiliâ noctis.

99. — quod clam: quia expulsa tota alia familia de Domo et clausuris domus: ut omnes de familia illis noctibus, quibus tenēnt Capitula, jaceânt extra.

100. — quod clam, quia sic se includunt ad tenendum Capitulum, ut omnes januas Domus et Ecclesiae, in quius tenent Capitulum, firmant adeo firmiter, quod nullus sit, vel esse possit accessus ad eos, nec juxta; ut possit quicunque videre vel audire de factis aut dictis ipsorum.

101. — quod clam, adeo, quod scilicet (forte, scirent) ponere excubiam supra tectum Domus vel Ecclesiae, in quibus tenent Capitulum: ad providendum, ne quis locum, in quo tenent Capitulum, appropinquet.

102. — quod similem clandestinitatem observant et observare consueverunt ut plurimum in recipiendo Fratres.

103. — quod error hic viget, et viguit in Ordine longo tempore, quod ipsi tenent opinionem et tenuere retroactis temporibus, quod Magnus Magister possit absolvere Fratres a peccatis eorum.

104. — quod major error viget et viguit, quod ipsi tenent et tenuerunt retroactis temporibus quod Magnus Magister possit absolvere Fratres Ordinis a peccatis, etiam non confessatis, quae confiteri, propter aliquam erubescentiam aut timorem Poenitentiae injungendae vel infligendae, omiserunt.

105. — quod Magnus Magister hos praedictos errores confessus est, ante captionem, sponte coram fide dignis, Clericis et laicis.

106. — quod praesentibus Majoribus Praeceptoribus sui Ordinis.

107. — quod praedictos errores tenent et tenuerunt, nedum haec opinantes, et tenentes de Magno Magistro, sed de caeteris Praeceptoribus et Primatibus Ordinis, Visitatoribus maxime.

108. Item, quod quidquid Magnus Magister, maxime cum Conventu suo faciebat, ordinabat, aut statuebat, totus Ordo tenere et observare habebat et etiam observabat.

109. — quod haec potestas sibi competebat et in eo resederat ab antiquo.

110. — quod tanto tempore duraverunt supradicti pravi modi et errores, quod Ordo in personis potuit renovari semel, bis vel pluries tempore introductorum seu observatorum praedictorum errorum.

111. — quod omnes vel quasi duae partes Ordinis, scientes dictos errores, corrigere neglexerunt.

112. — quod sanctae Matri Ecclesiae nunciare neglexerunt.

113. — quod non recesserunt ab observantia praedictorum errorum; licet facultatem habuissent recedendi et praedicta faciendi.

114. — quod multi Fratres de dicto Ordine, propter foeditates et errores ejusdem Ordinis exierunt, nonnulli ad Religionem aliam transeuntes et nonnulli in saeculo remanentes.

115. — quod propter praedicta et singula, grandia scandala contra dictum Ordinem sunt exorta, in cordibus sublimium personarum, etiam Regum et Principum et fere totius populi Christiani generata.

116. — quod praedicta omnia et singula sunt nota et manifesta inter Fratres dicti Ordinis.

117. — quod de his est publica vox, opinio communis et fama, tam inter Fratres dicti Ordinis, quam extra.

118. — quod de majori parte praedictorum.

119. — quod de aliquibus.

120. — quod Magnus Magister Ordinis, Visitator, et Magnus praeceptor Cypri, Normanniae, Pictaviae, et quamplures alii Praeceptores, et nonnulli alii Fratres dicti Ordinis praemissa confessi fuerunt, tam in judicio, quam extra, coram solemnibus Personis et in pluribus locis, etiam personis publicis.

121. Item, quod nonnulli Fratres dicti Ordinis, tam Milites, quam Sacerdotes, alii etiam in praesentia Domini nostri Papae et Dominorum Cardinalium fuerunt praedicta, vel magnam partem dictorum errorum confessi.
122. — quod per juramenta praestita ab eisdem.
123. — quod etiam in pleno Consistorio recognoverunt praedicta.

Die 87 Artikel im Monast. Angl. II. p. 561 scheinen aus diesen 123 zusammengezogen zu sein.

Beilage 19.

(Zu I. S. 286. Note 12.)

VI. Neun und zwanzig Artikel, worüber die englischen Templer verhört worden sind. Du Puy 326—328.

I. Vier und zwanzig Artikel, welche die Bischöfe von London und Chichester zu den vorigen hinzusetzten.

Item memorandum, quod in Ecclesia S. Martini de Ludgate, Londoniae, IV Kal. Febr. anno Domini MCCCX. Episcopus et Inquisitores praedicti proposuerunt et exhibuerunt XXIV. novos Articulos super quibus repetitae et examinatae fuerunt singulares personae Templariorum.

1. Primo interrogentur, an super Abnegatione Christi, spuitione super Crucem, sodomia vel idololatria, seu aliis articulis eisdem impositis et sub Bulla missis aliquid sciant?

2. Item interrogetur quilibet, an credat, quod omnes et singuli Fratres recepti in Anglia, seu magno Praeceptori Angliae mediate vel immediate subjecti, sunt boni homines et fide digni: et tales qui timore Ma-

gni Praeceptoris vel Ordinis, vel alicujus odio vel gratiâ, vel alia quacumque causa non deviarent à veritate? Item an vult stare eorum testimoniis, ac si de sua Receptione singulariter deposuissent?

3. Item an sit ita eadem consuetudo idemque modus recipiendi in Anglia, quod quicumque sciens modum recipiendi alicujus seu aliquorum Fratrum, sciat modum, per quem recepti sunt omnes alii et singuli eorum?

4. — an sit ita eadem consuetudo idemque modus recipiendi Fratres ubique; et quod quicumque sciens modum recipiendi, qui servatur in Anglia, sciat illum qui servatur in aliis locis et ubique, et e converso?

5. — an omnes Praeceptores Ordinis et specialiter Magnus Praeceptor Angliae, observantias suas recipiebant a Magno Magistro; et omnes et singuli Fratres Ordinis Templi in Anglia constituti illas servabant; et per illum modum, per quem per Magnum Magistrum et Visitatores praedictos et per alios Fratres in Cypro et in Italia et in aliis Regnis, Provinciis et Praeceptoriis servabantur.

6. — an praedicti Fratres in Anglia et alibi recepti in praesenti Inquisitione, per eos ad quos spectabant, ubique per juramenta propria requisiti, super Observantiis praedictis, ipsas non celaverunt; sed eas ubique in judicio sponte confessi sunt?

7. — interrogetur quilibet, an velit stare spontaneis Confessionibus et depositionibus eorundem?

8. — an praedictae Observantiae per Magnum Praeceptorem Franciae, vel Visitatorem Ordinis Magno Praeceptori Angliae, seu Deputatis ab eo, in Capitulo celebrato in Regno Franciae communiter tradebantur?

9. — an quando Fratres faciebant Capitulum, pulsaretur campana vel aliud signum ad convocandum praedictum Capitulum; et an ipse et omnes alii et singuli

Fratres, nullo excepto, teneretur ad Capitulum convenire et convenirent?

10. Item an ipse interfuerit in aliquo Capitulo et fecerit ea, quae alii communiter faciebant?

11. — an sciat vel credat, omnia et singula quae fiebant in eorum Capitulis tam in Receptionibus Fratrum, quam in Absolutionibus, et in quibuscumque aliis, essent bona et licita et bene et licite fierent; vel an fierent ibi aliqua erronea, illicita, haeretica vel viciosa?

12. — an ea, quae fiebant circa praemissas Receptiones et Absolutiones, fierent in Capitulo et ex Statuto vel Consuetudine et Approbatione Ordinis et omnium et singulorum Fratrum?

13. — an credit, quod praedictae Absolutiones haberent talem efficaciam, qualem sonabant?

14. — an ea, quae continentur in libro de Confessione et Absolutione et de aliis sint vera et per Fratres communiter approbata et an ipse et alii ita servaverint et per quem modum illa servabant.

15. — an ipse et alii omnes et singuli crederent et dicerent, quod Magnus Praeceptor et alii possent relaxare poenitentias a Sacerdotibus pro peccatis injunctas?

16. — an ipse et omnes alii crederent, quod Magnus Praeceptor vel Visitator, vel alii Praeceptores Laici possent absolvere aliquem Laicum excommunicatum, ex eo quod injecerat manus violentas in aliquem Fratrem vel laicum Servientem ipsorum?

17. — an ipse et omnes alii et singuli crederent, quod aliquis Frater ipsorum posset absolvere a peccato perjurii quemlibet Servientem laicum, quando veniebat ad disciplinam in aula; et Frater Serviens flagellabat eum in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti?

18. — an ipse crederet et an omnes et alii et singuli crederent, quod absolutio facta per Magnum Magistrum vel Visitatorem vel Praeceptorem Laicos, de aliis pec-

catis mortalibus (simonia et violenta manuum injectione in Clericum exceptis) sibi et aliis sufficeret, absque alia Confessione vel Absolutione?

19. — an crederent communiter, et ita diceretur inter Fratres, quod ipsi, seu Majores vel Sacerdotes eorum poterant absolvere Fratres et homines Suos a Sententiis Excommunicationis in eos latis Auctoritate Ordinaria vel Delegata?

20. — quod Frater Jacobus de Molay nunc Magnus Magister et Frater Hugo de Peraut generalis Visitator Ordinis visitarunt in Anglia et tenuerunt Capitula super Observantiis suis?

21. — an praedicti Magister et Visitator et alii Fratres in Francia et in aliis Regnis constituti observaverunt Observantias, in Articulis sub Apostolica Bulla missis contentas; et se et omnes singulos Fratres ipsas observaturos, in Judicio confessi sunt?

22. — an communis suspicio populi fuerit et sit contra omnes et singulos et eorum Professionum et modum recipiendi clandestinum?

23. — an praedicta suspicio sit super his, quae continentur in Articulis sub Bulla missis, an super dictis?

24. — an omnia et singula praedicta sint in Anglia et alibi adeo manifesta et notoria, quod non possint ulla tergiversatione celari?

II. Fünf hinzugesetzte Artikel.

1. Interrogetur quilibet, quot Fratres viderit recipi?

2. Item quot Fratres in Anglia in Cantuariensi Provincia novit?

3. — an Receptio omnium et singulorum quos vidit recipi, fuerit facta eo modo, quo ipse deposuit?

4. — an ea quae ipse deposuit, fuerint servata per Ordinem, per ipsos quos novit et circa ipsos omnes et singulos.

5. — quare clandestine sepeliuntur Fratres defuncti.

Beilage 20.

Monast. Angl. II. p. 559. Rymer I. IV. 126.
Dreyhaupt Th. 2. S. 928.

(Zu I. S. 295. Note 42.)

Clemens des V. Bulle, die Inquisition der Tempelherren betreffend.

Faciens Misericordiam cum Servo suo Dei Filius Dominus Jesus Christus, ad hoc nos voluit in specula eminenti Apostolatus assumi, ut gerentes, licet immeriti, vices ejus in terris, in cunctis Nostris Actibus et processibus ipsius Vestigia quantum patitur humana fragilitas, imitemur. Sane dudum circa nostre promotionis ad apicem summi Apostolatus initium etiam antequam Lugdunum, ubi recipimus nostre coronationis insignia, veniremus et post etiam tum ibi quam alibi, Secreta quorundam insinuatio Nobis intimavit, quod N. Magister Praeceptores et alii fratres Ordinis Militie Templi Hierosolymitani et etiam ipse Ordo, qui ad defensionem patrimonii ejusdem Domini nostri Jesu Christi fuerant in transmarinis partibus deputati, *contra Ipsum Dominum in scelus Apostasie nephandum, detestabile Idololatrie vitium, execrabile facinus Sadomorum et hereses varias erant lapsi.*

Quia vero non erat verisimile, nec credibile videbatur, quod Viri tam Religiosi, qui precipue pro Christi nomine suum sanguinem effundere et personas suas mortis periculo exponere credebantur, quique multa et magna tam in divinis officiis quam in jejuniis et aliis Observantiis, devotionis signa frequentius pretendebant, Sue sic essent salutis immemores, quod talia perpetrarent, hujusmodi insinuationi ac delationi ipsorum, ejusdem Domini nostri

Exemplis et Canonice Scripture Doctrinis edocti, aurem noluimus inclinare.

Deinde vero Carissimus in Christo filius noster Philippus Rex Francorum Illustris cum eidem fuerant facinora nuntiata non typo avariciae, cum de Bonis Templariorum nihil sibi vindicare vel appropriare intendit, imo et per deputandos a Nobis generaliter et per prelatos Regni Francie specialiter in suis Dioecesi administranda in Regno suo dimisit, manum suam exinde totaliter amovendo, Sed fidei Orthodoxe fervore, suorum progenitorum Vestigia clara sequens accensus, de premissis, quantum licite potuit, se informans ad instruendum et informandum Nos, super his multas et magnas nobis Informationes per suos Nuncios et literas destinavit.

Infamia vero contra Templarios ipsos increbescente validius, super sceleribus antedictis et quia etiam quidam Miles ejusdem Ordinis, magnae nobilitatis et qui non levis opinionis in dicto Ordine habebatur, coram Nobis secreto juratus deposuit: Quod in receptione fratrum prefati Ordinis hec consuetudo vel verius corruptela servatur, quod ad recipientis vel ab eo deputati suggestionem, qui recipitur, Christum Jesum negat et super Crucem sibi ostensam spuit, in Vituperium Crucifixi et quedam alia faciunt Recipiens et Receptus, que licita non sunt, nec humane conveniunt honestati, prout ipse tunc confessus exstitit coram Nobis; Vitare nequivimus urgente Nos ad id officii Nostri debito, quin tot et tantis clamoribus accomodaremus auditum: Sed cum demum fama publica deferente et clamosa insinuatione dicti Regis, nec non et Ducum, Comitum et Baronum ac aliorum Nobilium, Cleri quoque et Populi dicti Regni Francorum, ad Nostram propter hoc, tam per se, quam per procuratores et Syndicos presentiam venientium (quod dolenter referimus) ad Nostram audientiam pervenisset; Quod Magister, Praeceptores et alii fratres dicti ordinis et ipse Ordo prefatis et pluribus aliis erant criminibus irretiti et premissa per multas confessiones, attesta-

tiones et depositiones prefati Magistri et plurimorum preceptorum et fratrum Ordinis prelibati coram multis Prelatis et heretice pravitatis Inquisitore in Regno Francie factas habitas et receptas et in publicam scripturam redactas, Nobisque ac fratribus Nostris ostensas probari quodammodo viderentur: Ac nihilominus famae ac clamores predicti in tantum invaluissent, ut etiam ascendissent tam circa ipsum Ordinem quam contra personas singulares ejusdem, quod sine gravi scandalo preteriri non poterat: nec absque imminenti periculo tolerari.

Nos illius, cujus vices licet immeriti in terris gerimus Vestigiis inherentes, ad inquirendum de predictis ratione previa duximus procedendum, multosque de preceptoribus, presbyteris, militibus et aliis fratribus dicti Ordinis reputationis non modice in nostra presentia constitutos, prestito ab eis juramento, quod super premissis meram et plenam nobis dicerent veritatem, super predictis interrogavimus et examinavimus usque ad numerum septuaginta duorum, multis ex fratribus nostris nobis assistentibus, diligenterque eorum confessiones per publicas manus in authenticam scripturam redactas, ilico in nostra et dictorum fratrum nostrorum presentia, ac deinde interposito aliquorum dierum spacio in Consistorio legi fecimus coram ipsis et illas in suo vulgari cuilibet eorum exponi, qui perseverantes in illis, eas expresse et sponte prout recitate fuerant, approbarunt. Post illa que cum Magistro et preceptoribus prefati Ordinis intendentes super premissis inquirere per nos ipsos, ipsum Magistrum et N. Franciae N. Terre ultramarine, N. Normannie, N. Aquitanie et N. Pictavie preceptores majores, nobis Pictavis existentibus mandavimus presentari. Sed quoniam quidam ex iis sic infirmabantur tunc temporis, ut equitare non possent, nec ad nostram presentiam quoque modo adduci, Nos cum eis, scire volentes de premissis omnibus veritatem, et an vera essent, que continebantur in eorum confessionibus et depositionibus, quas coram Inquisitore Pravitatis heretice

in Regno Francie, presentibus quibusdam Notariis publicis et multis aliis bonis viris dicebantur fecisse, Nobis et fratribus nostris per ipsum Inquisitorem sub manibus publicis exhibitis et ostensis, Dilectis Filiis Nostris Berengario Tituli Sanctorum, Nerei et Achillei et Stephano tituli Sancti Ciriaci in Thermis presbyteris ac Landulfo Sancti Angeli Diacono Cardinalibus, de quorum prudentia, experientia et fidelitate indubitatam fiduciam obtinemus, commisimus et mandavimus, ut ipsi cum prefatis Magistro et Preceptoribus inquirerent, tum contra ipsos et alias singulares personas dicti Ordinis generaliter, quam contra ipsum ordinem, super premissis cum diligentia veritatem, et quicquid super his invenirent, Nobis referre ac eorum confessiones et depositiones per manum publicam in scriptis redactas, Nostro Apostolatui referre ac presentari curarent eisdem Magistro et Preceptoribus Absolutionis beneficium a sententia Excommunicationis, quam pro premissis, si vera essent, incurrerent, si absolutionem humiliter ac devote peterent ut debebant, juxta formam Ecclesie inpensuri. Qui Cardinales ad ipsos Magistrum et Preceptores personaliter accedentes, eis sui adventus causam exposuerunt et quoniam persone ipsorum et aliorum Templariorum in Regno Francie consistentium Nobis tradite fuerant, quod libere absque metu cujusque plene ac pure super premissis omnibus ipsis Cardinalibus dicerent veritatem, eis Auctoritate Apostolica injunxerant. Qui, Magister et Preceptores Francie, Terre Ultramarine, Normannie, Aquitanie ac Pictavie coram ipsis tribus Cardinalibus, presentibus quatuor tabellionibus publicis et multis aliis bonis viris, ad Sancta Dei Evangelia ab eis corporaliter tacta, prestito juramento, quod super predictis omnibus, meram et plenam dicerent veritatem, coram ipsis singulariter libere et sponte absque coactione qualibet et terrore deposuerunt et confessi fuerunt inter caetera, *Christi abnegationem et spuitionem super crucem, quum in Ordinem Templi recepti fuerunt et quidam ex iis, se sub eadem forma scilicet eum ab-*

negatione Christi et spuitione super crucem, Fratres multos recepisse. Sunt etiam quidam ex eis, quedam alia horribilia et inhonesta confessi, que ut eorum ad presens parcamus, subticemus. Dixerunt preterea et confessi fuerunt, esse vera, que in eorum confessionibus et depositionibus continentur, quas dudum fecerant coram Inquisitore heretice pravitatis. Que confessiones et depositiones dictorum Magistri et Preceptorum in Scripturam publicam per quatuor Tabelliones publicos redacte in ipsorum Magistri et Preceptorum et quorundam aliorum bonorum Virorum presentia et deinde interposito aliquorum dierum spacio, coram ipsis eisdem lecte fuerunt de mandato et in presentia Cardinalium predictorum et in suo vulgari exposite cuilibet eorundem. Qui perseverantes in illis, eas expresse et sponte, prout recitate fuerant, approbarunt. Et post confessiones et depositiones hujusmodi ab ipsis Cardinalibus ab excommunicatione, quam pro premissis incurrerant, Absolutionem flexis genibus manibusque complosis humiliter et devote et cum lachrymarum effusione non modica petierunt. Ipsi vero Cardinales, quia Ecclesia non claudit gremium redeunti ab eisdem Magistro et Preceptoribus heresi expresse abjurata ipsis secundum formam ecclesie authoritate nostra absolutionis beneficium impenderunt. Ac deinde ad nostram presentiam redeuntes confessiones et depositiones prelibatorum Magistri et Preceptorum in scripturam publicam per manus publicas, ut est dictum, redactas, Nobis presentaverunt et que cum dictis Magistro et Preceptoribus fecerunt, retulerunt. Ex quibus confessionibus et depositionibus et relatione invenimus, sepe fatos Magistrum et fratres in premissis et circa premissa, licet quosdam ex iis in pluribus, et alios in paucioribus, graviter deliquisse.

Verum quia in universi mundi partibus, per quas idem Ordo diffunditur, ac fratres degunt ipsius, super his non possumus inquirere per Nos ipsos, discretioni vestre de quorum circumspectione specialem fiduciam gerimus,

de fratrum nostrorum consilio, per Apostolica scripta mandamus, quatenus ad Civitatem ac dioecesin et Provinciam personaliter accedatis et per publicum citationis Edictum per vos faciendum, in locis de quibus vobis visum fuerit expedire, vocatis qui fuerint evocandi, super Articulis, quos vobis sub Bulla nostra inclusos transmittimus et super aliis de quibus prudentie vestre videbitur expedire, inquiratis hac authoritate nostra, contra dictum Ordinem, nec non contra magnum Praeceptorem dicti ordinis in Regno Alemannie, cum diligentia veritatem, que super premissis inveneritis in scriptis publica manu redacta, sub vestris sigillis ad nostram presentiam delaturi, seu etiam transmissuri. Testes autem, si qui a vobis requisiti seu admoniti vel citati, ut super dictis Articulis ferant veritatis testimonium coram nobis, se prece vel pretio, gracia, timore, odio, vel amore a ferendo testimonio subtraxerint, nec non fautores, receptatores et defensores predictorum fratrum, qui a vobis citati, vel vocati ut premittitur, coram nobis non comparuerint, eos insuper, qui predictam vestram inquisitionem directe vel indirecte, publice vel occulte, per se vel alium, seu alios vel alias quoquomodo presumserint impedire, per censuram ecclesiasticam, Appellatione postposita, compescatis, invoçato ad hoc, si opus fuerit, auxilio bracchii secularis. Quodsi non omnes his exequendis potueritis interesse, Duodecim, Undecim, Decem, Novem, Octo, Septem, Sex, Quinque, Quatuor, Tres, Duo vel Unus Vestrum ea nihilominus exequantur.

Datum Pictavis II. Idus Augusti, Pontificatus Nostri Anno Tertio.

Beilage 21.
Moldenhawer S. 14 f. f.

(Zu I. S. 298. Note 49.)

Citation der Templer.

Venerabilibus in Christo Patribus Dominis Dei gratia Archiepiscopo Senonensi et Suffraganeis, Vicariis et Officialibus, ejusdem Archiepiscopus Narbonensis, Bajocensis, Lemovicensis et Mimatensis Episcopi, nec non Matthaeus de Neapoli majoris Caleti Rothomagensis, sedis Apostolicae Notarius, Joannes de Mantua Tridentinensis et Joannes de Montelauro Magalonensis Ecclesiarum Archidiaconi, una cum Venerando viro Guilielmo Agarin, Aquensi praeposito legitime excusato cum illa clausula, quod si non omnes etc. ad infrascripta per sedem Apostolicam specialiter deputati salutem in Domino.

Ad Vestrsm et paene omnium notitiam credimus pervenisse, quatenus Sanctissimus in Christo Pater et Dominus noster, Clemens divina providentia Papa quintus, *Apostasiae, haeresis, idololatriae et alia gravia et enormia ac nefanda facinora, contra Templariorum Fratres et Ordinem suo Apostolatui clamore valido et publica ac crebra infamia nunciata*, oculis nequiens conniventibus pertransire, sed descendens exemplo Domini et videre ac experiri volens, si clamorem, qui ad eum pervenerat, opere perpetrassent; vocata et ascita coram ipso et ejus sacro Collegio de majoribus, mediocribus et minoribus dicti Ordinis multitudine copiosa, incepit per se ipsum ac quosdam Fratres suos Cardinales inquirere contra eos; et quia in universis mundi partibus, per quas idem Ordo diffunditur, ac fratres degunt ipsius, super his non poterat inquirere per se ipsum; ut sua juxta doctrinam Apostolicam cum

aliis onera partiretur, personas providas et discretas, in jure ac in facto expertas, ad inquirendum de praedictis contra praefatum Ordinem ad diversas decrevit mundi provincias destinare, optansque, tanquam Zelator fidei Orthodoxae, ut dicta inquisitio ad Dei honorem et fidei Catholicae firmitatem debitum sortiretur effectum, citavit peremtorie praefatum Ordinem et omnes ac singulos Fratres dicti Ordinis, qui pro ipso vellent respondere, quod in dicto termino, quem praefati Inquisitores ad hoc, ut praemittitur, per ipsum specialiter destinati per eorum publicum citationis edictum ducerent statuendum, comparerent ad dicendum coram eis de praedictis omnibus veritatem, ac deinde ipse Ordo peridoneos syndicos vel defensores coram ipso in generali Concilio, quod congregari mandavit, comparere curaret, justam dante Domino sententiam vel ordinationem Apostolicam recepturus. Et ut hujusmodi citatio ad communem omnium personarum dicti Ordinis deduceretur notitiam, eam in palatio Apostolico Pictaviensi publice, praesente fidelium multitudine copiosa, in audientia publica legi et publicari, nec non cartas membranaceas, citationem continentes eandem, in majoris Ecclesiae Pictaviensis appendi et affigi fecit ostiis, ne hi, quos ipsa citatio contingebat, aliquam possent excusationem praetendere, quod ad eos talis citatio non pervenerat, vel quod ignorassent eandem; prout praedicta omnia in dicti Domini Papae litteris plenius continentur.

Quum igitur mandatum secundum formam Litterarum Apostolicarum, quarum tenores Vobis sub sigillis Reverendi in Christo Patris Domini Episcopi Parisiensis et ejus curiae destinamus, originalia penes nos propter pericula et viarum discrimina retinentes, cum opus fuerit, exhibenda, reverenter exsequi intendamus; vocamus et citamus peremtorie, auctoritate nobis traditae potestatis, per hoc publicum citationis edictum Ordinem Templi, Fratres dicti Ordinis et omnes evocandos ut prima die non feriata post festum B. Martini hiemale compareant coram nobis suf-

fi-

ficienter Parisiis in Episcopali aula hora prima in praemissis et ea contingentibus prout justum fuerit processuris; alioquin ex tunc ad contenta in dictis litteris Apostolicis ratione praevia procedemus, eorundem absentia non obstante; dictum terminum pro tribus edictis et uno peremtorie, *quia negotium periculosum est toti fidei Christianae et celeritatem* desiderat, et ex aliis causis justis et legitimis praefigentes.

Porro ut hoc publicum nostrae citationis Edictum ad praedictorum Ordinis Fratrum et omnium evocandorum et quorumcunque notitiam publicam deferatur, circumspectionis Vestrae prudentiam auctoritate Apostolica requirimus, et in virtute sanctae obedientiae districte injungimus et mandamus, quatenus, quam prius commode potueritis, faciatis dictae citationis nostrae Edictum, quum ad Vos pervenerit publice ac sollemniter fieri, legi, recitari et publicari Clero et populo in Cathedralibus et magnis Collegiatis Ecclesiis ac scholis, ubi est studium generale et curiis Officialium Vestrorum, civitatum et dioecesium Vestrarum et in principalibus Domibus ejusdem Ordinis in dictis Vestris civitatibus et dioecesibus constitutis et in locis, in quibus Fratres ipsius Ordinis capti tenentur; de praemissis omnibus et singulis facientes ad cautelam fieri publica instrumenta, quae manu publica consignata vel sigillis authenticis communita in dicto termino vel ante per aliquem Vestrum idoneum, certum et tutum nuntium Parisios nobis vel nostrum alteri transmittantur; ita sollertes super his vos habentes, quod de diligentia commendari et de negligentia redargui minime valeatis. In omnes et singulos, qui executionem praesentium litterarum directe vel indirecte, publice vel occulte, per se vel per alium seu alios turbare vel impedire quomodolibet, vel litteras nostras et dicti domini Parisiensis Episcopi, quas idem lator secum defert, contra ejus voluntatem auferre ac detinere praesumserint, in his scriptis excommunicationis sententiam

proferentes. In quorum testimonium Sigilla nostra praesentibus litteris duximus apponenda.

Actum et datum Parisiis die Veneris ante festum b. Laurentii anno 1309 indictione septima, Pontificatus praedicti Domini nostri summi Pontificis anno quarto.

Beilage 22.

(Zu I. S. 354. Note 31.)

Ueber des Herrn v. Hammer Mysterium Baphometis revelatum in den Fundgruben des Orients, Bd. 6. St. 1.

Der Herr von Hammer ist in angezeigter Abhandlung als der heftigste Gegner und Ankläger des Tempelherrenordens aufgetreten; seine dem Orden gemachten Beschuldigungen, die Neuheit seiner Untersuchung und seiner Ansichten erfordert eine genaue Prüfung.

S. 4. wird behauptet, die Templer hätten gleich zu Anfang ihrer Stiftung geheime Lehren gehabt, und sie später unter Bernhards Regel verhehlt; die Quelle dieser Behauptung sind freimaurerische Schriften, als Signatstern, Sarsenna, Macbenac; wie es sich aber mit jenen Büchern und überhaupt mit öffentlichen geschichtlichen Bemerkungen und Raisonnements im Freimaurerorden verhalte, daß dieselben blos Traditionen und im Betreff der Templerei in jener Zeit erfunden sind, wo sich einige müßige Köpfe die undankbare Mühe gaben, den Tempelorden und besonders dessen Klerikat im Freimaurerorden wie-

derherzustellen, weiß nicht nur jeder nüchterne und besonnene Freimaurer, sondern überhaupt Jeder, der sich mit der Literatur der Freimaurerei beschäftigt hat. Dann zeigt auch obige Untersuchung, daß ungebildete Ritter nicht religiöse Geheimnisse in den Orden bringen konnten, daß diese erst mit den Klerikern sich einfanden.

Herr von Hammer (S. 6.) behauptet, fast 30 Idole der Templer aufgefunden zu haben [1]). Troß aller Untersuchungen und Nachforschungen nach diesen Idolen, wurde vor die Commission zu Paris nur ein Kopf gebracht, den man für einen der 11000 Jungfrauen hielt (oben I. S. 309. Note 96.), der Aufseher des pariser Tempels erklärte, weiter keinen gefunden zu haben; ja in ganz England sollten blos vier Köpfe sich befinden (Raynouard p. 297. vgl. oben I. S. 334. Note 98). Da das Idol vornehmlich in Generalkapiteln gebraucht wurde, diese aber sehr selten waren, so kann hieraus auch auf die Seltenheit der Köpfe geschlossen werden. Da es Philipps und Clemens Richtern nicht gelang, zur Zeit der Aufhebung des Ordens eines Kopfes habhaft zu werden, weil die Templer ihr Idol gewiß auf die Seite schafften; wie könnten wir behaupten, noch jetzt eine solche Menge templerischer Idole zu besitzen, wie es vielleicht nie gab? Daß einige Templer (Dupuy p. 208. Nr. 22.) diese in ihren Koffern mit sich führten, läßt vermuthen, wie wenige es gab, daß sie nicht überall zu finden waren, sie aber die Obern bei sich führten, um sie bei Generalkapiteln zu gebrauchen; diese Idole fanden sich nicht in jeder Komthurei, denn nicht überall waren Ritter, die dem Generalkapitel beiwohnen durften, so knüpften sich diese Idole nicht an den Ort, sondern an die Person. Vornehmlich in

1) Münter Symbola veteris ecclesiae artis operibus expressa, 1819, p. 11.

den letzten Zeiten des Ordens veränderten die Obern oft ihre Sitze und führten so die Idole mit sich, sie vor den ungeweihten Rittern verbergend. Wenn sich aber z. B. zu Paris stets Ordensobere und Eingeweihtere befanden, so war daselbst auch stets ein Idol. Man hat in Gräbern der Tempelherren einen Talismann mit kabbalistischen Figuren bezeichnet (Nicol. S. 134) gefunden; dieß ist nicht das in Rede stehende Idol, sondern ein in jener Zeit gewöhnliches Zeichen, die Alchymie betreffend [2]). So können auch jene erwähnten 30 Idole in jenem der Alchymie, Magie und Theurgie ergebenen Zeitalter, Talismanne abgegeben haben, deren gewiß auch die nicht weniger als ihre Zeitgenossen abergläubigen Templer hatten; ebenfalls dürften leicht jene in den Koffern der Templer befindliche Figuren hieher gezogen werden, und die griechischen Inschriften die Namen ihrer Besitzer (ohne daß diese Templer zu sein brauchen) oder eine alchymistische Lehre angeben. Mag nun Herr von Hammer das arabische Mete [3]) richtig geschrieben und gelesen haben, so ist dieses Wortes Ursprung und der Gebrauch dieser Figuren gewiß von den damals so angesehenen arabischen Aerzten abzuleiten, die Schlangenbilder verweisen auf die Heilkunde.

Herr v. Hammer (S. 16 f. f. 79 f. f.) findet in der Templerei einen ausgebildeten Gnosticismus, und stellt als Gewährsmänner jene Figuren auf, denn die Sculpturen u. s. w. unterliegen andern Zweifeln; die Templer sollen Ophiten sein

---

2) Fr. Mar. v. Nell Baphomet S. 42, 77. 83.

3) Münter a. a. O. p. 12. — Vgl. Adlung Mithridates Th. I. S. 163. in dem Verzeichniß derjenigen Sanscritwörter, welche mit Wörtern anderer alten Sprachen übereinkommen: Mita messen, und Zendavésta Meete, Mate das Maß, hebr. מד, — Mäßigkeit. — Fr. Mar. v. Nell Baphomet S. 95 f. f.

(S. 37—54). Zwischen allen Vereinen, deren Wesen in Geheimnisse gehüllt ist, findet sich der Form nach allemal Aehnlichkeit, von den ägyptischen und griechischen Mysterien und dem Bunde der Pythagoräer bis zu den Illuminaten und Freimaurern herauf; so wie sich auch in dem Wesen aller Vereine, sobald dasselbe in dem ursprünglichen Streben nach Weisheit und Tugend besteht, Aehnlichkeit finden muß, ohne daß diese Vereine streng von einander abgeleitet werden können; wie denn Gnosticismus stets gefunden ist und auch künftig gefunden werden wird, ohne daß er von den eigentlichen urchristlichen Gnostikern herzuleiten ist: dasselbe gilt von Ophiten und Templern. Schon einige Jahrhunderte vor der Zeit unseres Ordens existirte keine gnostische Parteî mehr als Gesellschaftskörper; die Lehren der Gnostiker waren zwar in Schriften aufgezeichnet, aber wer las in jenen Zeiten griechisch, wer verstand es, und wer es verstand, wer las denn die Geschichte und Lehre der Gnostiker? Gewiß nicht jene Cistercienser, Carmeliter und Minoriten, welche die Templer als Kleriker aufnahmen; es fehlt mithin die Gelegenheit, daß der Orden einen so ausgebildeten Ophitismus, wie ihn H. v. H. im Orden findet, in sich aufnehmen konnte. Der Verf. vertraut hier zu sehr dem Signatstern in der fabelhaften Erzählung vom Walter v. Montbar und den sieben ethnicis christianis.

Als Hauptzweck des Ophitismus und der Templerei findet H. v. H. die Verehrung der Naturkräfte, vorzüglich der Erzeugungskraft; er setzt das Höchste beider Gesellschaften in die Befriedigung des Geschlechtstriebes (S. 19 sq. 54. 69. 81) [4]) und hält die Templer in dieser Hinsicht für Karpokratianer,

4) Gruber v. Grubenfels Epistola apologetica pro Templariis in d. Fundgruben a. a. O. S. 409 f. f.

die Schlange, das verstümmelte Kreuz T für den Phallus, denn sagt er (S. 22): Hoc T est character Baphometis et sic ut pars pro toto instrumentum vitae et sapientiam genitricem significabat; das mit Feuer angefüllte Becken auf den Figuren, aus welchem Becken durch den Boden ein Kind hervorkommt, ist dem H. v. H. ersteres, Symbol der männlichen Erzeugungskraft, letzteres, der weiblichen Gebärkraft (S. 17); in diesem Kessel sollte der neueinzuweihende Ophit oder Templer geweiht werden, denn überhaupt bedeute der Kessel (S. 22. 40) das weibliche Glied, das verstümmelte Kreuz das männliche. — Die Ophiten, wie überhaupt fast alle gnostische Parteien, außer den Karpokratianern, waren im Allgemeinen sehr achtungswerthe Männer, ihr Streben war lobenswerth; wie aber alles Menschliche mangelhaft ist, so bildeten sich auch im Schooße des wahren und lobenswerthen Gnosticismus mehrere Haufen Schwärmer und Ruchloser. So unter den Ophiten, oder denjenigen Gnostikern, welche von ähnlichen Principien, wie die Valentinianer ausgehend, eine antijüdische Richtung einschlugen, und durchaus nicht zu tadeln sind [5]). Der wahre Name, Ophiten, kommt eigentlich nur einigen aus dieser Sekte entstandenen phantastischen Schwärmern zu [6]); wie nun hier aus einem lobenswerthen Vereine sich tadelnswerthe Rotten absonderten, so konnten auch unter den Templern dergleichen entstehen, aber deren Zweck war nicht Ordenszweck, war nicht ächte Templerei; war nun dieser Zweck Befriedigung des Geschlechtstriebes, so ist er es nie dem Orden gewesen. Wenn überhaupt die

5) Neander Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme. Berlin 1818. S. 231 f. f.

6) Daselbst S. 244 f. f.

Templer der Unzucht, Päderastie und Sodomie in einem hohen Grade beschuldigt werden, als seien diese Laster allgemein im Orden, und von jedem Individuum desselben ausgeübt worden, so daß H. v. H. (S. 52) sagt: Ophitis nullo modo ad perfectionem moralem tendentes summum omnis scientiae fastigium in cognitione carnali positum esse arbitrabantur, ac sub illuminatione nil aliud, quam coitum et promiscuam libidinem intelligebant, qua initiati pro illuminatis ac baptizatis habentur (vgl. Note 92), und diese Behauptung auch auf die Templer ausdehnt: so gaben sich freilich mehrere Ophiten und Templer [7]) der Sodomie hin, aber ein ganzer Orden konnte unmöglich diesem entehrenden und den Körper zerrüttenden Laster fröhnen, das beweisen die Thaten der Tempelherren, ihre ausgezeichnete Tapferkeit, deren ein durch jene abscheuliche Lust ausgemergelter Wollüstling nie fähig sein kann; weßhalb auch jene Bestialität im Mittelalter sich mehr unter den Mönchen, als unter den Kriegern findet (vgl. oben I. S. 270. Note 18). Obige ophitische Einweihung im Tempelorden durch ein mit Feuer gefülltes Becken wird in keiner Untersuchung nur im mindesten erwähnt, nirgend ein Kessel oder sonstige hieher gehörende Geräthschaften genannt, noch gefunden, da doch bei dem geringsten Verdacht die Inquisitoren nachgespürt haben würden, weil dieser Umstand für jene verketzerungssüchtigen Zeiten allerdings von großem Belang war; wenn aber von dergleichen Kesseln, Becken, Bechern u. s. w. bei der Untersuchung in Frankreich und England sich nichts ergab, wie wollen wir wähnen, in Deutschland dergleichen auffinden zu können, woselbst bloß eine Seitenlinie des mächtigen Ordens war. Uebrigens findet

7) Gruber v. Grubenfels S. 409 f.

sich das verstümmelte Kreuz und fast alle obige Geräthschaften an vielen und zwar nichttemplerischen Gebäuden aus jener Zeit. Keine Aussage erwähnt des T, als Zeichen des Baffomet; ich bringe hier nicht in Anschlag, daß wenn, wie gewiß ist, die Templer das Kreuz bespieen, sie es nicht zugleich verehrt haben können, da ein Doppelsinn sehr gut hier Statt finden konnte. Allein jenes T bezeichnet im Mittelalter stets das schlichte christliche Kreuz [8]).

Das gnostische Becken, als templerisches Einweihungsgefäß, findet H. v. H. (S. 24. 88) in jenem alten Gedicht des Wolfram von Eschenbach, Titurel, genannt die Tempeleise, unter dem Namen des heiligen Graal; bei genauerem Durchlesen dieser Tempeleise ergiebt sich, daß es im Allgemeinen eine Beschreibung des kirchlichen katholischen Rituals, insbesondere die Abendmahlsfeier betrifft; dafür sprechen die Wörter ciboria, heilige Geräthschaften, Mette (welches der Verf. für Mete hält), das ungezwungen für Messe gehalten werden kann, da wir dieses Wort noch in Frühmette u. s. w. haben, und überhaupt der Inhalt des ganzen Gedichts; so daß also der heilige Graal nicht der ophitische Crater, sondern der katholische Kelch im Abendmahl ist. Diesen Kelch hielten namentlich die Kreuzfahrer sehr hoch; mögen auch die Templer andere Begriffe vom Abendmahl gehabt haben, so schätzten sie doch den Kelch, als bei ihren Brudermahlen gebraucht, hoch [9]). Schon die Ritter der Tafelrunde strebten danach,

8) Münter Symbola p. 18. vgl. p. 12.

9) Münter a. a. O. p. 11. — Joh. Assemani ad Prosperi Alpini Historiam naturalem Aegypti I. p. 41 sqq.: Calicem addita hostia et duabus taedis fuisse stemma Templariorum in aedibus, quas in Syria et alibi possidebant, appositum. — P. M. Paciaudi de cultu S. Johannis Bapt. Rom. 1755. p. 300 sagt: An der Kapelle S.

den Kelch, dessen sich Christus bei der Einsetzung des Abendmahls bediente, den Ungläubigen zu entreißen [10]. — Die Behauptung, die Templer und Gnostiker hielten sich für Götter, und zwar sei es, was die Templer betreffe, daraus zu ersehen, weil Titurel (S. 53) einen Tempelgott erwähne, ist, in Bezug auf meine Behauptung, dahin zu modificiren, daß Tempelgott der allmächtige Gott, dem alle Tempel gewidmet, ist, oder mit Rücksicht auf die Abendmahlsfeier, der nach der katholischen Lehre der Transsubstantiation in der Hostie gegenwärtige Gott, Christus.

H. v. Hammers Behauptungen stützen sich am meisten auf die in Tempelgebäuden gefundenen Sculpturen und Bildsäulen, welche Behauptungen der petitio principii oder einem Zirkel im Beweise unterliegen; denn der Verf. hält Gebäude darum für templerisch, weil in ihnen templerische Sculpturen gefunden werden, diese mißt er aber den Templern bei, weil die Gebäude, in welchen sie gefunden, templerische seien; was also die Behauptungen des Verf. beweisen soll, bedarf selbst des Beweises. Gerade diejenigen Kirchen, welche historisch gewiß templerische sind, als Berchtolsdorf, Deutschaltenburg, Mödling und Eger bieten dem H. v. H. (S. 27 f. f.) wenig zum Beweise dar; denn das sich in diesen

---

Maria della magione zu Bologna, welche den Templern gehörte, ist ein Leichenstein, auf welchem sich das Bildniß des Templers, Peter Rotis, befindet, der z. A. des 14ten Jahrh. starb; er hebt mit der Hand einen Becher in die Höhe. Vgl. Nell a. a. O. S. 82. Auch die Kabbala hält nach Ps. 116, 13. (כּוֹס־יְשׁוּעוֹת) den Becher des Segens (כוס של ברכה) in großen Ehren. S. Kabbal. denudat. II. in Disc. initial. I. libr. Sohar p. 148. §. 6. vgl. p. 152. §. 21.

10) Heeren Hist. Werke Th. 2. 378 Anmerkg. vgl. Anmerkg. S. 342.

Kirchen findende T ist entweder der architectonische Hammer, den man, wie die meisten der in Rede stehenden Sculpturen, an ältern und neuern, templerischen und nichttemplerischen Gebäuden findet [11]), oder das schlichte christliche Kreuz. Die stärksten Beweise, welche H. v. H. aus den Sculpturen der Tempelkirchen zu Schöngrabern und Prag entnimmt (S. 26.), unterliegen der Kritik gänzlich. Erstens ist nicht erwiesen, daß zu Schöngrabern wirklich Templer seßhaft gewesen sind. Der Verf. folgert, eine halbe Stunde von Schöngrabern, zu Dietrichsdorf, sei der Hauptsitz der Templer in Niederösterreich gewesen, deßhalb seien die Sculpturen am ersten Orte templerisch [12]). Sodann lassen sich die Hauptfiguren zu Schöngrabern ungezwungen anders erklären; die ersten drei Kupfer auf der dritten Tafel (in den Fundgr.) bedeuten gewiß den Sündenfall, die Erlösung und den Sieg der christlichen Religion über den Unglauben. Aehnliches findet sich bei Graf a. a. O. S. 104: Das im Schlosse Kloster vorkommende Sinnbild des dem Tode entrinnenden Lebens (Fig. 16. z. S. 502 bei Hammer) gründet sich auf Joh. 12, 24, 25. 1 Cor. 15, 35—37. Dieses vorgebliche Denkmahl der Templer befindet sich oberhalb des äußersten, steinernen, mit Laubwerk kunstreich verzierten Thors (Graf 107). Es ist nicht in Stein gehauen, sondern an die Wand gemalt, besteht auch nicht aus einem Tod-

11) Gruber von Grubenfeld p. 414: Recte quidem omnia de sculpturis et figuris hieroglyphicis per Te (Hammerum) adducta sunt, quae in ecclesiis fratrum militiae templi hucdum existentibus reperiuntur: at tales etiam in aliis, praesertim Scoticis reperiuntur templis, quae Templarii nunquam possederunt. — — Mos erat illius aevi, ut templa ejusmodi decorentur figuris, fors architecti, latomorum principiis imbuti, insciis Templariis et litterarum expertibus, talia effinxere signa.

12) Fr. Mar. v. Nell Baphomet p. XII. u. S. 116.

tenkopfe, sondern aus zweien. Aus der Mitte eines jeden sprossen drei Aehren (Bart- oder Herzwaizen), an jeder derselben wachsen zwei Lilien, als Sinnbild der Unschuld empor. Zwischen beiden Todtenköpfen befindet sich in der Mitte ein Herz, unter demselben zwei einander haltende, von einer Wolke umgebene Hände, über demselben einige religiöse Sentenzen. Die Form der Buchstaben weist auf das 17te Jahrhundert hin. Die Inschrift auf dem Schlosse Pottenstein (Graf 114): Signata caritas extirat (exstirpat) hostes ist wahrscheinlich eine Anspielung auf die charta charitatis, welche Abt Stephan den Cisterciensern gab.

Ueberhaupt hat H. v. H. viele Sculpturen willkürlich und gezwungen erklärt, nicht bedenkend, daß es gar keiner mündlichen Untersuchung gegen den Orden bedurfte, wenn solche Zeugnisse einer geheimen und schändlichen Lehre sich darboten; aber diese Sculpturen fielen nicht auf, man kannte ihren Sinn. In der prager Tempelkirche findet H. v. H. Wandgemälde und Glasmalereien aus den Zeiten der Templer, welche symbolisch die schändlichen Lehren des Ordens enthalten sollen. Allein Graf S. 86 u. s. w. sagt, daß sich nirgend in dem alten prager Tempelgebäude templerische Sinnbilder, Wandgemälde und uralte Malereien finden. Nur an den Obertheilen einiger Kirchenfenster sieht man 44 verschiedene auf Glas gemalte Sinnbilder, welche H. v. H. für templerisch hält, und in ihnen die symbolische Geheimlehre der Templer findet. Allein nach Graf sind es zehn einfache Kreuze und ein Andreaskreuz, Sonne, Mond und Sterne, eine Hand, 15 größtentheils böhmischen Geschlechtern angehörige Wappen, von denen viele namhaft gemacht werden. Graf (S. 87) fährt fort: Von diesen Glasmalereien weiß man es in Prag schon lange, daß sie nicht alt sind. Dieß zeigt auch das geringe Al-

ter der Fenster, die neuere und vollendetere Gestaltung mehrerer dieser Sinnbilder, besonders der Buchstaben in der Inschrift, dann, daß diese Stücke weder hialurgisch noch enkaustisch, sondern bloß mit durchsichtigen Oelfarben verfertigt sind, und daß der im Jahre 1821 gestorbene Besitzer dieses Klosters bekannte, er habe jene Glasmalereien sammt den schwarzen grotesken Verzierungen im Hofraume erst vor etwa 10 Jahren nach seiner eignen Angabe durch den prager Maler St. deßhalb verfertigen lassen, um den Vorübergehenden den Anblick eines alten Klosters der Tempelherren zu verschaffen.

Was von den Sculpturen gesagt ist, läßt sich auch auf alle Idole, Gemälde, Kessel, Münzen u. s. w. ausdehnen, wie denn selbst H. v. H. in Bezug auf letztere (S. 75) sagt: Exceptis fortassis nummis, de quorum pluribus non constat, eos revera a Templariis cusos fuisse. Daß Hr. v. H. mehrere freimaurerische Symbole (S. 42) in der Templerei findet, verdankt er obgenannten freimaurerischen Schriften; wenn er diese Symbole meistentheils aus dem Bauwesen entlehnt, so hat die Templerei deren weniger, vielmehr sind architectonische Symbole auf die im Mittelalter herrschenden Baugilden zu beziehen, oder nach B. Münter als christliche Symbole zu betrachten [13]). Mehrere Figuren müssen auch auf Alchymie bezogen werden, die als Lieblingswissenschaft des Mittelalters, gewiß von vielen Templern betrieben wurde [14]).

13) Ueber die sogenannten Wahrzeichen an Gebäuden des Mittelalters, als Winke reinerer, gottinniger und sittlicher Erkenntniß der Bauleute, s. Krause, die drei ältesten Kunsturkunden der Freymaurerbrüderschaft. Bd. 2. S. 267 f. f. Eine Erklärung eines solchen symbolischen Denkmals S. 271. not. a.

14) Gruber von Grubenfeld S. 405. — Nell S. 42 f. f.

Was H. v. H. (S. 46) über das Bündniß zwischen Assassinen und Templern sagt, ist übertrieben. Die Geschichte des Ordens lehrt, wie die Assassinen den Templern tributär waren, schon deßhalb mag die Freundschaft zwischen Beiden nicht groß gewesen sein, welche durch die Ermordung des Bohaeddewlet (oben I. S. 73) gewiß nicht gediehen ist; schon 1256 (S. 70) wurden die Assassinen aufgerieben, doch standen beide Orden stets in naher Berührung.

H. v. H. ging gewiß zu weit, wenn er als Hauptzweck des Tempelordens die Befriedigung des Geschlechtstriebes nennt. Was Raynouard, Silvestre de Sacy [15]), Münter [16]), Maria von Nell [17]) und Andere gegen H. v. H. vorgebracht haben, bleibe dem eignen Urtheil des Lesers überlassen.

Nachtrag zu Bd. I. B. 2. Kap. 5. S. 367.

Ueber das Idol der Templer.

Ueber die Gestalt und eigenthümliche Beziehung des Kopfes weiß man deßhalb so wenig, weil es der Eingeweihtern im Tempelorden und dieser Idole nur wenige gab, die Kleriker in der Untersuchung offenbar geschont sind, die Hierarchie diese Abweichung von der herrschenden Kirchenlehre zu verhüllen

15) Journal des Savans. März 1819. S. 151 f. f. Apr. S. 221 f. f. vgl. Literar. Wochenblatt. B. IV. St. 3 u. Götting. gelehrten Anzeigen 1819. St. 122.

16) In den angeführten Symbol. vet. eccl. artis opp. exp. Hafniae 1819.

17) Fr. Maria v. Nell Baphomet, Aktenstücke über die Tempelherren. Wien 1820.

strebte, jene Zeit zu entfernt liegt, mithin fast jede Basis fehlt, auf welcher wir bei weitern Forschungen über den templerischen Kopf fußen könnten. Ohne allen Zweifel existirt jetzt kein Exemplar dieses Kopfes im Publikum, und die meisten noch vorhandenen ähnlichen Idole stammen gewiß aus dem adeptisch-theurgisch-mystischen Zeitalter des 15ten und 16ten Jahrhunderts, wo sich die platonische Philosophie mit der Kabbala, dem Mosaismus und der Mystik verband. Ich meine nun, daß die Kabbala, welche die Juden zwar stets geheim hielten, so daß sie erst im 15ten Jahrhundert wenigstens dem Namen und ihrem eigentlichen Wesen nach den Christen bekannt wurde, doch im Orient den christlichen Secten früher bekannt geworden, und ihr geheimer Einfluß auf die Philosophie und den Glauben des ganzen Mittelalters nicht gering gewesen sein mag.

Die Kabbala ist eine angebliche Weisheit, durch geheime Traditionen fortgepflanzt und im 2ten Jahrhundert nach Chr. durch Rabbi Akibha und seinen Schüler Simeon Ben Jochai gebildet; sie enthält eine Reihe schwärmerischer Erdichtuugen über die Emanation des Universums aus dem Ensoph, d.i. dem Unendlichen, so daß das Ganze aus mancherlei höchst schwärmerischen Vorstellungen besteht, durch welche die jüdischen Lehrer die Schöpfung aller Dinge und die Entstehung des Bösen begreiflich machen wollten. Die Kabbalisten waren keine Christen, gleich den Johannesjüngern oder Sabäern [1]), sie sind nach ihren Philosophemen jüdische Gnostiker; sie und die christlichen Gnostiker arbeiteten sich wechselseitig in die Hände, bestanden neben und durch einander, und fanden ihren

---

1) Norberg in Commentatt. Soc. Götting. T. III.

Stützpunkt in der neuplatonischen Philosophie, die zu Alexandrien ihren Sitz aufgeschlagen hatte.

Je mehr die Kabbala im Laufe der Zeiten Fremdartiges in sich aufnahm, je fremdartiger wurde sie dem Judenthum. Denn die Bekenner Muhammeds verbreiteten nicht nur ihren Glauben, sondern sie brachten aus den Wüsten Arabiens eine Naturkenntniß mit, die immer mehr gepflegt, sich zur schönsten Blüthe entwickelte. Juden waren es, die über Spanien die medicinischen, chymischen, astrologischen, naturhistorischen aber auch logischen und metaphysischen Kenntnisse den Christen des Mittelalters, aber gewiß und besonders letztere Kenntnisse in einem kabbalistischen Gewande mittheilten; das zeigen die Schriften Albrecht des Großen, Bonaventura's, Roger Baco's, Raymund Lullus u. a., sämmtlich im 13ten und 14ten Jahrh. [2]). Die meisten Schriften der Araber wurden damals ins Lateinische übersetzt [3]), und durch dieses Alles bildete sich die Kabbala auf jene eigenthümliche Art aus, wie sie sich in dem kabbalistisch-magischen Zeitalter eines Pico, Grafen von Mirandula, Johann Reuchlin [4]), Agrippa von Nettesheim [5]) uns darbietet, und durch Paracelsus, Weigel und Cardanus zur Theosophie ausgebildet wurde [6]). Wer wollte nun aber läugnen, daß jene kabbalistisch-arabischen Leistungen des 13ten und 14ten Jahrhunderts ohne Einfluß auf den

2) Vgl. Oben I. 371.

3) Petri de Vineis Epist. lib. III. No. 97. S. 489. — Celsius Hist. erud. Arabum in Bibl. Brem. nova Cl. IV. fasc. 1—3. Brem. 1764. 8. — J. G. Buhle Commentatt. de studio graec. litt. inter Arabes initiis et rationib. — Comment. Soc. Gotting. V. XI. p. 216.

4) De verbo mirifico. Basil. 1494. De arte cabbalistica. Hagen. 1517.

5) De occulta philosophia. Colon. 1531.

6) Buhle Lehrbuch der Geschichte d. Philos. Th. 5 u. 6.

Glauben der damaligen Völker geblieben wären [7]); um wie vielmehr mußten sich heimliche Vereine bilden, die diesem kabbalistischen Streben huldigten. Und wie die Juden die alte Kabbala durch die verschiedenen Kenntnisse, die sie sich von den Muhammedanern aneigneten, mit mehr oder minder deistischen Ansichten vermischten, so dürfen uns auch die deistischen Kapitel der Templer nicht eben auffallen; denn arabische Denker wie Alkendi, Alfarabi, Avicenna, Algazel, Tophail, Averroes, übertreffen die meisten christlichen Lehrer jener Zeit an Scharfsinn, alle aber an Unbefangenheit und Nüchternheit.

Streng lehrte der Islam die Einheit Gottes, die Christen Götzendiener nennend [8]); auch in den deistischen Kapiteln der Templer herrschte gleiche Ansicht, und viele Aussagen beweisen, es sei geboten, an den alleinigen, allmächtigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erde zu glauben [9]). Wenn der Islam allen Bilderdienst verwarf, die Templer aber ein Idol verehrten, so hatte die Templerei in dieser Beziehung mit der Kabbalistik Gemeinschaft [10]), und meine Untersuchungen haben mich hier zu dem Ergebniß geführt, daß die Tempelkleriker ei-

7) K. E. von Oelsner Mohammed. Darstellung des Einflusses seiner Glaubenslehre auf die Völker des Mittelalters. Eine Preisschrift, welche von dem franz. Nat Institut der Wissenschaften am 7ten Jul. 1809 gekrönt wurde. Aus d. Franz. und mit Zusätzen des Verf. vermehrt von E. D. M. Frankfurt a. M. 1810. 8.

8) Vita et res gestae Sultani Almalichi Alnasiri Saladini auct. Bohaddino ex edit. Alb. Schultens. Lugd. B. 1732. fol. S. 1.

9) Dupuy 399. Joh. von Stoke: In magnum Deum omnipotentem, qui creavit coelum et terram et non Crucifixum. Aehnliches daselbst S. 396. 215.

10) Oben I. S. 367. Note 88.

einen kabbalistischen Muhammedanismus huldigten, welcher den Rittern selbst nur der Form nach mitgetheilt wurde. Denn die Aussagen über die templerischen Idole stimmen so treffend und offenkundig mit der Beschreibung des Makroprosopus und Mikroprosopus der Kabbala überein, alle Umstände und Zeitverhältnisse passen so schön, daß ich diese Ansicht unbedenklich dem kundigen Forscher hier vorlege.

Wenn die meisten Tempelkleriker gelehrt und stark genug waren, deistische Ideen in abstracto aufzufassen, so waren es nicht die Ritter; ungebildet, und befangen im sinnlichen Glauben der katholischen Kirche, mußten sie durch Formen an die deistischen Kapitel gefesselt werden; sonach gestaltete sich nicht bloß eine systematische, sondern vornehmlich eine rituelle oder liturgische Templerei, bestehend in Verläugnung Christi, Verehrung des Kopfes, Umwindung des Gürtels, Auslassung oder Veränderung der Einsetzungsworte im Abendmahl, Absolutionsrecht des Großmeisters und der übrigen Obern, und einer ceremoniösen Haltung dieser geheimen Kapitel. — Der einzige wahre Gott sollte verehrt werden; der Cultus der herrschenden Kirche war voller Ceremonien, der Bilderdienst sehr beliebt, mithin accomodirten sich hier die Kleriker, den einzigen Gott den eingeweihten Rittern unter einem Bilde zeigend. Dieß war der Quelle ihres Deismus, dem Islam zuwider, aber sie kannten die kabbalistischen Lehren, und wußten, daß ihnen gemäß Gott unter dem Bilde eines Kopfes dargestellt werde; dieß faßten sie auf, und so entstand das Idol in den geheimen templerischen Zusammenkünften.

Es folge die Lehre der Kabbala über Gott unter einem Haupte dargestellt [11]): Die Erde war lange öde und verlassen,

11) Kabbalae denudatae Tom. secund., id est Liber Sohar restitutus (Knorr v. Rosenroth), Fresti 1684.

bis das sehnlichst erwartete Haupt sich selbst bildete[12]), und seine einzelnen Theile Einfluß auf das Universum bekamen[13]). Dieses längst ersehnte Haupt ist der Senex Sanctissimus (Makroprosopus, אריכא דאנפין), der in drei Häupter zerfällt[14]), d. i. der heiligste Alte selbst (corona), die verborgene Weisheit (Sapientia), das Unendliche (אין סוף infinitum), Alles strebt mit diesem Letzteren, dem Ensoph vereinigt zu werden, selbst der Alte[15]). Dieser heißt überhaupt Makroprosopus deßwegen, weil er als ein bloßer Kopf ohne Körper dargestellt wird, und man bloß das Gesicht von ihm sieht, welches das eines Greises ist[17]). In jedem der drei Häupter ist die größte Weisheit verborgen[18]), ja jenes Haupt ist in abstracto selbst die Weisheit[19]). Der Name des heiligsten

---

12) p. 348. §. 3. u. 4: — — terra desolata fuit, donec caput omnibus desideriis desideratum vestimenta honoris paravit et communicavit.

13) Commentar. p. 7. §. 25. Diese Vestimenta sind: Cranium, ros crystallinus intra cranium, membrana aeris purissima et clausa, capilli ad instar lanae mundae, aequaliter dependentes, beneplacitum beneplacitorum, quod est frons, visio aperta, id est oculus et duo foramina nasi cum ipso naso, quae sunt partes septem cranii.

14) p. 392 sqq. u. Commentar. p. 3. §. 3.

15) Commentar. p. 7. §. 23: (Ensoph) est desiderium, quo omnia abripiuntur et ad quod omnia appropinquare desiderant; imo ipse quoque Senex, quem tamen omnia contingere nituntur, ipse etiam appetit atque desiderat unionem cum isto capite, quod quasi caput non est.

6) Cammentar. p. 57. §. 169. Text p. 538. §. 169: Quia Caput (Senex Sctiss.) supremum omnium superorum hinc non commemoratur nisi caput aliquod absque corpore.

17) p. 392. §. 39: מַרְאֵה דְּחִוָּר.

18) p. 395. §. 60.

19) p. 528. §. 59: Tria capita exsculpta sunt, unum intra alterum

Alten wird nie ausgesprochen, als nur als ein körperloses Haupt [20]). Die einzelnen Theile dieses Hauptes werden genau geschildert, seine Haupthaare sind unzählig, gehen bis über den Nacken, wegen Jerem. 2, 27, nicht bis über die Ohren, wegen Ps. 130, 2 [21]). Den Augen fehlen die Wimpern und Braunen, wegen Ps. 121, 4 u. Jerem. 32, 19 [22]). Die Nase und der Bart werden genau beschrieben [23]).

Diesem Makroprosopus fügte die Kabbala ein anderes Haupt, den Mikroprosopus (זְעֵיר דְּאַנְפִּין) bei [24]), welcher als ganzer Körper dargestellt wurde [25]), in dem der Alte selber ist [26]). Da die menschliche Form Geistiges und Körperliches umfaßt, so kann auch der Makroprosopus und Mikroprosopus in ihr dargestellt werden [27]). Der Makroprosopus ist ein Abstractum, er ist unveränderlich, kann nicht erkannt werden, eben weil er nicht real ist [28]); anders mit dem Mikroprosopus,

---

et alterum supra alterum. §. 60: Caput unum est Sapientia abscondita, quae contegitur, nec aperitur. §. 62: Caput supremum est Senior Sanctissimus. p. 530. §. 78: Hic Senior Sanctissimus invenitur tria habere capita, quae continentur in uno capite. vgl. §. 79.

20) S. Note 16. — p. 539. §. 179: (Caput) supremum, quod non cognoscitur, nec scitur, nec designatur et istud comprehendit omnia.

21) p. 396 sqq.

22) p. 401. §. 112. — p. 533. §. 116. 117.

23) p. 408. 357. 412 — 444.

24) p. 450 — 520.

25) p. 592 sqq.

26) p. 494. §. 920: Summa omnium haec est: Senior Seniorum est in Microprosopo; omnia sunt unum; omnia fuerunt, omnia sunt, omnia erunt; non mutabitur nec mutatur, nec mutatus est.

27) p. 494. §. 923. 924.

28) Comment. p. 23. §. 85: Macroprosopus nec mutat, nec mutatur unquam. — p. 52. §. 149: Ratio autem, quare Caput hoc

dieser schafft, darum wird er als Mannweib dargestellt [29]); aus eben dem Grunde hat der weibliche Mikroprosopus bloß Haupthaare, der männliche aber auch Barthaare [30]), der Makroprosopus aber beide [31]). Die Haare des weiblichen Mikroprosopus sind röthlich, doch mit andern vermischt [32]), die des männlichen schwarz [33]); das Antlitz des weiblichen glänzt rosenroth, schaut aber der Alte auf dasselbe, so ist es schneeweiß [34]). —

Aus dem Beigebrachten erhellt, daß die Kabbalisten unter dem Makroprosopus Gott in abstracto, als Inbegriff der höchsten Weisheit und Allmacht sich vorstellten, unter dem Mikroprosopus aber Gott als schaffende und wirkende Naturkraft, deßhalb wurde dieser als Zwitter gedacht, d. i. als wir-

---

vocetur Caput, quod non cognoscit et non cognoscitur: haec est, quod ipsum hoc caput non comprehendat essentiam et naturam infiniti, quam in se recipit. Quod autem non cognosci dicatur, ratio haec est, quia ob nimiam subtilitatem suam ne quidem a capite Non-entis cognoscitur, nec ab aliis inferioribus.

29) p. 496. §. 945 sqq. Commentar. p. 103. §. 208 sqq.

30) Commentar. p. 22. §. 82: Apparet, quare in Microprosopo duae sint pilorum species, capitis nempe et barbae. In foemina autem tantum capilli capitis, quia scilicet Micropr. utraque specie opus habet: pilis nempe capitis, ut locum praebeat adhaesioni corticum in inferioribus et pilis barbae, ut locum praebeat adhaesioni judiciorum in inferioribus etc.

31) Commentar. p. 65. §. 182. — p. 71. §. 188.

32) p. 497. §. 952: Et producuntur capilli in capite ejus omnes rubri, ita tamen ut et alii colores intermixti sint.

33) p. 566. §. 471: (Cincinni) sunt nigri et innectuntur sibi invicem et cohaerent invicem. — p. 583. §. 643: Pili nigri barbae (Micr.) in forma pulchra sunt, quales in juvene robusto.

34) p. 569. §. 498: Haec frons (Microp.) ruborem habet roseum. Sed illo tempore, cum frons Senioris erga hanc frontem detegitur, haec apparet alba ut nix.

kende und empfangende Naturkraft. Alle jene von Hammer untersuchten Idole, sind ähnliche kabbalistische, und stammen gewiß aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert.

Das templerische Idol stimmt mit diesem kabbalistischen Kopfe sehr überein, und gewiß gab letzteres dem ersteren den Ursprung. Der Kopf ohne Bart in den templerischen Kapiteln ist der weibliche Mikroprosopus, mit dem Bart der männliche. Wie der weibliche Mikroprosopus röthliche Haare hatte, so legte auch Johann Thaylafer dem Templeridol dergleichen bei (Moldenh. 166.); wie die Kabbala weitläufig den weißen Bart des Makroprosopus und den schwarzen des männlichen Mikroprosopus beschreibt, ihn als einen Hauptbestandtheil des Hauptes ansehend, so reden die Templeraussagen vielfach von einem langen grauen Barte am Idol (Moldenh. 180. 590. Oben I. 293.), von dessen Menschengestalt, aber auch von weiblicher Bildung (I. 310.), wie beim weiblichen Mikroprosopus. Bisweilen hatte das Idol zwei Gesichter (I. 311. 329 f. Wilkins II. 358: caput aeneum bifrons), ebenso bildete die Kabbala den Mikroprosopus als Mannweib ab (vgl. Fig. III. bei Nicolai Th. II.); nicht minder kann der templerische Kopf bisweilen dreiköpfig gewesen sein (I. 292. 337.), gemäß dem Makroprosopus und dem doppelten Mikroprosopus, wie denn auch ersterer allein mit drei Häuptern dargestellt wurde. Die leuchtenden Augen des Templeridols (I. 332.), die wie Karfunkel glänzen, finden sich beim männlichen Mikroprosopus (Kabb. II. p. 458. §. 607. vgl. §. 624 f. f.), dessen Augen mannigfaltige Strahlen warfen. Dem Allen widerspricht es nicht, wenn dieses templerische Idol als Gemälde gesehen wurde (Raynouard p. 289. Oben I. 289. 309.). Mochte dieses Idol nun ein Gemälde oder eine Figur von Gold, Silber, Kupfer, Messing, oder Holz sein, bloß seine Bildung sprach seine Beziehung aus;

als Makroprosopus (ich urgire nicht den Namen, sondern die Bedeutung) bezeichnete es die abstracte Weisheit und Allmacht, aber auch zugleich den schaffenden Gott, denn er hatte einen Bart; als männlicher Mikroprosopus, die schaffende Naturkraft, als weiblicher, die empfangende. Gleichwie der Templer sagte, dieses Idol giebt uns reiche Ernten (I. 365.), macht uns selig und glücklich (I. 309. 310. 289. 292.), so lehrte die Kabbala, daß der Thau vom Haupte des Makroprosopus die Fluren befruchte [35]), und vornehmlich aus seinem Barte Segen und Fruchtbarkeit träufe [36]). Die Kabbala nennt den Makroprosopus einen mundus emanativus, nicht etwa emanans [37]). Ließen die Templer ihr Idol bisweilen zu einer ganzen menschlichen Gestalt erwachsen (I. 337), so stellte auch die Kabbala den Mikroprosopus als einen ganzen Körper dar [38]). Die kabbalistischen Kopffiguren, welche Nicolai seiner Schrift hat beistechen lassen, entsprechen ganz dem bisher Gesagten.

Diese kurze Zusammenstellung der kabbalistischen und templerischen Idole wird zur Begründung des Ergebnisses hinreichend sein, daß die deistische Lehre der Templerei zwar aus dem Muhammedanismus entsprungen, der Kopf aber nach kabbalistischen Ansichten gebildet sei; die Tempelkleriker lehrten ihre geheime Lehre den eingeweihten Rittern durch kabbalistische Symbolik, deren Idole dreifacher Art waren, nach

35) p. 528. §. 55: Et caput ejus (Senioris) repletur, et totus ager pomorum stillat de illo rore.

36) p. 537.

37) Commentar. p. 56. §. 166. — p. 60. §. 176.

38) p. 592 sqq. — §. 740: Corpus ejus (Micropr.) extenditur in duo femora et intra haec continentur duo renes, duo testiculi masculini.

Art des kabbalistischen Hauptes. Früher mochte der Deismus in den templerischen Kapiteln einen reinen Charakter behalten, weil hier der Islam großen Einfluß ausübte: als sich aber die Kabbala immer mehr geltend machte, da näherte sie sich selbst immer mehr jenem Standpuncte, auf welchem sie im 15ten und 16ten Jahrhundert in Theosophie, Mystik, Theurgie, Magie und Adeptenkünste überging. Daß kabbalistisch-astrologische Träumereien schon in den templerischen (vielleicht bloß Ritter-) Kapiteln Statt fanden, scheint aus der Figur zu erhellen, die man in dem Grabe eines Tempelritters in Schlesien fand; deren Rückseite siehe Nicolai I. Fig. 1, wo sich eine Sphärenkugel, das pythagoräische Fünfeck, nebst mehreren Planeten und Sternen vorfindet [39].

Wohl möglich, daß selbst der eingeweihte Ritter wenig von dem Kopfe und seiner eigentlichen Beziehung wußte; den Klerikern schien es hinreichend, wenn diese Jesu Gottheit verläugneten und den Kopf verehrten. Die wahre und eigentliche Templerei fand sich in den klerikalischen Kapiteln, wo die Bedeutung des Kopfes erklärt und die Geschichte der Templerei vorgetragen wurde.

In Generalkapiteln stand der Kopf vor oder neben dem Großmeister (Raynouard 288 sqq.) oder Provincialmeister, der das Kapitel hielt; wie denn Hugo von Peyraud sagt, er habe ihn in seinen Händen gehabt. — Die Kleriker fanden gewiß Gelegenheit, diese Köpfe bei der Katastrophe des Ordens auf die Seite zu schaffen [40].

---

39) Nikolai I. 134.

40) Hugo von Peyraud sagt: Je la (tête) rendis au Précepteur de la maison de Montpellier et je ne sais, si les envoyés du roi l'ont trouvée. Raynouard 289.

Wenn nun in den deistischen Kapiteln der Templer Jesus für einen bloßen Menschen gehalten wurde, so gestaltete sich hier die Abendmahlsfeier zu einem bloßen Liebesmahl, wo die Speisen mit den Worten Joh. 6, 35 in Beziehung auf das Idol geweiht worden sein dürften. Weil es an Klerikern fehlte, und die templerischen Geheimnisse auch nicht in der Beichte den Profanen enthüllt werden durften, so wachten die Obern eifersüchtig über ihr Absolutionsrecht, und in dieser Beziehung war der Großmeister Oberbischof und Patriarch der templerischen Kirche. — Manches hieher gehörige höchst Interessante ließ sich noch beibringen, allein noch gestattet es die Gegenwart nicht.

Beilage 23.

Rymer II, 1. p. 5. Aufhebungsbulle.

(Zu II. S. 37. Note 13.)

Clemens Episcopus, Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam.

Ad providam Christi Vicarii, praesidentis in specula Apostolicae dignitatis, circumspectionem pertinet vices pensae temporum emergentium, negotiorum causas discutere, ac personarum attendere qualitates, ut ad singula debitum dirigens necessariae considerationis intuitum et opportunae manuum operationis apponens de agro Domini sic vitiorum tribulos eruat, ut virtutes amplificet; sic praevaricantium spinas tollat, ut evellendo plus placeat, quam destruat; et

in loca vacua per eradicationem nocentium tribulorum, devota Deo plantaria transferendo, potiorem praebeat, de provisa et utili eorundem locorum unione et translatione, laetitiam; quam vera justitia, quae compassionem habet, dolorem intulerit demerentium personarum, locorum hujusmodi per ruinam; sic enim sufferendo quod officit et subrogando quod proficit, virtutum profectus amplificat et sublata de medio meliori subrogatione restaurat.

Dudum siquidem ordinem Domus Militiae, Templi Jerosolimitani, propter Magistrum et Fratres, caeterasque personas dicti ordinis, in quibuslibet mundi partibus consistentes variis et diversis, non tam nefandis, quam infandis, Proh dolor, errorum et scelerum obscenitatibus, pravitatibus, maculis et labe respersos (*quae propter tristem et spurcidam eorum memoriam, praesentibus subticemus*) ejusdemque ordinis statum, habitum atque nomen, non sine cordis amaritudine et dolore, sacro approbante Concilio,

Non per modum diffinitivae sententiae, cum eam super hoc, secundum inquisitiones et processus, super hiis habitos, non possemus ferre de jure; sed per viam provisionis, seu ordinationis Apostolicae,

Irrefragabili et perpetuo valitura substulimus sanctione, ipsum prohibitioni perpetuae supponentes; districtius inhibendo, ne quis dictum ordinem de caetero intrare, vel ejus habitum suscipere vel portare, aut pro Templario gerere se praesumeret; quod, si quis contra faceret, excommunicationis incurreret sententiam ipso facto.

Universa etiam bona ordinis praelibati Apostolicae Sedis ordinationi et dispositioni, auctoritate Apostolica, duximus reservanda, inhibentes districtius ne quis, cujuscunque conditionis vel status existeret se de personis vel bonis hujusmodi aliquatinus intromitteret, vel circa ea, in praejudicium ordinationis seu dispositionis Apostolicae, per Sedem eandem, ut praemittitur, faciendae aliquid faceret, innovaret, vel etiam attemptaret: Decernentes ex

tunc irritum et inane, si secus a quoquam scienter vel ignoranter contingeret attemptari.

Ac postmodum, ne dicta bona, quae dudum ad subsidium Terrae Sanctae et impugnationem inimicorum Fidei Christianae et Christi cultoribus data, legata, concessa et acquisita fuerunt, debita gubernatione carentia, tanquam vacantia deperirent, vel converterentur in usus alios, quam in illos ad quos fuerant pia devotione fidelium deputata; vel propter tarditatem ordinationis et dispositionis hujusmodi eorum destructio vel dilapidatio sequeretur; cum Fratribus nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus necnon Patriarchis, Archiepiscopis, Episcopis et Praelatis, ac etiam cum nonnullis excellentibus et illustribus Personis, cum reliquorum quoque absentium Praelatorum, ac etiam Capitulorum et Conventuum Ecclesiarum et Monasteriorum Procuratoribus, in dicto Concilio constitutis, habuimus ardua, morosa et diversa concilia et tractatus, ut per hujusmodi conciliorum et tractatuum deliberationem praehabitorum diligentem, dictorum bonorum Ordinatio et Dispositio, ad honorem Dei, augmentum Fidei, exaltationem Ecclesiae, dictae Terrae subsidium, salutem quoque fidelium et quietem salubris et utilis proveniret:

Post quae utique longe praemeditata, provisa et matura consilia, suadentibus plurimis justis causis, nostra et dictorum Fratrum, nec non Patriarcharum, Archiepiscoporum, Episcoporum et aliorum Praelatorum, ac excellentium et illustrium Personarum praedictorum, in dicto Concilio tunc presentium, deliberationes et consilia in hoc finaliter residerunt.

Ut praedicta bona ordini Hospitalis Sancti Johannis Jerosolimitani et ipsi Hospitali ac dilectis Filiis, Magistro et Fratribus Hospitalis ejusdem, nomine Hospitalis et Ordinis eorundem, qui tamquam athletae Domini, pro defensione Fidei se periculis mortis jugiter exponentes, onerosa nimis et periculosa dispendia continue perferunt in partibus transmarinis, in perpetuum unirentur.

Nos igitur, inter caetera mundi loca, in quibus vigere dinoscitur observantia regularis, dictum Ordinem Hospitalis et ipsum Hospitale sincerae caritatis plenitudine prosequentes: ac attendentes quod, sicut evidentia facti docet, in eo divinis obsequiis ferventer insistitur, pietatis et misericordiae opera vigilantibus studiis exercentur, Fratres Hospitalis ipsius, mundanis spretis illecebris, devotum impendentes Altissimo famulatum, ac pro recuperatione Terrae praedictae, tanquam intrepidi Christi pugiles, ferventibus studiis et desideriis intendentes, quaelibet ducunt humana pericula in contemptum: Considerantes quoque quod ex hoc, tanto eorundem Magistri et Fratrum dictorum Ordinis et Hospitalis crescet strenuitas, animorum fervor angebitur et ipsorum roborabitur fortitudo, ad propulsandas nostri Redemptoris injurias et hostes ejusdem fidei conterendos, quanto, ipsorum potentia, in opulentioribus facultatibus augmentata, onera, quae prosecutionis tanti negotii necessitas exigit, levius et facilius poterunt supportare et propterea non indigne vigiles reddit, studiisque sollicitis excitati ut, ad sui status augmentum, opem et operam impendamus, eodem sacro approbante Concilio.

Ipsam Domum Militiae Templi, caeterasque Domus, Ecclesias, Capellas, Oratoria, Civitates, Castra, Villas, Terras, Grangias, et Loca, Possessiones, Jurisdictiones, Redditus atque Jura, omniaque alia Bona, Immobilia et Mobilia vel se moventia, cum omnibus Membris, Juribus et Pertinentiis suis, ultra et citra Mare ac in universis et quibuslibet mundi partibus consistentia quae ipse Ordo et dicti Magistri et Fratres ipsius Ordinis Militiae Templi, tempore, quo ipse Magister et nonnulli ex eisdem Fratribus Militae Templi in Regno Franciae communiter capti fuerunt, videlicet, anno Domini millesimo trecentesimo octavo, Mense Octobris per se vel quoscunque alios habebant, tenebant et possidebant, vel ad eosdem Domum et Ordinem Militiae Templi quomodolibet pertinebant: necnon nomina, actiones et jura, quae praedicto tempore ca-

ptionis ipsorum eisdem, Domui, Ordini, vel personis Ordinis Militiae Templi quocumque modo competebant, vel competere poterant, contra quoscunque, cujuscumque Dignitatis, status vel conditionis existerent, cum omnibus Privilegiis, indulgentiis, Immunitatibus et Libertatibus, quibus praefati Magistri et Fratres dictorum Domus et Ordinis Militiae Templi et ipsa Domus et Ordo per Sedem Apostolicam, vel per Catholicos Imperatores, Reges et Principes et Fideles alios, vel quocunque alio modo, erant legitime communiti, eidem Ordini Hospitalis Sancti Johannis Jerosolimitani et ipsi Hospitali donamus, concedimus, unimus, incorporamus, applicamus et annectimus in perpetuum de Apostolicae plenitudine potestatis.

Exceptis bonis quondam dicti Ordinis ipsius Militiae Templi consistentibus in Regnis et Terris carissimorum in Christo Filiorum nostrorum Castellae, Aragoniae, Portugaliae et Majoricarum Regum illustrium extra Regnum Franciae; quae a donatione et annexione praedictis, specialiter excipienda duximus, ac etiam excludenda: ea nichilominus dispositioni et ordinationi Sedis Apostolicae reservantes.

Inhibitionem dudum, per alios processus nostros factam, ne quis videlicet cujuscunque conditionis, vel status existeret, se de personis et bonis hujusmodi aliquatenus intromitteret, vel circa ea in praejudicium Ordinationis seu Dispositionis Sedis ejusdem, faciendae de illis, nec non decreti nostri interpositionem, quo ad personas et bona, in dictis Regnis et Terris eorumdem Regum proximo expressorum consistentia, omnino manere volentes in pleno robore firmitatis, quousque de personis et rebus praedictis, in eisdem Regnis et Terris consistentibus, per dispositionem Sedis ejusdem fuerit aliter ordinatum.

...patores quoque dictorum bonorum aut illicitos ... cujuscunque status, conditionis, Excellentiae ...s extiterint, etiam si Pontificali, vel Imperiali, ...raefulgeant Dignitate, nisi, infra unius mensis

spatium, postquam super hoc per dictos Magistrum et Fratres ipsius Hospitalis vel ipsorum quemlibet, aut Procuratorem, seu Procuratores eorum, fuerint requisiti, dicta bona dimiserint, illaque plene et libere restituerant Ordini ipsius Hospitalis et eidem Hospitali, aut Magistro seu Prioribus, vel Praeceptoribus, aut Fratribus Hospitalis ejusdem in quibuscunque partibus et Provinciis constitutis: eorumque singulis, vel Procuratori seu Procuratoribus eorundem, ejusdem Ordinis ipsius Hospitalis nomina, etiam si dicti Priores, Praeceptores et Fratres ipsius Hospitalis et Procuratores ipsorum et eorum quilibet, a dicto Magistro ipsius Hospitalis mandatum super hoc specialiter non haberent, dummodo Procuratores praedicti a dictis Prioribus et Praeceptoribus, vel eorum singulis, in Provinciis et partibus, in quibus hujusmodi Priores et Praeceptores extiterint deputati, mandatum super hoc habuerint vel ostenderint speciale.

Qui omnes et singuli videlicet Priores, Praeceptores et Fratres, dicto Magistro: Procuratores vero praedicti eisdem Prioribus et Praeceptoribus, eorumque singulis, a quibus super hiis fuerint deputati, plenum super omnibus gestis, actis receptis et procuratis per eos quomodolibet in hac parte, computum et rationem ponere et reddere teneantur. Necnon omnes, qui scienter occupatoribus et detentoribus praelibatis, in occupatione vel detentione hujusmodi dederint auxilium, consilium vel favorem, publicae vel occultae excommunicationis: Capitula vero, Collegia seu Conventus Ecclesiarum et Monasteriorum, necnon Universitates Civitatum, Castrorum, Villarum et aliorum locarium et ipsas Civitates, Castra, Villas et loca, quae in hiis culpabilia extiterint: ac etiam Civitates, Castra et loca, in quibus detentores et occupatores, hujusmodi Dominium optinuerint temporale, si hujusmodi Domini temporales, in dimittendo bona praedicta, et restituendo illa Magistro et Fratribus Ordinis et Hospitalis ejusdem, nomine Hospitalis ipsius, obstaculum adhibebunt et infra di-

ctum mensem ab hujusmodi praemissis non destiterint postquam super hoc ut praemittitur fuerint requisiti, ipso facto interdicti sententiis decernimus subjacere, a quibus absolvi non possint, donec super hiis plenam et debitam satisfactionem curaverint exhibere.

Et nichilominus occupatores et detentores hujusmodi, vel praestantes eisdem, ut praemittitur auxilium, consilium vel favorem, sive singulares personae, sive Capitula, Collegia seu Conventus Ecclesiarum et Monasteriorum aut Universitates, Civitatum, Castrorum, Terrarum, vel aliorum locorum extiterint, praeter poenas praescriptas, omnibus, quae a Romana, vel aliis Ecclesiis, quibuscunque tenent in feudum, ipso facto decernimus fore privatos, sive privata: ita quod ad Ecclesias, ad quas spectant illa, libere, sine conditione aliqua, revertantur; earumque Ecclesiarum Praelati sive Rectores de ipsis, pro sua voluntate, disponant, sicut utilitati Ecclesiarum ipsarum viderint expedire.

Dat. Viennae, sexto Nonas Maji, Pontificatus nostri anno septimo.

Beilage 24.

Dreyhaupt Th. 2. S. 927.

(Zu II. S. 56. Note 1.)

Clemens Episcopus, Servus Servorum Dei, Venerabili fratro N., Archipisco N. salutem et apostolicam benedictionem.

Cum nos pro recuperandis et integraliter conservandis bonis Ordinis et personarum Templariorum diversos pro-

cessus fecerimus et sententias duxerimus proferendas, prout in literis nostris confectis super his plenius continetur; Nos volentes, ne hujusmodi processus et sententiarum ignorantia quisque valeat se tueri, fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus literas ipsas, quas tibi per latorem praesentium destinamus recipere, ipsasque per tuam civitatem et dioecesin ac provinciam in ecclesiis, tum missarum solemnia celebrantur et locis aliis, de quibus expedire videris, per te vel alium, seu alios loco tui et suffraganeos tuos et tuorum et eorum subditos solenniter publicari et exponi facere in vulgari procures.

Datum Pictavis II. Id. August, Pontificat. nostri anno tertio.

Beilage 25.
Dreyhaupt S. 938.

(Zu II. S. 59. Note 10.)

Papst Clemens V. Verordnung, die Güter der Tempelherren bis auf weitere Verordnung zu sequestiren.

Clemens Episcopus Servus Servorum Dei, Venerabili fratri Archiepiscopo Magdeburgensi Salutem et Apostolicam benedictionem.

Dudum occasione processuum contra Magistrum et ceteros fratres Ordinis Militiae Templi, rationabiliter habitorum, omnia bona mobilia et immobilia Ordinis praelibati, pro eodem Ordine si culpa reperiretur immunis, alias pro Terrae sanctae subsidio et contra inimicos Christiane

fidei, perfidos Saracenos ad quae Bona eadem fuerant ex largitione fidelium deputata, Nos ipse decrevimus deputanda, ac intendentes cum summe diligentie studio precavere, ne medio presertim tempore, donec foret de ipsis per Apostolice sedis providentiam aliter ordinatum, bona ipsa exponerentur direptionibus malignorum, opportune gubernationis auxilio non adjuta ac desiderantes ex animo, ut dirigerentur provide, ac fideliter servarentur, Tibi et venerabilibus fratribus nostris, N. Moguntin. N. Colonien. N. Treveren. Archiepiscopis, tuis in hac parte Collegiis, de quarum circumspectione provida et providentia circumspecta gerebamus fiduciam in domino specialem, communiter curam, gubernationem, administrationem et regimen omnium et singulorum Prioratuum, Hospitalium, Domorum, Grangiarum, locorum possessionum et ceterarum bonorum et rerum, tam immobilium quam mobilium ac se moventium et jurisdictionum et jurium ordinis prelibati et ad eum quomodolibet pertinentium ubicunque et in quibuscunque in Regno Alamanniae consistentium, in spiritualibus ac temporalibus, per Nostras literas Apostolica Autoritate commisimus, per vos vel alium vel alios fide, facultatibus et alias idoneos, quem vel quos ad hoc deputaretis, usque ad ejusdem sedis beneplacitum fideliter exercendi, alienandi, distrahendi quomodolibet quodcunque de bonis ipsis Tibi et dictis Collegiis et aliis ad hoc deputandis a vobis, facultate penitus interdicta, Tibi et prefatis Collegiis nihilominus accipiendi, tenendi, possidendi, ac conservandi et administrandi bona et jura eadem, per vos et hujusmodi deputandum vel deputatos a nobis, nostro et ecclesie romane et nomine, usque ad beneplacitum supradictum, et quoscunque detentores eorum, ut ea nobis, vel hujusmodi deputando vel deputandis a vobis, infra terminum seu terminos, quam vel quos Tu et dicti college vel deputati a vobis, eis ad hoc statueritis, cum integritate restituerent, et etiam assignarent, invocato propter hoc, si opus esset, auxilio brachii secularis, contradictores vel re-

rebelles, per censuram Ecclesiasticam, appellatione postposita compescendo.

Volumus autem, quod in singulis Prioratibus, Hospitalibus, Domibus, Grangiis atque locis dicti ordinis, Cure aut administrationi Tue, dictarumque Collegarum commissis, de omnibus et singulis bonis mobilibus et inmobilibus ac se moventibus, Prioratuum, Hospitalium, Domorum, Grangiarum et locorum eorundem, quam ad manus vestras vel hujusmodi deputandi seu deputandorum, a vobis quovismodo pervenire contingeret, et de illis etiam, que per violentiam vel alias malitiose detinerentur ab aliis, quorum nobis, vel predictis deputando vel deputandis restitutio negaretur, conscribi et fieri curaretis, particulariter, distincte et fideliter et cum diligentia debita per instrumenta publica, vel sub Sigillis Authenticis, Inventaria ea nostre Camere, similibus penes vos retentis, quam citius possetis commodo transmittendo. Nostre intentionis insuper existebat ac volumus, quod deductis necessariis ac moderatis expensis, quas pro cura, custodia, conservatione et administratione bonorum hujusmodi fieri contingeret, per Te et Collegas praedictos vel per illum sive illos, qui a Te dictisque Collegis communiter essent super his ut praedicitur, deputari, totum residuum fructuum, redituum, proventuum, jurium et obventionum bonorum eorundem, teneremini Nobis, vel ipsi Romane Ecclesie, vel cui mandaremus integre resignare, ac de ipsis omnibus et eorum singulis particularem et specificam per instrumenta publica seu sub sigillis authenticis et nihilominus per fidelem procuratorem et nuncium, super hoc specialiter constitutum a vobis et plenius informatum, Nobis et dicte nostre Camere, annis singulis, quibus essetis in administrationis officio prelibato, fideliter mittere ac reddere rationem, prout in predictis litteris nostris inde confectis plenius seriosius continetur.

Verum prefati Colonien. et Treviren. Archiepiscopi, quum in partibus Regni Alamannie, et precipue in Magde-

burg. provincia, ad quas se dicta commissio extendebat, propter viarum pericula manifesta et notoria, Executioni hujusmodi non poterant personaliter interesse, attendentes, quod per Te premissa commodius, quam per alium poterunt exerceri, tibi in provincia et partibus prelibatis, quantum eos circa illas mandatum hujusmodi contingebat, commiserunt simpliciter vices suas, tuasque quamvis obedientie debitum et universalis ecclesie utilitas generalis, ad mandatum hujusmodi tibi et dictis collegis communiter facta et commissionis hujusmodi executionem instantius Te urgerent; Consideramus tamen recto et sano consilio, quod in executione tam ardui premissi Negocii, Tua et dictorum Collegarum, communiter per ejusdem sedis providentiam specialiter electa fuerat industria personalis et quod ab hec premissorum executio, per prefatos Colonien. et Treviren. Archiepiscopos, absque prefato Archiepiscopo Moguntin. nec divisim demandari poterat, nec etiam exerceri; Ne vel in exequendo de culpa presumtionis argueret, vel in omittendo desidia de negligentia te notaret, quid super his agendum foret, per ipsius sedis oraculum edoceri postulasti.

Nos igitur in hac parte tuae circumspectionis industriam, obedientiam quoque et diligentiam plurimum in Domino commendantes, ac attendentes predictas caussas rationabiles videlicet viarum pericula, quibus prefati Coloniensis in Treviren. Archiepiscopi super premissorum executione in prefatis provincie partibus rationabiliter excusantur. Considerantes quoque, quod in premissorum executione irremediabilia damna essent mora vel tarditas allata, ac de fidei tue constantia et discretionum prudentia plenam in domino fiduciam obtinentes, volumus et presentium tibi autoritate committimus et mandamus, quatenus non obstante, quod in commissione hujusmodi tibi facta, per prefatos Colonien. et Treviren. Archiepiscopos, dictus Archiepiscopus Moguntin. non fuerit requisitus, nec super hec vices suas tibi commisit, solus ad executionem

commissionis ejusdem, in prefatis provincia et partibus, nec non in Treviren. et Colonien. provinciis, in omnibus quoque terris, in quibus obtines dominium temporale, viriliter per Te vel per alium seu alios autoritate nostra procedas, juxta nostrarum ad te et collegas predictos, super hec hactenus directarum continentium literarum.

Datum Avinion. XV Kalend. Januarii. Pontificatus nostri Anno Sexto.

Beilage 26.

Bulle wegen Uebergabe der Tempelgüter an die Hospitaliter. Rymer. II, 1. 6.

(Zu II. S. 62. Note 19.)

Nuper in Generali Concilio per nos Viennae, disponente Domino, celebrato, post longam deliberationem praehabitam et maturam, acceptabilius fore Altissimo, magis honorabile Fidei Orthodoxae cultoribus ac subventioni Terrae Sanctae utilius, bona quondam Domus vel Ordinis Militiae Templi, Ordini Hospitalis Sancti Johannis Jierosolymitani concedere, quam Ordini de novo creando unire aut etiam applicare, Consilium deliberationis nostrae providit. Sed quia, tunc aliquibus asserentibus, utilius fore bona ipsi Ordini, *noviter creando,* conferre, quam dicti Hospitalis Ordini applicare, tunc noster affectus speratum effectum super hoc obtinere nequivit. Tandem vero sic per Dei gratiam actum fore dinoscitur, quod sexto Nonas praesentis Mensis Maji, eodem sacro approbante Concilio, Hospitali,

seu ipsius Hospitalis Ordini, supradictis praefata bona concedenda et applicanda duximus, ac etiam unienda; bonis ejusdem Ordinis Militiae Templi in Regnis et in Terris carissimorum in Christo Filiorum nostrorum Castellae, Aragonum, Portugallae et Majoricarum Regum illustrium, extra Regnum Franciae consistentibus, duntaxat exceptis, quae ab unione, concessione et applicatione hujusmodi, ex certis causis excipienda duximus et etiam excludenda, ipsa dispositioni nostrae et Sedis Apostolicae specialiter reservantes, quosque de illis aliter pro dictae Terrae subsidio per nostram et dictae Sedis providentiam extiterit ordinatum.

Quocirca Magnificentiam Regiam rogamus et hortamur attentius, quatinus pro reverentia Salvatoris, cujus in hac parte negotium promovemus, ac dictae Sedis et nostra Magistro et Fratribus seu Prioribus et Praeceptoribus Hospitalis ejusdem, in quibuscunque partibus et Provinciis Terrarum tuarum constitutis, seu Procuratori, vel Procuratoribus eorundem, quod praedicta bona in eisdem Regno et Terris tuis consistentia, integre et pacifice valeant assequi et habere, Regii favoris praestes auxilium, prout extiterit, opportunum.

Et nihilominus omnibus Comitibus, Baronibus, Ducibus, Principibus et aliis Nobilibus, Communitatibus et Universitatibus, Senescallis, Ballivis, caeterisque Officialibus dicti Regni, quocunque nomine censeantur et aliis qui ad Custodiam bonorum ipsorum de tuo mandato fuerint deputati, per literas tuas mandes expresse, ut eadem bona Magistro et Fratribus, seu Prioribus et Praeceptoribus vel Procuratori aut Procuratoribus antedictis et singulis eorundem, a quibus super hoc fuerint requisiti, sive diminutione qualibet, quantum in eis fuerit, restituant et assignent, eis circa nanciscendam, habendam et retinendam possessionem bonorum ipsorum per te et Officiales eosdem et alios, Executoribus super executione hujusmodi concessionis nostrae deputatis et in posterum deputandis super ea-

dem executione de liberalitate Regia efficaciter assistendo, cum pro parte ipsorum extiteris requisitus.

Sic igitur in praemissis te promptum et liberalem exhibeas, quod praeter retributionis aeternae praemium, quod inde mereberis, tibi laudis humanae proveniat incrementum, et nos Celsitudinem tuam dignis valeamus in Domino laudibus commendare.

Dat. Liberon. Valentin. Diocese, 17 Kal. Jun. Pontif. nostri anno septimo.

Beilage 27.
Monast. Angl. II. p. 511.

(Zu II. S. 65. Note 34.)

Uebergabe der Güter der Tempelherren in England an den Hospitaliterorden.

Rex custodi quarundam terrarum et tenementorum, quae quondam fuerunt Templariorum in Civitate nostra Londinensi et suburbio ejusdem Civitatis, salutem.

Cum dominus Clemens divina Providencia Papa quintus, nuper in generali Concilio Viennae congregato, Ordinem quondam domus militiae Templi, propter varias causas sustulerit et perpetuo supposuerit interdicto et eandem domum, caeterasque domos, Ecclesias, Capellas, Oratoria, Civitates, castra, villas, grangias, loca, possessiones, jurisdictiones, redditus atque jura, omniaque alia bona immobilia et mobilia ac se moventia, cum omnibus juribus, membris et pertinentiis suis, in universis et quibuslibet mundi partibus consistentia, quae olim fuerunt Magistri et

fratrum Ordinis illius cujusmodi bonis in regnis et terris Regum Castellae, Aragoniae, Portugaliae et Majoricarum existentibus, ex certis causis exceptis et praedicti Domini Papae, ac Apostolicae sedis ordinatione reservatis, ordini Hospitalis S. Johannis Jerusalem duxerit concedenda, applicanda et unienda, memoratoque ordini Hospitalis praedicti, vel ipsius procuratoribus ejus nomine, infra certum tempus, restituenda, contra detentores dictorum bonorum et restitutionem eorundem impedientes, graves censuras ecclesiasticas statuendo, et per litteras suas bullatas, nobis inde directas, nos rogaverit, exhortando, quod bona hujusmodi, infra Regnum et dominium nostrum, praefato ordini Hospitalis praedicti, vel ipsius procuratoribus, ejus nomine, restitui facere curaremus. Nos considerantes diversa dampna et pericula, per detentionem bonorum praedictorum, in Regno et dominio nostris, si fieret, nobis et eidem Regno, ac subditis nostris posse multipliciter evenire; quae propter brevitatem temporis, infra quod hujusmodi restauratio fieri petebatur, non possent ea vice alias praecaveri volentesque dampna et pericula hujusmodi evitare, domos, Ecclesias, villas, Maneria, terras, redditus, loca et alias possessiones quascunque cum omnibus suis juribus pertinentiis, quae olim fuerunt dictorum Magistri et fratrum praedictae militiae Templi, in praedictis regno et dominio nostris, facta prius per nos quadam protestatione pro conservatione juris nostri et subditorum nostrorum, in hac parte, fratribus Alberto de Nigro castro, magno Praeceptori domus Hospitalis S. Johannis Jerusalem praedictae et locum tenenti citra mare mediterraneum, magni Magistri Hospitalis ejusdem et Leonardo de Tiberiis, Priori Venetiarum, procuratori generali Hospitalis praedicti, nomine Hospitalis ejusdem, duximus liberanda; salvo jure nostro et subditorum nostrorum quorumcunque, juxta vim et effectum protestationis nostrae supradictae. Et id circo vobis mandamus, quod praefatis Alberto et Leonardo, vel illi aut illis, quem vel quos ipsi ad hoc, per suas patentes

literas, deputaverint loco sui, domos, Ecclesias, Maneria, terras, redditus, loca et alias possessiones quascunque, cum suis juribus et pertinentiis universis, quae fuerunt dictorum Magistri fratrum militiae praedictae in Civitate et suburbio praedictis et quae in custodia vestra ex commisione nostra existunt, una cum bladis in terris seminatis et ornamentis Ecclesiarum illarum, sine dilatione aliqua liberetis, saluo nostro jure et subditorum nostrorum quorumcunque, juxta vim et effectum protestationis nostrae praedictae, sicut praedictum est. Volumus enim vos inde ex nunc erga nos exonerari. Teste Rege apud Westmonasterium, vigesimo octavo die Novembris.

Consimiles litterae diriguntur custodibus terrarum et tenementorum, quondam Templariorum, per totam Angliam.

Beilage 28.

Monast. Angl. II. p. 515.

(Zu II. S. 66. Note 35.)

Das Haus des neuen Tempels zu London wird den Hospitalitern überlassen

Rex omnibus ad quos etc. salutem.

Sciatis, quod cum nuper ad prosecutionem dilecti nobis in Christo Prioris Hospitalis S. Johannis Jherusalem in Anglia, per petitionem coram nobis et consilio nostro in Parliamento exhibitam, suggerentis Hugonem le Despen-

cer juniorem, quondam per vim et duriciam, possessionem Manerii ipsius Prioris Novi Templi Lond. adeptum fuisse, quod in manu nostra per forisfactum ipsius Hugonis existens, nuper commissimus dilecto nobis Willielmo de Langeford, sub certa forma, pro XXIIII. l. . nobis ad Scaccarium nostrum annuatim reddendis; ipsumque Hugonem cimiterium, claustrum et alia loca infra Manerium illud sanctificata, et Deo dedicata occupasse, contra libertatem ecclesiasticam et Canonicas sanctiones eadem loca sic sanctificata et Deo dedicata, una cum domibus super loca illa aedificatis, quae valorem XII. l. XIV. s. I. d. de dicta firma viginta et quatuor librarum juxta legitimam informationem, super hoc habitam, attingunt, Ecclesiae Templi praedicti rejungi et praefato Priori et fratribus Hospitalis, illius habendum sibi et successoribus suis; postmodum fecerimus liberari, sicut per inspectionem Rotulorum, Cancellariae nostrae et certificationem Thesaurarii et Baronum Scaccarii praedicti, in eadem Cancellaria residentem plene liquet; Ac LX. s. et X. d. per annum pro vadiis unius hominis, portam ejusdem Templi custodientis et capientis per diem duos denarios; necnon XXX. s., quos Episcopi Cicestriae pro domibus suis in suburbio Londini, eidem Templo annuatim solvere consueverunt; et quos venerabili patri Roberto, nunc Episcopo ejusdem loci, per literas nostras Patentes, pro nobis et haeredibus nostris, remisimus imperpetuum, praefato Willielmo in dicta firma sua mandaverimus allocari. Nos pro c. l., quas praefatus Prior in subsidium expensarum et sumptuum, quos nos circa praesens passagium nostrum versus partes transmarinas de assensu Praelatorum, Comitum, Baronum et Communitatis regni nostri assumptum, facere cogimur, solvere jam assumpsit; dedimus, concessimus et vendidimus, pro nobis et haeredibus nostris praefato Priori residuum Manerii illius, in manu nostra jam existens, cum pertinentiis, quod ad VII. l. V. s. et II. d. residuos de dicta annua firma XXIV. l. attingit. Habendum et tenendum, una cum

Cimiterio claustro et aliis locis, ut praemittitur, sanctificatis et Deo dedicatis, praefatis Priori et fratribus et eorum successoribus de nobis et haeredibus nostris et liberam, puram et perpetuam elemosinam imperpetuum (etc.) T. Rege apud Gippewicum XVIII. die Junii.

Beilage 29.

Dreyhaupt Th. 2. S. 931.

(Zu II. S. 66.)

Vollmacht des Johanniterordens, die Güter der Tempelherren, welche ihm der Papst geschenkt hat, in Besitz zu nehmen.

Universis presens transcriptum publicum inspecturis, Frater Paulus de Muc: Sancte Domus Hospitalis, Sancti Johannis Jerusalim Commendator in Thorstede, nec non Reverendi Viri Domini Fratres Leonardi in cunctis partibus cismarinis visitatoris Generalis, per Alemanniam, Bohemiam, Daciam, Sueviam et Norvegiam locum tenens, salutem in domino sempiternam. Noveritis, Nos quoddam instrumentum publicum scriptum manu fratris Johannis de Dollendorpp ejusdem domus publici notarii infra scripti, vallatum sigillis Religiosorum virorum infra scriptorum, recepisse in hec verba: Nos, frater Bertoldus de Hennenberch prior Bohemie Polonie etc. Frater Herrmannius Marchio de Hochberch, prior in superiori Alemannia, Frater Hetzechinus de Berstadt, prior in Media preceptoria Alemannie, Frater Gerhardus de Hammerstein, Commendator Domorum in Strena et in Hayngan Ordinis Ho-

spitalis Sancti Johannis Jerusal.: Universis et singulis, presentes publicas literas inspecturis, tenore presentium publice recognoscendo protestamur, quod in nostra congregatione habita Frankenfort Anno Domini MCCCXVII. in die Beati Luce Evangeliste, congregatis ibidem, quam pluribus Viris religiosis ac prudentibus Commendatoribus et fratribus nostre religionis, partium Alemannie predictorum, habitis variis tractatibus super negociis ordinis multimodis, tandem inter cetera nostra consilia unaniniter in hoc convenerunt, quod religiosum et honestum virum, in Christo nobis charissimum fratrum, Paulum de Muc: Commendatorem domorum Erfordie et Topstedt, gerentes vices *Reverendi domini fratris Leonardi de Tyberis visitatoris Generalis ordinis nostri pretacti in cunctis partibus cismarinis per Alemanniam etc.:* de cujus probitate, circumspectione ac industria experti quam plurimum, nec non sicut novimus, auctoritate dicti domini fratris Leonardi ad hoc est assumtus, ipsum ad hoc duximus eligendum, voluntate, consilio et assensu expresso omnium nostrum convenientibus, quatenus universas et singulas Domos, Ecclesias, Loca, possessiones, jurisdictiones, reditus atque jura, omniaque alia bona, mobilia et immobilia, quondam Ordinis Templi, nunc vero nostro Ordini, per Sedem Apostolicam donata a venerabilis dominis, Archiepiscopo Magdeburgen: ac Episcopo Halberstaden: nec non ab ipsis quondam Templariis, ceterisquae personis Ecclesiasticis vel secularibus cujuscunque Status, conditionis vel dignitatis existat, repetat, exigat et requirat, viris seu ordinationibus quibuscunque poterit, duntaxat Ordinem decentibus, ad jus et proprietatem Ordinis bona predicta reducendo. Et quodcunque seu quecunque de memoratis bonis rehabuerit, ipse si voluerit, libere ac quiete regat, gubernet, administret, aut per alios loco et vice sui regni, gubernari, administrari faciat, prout sibi utilius videbitur expedire, fructibus, reditibus, proventibus dictorum bonorum per se vel alios, ad utilitatem Ordinis atque suam

fruendi, nostram liberam concedimus voluntatem, ad hoc fratri Paulo prenotato, insuper dicto fratri Paulo, prout sibi a Sede Apostolica auctoritas est collata, firmiter assistentes, personas idoneas et honestas, quondam Templi Ordinis, pro servitio et utilitate Ordinis, ad consortium nostre religionis in fratres donatos, vel aliter prout expedire viderit, recipiat et admittat.

Procuratorem vero unum vel plures ad premissa omnia et quodlibet premissorum peragenda vel peragendum constituat. Quietationem etiam generalem ac specialem, de universis receptis et habitis dictorum bonorum, faciat et imponat. Promittimus etiam ratum, gratum et firmum habere, quicquid per saepe dictum fratrem Paulum secundum generalia ac specialia omnia et singula in presentibus, ac sibi a Reverendo domino, fratre Leonardo sepefato, de pretactis, concessis, contentia, factum fuerit atque datum. Datum Franckenfort. Anno et die ut supera.

In quorum omnium et singulorum evidens testimonium, Nos frater Bertholdus de Henneberch, frater Hermannus Marchio de Hochberch, frater Hetzekinus de Berstadt, frater Gerhardus de Hammerstein praedicti, nostra sigilla, una cum sigillis honorabilium virorum fratris Hugonis de Wardenberch Commendatoris in Weelsneiben, fratris Johannis de Gronebach Commendatoris in Terusselheim, superioris Alemannie, nec non fratris Burchardi Commendatoris in Wizense, fratris Wilhelmi Commendatoris in Mechele, fratris Lamberti de Soenechen, Commendatoris in Adenowe inferioris Alemanniae, fratrum nostri Ordinis antedicti, presentibus sunt appensa, addicentes preterea, quod quicquid predictus frater Paulus fecerit in premissis et quodlibet premissorum, hoc faciat de consilio et assensu expresso, Commendatorum seu fratrum nostri Ordinis, tunc — — sibi assistentium, cum aliquid talium duxerit faciendum, ad minus autem duobus vel tribus Commendatoribus seu fratribus nostri Ordinis sibi assumtis, ad

premissa vel aliquod premissorum, ut premittitur, ordinandum.

Omnia vero et singula bona quondam Templariorum, ut premittitur, que dictus frater Paulus acquisierit, seu rehabere poterit a personis quibuscunque cujuscunque dignitatis ad tempora vite sua libere sine omni impeditione cujuslibet nostrum vel alterius cujuscunque libere possideat; ipsis pacifice potiatur. Datum ut supra.

Et ego frater Johannes de Dollendorp Coloniens. dioc. Imperiali auctoritate publicus Notorius Ordinis supradicti, presentibus omnibus interfui et audivi, ipsaque manu mea propria scripsi, signoque meo solito signavi, rogatus a Reverendo Dno fratre Paulo memorato. Quod quidem instrumentum in testimonium et evidentiam pleniorem per Amelungum Gogravum Notarium publicum infra scriptum transcribi et exemplari mandavimus et nostri ac religiosorum fratris Ulrici dicti Dwof in Gordowe, Neuenrowe et Lichna, fratris Gevehardi de Wantslüve et fratris Hinrici de Weseberge, in Mirowe et fratris Rodolfi in Magdeborch, domus ejusdem Commendatorum et fratrum fecimus sigillorum appensione muniri, ipsumque venerabili in Christo Patri et Dno, Dno Burchardo Magdeburgen: Ecclesie Episcopo per copiam tradidimus. Datum Magdeburg, Anno Domini MCCCXVII. feria sexta post Lucie.

Et ego Amelungus Gogravus de Haddendorp Clericus Minden. dioc. publicus imperiali auctoritate Notarius prout in supra posito instrumento publico inveni, de mandato fratris Pauli predicti de verbo ad verbum transcripsi et exemplavi, nil addens vel minuens quod sensum mutet vel intellectum, meoque signo solito signavi.

Beilage 30.
Dreyhaupt Th. 2. S. 927.

(Zu I. S. 227. Note 16.)

Erzbischof Erichs zu Magdeburg Vertrag mit den Templern zu Wettin.

Ericus Dei gratia sancte Magdeburgensis Ecclesie Archiepiscopus, omnibus hanc literam inspecturis salutem et sinceram in domino caritatem. Si recordatione quid dignum inter mortales agitur, expedit ad perpetuam firmamque memoriam illud scripture testimonio sigillorumque munimine roborari. Huic est, quod recognoscimus tenore praesentium protestantes, quod cum inter nos et Magistratum, et Fratres Domus Militie Templi per Alemanniam super jura Patronatus ecclesi ein Within esset dissensio suborta, ita secundum modum infra scriptum terminata extitit et sopita. Nos considerata utilitate nostre ecclesie, cum Magistro et fratribus predictis permutationem fecimus juris patronatus ecclesie predicte in Within cum jure Patronatus ecclesie in Magno Weddingen, ita quod Magister et fratres predicti renunciaverunt sponte et libenter omni juri, si quod ipsis in jure patronatus ecclesie in Within competat, illud in nos, nostram ecclesiam integraliter transferentes, Nos quoque jus patronatus, quod nostra ecclesia in eadem ecclesia in Magno Weddingen habere dignoscebatur, in domum Magistri et fratrum praedictorum transtulimus vice versa. Item quia homines nostri damna quedam bonis hominibus ad Magistrum et fratres predictos pertinentibus intulerunt, Nos in recompensam damnorum hujusmodi Allodium in Liobesiz cum tribus mansis et dimidio in campis villarum Diudelebe et Liobesiz sitis, qui quidem mansi cum Allodio ante dicto ad dictam

ecclesiam Withln pertinebat. De quibus etiam allodio et mansis antedictis Magistr. et Fratres *de Curia Muchele* octo choros annone, duos tritici, duos siliginis, duos ordei et duos avene plebano et ecclesie in Withln dare annis singulis consueverant pro annua pensione, de jam dicta ecclesia *Withina* demimus et ad antedictam curiam Muchele transtulimus, ac Magistro et fratribus predictis donavimus pleno jure, attendentes, quod nihilominus reditus et facultates dicte ecclesie in Withln plebano ejusdem ecclesie pro sustentatione et recipiendis hospitibus et juribus episcopalibus exhibendis sufficiunt abundanter.

Item quia per collationem antedictorum allodii et mansorum sepe dictis fratribus de damnis eisdem et eorum hominibus illatis satisfacere non potuimus abundanter Magistro et fratribus antedictis, ac specialiter *curie in Wichmanstorp*, pratum, quod vulgariter dicitur Hohewisch, cum lignis quibusdam ibidem adjacentibus, nec non alterum dimidium mansum situm, in quodam loco quod Rod vocatur, quae omnia *Johannes dictus de Grunenborch* a nobis tenet et tenuit jure pheodali, in jus proprium donavimus, justoque proprietatis titulo possidenda. Accedente huic permutationi et donationi nostri capituli unanimi consensu et libera voluntate. Insuper nos presentibus obligamus, quod reditus dictis reditibus demtis ab eadem ecclesia equivalentes volumus eidem quanto citius poterimus restaurare. Ut autem hec a Nobis nostrisque successoribus inviolabiter observentur, nec a quoquam in dubium revocentur, presentes literas fecimus nostro nostrique capituli sigillorum munimine roborari. Testes hujus rei sunt honorabilis Vir Bernardus Prepositus, Henricus Scolasticus, Godefridus Cantor ecclesie nostre, Richardus dapifer Curie nostre, Heidenricus de Nigrip et Hildebrandus de Quaestualde Milites nostri et quam plures alii fide digni.

Datum et actum Magdeburg, anno domini MCCLXXXXV. Quinto Nonas Martii.

Beilage 31.

Literatur zur Geschichte des Tempelherrenordens.

I. Urkundensammlungen.

1. Monasticum Anglicanum per Dodsworth et Dugdale. Londini MDCLXI. Fol. — Meistentheils Urkunden die englischen Templer betreffend, wobei ein schätzenswerther Beitrag zur Statistik des Ordens in England. T. II.
2. (Wilkins) Concilia Magnae Britanniae et Hiberniae. Voll. II. Londini MDCCXXVII. Fol. — Der zweite Band enthält außer mehrerem hieher Gehörigen, die Untersuchung gegen den Orden in England.
3. Baluzii Epistolae Innocent. III. Parisiis MDCLXXXII. — Besonders der zweite Theil enthält wichtige Beiträge zur Geschichte des Ordens während der Regierungszeit jenes Papstes.
4. Thomae Rymeri Foedera et Acta Publica. Hagae Comitis MDCCXLV. — Hier finden sich in den beiden ersten Theilen sehr viele und wichtige Urkunden.
5. Mansi Conciliorum Acta. Venetiis MDCCLXXXII. — Vorzüglich gehören hieher T. XXI. u. XXV., wo die Acten der Synoden zu Troyes 1128 u. zu Vienne 1311.
6. Harzhemii Concilia Germaniae. Col. Aug. Agrip. — Im vierten Theile findet sich einiges zur Aufhebung Gehöriges.
7. Georgisch Regesta Chronologico-Diplomatica. Francfurti et Lipsiae MDCCXL. — Man findet in jedem Bande einige hieher gehörige Urkunden, besonders aber im vierten.
8. Gerken Codex Diplomaticus Brandenb. Stendaliae 1769—1782. — Hat Weniges. Vielleicht findet sich noch Einiges in Günther Codex Dipl. Rheno-Mosell. III. 1. Abth., und in de Lang Regesta sive rerum Boicarum etc., bis jetzt Voll. III. — Noch ist hier vor Allem Fer-

reira zu berücksichtigen, w. m. u. s., und Aguirre Coll. Concill. Hisp., welches Werk selten ist.

II. Schriften des Mittelalters.

1. (Bongarsius) Gesta Dei per Francos. Hanoviae MDCXI. — Im ersten Theile befinden sich Guiliel. Tyrus de bello sacr. u. Jac. de Vitriaco historia oriental.; sie sind die Hauptquellen für die frühste Geschichte des Ordens. Eine gute Ausgabe des Jak. v. Vitry hat man in Octav, zu Douay herausgekommen, und eine des Wilh. Tyrus, Basileae 1564. Fol. — Wilh. Tyrus ist sehr wichtig für die Geschichte der Kreuzzüge. Obwohl seine Chronologie hier und da von Einigen für falsch befunden wird, so ist sie es doch nicht, wenn man nur an einigen Stellen die Jahreszahlen und ein Mal das Regierungsjahr des Königs verändert, welche Irrthümer den Abschreibern beigemessen werden können. Wilhelm ist nicht parteiisch gegen die Templer, er lobt, wo zu loben ist, und tadelt, wo Tadel gebührt; wo er tadelt, wird sein Urtheil durch die Geschichte oder durch die Moral gerechtfertigt. Wenn Jakob von Vitry nicht so frei zu sprechen wagt, so konnte freilich der Erzbischof von Tyrus mehr wagen, als der Bischof von Accon, in welcher Stadt gerade zu Jakobs Zeit die Templer vornehmlich mächtig waren, deren Macht überhaupt jetzt in der Blüthe stand; 1184 (in welchem Jahre Wilhelm seine Geschichte endigt) konnte mehr gesagt werden, als 1224 (Ende der Chronik Jakobs). — Noch findet sich in den Gestis etc. eine Historia Hierosolym., welche gute Notizen enthält; sodann als erster Theil der Gesta etc.: Liber Secretorum Fidelium Crucis, auctore Marino Sanuto dicto Torsello; auch als Oriental. Historiae Tom. secund. Hanoviae MDCXI., enthält viel Treffliches und Schätzbares.

2. Alteserra Origines rei monasticae. Halae 1782, ed. Glück; hier des Ordens Stiftung.

3. Matthaeus Paris Historia Major. Londoni 1640. — Eine der brauchbarsten Quellen für die Geschichte des Ordens, doch haßte ihn Matthäus.

4.

4. Historiae Anglicanae Scriptores X. Londini MDCLII. — Hier finden sich die Schriften des Simeon Monachus, Joh. Prior, Ricardus Prior, Ailredus Abbas, Radulf de Diceto, Joh. Bromton, Gervasius Monachus, Thomas Stubbs, Guil. Thorn., Henricus Knyghton. — Mehrere derselben liefern gute Notizen.

5. Rerum Anglicarum Scriptores. Francofurti MDCI. — Hier ist der unterrichtete Hoveden zu merken.

6. Joan. Trithem. Annales. St. Galli MDCXC. T. II. — Für die Beschuldigungen gegen den Orden wichtig.

7. Chronicum Abbatis Urspergensis, ejusque Paraleipomena. Argentorati MDXXXVIII. — Ein ernster und wahrheitsliebender Geschichtschreiber.

8. Historiae Pauli Aemylii de Rebus Gestis Francorum. Basileae. — Sehr brauchbare Notizen.

9. Histoire de Louys IX., par Joinville. Paris MDCLXVIII. — Interessante Einzelheiten.

10. Rerum Italicarum Scriptores, ed. Muratorius. Mediolani MDCCXXVI. — Hier ist der siebente und neunte Theil besonders zu gebrauchen; in Th. VII. findet sich Bernhard. Thesaur. als besonders wichtig und inhaltsreich für die Geschichte des Ordens; noch ist hier Sicardi Chronicon auszuzeichnen.

11. Historiae Francorum Scriptores XI. ex Bibl. Pithoei. Francofurti MDXCVI. — Hier zeichne man aus Gesta Ludovici vom Abt Suger beschrieben, enthält interessante Einzelheiten; ferner Guilielmus Brito, Nangis Chronicon, Rigordus, sämmtlich treu und deßhalb wichtig.

12. Eccardi Corpus Histor. med. aevi. Lipsiae MDCCXXIII. — Hieher gehören T. I. Chron. Reg. S. Pantaleonis. Ricobaldus. Theodor de Niem (ist auszuzeichnen). T. II. Hermann. Corner., Oliver, Historia Pontif. Rom.; außer Oliver bloße Notizen.

13. Einzelne Notizen findet man vorzüglich noch in: Illustrium Veterum Scriptorum etc. ex Bibl. I. Pistoris. T. III. Francof. MDCXIII. — Rerum Germanicarum T. III., ed. H.

Meibomius. Helmstadii MDCLXXXVIII. — Germanicarum Rerum Scriptores, ed. ex. Bibl. M. Freheri. Francof. MDCXXIV. — Scriptorum Brunsvicensia illustrantium T. III., cura G. G. Leibnitzii. Hanoverae MDCCXI. — Alberti Krantzii Rerum Germanicarum Historici Clarissimi, Saxonia. Metropolis. Francof. ad M. MDLXXX. — Historiae Francorum Scriptores opera Francisci Duchesne, Lutet. Paris. MDCXLIX. T. V.

14. S. Bernhardi Opera omnia, ed. Mabillon. — Im ersten Theil einige hieher gehörige Briefe, und die Exhortatio ad milites Templi, oder Liber de laude novae militiae ad milites Templi.

15. Die Stiftung und Aufhebung des Ordens, oder andere einzelne Umstände findet man mit wenig Worten bei Antoninus Florus, Volaterra, Peucer in Chron. Carion., Bertini Chronic., Orderic. Vital., Hugo Plagon, Rad. Coggeshale, Gaufrid de Vinis., Anselm. Havelberg., Chronic. Reichersp., Vassorius in Annal. Noviod., Nic. Trivett., Catal. Villanov., Odo de Diagolo, Petr. Cluniacens. VI. ep. XXVI., Cynamus, Anselm. Gemblacens. III. ep. 66, Guichenon. Bibl. Sebus. cent. II, c. 25, Walsingham hypodeug. Neustr., Ughellus Ital. Sacr. T. III. u. V.

16. Chronica Naucleri, Col. Agrip. MDCLXXV. — Enthält gute, zuweilen erschöpfende Nachrichten.

17. Noch ist zu merken eine alte Nürnberger Chronik von 1493. — Man vgl. ferner Struvii Corp. Hist. German. Jenae MDCCLIII.

18. Baluze Vitae Paparum Avenionensium. Paris. 1693. — Enthalten manches Wichtige über des Ordens Aufhebung.

19. Antiquae lectiones ab Canisio editae. Ingolstadii 1601. — Einzelheiten.

20. Reliquiae Manuscriptorum etc., ed. a Ludewig. Francof. et Lips. 1720. — Dasselbe.

21. Leibnitz. cod. jur. gent. dipl. P. II. p. 76—92. — Briefe des Papstes Clemens V. hieher gehörig.

22. Fabric. Bibl. lat. med. et inf. aet. T. III. — Literatur.

III. Spätere Schriften.

1. Du Fresne Glossarium. Basileae MDCCLXII. — Die von den Benediktinern besorgte Ausgabe ist die beste. — Unkritische Reihenfolge der Großmeister.
2. Rolewink Fascicul. ap. Pistor. II.
3. Thüring'sche Chronik von Johann Bange. Mühlhausen 1599.
4. Newe Thüring'sche Chronica durch Johann Becherer. Mühlhausen 1601.
5. J. L. Gottfredi Historische Chronica durch Matth. Merianum MDCLXXIV.
6. Chronik durch Caspar Hedion. Straßburg MDXLIII.
7. Schweizerchronik durch Johann Stumpf. MDXLVIII.
8. Newe Keyser Chronica durch Mich. Sachsen. MDCIV.
9. Alt und Neues Preußen von Chr. Hartknoch. Frankfurt u. Leipz. MDCLXXXIV.

(Nr. 2–9: Unbedeutende Notizen.)

10. Operae horarum subcisivarum sive meditationes historicae. Centuria tertia. Phil. Camerario autore. Francft. MDCIX. — Hier die verschiedenen Meinungen über Schuld oder Unschuld des Ordens.
11. Histoire des Roys, Ducs et Comtes de Bourgogne par du Chesne. Paris MDCXIX. — Einzelheiten.
12. Gallia Christiana opera Dionysii Sammarthani. Paris. MDCCXVI. — Die Familien fast aller Großmeister, welche Franzosen waren, finden sich hier erwähnt.
13. C. S. Schurtzfleischii Disputationes Historicae civiles. Lipsiae CIↃIↃCIↃ. — In der oft a. Disp. finden sich die Meinungen vieler Schriftsteller über Schuld oder Unschuld des Ordens.
14. Chr. Thomasii Dissertatio de Templ. equitum ordine sublato in dessen Dissert. acad. T. II. p. 1070. Halae CIↃIↃCCLXXIV.; auch in Stemlers Contingent zu finden. — Das Urtheil ist verfehlt.
15. Histoire des Chevaliers, Hosp. par Vertot. Par. 1726. — Ein treffliches Werk, liefert uns sehr gute Beiträge.

16. Hofmann Lexicon universale im 2ten Th. hat einen Artikel aus Ursp. Chron. Paraleip. p. XXIX.

27. Joan. Mariana Historia de rebus Hispaniae. Hagae Comitum MDCCXXXIII. — Gute Notizen.

18. Histoire de l'université de Paris, par Crevier. Par. 1761. T. II. — Hier das Urtheil der Universität über das Verfahren Philipps gegen den Orden.

19. Helyot Ausführliche Geschichte aller geistlichen und weltlichen Ritterorden, aus dem Franz. Lpzg. 1754. 3ter Bd. — Dieß Buch hat nicht den Werth, den man ihm beimißt; für uns eine ärmliche Notiz.

20 Dreyhaupt Beschreibung des Saalkreises. Halle 1750. — Im zweiten Theil brauchbare Notizen.

21. Contingent zur Geschichte der Templer und der Aufhebung ihres Ordens v. W. C. Stemler. Lpzg. 1783. — Hier finden sich 1. Briefe über die Aussagen der Tempelherren zu Aiguesmortes, Nismes und Alais, nebst einigen andern Untersuchungen vom Prof. Beck. — 2. Abhandlung über die Aufhebung der Tempelherren (Diss. de extincto ordine Templ. Lips. 1687) von Wichmanshausen. — 3. Historische Abhandlung vom Orden der Tempelherren unter Aegid. Strauchs Vorsitz 1669 von Baudisius zu Leipzig vertheidigt. 4. Thomasius o. ang. Dissertation. — Sämmtliche Schriften geben ein einseitiges Urtheil.

22 Dithmar genealogisch-historische Nachrichten von den Heermeistern des ritterlichen Johanniterordens. — Brauchbare statistische Notizen.

23. Leonard Meister Kurzgefaßte Geschichte der römischen Hierarchie. Zürich 1788. — Mehreres über die dem Orden gemachten Beschuldigungen.

24. De Wal Reflexions sur l'abolition de l'ordre de Temple. — Ohne großen Werth.

25. Herders Briefe über die Tempelherren im teutschen Merkur 1782. März. April. Jun. — Ohne Kritik und hinlängliche Kenntniß des Gegenstandes.

26. In Schmidt=Phiselbecks Hermäa; Neanders Bernhard u. s. Zeitalter; Hakens Gemälde der Kreuzzüge; Pelzels Beitrag zur Geschichte der Templer in Böhmen und Mähren in den neuen Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Bd. 3. S. 327.; Hellbachs Nachrichten von der Frauenkirche in Arnstadt. Arnstadt 1821; Cosmar über die Entstehung des Johanniter Heermeisterthums in der berliner Monatsschrift. März u. April 1809; Allotrien zur Unterhaltung in Feyerstunden, von S. Ch. M. Jeder. Berlin 1824; Ch. F. Schwans Abbildungen derjenigen Ritterorden, welche eine eigne Ordenskleidung haben. Manheim 1791, finden sich bemerkenswerthe Einzelheiten.
27. Barillet Recherches hist. sur le Temple etc. Par. 1809; Raynouard Monumens Historiques relatifs à la condamnation des Chevaliers du Temple. Paris 1813; auch als Compilation an desselben Verfassers Tragödie „Les Templiers". Paris MDCCCXXIII. — Beide unkritisch, parteiisch und mangelhaft; doch einige treffliche Bemerkungen.
28. Fr. Wilken Geschichte der Kreuzzüge, bis jetzt vier Theile. — Schätzenswerthe, besonders kritische Notizen.
29. Neues Archiv für die Geschichte Schlesiens und der Lausitzen, von Worbs 1824. 2ter Th. S. 51—68. Gute Notizen für die Geschichte des Ordens in jenen Gegenden.
30. Neues Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengesch. 5ter Bd.; wo der Herr Bisch. Münter eine Kritik der Beschuldigungen des Ordens liefert.
31. Die Geschichte der Assassinen aus morgenländischen Quellen durch J. v. Hammer. Stuttg. u. Tübingen 1818. — Enthält interressante Bemerkungen.
32. Kurze Geschichte des Tempelherren=Ordens, herausgegeben von J. Gurlitt. Hamburg 1823. — Hier ist die beigefügte Literatur beachtungswerth.

IV. Eigentliche Bearbeitungen der Geschichte des Ordens.

1. Gürtleri historia Templariorum. Amstel. 1691. 2te vermehrte Ausgabe 1703. Vgl. Acta Erudit. 1691. p. 376.

Bibl. univers. B. 19. p. 508. — Gärtler liefert bloße Excerpte aus den Quellen, und hat Vieles eingeflochten, was in die allgemeine Kirchengeschichte gehört.

2. Histoire de la condamnation des Templiers par Pierre Dupuy. à Par. 1654. 1685. 1700. à Bruxelles 1713. Die beste Ausgabe 1751, 4. — Dupuy beschäftigt sich mehr mit dem Processe gegen den Orden, welcher Proceß aber höchst unkritisch behandelt ist; die beigefügten Urkunden machen jedoch das Buch schätzbar.

3. Memorias e Noticias da celebre Ordem dos Templarios, por. Alex. Ferreira. Lisboa Occidental MDCCXXXV. — Das Werk ist weitschweifig, auch fehlt oft die Angabe der Quellen; ausgezeichnet wird die Schrift durch die zahlreichen und wichtigen Urkunden.

4. Dissertaciones historicas del Orden y Caballeria de los Templarios etc. por Don Pedro Rodriguez Campomanes. en Madrid 1774. — Sehr brauchbar wegen der beigefügten Quellen.

5. K. G. Anton Versuch einer Geschichte des Tempelherrenordens. 2te Aufl. Lpzg. 1781. — Als Versuch sehr schätzbar; das Buch giebt wirklich bloß einen Versuch, weil die vorhandenen Quellen zu wenig, und die gebrauchten nicht kritisch genug benutzt sind, weil die Geschichte der Aufhebung mit weniger Fleiß, nicht geordnet und mangelhaft ausgearbeitet ist, die Verfassung des Ordens aber gänzlich fehlt.

6. Histoire critique et apologetique des chevaliers de St. Jean de Jérusalem, dits Templiers. Par feu le R. P. M. J. Paris 1789. Deutsch: die Ritter des Tempels zu Jerusalem. Leipzig 1790. — Unbedeutend.

7. Saint-Allais l'Art de vérifier les dates. In der Ausgabe im Folio, p. 421—28. Im Octav, Bd. 5. p. 336. — Enthält die Reihenfolge der Großmeister und einen kurzen schätzenswerthen Abriß der Geschichte des Ordens.

8. J. W. Graf Geschichte der Tempelherren in Böhmen, Prag 1825. — Mehrere brauchbare Notizen, die böhmischen Templer betreffend, sonst sehr unbedeutend.

V. Schriften, die Verfassung des Ordens betreffend.

1. Holstenii codex regul. monast. T. II.
2. Quetif Biblioth. ord. Praedic. I. p. 518. II. 169.
3. Miraei deliciae ordinum equestrium. Colon. 1613, wo die älteste Regel des Ordens.
4. Martene Vet. Monument. I. p. 705.
5. F. Münter, Statutenbuch des Ordens der Tempelherren. Berlin 1794. Ein zweiter Theil ist nicht erschienen. — Dieses Buch ist das beste, was wir über diesen Gegenstand haben, und wird höchst schätzbar durch die trefflichen Anmerkungen des Herrn Verfassers.
6. Recherches sur l'ancienne Constitution de l'ordre Teutonique et sur les usages comparés avec ceux des Templiers, 2 Bde. Mergentheim 1807.
7. F. Münter, Von den Tempelklerikern im Magazin für Religionsph., Exeg. Bd. 1. — Vieles Lehrreiche.

VI. Schriften, die Templerei betreffend, oder sie erläuternd.

1. (Anon) Histoire de l'Abolition de l'ordre des Templiers. Paris 1779. Deutsch, Altona 1780. Unbedeutend.
2. F. Nicolai, Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelherrenorden gemacht worden, u. s. w. Berlin u. Stettin 1782. — Enthält vieles Treffliche.
3. K. G. Anton, Untersuchung über das Geheimniß und die Gebräuche der Tempelherren. Dessau 1782. — Mißlungen.
4. (P. J. S. Vogel) Briefe, die Freimaurer und Tempelherrn betreffend. 1te—3te Sammlung. Nürnberg 1783—85. — Manches Interessante, aber auch Dürftige.
5. v. Bonneville, die Schottische Maurerei, verglichen mit dem Geheimniß der Tempelherren. Leipzig 1788. Göbel Correza der Franke vom Sevennengebirge. Aus den Archiven des Tempelordens. Berlin 1799. v. Murr, über den wahren Ursprung der Rosenkreuzer. Nebst einem Anhange zur Geschichte der Tempelherren. Sulzb. 1803. Die Acta Latomorum. — Diese Schriften kenne ich nicht näher.

6. Lenz, die Göttin von Paphos und Baphomet. Gotha 1804. 4. — Mißlungen.
7. Hammer in den Fundgraben d. Orients, Bd 6. Wien 1818: Mysterium Baphometis revelatum. S. Beil. 22.

VII. Schriften über die Untersuchung gegen den Orden.

H. Moldenhawer, Proceß gegen den Orden der Tempelherren. Aus den Originalacten der Päpstlichen Commission in Frankreich. Hamb. 1792. — Darstellung des Processes der Tempelherren nach neuen Quellen, u. s. w. Nach Raynouard frei bearbeitet von L. und W. Aleppo 1814. — Ist ohne Werth.

* * *

Die älteste Regel des Ordens findet man auch in Labbei Concil. Collect. Vol. 10. col. 923. — Dumont Corps Diplomat. I. P. I. p. 68. — Ein Mandatum Philippi pro apprehensione bonor. Templ. etc. bei Rousset Supplement aux Corps Diplomat. T. I. P. II. p. 48. — Lobineau hist. de Bretagne avec les preuves et pièces justificatives (Paris 1702.) — Castell. Controversiae historiarum (Canon. Reg. S. Aug. in Duysburg) 1750, hat eine Abhandlung zur Rechtfertigung der Tempelherren. In die Acten der turiner Akademie der Wissenschaften, 1826, hat der Präsident, Graf Napione, eine Abhandlung über die Templer eingerückt, in welcher er des Ordens Schuld behauptet. — In Beziehung einiger Sagen, den Orden betreffend, verdient des Herrn Bischof Münter Aufsatz: „Ueber die Gräber Davids und Salomo's" in dessen antiquarischen Abhandlungen beachtet zu werden.

Mehrere Urkunden stehen in Lünigs deutschen Reichs-Archiv, Pars special. Anhang zur ersten Fortsetzung der ersten Continuation u. Specil. eccles., Fortsetz. des ersten Theils. — Vgl. noch Meusel Bibl. histor. VII. P. II. — Reuß in seinem Repertorium commentatt. a societat. literar. editar. T. VII. Historia. Goetting. 1810.

